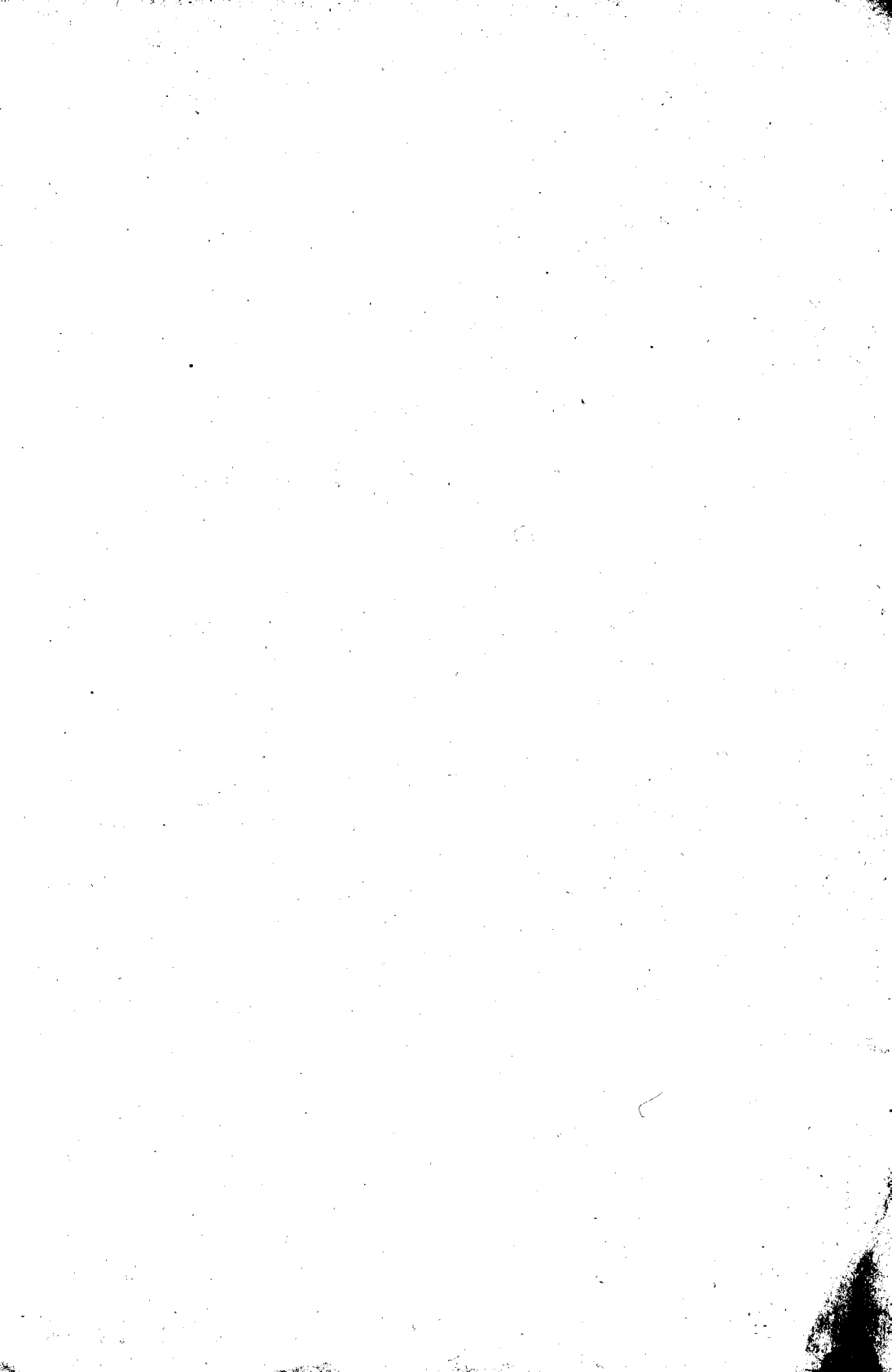


BIBLIOTEKA  
Instytutu  
Bałtyckiego  
w Bydgoszczy

55067  
E 2445 I

Jf 5







Aus dem Institut für Kulturtechnik der Landwirtschaftlichen  
Hochschule Berlin

---

# Die Erschließung des Netzebruches in Vergangenheit und Zukunft

## Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Würde eines Doktors der Landwirtschaft.

Genehmigt vom Senat der Landwirtschaftlichen Hochschule  
zu Berlin



vorgelegt von

**Walter Ueberschaer**

Diplom-Landwirt.

---

Berlin 1931



30  
11

# Die Erschließung des Netzebruches in Vergangenheit und Zukunft

## Inaugural-Dissertation

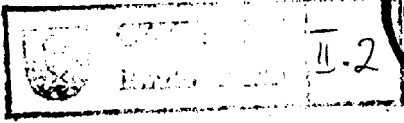
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Landwirtschaft.

Genehmigt vom Senat der Landwirtschaftlichen Hochschule  
zu Berlin

vorgelegt von

**Walter Ueberschaer**

Diplom-Landwirt.



34517

55067

~~6329~~

2243

J. 5

**Berichterstatter:**

**Prof. Freckmann**

**Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Aereboe**





# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
<b>A. Einführung . . . . .</b>	<b>5—9</b>
<b>B. Allgemeiner Teil . . . . .</b>	<b>10—30</b>
1. Geologie des Netzebruches und seiner Randgebiete . . . . .	10—15
2. Der Boden des Netzebruches und seiner Randgebiete . . . . .	15—17
3. Hydrogeographische Verhältnisse des Netzebruches . . . . .	17—22
4. Klima des Netzebruches . . . . .	22—30
<b>C. Spezieller Teil . . . . .</b>	<b>31—137</b>
<b>1. Zustand des Bruches bis zur ersten grossen Melioration 1763 . . . . .</b>	<b>31—32</b>
<b>2. Geschichte und Besiedlung . . . . .</b>	<b>32—62</b>
a) Vorgeschichte und Zeit der Slaven bis 1130 . . . . .	32—55
b) Zeit der Askanier . . . . .	56—57
c) Unter dem Deutschen Ritterorden . . . . .	57—57
d) Unter brandenburg-preussischer Herrschaft . . . . .	57—62
<b>3. Geschichte der Meliorationen . . . . .</b>	<b>62—97</b>
a) vor 1763 . . . . .	62—68
b) von 1763—1786 . . . . .	68—92
I. Vorgeschichte . . . . .	68—71
II. Meliorationen unter von Brenckenhoff . . . . .	
c) von 1786—1928 . . . . .	72—92
<b>4. Staatliche, private und kommunale Förderungsmassnahmen . . . . .</b>	<b>92—97</b>
<b>5. Auswirkungen der Meliorationen . . . . .</b>	<b>97—130</b>
a) Die Netze . . . . .	103—105
b) Vorflut- und Grundwasserverhältnisse . . . . .	105—112
c) Bevölkerung . . . . .	112—117
d) Landwirtschaftliche Entwicklung . . . . .	118—130
<b>6. Projektierte, aber nicht ausgeführte Meliorationen . . . . .</b>	<b>130—132</b>
<b>7. Gestaltung des Bruches nach 1928 . . . . .</b>	<b>132—137</b>
a) (Warthe-) Netzebruchgesetz vom 9. 1. 1929 . . . . .	132—136
b) Bahnbauten . . . . .	136—136
c) Strassenbauten . . . . .	136—137
<b>D. Zusammenfassung . . . . .</b>	<b>137—138</b>

## Anhang.

	Seite
Anlage 1. Verzeichnis der natürlichen und künstlichen Wasserläufe sowie Schleusen, mit Angabe von Daten im Oberen und Unteren Netzebruch . . . . .	139—190
Anlage 2. Verzeichnis der Wege, Deiche und Brücken mit Angabe von Daten im Oberen und Unteren Netzebruch . . . . .	191—208
Anlage 3. Angaben über: Weidegeld und -fläche für 1 Stück Vieh . . . . . Dauer des Weideganges und Art der Stallfütterung . . . . . Preise für Pachtwiesen und Pensionsvieh . . . . . Löhne der Schachtarbeiter . . . . . Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse . . . . .	209—212
Anlage 4. Je eine Karte 1 : 25 000 von dem Oberen und Unteren Netzebruch. Uebersichtskarte 1 : 100 000 . . . . .	
Anlage 5. Gegenüberstellung der polnischen und deutschen bezw. brandenburgisch-preussischen Regenten bis 1797 die Mark Brandenburg betreffend . . . . .	215—221
Literaturverzeichnis . . . . .	222—230

---

## A. Einführung.

Das Netzebruch wird von Osten nach Westen von dem Unterlauf der Unteren Netze durchströmt. Die Länge dieses Gebietes von der Dragemündung bis zur Einmündung der Netze in die Warthe bei Zantoch beträgt in gerader Linie etwa 40 km. Die grösste Breite des Bruches liegt auf der Strecke Friedeberg-Ostbahnhof — in südlicher Richtung bis Guscht; sie wird mit 13,5 km gemessen. Durchschnittlich beträgt die Ausdehnung von Höhenrand zu Höhenrand 5—7 km.

Der östlichste Punkt, die Dragemündung, liegt 16°, der westlichste Punkt, der Zusammenfluss von Warthe und Netze 15° 24' östlich von Greenwich. Die Südspitze der Gemeinde Pollychener Holländer misst 52° 42' und der nördlichste Teil von Neu-Beelitz 52° 52' nördlicher Breite. Das Bruchgebiet wird von mehr oder weniger steil abfallenden Talrändern eingerahmt, die im Norden eine Höhe von 129 m über NN in den Alt-Karber Bergen, im Süden dagegen nur durchschnittlich 45—55 m über NN im „Zwischenstromland“<sup>1)</sup> erreichen. Im Osten bilden den Abschluss der Winterdeich des Oberen Netzebruches westlich der deutsch-polnischen Grenze, die Netze selbst und die Drage; im Westen wird die Niederung durch die Chaussee Zantoch—Pollychen von dem Warthebruch getrennt. Zwei natürliche Verengungen im Talzug, sogenannte Wasserpässe darstellend, treten bei Driesen und zwischen Zantoch—Pollychen auf. Im Osten schieben sich die Talränder zwischen Alt-Beelitz und Neuteich zusammen.

Die Sohle des Bruchgebietes liegt an der Dragemündung auf 29,6 m und die Warthe-Netzemündung auf 20,24 m über NN. Das durchschnittliche Gefälle des Bruchgeländes beträgt etwa 0,23 m auf 1 000 m.

Die am Talrand entlanglaufende 40 m Schichtlinie schneidet das Niederungsgebiet etwa 30 km oberhalb bei Guhren unterhalb von Czarnikau. Die 20 m Höhenkurve beginnt im Warthetal bei Zechow etwa 7 km abwärts von dem Warthe-Netzezusammenfluss.

Der nördliche Höhenrand fällt von Neu-Beelitz bis Friedeberg-Ostbahnhof in einer durchschnittlichen Höhe von 50—70 m steil zum Bruch hin ab. Weiter westlich treten dann die Randhöhen bis kurz oberhalb Zantoch zurück. Der Uebergang in das Bruch wird dort von den mässig ansteigenden Hügelketten der Talsandstufen gebildet. Bei Zantoch schiebt sich der Höhenrand wieder in einem Steilabfall von etwa 55 m über der Talsohle = 75 m über NN an das Bruch heran.

<sup>1)</sup> „Zwischenstromland“ so genannt, weil dieser Landstrich zwischen Warthe und Netze gelegen ist.

Auf der südlichen Seite fällt das hohe Land von Dratzig bis etwa Hammer—Mariantal steil in die Niederung ab. Weiter westlich bis in die Gegend von Guscht ist der Uebergang des Waldbestandes wegen teilweise schlecht erkennbar, um sich dann wieder bis nach Antoinettenlust deutlicher auszuprägen. In den Gemeinden Pollychen und Pollychener Holländer tritt der sich verflachende Höhenrand von der Niederung zurück.

Während das südliche Randgebiet, das zwischen Warthe und Netze liegt, das Zwischenstromland, fast ausschliesslich als Wald genutzt wird, weisen die nördlichen Randgebiete auf Grund ihrer geologischen Entstehung im Raum und die Stadt Friedeberg Nm. und weiter westlich bis Zantoch—Zechow in den Kreis Landsberg (a/Warthe)-Land hinein zum Teil recht fruchtbaren Ackerboden auf.

Das schlechthin als Netzebruch bezeichnete Niederungsgebiet zerfällt in zwei Abschnitte: Das **O b e r e** oder **Kleine** und das **U n t e r e**, **Niedere** oder **Grosse** Netzebruch. Eine Trennungslinie zwischen diesen beiden Bruchteilen besteht nicht. Aus Zweckmässigkeitsgründen soll als solche eine von Norden bis zum heutigen Netzestrom zwischen den Gemeinden Vorbruch und Salzkossäthen, dann die Netze entlang bis zur Einmündung des Hammerflosskanals oberhalb Trebitsch und weiter diesen Vorfluter aufwärts bis zur Neu-Ulmer Grenze entlang verlaufende angenommen werden, wobei einzelne Teile von Vorbruch dem Oberen Netzebruch, die ganze Gemeinde Trebitsch jedoch der Unteren Netzniederung zuzurechnen sind.

In das heutige Gebiet teilen sich die beiden Kreise Landsberg (a/Warthe)-Land<sup>1)</sup> und Friedeberg Nm. Der Anteil des ersteren Kreis liegt im Unteren, derjenige von Friedeberg Nm. im Oberen und Unteren Netzebruch. Vor 1929 gab es 16 Gemeinden, die heute in 9 zusammengefasst sind, auf Landsberger Gebiet<sup>2)</sup>. Die Dörfer Zantoch und Pollychen bewirtschaften einen grossen Teil ihrer Ländereien im Warthebruch. Im Kreise Friedeberg Nm.<sup>3)</sup> sind nur zwei Gutsbezirke seit dem 31. 3. 1928 eingemeindet worden.

Für die vorliegende Arbeit wurden sämtliche Siedlungen<sup>4)</sup>, die Ländereien in der Netze **n i e d e r u n g** besitzen, in sieben Gruppen<sup>5)</sup> zusammengestellt. Sie umfassen im **B r u c h g e b i e t** nach dem Stand vor dem 31. 3. 1928:

---

1) Nr. 37. Röhl, R. Heimatkunde der Stadt und des Kreises Landsberg (Warthe).

2) Nr. 103. Akten des Landratsamtes für den Kreis Landsberg a/W.-Land.

3) Nr. 102. Akten des Landratsamtes für den Kreis Friedeberg Nm.

4) Siehe Besiedlungstabelle von Seite 36 bis Seite 55.

5) Siehe Anlage 4. Uebersichtskarte des Netzebruches 1 : 100 000 die Abgrenzung der einzelnen Bruchabschnitte.

I.	Nördliche Randgemeinden		
	Oberes Netzebruch	etwa 1 070 ha	
	(6 Gemeinden)		
II.	Südliche Randgemeinden		
	Oberes Netzebruch	etwa 1 383 ha	
	(6 Gemeinden)		
III.	Bruchgemeinden		
	Oberes Netzebruch	etwa 3 973 ha	
	(9 Gemeinden)		
	<b>Oberes Netzebruch</b>	etwa	<b>6 426 ha</b>
IV.	Nördliche Randgemeinden		
	Unteres Netzebruch	etwa 4 820 ha	
	(10 Gemeinden)		
V.	Nördliche Bruchgemeinden		
	Unteres Netzebruch	etwa 9 330 ha	
	(15 Gemeinden)		
	<b>Rechtsseitiges Unteres Netzebruch</b>	etwa	<b>14 150 ha</b>
VI.	Südliche Randgemeinden		
	Unteres Netzebruch	etwa 2 703 ha	
	(11 Gemeinden)		
VII.	Südliche Bruchgemeinden		
	Unteres Netzebruch	etwa 4 521 ha	
	(11 Gemeinden)		
	<b>Linksseitiges Unteres Netzebruch</b>	etwa	<b>7 224 ha</b>
	<b>Gesamtgrösse des Netzebruches</b>	etwa	<b>27 800 ha</b>

- Zu I. 1. Alt-Beelitz, 2. Mühlendorf, 3. Neu-Beelitz, 4. Salzkossäthen, 5. Sehlgrund und 6. Vordamm (+ sowie einem Anteil von Vorbruch +).
- Zu II. 1. Eschbruch, 2. Marienthal, 3. Neu-Erbach, 4. Neu-Ulm, 5. Neuteich und 6. Schartowswalde, sowie Anteile von Hammer, Staatsforst Hammerheide (+ und Trebitsch +).
- Zu III. 1. Aarhorst, 2. Erbenswunsch, 3. Friedrichshorst, 4. Liependorf, 5. Militzwinkel, 6. Neu-Anspach, 7. Neu-Dessau, 8. Neuteicher Holländer und 9. Driesen (mit Holm und Kietz), sowie Anteile von Brand, Friedrichsdorf, Hammer, Lukatz, Schöneberg (+ und Trebitsch +).
- Zu IV. 1. Alt-Karbe, 2. Gurkow, 3. Mückenburg, 4. Neu-Haferwiese, 5. Neu-Karbe, 6. Neu-Mecklenburg, 7. Steinhöfel, 8. Vorbruch, 9. Zanzbruch und 10. Zantoch, sowie Anteile von Gralow, Hohenkarzig und der Stadt Friedeberg Nm.
- Zu V. 1. Alt-Gurkowschbruch, 2. Alt-Haferwiese, 3. Birkbruch, 4. Breitenwerder-Gut, 5. Breitenwerder-Gemeinde, 6. Brenckenhoffsbuch, 7. Brenckenhoffswalde, 8. Gottschimmerbruch, 9. Eichwerder, 10. Franzthal, 11. Friedeburgschbruch, 12. Mittelbruch, 13. Netzbruch, 14. Neu-Gurkowschbruch und 15. Ritzenswunsch, sowie Anteile von Jahnsfelde, Stolzenberg, Wormsfelde, (+ Guschter Holländer, Lipkeschbruch, Louisaue (Schwalmsberg), Militzwinkel, Pollychen, Pollychener Holländer und Trebitsch +).
- Zu VI. 1. Albrechtshal, 2. Antoinettenlust, 3. Alt-Lipke, 4. Christophswalde, 5. Gottschimm, 6. Guscht, 7. Lipke-Gut, 8. Neu-Lipke, 9. Pollychen, 10. Sieb und 11. Trebitsch, sowie Anteile der Staatsforst Lubiathfluss (+ und Zantoch +).
- Fortsetzung siehe Seite 8.

Um ein anschauliches Bild von der Grösse der einzelnen sieben Gebietsteile zu geben, wurde eine prozentuale Verteilung vorgenommen. Sie geschah in der Weise, dass aus Spalte A der Gesamtumfang des Gebietsabschnittes einschliesslich des dazugehörigen Höhenlandes an den Bruchrändern, und aus Spalte B der Abschnittsanteil an der Niederung ersichtlich ist:

Lfd. Nr.	Lage des Gebietes am Rande oder im Netzebruch:	Grösse der einzelnen Gebietsabschnitte, ausgedrückt in:	
		A % des Gesamtbesitzes der Gemeinden (einschliesslich Höhenland):	B % der Anteile im Niederungsgebiet (ausschliesslich Höhenland):
1.	Nördliche Randgemeinden Oberes Netzebruch	5,1	3,8
2.	Südliche Randgemeinden Oberes Netzebruch	5,8	4,9
3.	Bruchgemeinden Oberes Netzebruch	8,9	14,3
4.	Nördliche Randgemeinden Unteres Netzebruch	19,1	17,4
5.	Bruchgemeinden Unteres rechtsseitiges Netzebruch	21,6	33,6
6.	Südliche Randgemeinden Unteres Netzebruch	27,8	9,7
7.	Bruchgemeinden Unteres linksseitiges Netzebruch	11,7	16,3

Da die Niederung mit ihren angrenzenden Höhenrändern zum allergrössten Teil aus bäuerlichen Betrieben besteht<sup>1)</sup>, ist dieser Landstrich dicht bevölkert. Es wohnen in den angeführten Siedlungen im Bruch und dem dazugehörigen Höhenland des bearbeiteten Gebiets nach der Zählung von 1925 im ganzen etwa 35 000 Menschen. Sie verteilen sich prozentual wie folgt:

Fortsetzung von Seite 7.

Zu VII. 1. Annenaue, 2. Bernhardinenhof, 3. Christiansaue, 4. Esperance, 5. Güschterbruch, 6. Guschter Holländer, 7. Lipkeschbruch, 8. Louisaue (ohne Schwalmsberg), 9. Marienwiese, 10. Pollychener Holländer und 11. Schulzenwerder, sowie Anteile von Lubiath, Modderwiese, (+ Alt-Gurkowschbruch, Breitenwerder, Gottschimmerbruch, Netzbruch, Neu-Erbach, Neu-Gurkowschbruch und Neu-Karbe +).

+ Die in ( ) gesetzten Siedlungen besitzen den Hauptteil ihrer Ländereien in einem anderen Abschnitte der Niederung oder auf der Höhe, der zu dem bearbeiteten Gebiet gehört.

Zu Seite 8.

<sup>1)</sup> Siehe Tabelle Seite 115.

Lfd. Nr.	Lage des Gebietes am Rande oder im Netzebruch: (Bruchabschnitt)	Die in den Gemeinden der Bruchabschnitte wohnende Bevölkerung, ausgedrückt in % der Gesamteinwohnerzahl des Netzebruchgebietes:
1.	Nördliche Randgemeinden Oberes Netzebruch	9,1
2.	Südliche Randgemeinden Oberes Netzebruch	5,8
3.	Bruchgemeinden Oberes Netzebruch	21,3 (einschl. Driesen)
4.	Nördliche Randgemeinden Unteres Netzebruch	20,9
5.	Bruchgemeinden Unteres rechtsseitiges Netzebruch	18,1
6.	Südliche Randgemeinden Unteres Netzebruch	18,2
7.	Bruchgemeinden Unteres linksseitiges Netzebruch	6,6

## B. Allgemeiner Teil.

### 1. Geologie des Netzebruches und seiner Randgebiete. <sup>1)</sup>

Das Netzebruch bildet einen Teil des Thorn-Eberswalder Urstromtales. Es ist von Süden aus gerechnet das vierte, grosse, norddeutsche Schmelzwasserbett der diluvialen Gletscher, die hier in diesem Raum auf ihrem Rückzug nach Norden eine kurze Stillstandspause erfuhren. Der Talzug kommt von der Weichsel her, zieht über die untere Brahe durch die Senke des Bromberger Kanals und der Netze, dann von Zantoch an die Warthe und von Küstrin ab die Oder entlang bis zur Einsenkung des Finowkanals. Von dort aus setzt er sich durch das Rhintal und die Niederung der unteren Havel bis zur Elbe fort.

Von Boehme und Korn wird die Ansicht vertreten, dass die diluvialen Schmelzwässer schon im Tertiär entstandene Einsenkungen benutzten. Die heute im Netzebruch und seinen Randgebieten sichtbaren geologischen Formen bildeten sich fast ausschliesslich im Quartär. Geologische Karten von diesem Gebiet sind nicht vorhanden.

Die vortertiären Oberflächenformen <sup>2)</sup>, welche mit ihrem zerrissenen, hügeligen Charakter ein unruhiges Landschaftsbild abgeben, treten in dem Gebiet fast nirgends sichtbar zu Tage.

---

1) Nr. 16. **Gagel, G.** Die letzte grosse Phase der diluvialen Vergletscherung Norddeutschlands.

Nr. 21. **Hippe, Max.** Zur Morphologie des Thorn-Eberswalder Urstromtales.

Nr. 23. **Jentzsch, Alfred.** Ueber den Eiswind und das Dünengebiet zwischen Warthe und Netze.

Nr. 24. **Keilhack, Konrad.** Begleitworte zur Karte der Endmoränen und Urstromtäler Norddeutschlands.

Nr. 25. **Keilhack, Konrad.** Die grosse baltische Endmoräne und das Thorn-Eberswalder Haupttal.

Nr. 28. **Gräbener-Eckstein, Schwabe-Zache.** Landeskunde der Provinz Brandenburg Band I und II. Die Natur.

Nr. 42. **Solger, F.** Rückzug des diluvialen Inlandeises aus dem mittleren Norddeutschland.

Nr. 48. **Schucht, Paul.** Die Oberflächengestaltung des Norddeutschen Flachlandes.

2) Nr. 48. **Schucht, Paul.** Die Oberflächengestaltung des Norddeutschen Flachlandes. S. 376—378.

Nr. 22. **Hucke, Kurt.** Geologie von Brandenburg. S. 212. Gliederung des Norddeutschen Quartärs:

Fortsetzung siehe Seite 11.



Im Tertiär überflutete das Oligozäne<sup>1)</sup> Meer die meist als kreidefreie Jurainseln aus der Eozänzeit hervorragenden Klippen. Oligozäne Ablagerungen sind nur ganz vereinzelt an den Steilhängen des Netzebruches sichtbar. Wichtiger für das Obere und Untere Netzebruch mit seinen Randgebieten ist die Miozänzeit<sup>2)</sup> mit ihrer Braunkohlenformation, die jedoch im Gebiet zwischen Drage und Warthe als Hangendes mit einem Haupt- und einigen Nebenflözen geringe Bedeutung besitzt. Festgestellt wurde unter anderem das Braunkohlen-vorkommen bei Alt-Karbe und Mückenburg. Miozäne Ablagerungen wurden in ihrer Hauptmasse grösstenteils als geschiefbefreie Quarzsande bis zu kleinster Körnung am Grunde von Süswasserseen abgesetzt, die dann von zahlreichen, verschieden stark wachsenden Pflanzenarten überdeckt wurden.

Wie sich das Netzetal heute dem Auge darstellt, wurde es in der Diluvialzeit geschaffen und im Alluvium umgebildet. Die von Skandinavien und Finnland vorrückenden Eismassen bedeckten mit etwa 1 000 m Mächtigkeit<sup>3)</sup> ganz Norddeutschland bis zum Fusse der Mittelgebirge. Durch das Gewicht des Eises und seine Vorwärtsbewegung nach Süden wurden tertiäre Kuppen<sup>4)</sup> abgetragen, gleichsam abgehobelt. Das harte Gestein

Fortsetzung von Seite 10.

### 1. Quartär.

- |  |   |  |
|--|---|--|
| Post-<br>glacial<br>(Jung-<br>quartär) | } | A. Jungalluvium (Litorinazeit).  |
|  |   | a) Buchen- und Erlenzeit.<br>b) Eichenzeit.  |
| Glacial<br>(Alt-<br>quartär)           | } | B. Altalluvium (Yoldiazeit und Ancyluszeit).<br>Birken- und Kiefernzeit.   |
|  |   | C. Diluvium<br>Dryaszeit.<br>a) Dritte Vereisung.<br>1. Abschmelzperiode,<br>2. Maximum,<br>3. Verschüttungsbildung.<br>b) 2te Interglaciale.<br>1. Grosse diluviale Säugetiere,<br>2. Interglaciale Torflager,<br>3. Schichten mit Süswasserkonchylien.<br>c) Zweite Vereisung.<br>Unterer Geschiebemergel (Grundmoräne).<br>d) 1te Interglaciale.<br>Torflager (Paludinenbank bei Berlin).<br>e) Erste Vereisung.<br>(Grundmoräne bei Rüdersdorf). |

### 2. Tertiär.

Zu Seite 11.

- 1) Nr. 45. von Swinarska, Constantia. Das Netze-Warthe-Urstromtal. S. 8/9.
- 2) Nr. 40. Schütze, Hermann. Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 101.
- 3) Nr. 40. Schütze, Hermann. Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 79.
- 4) Nr. 40. siehe Anmerkung 2. S. 211.

widerstand, das weiche wurde mitgeführt und füllte Mulden und Täler aus. So entstanden dicht nebeneinander liegende Gebiete mit wechselnder diluvialer Mächtigkeit.

Im norddeutschen Flachland werden, bedingt durch mehrfachen Klimawechsel mit verschiedenen Temperaturen, drei Eiszeiten mit zwei dazwischenliegenden wärmeren Interglacialperioden unterschieden. Für unser Gebiet sind jedoch nur zwei Eiszeiten mit einer Interglaciale verbürgt. Während der Vorwärtsbewegung setzte das Eis unter seiner Masse die mitgeführten Gesteinstrümmer als Grundmoräne ab. Sie besteht aus kalkreichem Geschiebemergel und Sanden, die mit Geröll und Blöcken verschiedener Grössen durchgesetzt sind. Diese Grundmoränenflächen wurden von Schmelzwässern, die auf dem Gletscher in Spalten versickerten, subglacial<sup>1)</sup> durchflossen. Die stark strömenden Wässer wuschen die leichteren, feineren Sand-, Kalk- und Tonteilchen aus und liessen so auf der Grundmoränenfläche die als Oser bezeichneten, dammähnlichen Erhebungen zurück. Auf Grund der Zugehörigkeit zur letzten oder vorletzten Eiszeit<sup>2)</sup> spricht man von oberem, bzw. unterem Geschiebesand oder -mergel.

Schmolz die Eismasse an der Stirn der Grundmoräne durch Einwirkung eines wärmeren Klimas schneller ab, als der Gletscher von Norden her nachgeschoben wurde, so blieben dieselben schon vorher als Grundmoränen abgesetzten Gesteinsmassen in Gestalt von wallartigen Anhäufungen zurück. Solche bogenförmigen Trümmerhalden umschliessen mit ihren Seitenflügeln die verhältnismässig ebenen Geschiebemergelhochflächen der Grundmoränen und werden bekanntlich Endmoränen<sup>3)</sup> genannt. In Norddeutschland reiht sich oft ein solcher Bogen in mehr oder weniger dichter Aufeinanderfolge an den anderen. Die einzelnen Endmoränenstaffeln entsprechen dann jedesmal einer neuen Stillstandslage des zurückweichenden Inlandeises.

Der neumärkische Endmoränenzug<sup>4)</sup> ist ein Bestandteil der durch Pommern verlaufenden Baltischen Hauptmoräne. Er entstand zusammen mit der Geschiebemergelhochfläche, der sogenannten Friedeberger Platte<sup>5)</sup> und dem als Endmoräne ausgebildeten, aus der letzten Eiszeit stammenden Driesener Bogen, während einer kurzen Stillstandslage des lappenförmig

- 
- 1) Nr. 40. **Schütze, Hermann.** Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 10.  
N. 45. **von Swinarska, Constantia.** Das Netze-Warthe-Urstromtal. S. 15.
  - 2) Nr. 40. **Schütze, Hermann.** Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 82.  
Nr. 45. **von Swinarska, Constantia.** Das Netze-Warthe-Urstromtal. S. 15.
  - 3) Nr. 40. siehe Anmerkung 1. S. 71—101.  
Nr. 48. **Schucht, Paul.** Die Oberflächengestaltung des Norddeutschen Flachlandes. S. 155.
  - 4) Nr. 22. **Hucke, Kurt.** Geologie von Brandenburg. S. 261.  
Nach E. Gleinitz ist die Netzephase die vierte Abschmelzstaffel des nach Norden zurückweichenden Eisrandes.
  - 5) Nr. 40. siehe Anmerkung 1. S. 71—101.

ausgezackten Eisrandes. In westlicher Fortsetzung, in Richtung auf Steinhöfel und Gurkow, scheint jedoch der Driesener Bogen<sup>1)</sup> zerstört zu sein. Auf Grund der Entstehungsursachen weisen die beiden verschiedenen Moränenarten<sup>2)</sup> dieselben Bestandteile auf. Durch die Geschiebemergelflächen der Grund- und Endmoräne strömte das durch Schmelzen des Eises freiwerdende Wasser, seinen Lauf häufig ändernd, und nahm die leichten Bestandteile mit fort<sup>3)</sup>. Je nach Menge des Schmelzwassers und Neigung des Geländes blieben Geröllmassen in den verschiedensten Ausmassen zurück. Einem derartigen Vorgang verdanken vermutlich die Steinpackungen bei Neu-Mecklenburg und Steinhöfel ihre Entstehung.

Die leichten und feinen Sande wurden als breite Sandflächen oder Sandr<sup>4)</sup> vor den Endmoränen ausgebreitet. Sie fallen erst steiler, und dann allmählich zum Urstromtal hin ab<sup>5)</sup>. Die Schichten verlaufen nicht horizontal, sondern parallel zueinander<sup>6)</sup>. Sie lassen deutlich die Strömung des Abflusswassers erkennen. Eine grosse Sandrfläche tritt zwischen Vordamm und der Drage an das Flusstal heran. Die bis in das ursprüngliche Flussbett hinabreichenden Sandanhäufungen wurden durch die nach Westen abfließenden ungeheuren Schmelzwassermassen über das zuerst noch flache Urstromtal verteilt.

Senkrecht zu den breiten Haupttälern münden, wie noch heute bei Alt-Karbe, Mühlendorf und Gurkow erkennbar, von Norden Quer- oder Nebentäler ein. Sie sind wohl ihrer ersten Entstehung nach subglacial, brachten vom Südrand der im Norden ruhenden Gletscher die Schmelzwässer zu dem breiten Urstromtal und gruben sich auf diesem Wege tief in die Moränen- und Sandrflächen ein. Durch Senkung im weiter westlich gelegenen Teil des Hauptschmelzwasserbettes oder durch Umlagerung im Mündungsgebiet des Urstromes, vielleicht auch durch Schmelzen oder Fortreissen einer „toten“, unterhalb über dem Gelände liegenden Eisbarre, wurde eine wechselnde Wasserführung mit erhöhter Erosionskraft bedingt. Der Wasserspiegel sank ab, spülte diluviale Sandmassen<sup>7)</sup> mit fort, breitete

---

1) Nr. 22. **Hucke, Kurt.** Geologie von Brandenburg. S. 261.

2) Nr. 40. **Schütze, Hermann.** Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 71—101.  
Nr. 48. **Schucht, Paul.** Die Oberflächengestaltung des Norddeutschen Flachlandes. S. 155.

3) Nr. 40. **Schütze, Hermann.** Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 71—101.

4) Nr. 40. siehe Anmerkung 2. S. 71—101.

5) Nach Dammer (Geologische Landesanstalt Berlin) soll nach dem Zurückweichen des Eises eine „tote“, das heisst unzusammenhängende Eismasse über dem Netzbruch gelagert haben. Subglacial gruben sich die versickernden Schmelzwässer dort ihr Bett. Schliesslich brach diese „tote“ ausgehöhlte Eisdecke zusammen. Die Hauptentwässerung von den im Norden ruhenden Gletschermassen hörte nach dem Warthetal zu auf, und die Schmelzwässer flossen dann im Thorn-Eberswalder Urstromtal ab.

6) Nr. 40. siehe Anmerkung 2. S. 71—101.

7) Nr. 40. **Schütze, Hermann.** Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 71—101.

sie teilweise wieder über dem Talgrund aus und setzte sie dort als Alluvialsande ab; schliesslich grub das Wasser ein neues tiefer gelegenes Bett. Wiederholte sich dieser Vorgang, so bildete sich an den Talrändern ein Terrassengelände, und die diluvialen Sande traten dann als Talsandterrassen an den Bruchrändern hervor. Im Tal der Unteren Netze unterscheiden wir drei solcher Stufenbildungen. Die noch heute bestehenden Erhebungen <sup>1)</sup>, im Bruch „Werder“ oder „Horst“ <sup>2)</sup> genannt, sind Ueberbleibsel dieser untersten oder dritten Talsandterrasse. So liegt beispielsweise Driesen auf solch einem Relikt der Diluvialzeit. Während am Nordrande diese Geländeformen nur zwischen Vordamm und der Drage sowie im Unteren Netzebruch bei Gurkow hervortreten, ist am Südrande die mittlere und unterste Stufe der Erosionstätigkeit des Urstromes fast durchweg am Rande des Talzuges deutlich erkennbar.

In der Zeit dieses abtragenden Auswaschungsprozesses, aber auch noch heute, gelangen bei Hochwässern „stark mit Feinerde und Humus gemischte Tonteilchen“ <sup>3)</sup> an Stellen mit Strömungshindernissen auf der untersten Talsandstufe als Schlick zur Ablagerung. Verminderte sich die Geschwindigkeit und Menge des Stromwassers, so verlandeten die zurückbleibenden Wasserlachen und überzogen sich in einer Zeit mit einem für die Vegetation günstigen Klima mit einer Pflanzendecke. Ganz allmählich entstanden so Torfablagerungen bis zu einer vereinzelt Mächtigkeit im Netzebruch von 8 m. Stellenweise sind sie noch heute in der Umbildung begriffen.

Auf Grund vergleichender Untersuchungen des Schichtlinienbildes <sup>4)</sup> in den einzelnen Abschnitten des Netze-Warthe-Oder-Urstrombettes sind Forscher neuerer Zeit der Ansicht, dass das Netzetal in seiner gesamten Längen- und Breitenausdehnung kein Flussbett im heutigen Sinne gewesen sein kann. Es soll sich vielmehr aus einer Anzahl von Staubecken zusammengesetzt haben <sup>5)</sup>, von denen das tiefste im Westen, am nächsten der Erosionsbasis lag und infolgedessen zuerst entwässerte. In einer Zeit mit einem trockenen Klima wurden die Sandmassen der Bodenerhebungen <sup>6)</sup> (Werder und Horste) im Urstromtal teilweise und die des Terrassengeländes der südlichen Randgebiete vollständig als Dünen ausgebildet, weil Westwinde <sup>7)</sup> — nicht wie nach Solger Ostwinde — den Sand

1) Nach Dammer (Geologische Landesanstalt Berlin).

2) Siehe Anmerkung 6.

3) Nr. 45. von Swinarska, Constantia. Das Netze-Warthe-Urstromtal. S. 35.

4) Siehe Seite 5. Abs. 4.

5) Nr. 48. Schucht, Paul. Die Oberflächengestaltung des Norddeutschen Flachlandes. S. 226/27.

6) Der Krieningswerder, Hottosberg, Schwalmberg, Langerwerder, Fichtwerder (Lipkeschbruch), Fichtwerder (Driesener Tanger), Fuhrmannswerder (Militzwinkel), Lange Werder (Neu-Anspach), Lange Werder (Gottschimmerbruch), Machuswerder.

7) Nr. 40. Schütze, Hermann. Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 309.

Nr. 45. siehe Anmerkung 3. S. 32.

Nr. 47. Wahnschaffe, Felix. Geologische Landschaftsformen in Norddeutschland. S. 50.

zusammenwehten. Derartigen Vorgängen verdankt dass 1100 qkm grosse, eine Wasserscheide darstellende, zwischen Warthe und Netze liegende Dünengebiet des Zwischenstromlandes seine Entstehung <sup>1)</sup>).

## B. 2. Der Boden des Netzebruches und seiner Randgebiete.

Der Boden <sup>2)</sup> des Oberen und Unteren Netzebruches besteht geologisch aus Alt- und Jungalluvium, die auf diluvialen und tertiären Formationen lagern. Die südlichen Randgebiete auf der zweiten und dritten Talterrasse weisen durchweg leichten Sandboden auf, der besonders im Unteren Netzebruch in schmalem, die Niederung begleitenden Streifen nur notgedrungen beackert wird und äusserst geringe Erträge liefert.

Auf dem nördlichen Höhenrande sind „reicher“ und „armer“ Höhenboden <sup>3)</sup> deutlich zu unterscheiden. Von Neu-Bee-litz bis Alt-Karbe und in dem Gebiet um Gurkow herum finden wir leichten Wald- oder Ackerboden, weil dort die Talsandterrassen ausgeprägt vorhanden sind. Dazwischen treten bei Neu-Mecklenburg bis Gurkow und bei Gralow bis Zantoch die Ausläufer der aus Geschiebemergel und fruchtbarem Lehm bestehende, Friedeberger Platte dicht an den Talrand heran.

In der Niederung <sup>4)</sup> selbst haben wir es mit „geborenen“ Graslandböden zu tun. An den aus ihrer Mitte bis zu den 4 m über der Talsohle ansteigenden Bruchrändern entlang kommt ein breiter Streifen vertorfte Bodens <sup>5)</sup> vor. Er besitzt eine durchschnittliche Mächtigkeit von 0,60—4 m, die an vereinzelten Stellen auch noch überschritten wird <sup>6)</sup>. Nördlich und süd-

- 
- 1) Nr. 22. **Hucke, Kurt.** Geologie von Brandenburg. S. 308.  
Nr. 40. **Schütze, Hermann.** Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 54.  
Nr. 47. **Wahnschaffe, Felix.** Geologische Landschaftsformen in Norddeutschland. S. 50.
- 2) Nr. 2. **Augstin, Max.** Die Meliorationsverhältnisse der Grasländereien in der Provinz Brandenburg. S. 37. Tab. 11.  
Brandenburg besitzt:  
10,3 % Lehm- und Tonböden,  
35,5 % sandige Lehm- und lehmige Sandböden,  
42,5 % Sandböden,  
8,7 % Moorböden,  
3,0 % Wasserflächen.
- 3) Nr. 92. **Neuhaus, E.** Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch, Teil I und II. S. 33.
- 4) Nr. 71. **Schubert.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1919. S. 20.  
Nr. 78. **Schlabach.** Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche. Jhg. 1918. S. 175.  
Nr. 92. **Neuhaus, E.** Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Teil I und II.  
Der Boden im Netzebruch wurde bei der amtlichen Schätzung von Neu- und Alt-Gurkowsbruch 1778 der Güte nach in drei Klassen eingeteilt (siehe auch Anlage 3 A. S. 210).
- 5) Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-)Netzebruchgesetzes v. 31. X. 1928. Sp. 12.
- 6) Nr. 49. siehe Anmerkung 5. Sp. 24.  
Siehe auch S. 17.

lich der Alten Netze im Oberen Netzebruch <sup>1)</sup>, im rechtsseitigen Unteren Netzebruch <sup>2)</sup> zwischen der Alten Netze und der Netze, ausserdem linksseitig <sup>3)</sup> zwischen einem Altarm, dem Floss oder Drowéc und dem heutigen Flusslauf zieht sich ein 1—2½ km breiter Streifen <sup>4)</sup> stark mit Schlick durchsetzten Bodens entlang. In diesem Bereich liegen, wie auch im ganzen übrigen Bruch verteilt, eine grosse Menge Werder oder Horste mit leichtem Sandboden. Dazwischen eingesprengt sind grosse Flächen mit gutzersetztem Niedermoor.

Zwischen der Bruchrandzone und den sich auf der rechten Netzeseite entlangziehenden Altarmen treten Böden mit stark mineralischem Charakter auf. Sie bestehen aus fruchtbarem, stark humosem Sand bis humosem, sandigen Lehm mit breitem moorigen, dazwischen eingelagerten verlandeten Schlämken. Im linksseitigen Unteren Netzebruch finden wir in der Mitte gutzersetztes Niedermoor <sup>5)</sup>. Eine von der Moorversuchsstation Bremen <sup>6)</sup> auf dem Gelände des Gutes Lipke im Jahre 1902 ausgeführte Untersuchung ergab in der Oberschicht:

	<u>Oberkrume:</u>	<u>Unterkrume:</u>
Verbrennbare Stoffe:	67,18—79,86 %	60,46—82,80 %
N	2,61— 3,1 %	2,40— 3,5 %
CaO	4,62— 5,60 %	6,06— 6,94 %
P <sub>2</sub> O <sub>5</sub>	0,29— 0,36 %	0,25— 0,80 %
K <sub>2</sub> O	sehr gering.	

Bodenuntersuchungen zwischen Driesen und Trebitsch <sup>7)</sup> zeigten in Uebereinanderfolge:

Humoser Sand	0,20 m,
Eisenschüssiger Schlick	0,10 m,
Sand	0,10 m,
Torf	0,20 m,
Schlick	0,05 m.

Im heutigen Mündungsgebiet der Netze, oberhalb von Zantoch <sup>8)</sup>, liegt mit der fruchtbarste Boden im ganzen Netzebruch. Er ist vornehmlich ein stark mit Humus und Feinerde durchsetzter Tonboden, der als feinste Flusstrübe oder Schlick im Laufe der Jahrhunderte bei den häufigen Ueberstauungen in diesem Gebiet abgesetzt, aber infolge zu hohen Grundwasserstandes bisher nur ungenügend genutzt wurde.

Ein annähernd klares Bild von der Güte des Bruchlandes ergibt die Tabelle auf Seite 18, die nach den Ergebnissen der

<sup>1)</sup> Bei Neuteicher Holländer, Neu-Dessau, Friedrichshorst, Liependorf.

<sup>2)</sup> Bei Netzbruch, Brenckenhoffsbruch, Gottschimmerbruch, Alt- und Neu-Gurkowschbruch, Zantoch.

<sup>3)</sup> Lipkeschbruch, Annenaue, Christiansaue.

<sup>4)</sup> Nr. 44. Swart. Die Not im Netzebruch. S. 3.

<sup>5)</sup> Nr. 40. Schütze, Hermann. Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde).

<sup>6)</sup> Nr. 79. Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche. Jhg. 1902. S. 320—323.

<sup>7)</sup> Nr. 34. Der Oderstrom. S. 107.

Fortsetzung auf Seite 17.

noch heute gültigen Bonitierungen zur Grundsteuerveranlagung 1862/69<sup>1)</sup> aufgestellt wurde.

### B. 3. Hydrogeographische Verhältnisse des Netzebruches.

Der Name Netze, polnisch Notez oder Notec, soll ursprünglich auf das germanische Wort „nass“ zurückzuführen sein<sup>2)</sup>. Beweise lassen sich jedoch hierfür nicht erbringen. Sie ist nach dem Preussischen Wassergesetz vom 7. 4. 1913 ein Wasserlauf erster Ordnung und wurde früher als Haupt-, die Warthe dagegen als ihr Nebenfluss bezeichnet<sup>3)</sup>. Das Verhältnis beider Ströme zueinander ist aber eher ein gleichgeordnetes<sup>4)</sup>. Nach ihrer Vereinigung bei Zantoch stammen durchschnittlich 60 % des Wassers von der Warthe und nur 40 % von der Netze. Bei NW<sup>5)</sup> führt die Netze etwa 54 cbm und die Warthe etwa 75 cbm/p. sk. Das MW beträgt etwa 50 % von dem des Hauptflusses, nur bei HW ist die abfließende Wassermenge der Warthe etwa 6—8 mal grösser. Bei gewöhnlichem H. W. führt die Netze rund 177 cbm/p. sk, also nur dreimal soviel wie bei NW gegenüber dem allerdings 13—14 fachen Wert der Warthe. Der Monat der häufigsten Hochflut ist bei der Warthe und Oder auf Grund von Durchschnittszahlen der Jahre 1848 bis 1893 der März. Bei der Netze fällt die Zeit der häufigsten Ueberschwemmungen in den Winter, den Januar. In den Monaten der angeführten Beobachtungszeit trat die Maximalwasserführung<sup>6)</sup> bei der Netze nur elfmal auf. In der gleichen Zeitspanne wurden bei der Warthe 16 und bei der Oder 22 Hochfluten registriert.

Die gesamte Stromlänge der Netze misst 366 km. Ihr Einzugsgebiet ist 17 240 qkm gross, das der Warthe ohne Netze

Fortsetzung von Seite 16.

8) Nr. 100. Akten des Kulturbauamtes und der Kulturbauabteilung Landsberg a. W.

a) Schöpfwerk Zantoch:  
bis 0,60 m Mutterboden  
„ 5,00 m Torf mit Holzbestandteilen  
„ 6,50 m Schwemmsand  
„ 10,50 m Kies  
„ 12,20 m Ton

b) Stat. 21. oberhalb Kuhbrücke:  
bis 1,40 m Sand  
„ 3,10 m Moor  
„ 4,30 m Schwemmsand  
„ 6,10 m weicher Ton  
„ 10,50 m Schwemmsand  
darunter scharfer Sand

c) Stat. 19,8 (bei Gurkow):  
bis 4,20 m Kies  
„ 5,30 m Ton  
darunter Kies

Zu Seite 17.

- 1) Nr. 12. Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder), Berlin 1869.
- 2) Nr. 67 d. Müller, P. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg. Jahrgang 1925.
- 3) Nr. 45. von Swinarska, Constantia. Das Netze-Warthe-Urstromtal. S. 44.
- 4) Nr. 40. Schütze, Hermann. Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 113—151.
- 5) Siehe Anmerkung 6. S. 20.
- 6) Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-)Netzebruchgesetzes vom 31. X. 1928. Spalte 15.



Einteilung der Bodenklassen im Oberen und Unteren Netzebruch nach den Ergebnissen der Grundsteuerveranlagung von 1869.  
Zu Seite 15—17.

Lage des Gebietsteiles im Bruch oder am Rande des Bruchgebietes: (Bruchabschnitt)	% <sub>0</sub> der landwirtschaftlich genutzten Fläche:								% <sub>0</sub> der Gesamtfläche:					
	Ackerland*)		Gartenland*)		Wiese*)		Weide*)		Landw. genutzte Fläche:	Hol- zun- gen:	Oed- und Unland	Was- ser	Wege und Eisen- bahnen:	Hof- räu- me:
	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.						
1) Körtl. Randgemeinden Oberes Netzebruch	—	0,1	1,6	2,6	12,7	28,8	30,6	23,6	69,7	18,0	1,4	4,0	5,9	1,0
2) Südl. Randgemeinden Oberes Netzebruch	—	—	—	13,4	37,0	21,7	12,1	15,8	94,1	2,1	—	0,4	1,2	2,2
3) Bruchgemeinden Oberes Netzebruch	0,4	2,7	9,0	24,8	30,5	22,9	7,9	1,8	77,0	4,7	0,1	14,7	1,8	1,7
4) Körtl. Randgemeinden Unteres Netzebruch	0,4	0,1	3,3	27,0	19,5	17,8	18,5	13,4	87,3	3,7	0,2	3,5	3,6	1,7
5) Bruchgemeinden Unteres rechtsseitiges Netzebruch	0,1	0,7	4,7	76,2	12,6	2,2	1,9	1,6	93,9	0,2	—	1,8	1,6	2,5
6) Südl. Randgemeinden Unteres Netzebruch	0,8	1,9	5,8	12,8	23,3	12,6	28,0	14,8	60,8	30,8	1,2	3,7	2,6	0,9
7) Bruchgemeinden Unteres linksseitiges Netzebruch	0,4	3,4	10,4	22,3	41,1	12,5	5,6	4,3	89,1	4,6	—	2,8	1,2	2,3
Gesamtdurchschnitt:	0,3	1,4	5,3	27,5	25,6	16,5	13,8	9,8	82,3	8,4	0,3	4,7	2,4	1,9

\*) Anmerkung: Die Kulturarten Ackerland, Gartenland, Wiese und Weide konnten bei dieser Aufstellung nicht voneinander getrennt werden, da das Verhältnis der vier Kulturarten sich innerhalb der landwirtschaftlich genutzten Fläche dauernd verschiebt. (Siehe Tabellen Seite 120/21).



zum Vergleich 36 470 qkm. Die Netze kommt als kleines Flüsschen aus dem Skorzciner See zwischen Powidz und Wittkowo und wird auf der linken Seite durch den Pannafluss, die Entwässerung des Mogilnoer Sees verstärkt. Bald danach fließt sie in das südliche Ende des Pakoscher Sees ein. Gleichzeitig tritt in dieses Gewässer von Osten her kommend die Montwey, als zweites kleines Flüsschen. Diese durchfließt zuvor den Goplosee, in den sie auf der früher russisch-polnischen Seite als Notez einmündet. Alle angeführten stehenden Gewässer liegen im Ostteil der ehemals preussischen Provinz Posen mit Ausnahme des Goplosees, in den sich einst Deutschland und Russland teilten. Da die Montwey wasserreicher ist als die ursprüngliche Netze, wird sie vielfach irrthümlicherweise für die Netze gehalten. Nach dem Austritt aus dem Pakoscher See verlässt die Netze etwa 15 km südlich Bromberg ihre nördliche Richtung und schlägt eine nordwestliche ein. Auf dieser Strecke erleidet sie eine Wassereinbusse von 2,4 cbm/p. sk, die zur Füllung der Schleusen des Bromberger Kanals erforderlich ist. Durch die Aufnahme der Gonsowka wird der Verlust teilweise wieder ausgeglichen. Ausserdem erhält die Netze etwa 0,6 cbm des vorher abgegebenen Wassers bei Nakel nach Westen weiter fließend durch den Bromberger Kanal zurück. Bei Netzthal empfängt sie von Norden her die Lobsonka, bei Uusch die Küddow und westlich von Kreuz/a. d. Ostbahn die Drage. In dem Lauf der Netze lassen sich drei natürliche Abschnitte unterscheiden:

1. Die Obere Netze, von dem Skorzciner See bis zur Einmündung des Bromberger Kanals bei Nakel,
2. die Mittlere, Träge oder Faule Netze, von Nakel bis zur Einmündung der Küddow bei Uusch,
3. die Untere Netze <sup>1)</sup> (auf deutscher Seite das Wasserbauamt Driesen);
  - a) der Oberlauf der Unteren Netze oder die Lebhaftete Netze von der Küddow- bis zur Dragemündung,
  - b) der Unterlauf der Unteren Netze von der Dragemündung bis zur Vereinigung von Netze und Warthe bei Zantoch.

Das gesamte von der Netze und ihren Nebenflüssen entwässerte Seenareal umfasst 340 qkm <sup>2)</sup>. Während Ober- und Mittellauf des ganzen Stromes heute polnisches Gebiet durchfließen, bildet von der Küddow- bis unterhalb der Dragemündung die Flussmitte die Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Polen. Der Unterlauf der Unteren Netze durchströmt zwei km abwärts von der Dragemündung an bis Trebitsch das Obere Netzebruch in einer Lauflänge von rund 20 km mit einem Gefälle von etwa 0,22 ‰ und von Trebitsch bis Zantoch das Untere Netzebruch mit einer Länge von 29 km und einer Neigung von etwa 0,20 ‰. Bei einem Querschnitt von 86 qm sollen die Ausmasse des Strombettes nach dem beendeten Ausbau von 1896 durchschnittlich bei MW <sup>3)</sup> betragen: 37 m Sohlen-

1) Nr. 27. Friebel, E. — Mielke. Landeskunde der Provinz Brandenburg. I. Band. Die Natur.

2) Nr. 34. Der Oderstrom. S. 894.

3) Nr. 34. Der Oderstrom. S. 894—897.

breite, 2 m Tiefe, 49 m Spiegelbreite bei dreifach geböschtem Ufer; Ueberbreiten von mehr als 80 m kommen jedoch vor. Im Oberen und Unteren Netzebruch ist das an den Flusslauf grenzende Land teilweise durch unten offene Winterdeiche geschützt. Wo diese nicht vorhanden sind, treten häufig an den Uferändern Erhöhungen, die sogenannten „Uferrehnen“ an ihre Stelle und schützen bis zum MSW<sup>1)</sup> das Gelände vor Ueberflutungen.

Der Wasserstandsbeobachtung dienen zwei Hauptpegel, von denen der wichtigere bei Vordamm<sup>2)</sup> seit dem 1. 3. 1811, der andere bei Zantoch<sup>3)</sup> seit dem 1. 7. 1889 abgelesen werden. Zur Ergänzungskontrolle bei Hochwässern sind noch Nebenpegel bei Alt-Beelitz<sup>4)</sup> und Trebitsch<sup>5)</sup> vorhanden. Massgebend für den Unterlauf der Unteren Netze ist der + 26,390 m über NN und 38 km oberhalb der Mündung gelegene Vordammer Pegel, da derjenige bei Zantoch stark durch die Wasserführung der Warthe beeinflusst wird. In der Zeit von 1896 bis 1920 betragen die Mittelwerke bei Vordamm<sup>6)</sup>:

Wasserstände:	Winter:	Sommer:	Jahr:
N W	— 40	— 98	— 98
M N W	— 11	— 38	— 39
M W	+ 57	+ 0	+ 28
M H W	+ 142	+ 70	+ 142
H W	+ 218	+ 165	+ 218

Die bedeutendsten Nebenflüsse der Netze sind die Küddow und die Drage. Beide sind für die Wasserregulierung des Hauptflusses besonders in Trockenperioden und bei Wolkenbrüchen im oberen Stromgebiet von grösstem Einfluss. Während die Küddow mit einem Einzugsgebiet von 4744 qkm

- 1) Nr. 34. **Der Oderstrom.** S. 20.
- 2) Nr. 34. siehe Anmerkung 1. S. 923.
- 3) Nr. 34. siehe Anmerkung 2.
- 4) Nr. 34. siehe Anmerkung 2.
- 5) Nr. 34. siehe Anmerkung 2.
- 6) Nr. 109. Akten des Wasserbauamtes Driesen.

**Es bedeutet ferner:**

- N N W Niedrigstes Niedrig-Wasser (niedrigster bekannter Wasserstand; wichtig für die Schifffahrt).  
M N W Mittleres Niedrig-Wasser (Mittel der niedrigsten jährlichen Wasserstände; wichtig für die Vegetation und den Bau von Stauen und Bewässerungsanlagen).  
M W Mittel-Wasser (der durchschnittliche Vegetationswasserstand während der Sommermonate).  
M H W Mittleres Hoch-Wasser (Mittel aller höchsten jährlichen Wasserstände; das im Durchschnitt der Jahre zu erwartende Hochwasser).  
M S H W Mittleres Sommer-Hoch-Wasser (Mittel aller höchsten jährlichen Wasserstände im Sommer).  
M W H W Mittleres Winter-Hoch-Wasser (Mittel aller höchsten jährlichen Wasserstände im Winter).  
H S H W Höchstes Sommer-Hoch-Wasser (wichtig für die Höhe einer Sommerbedeckung).  
H W H W Höchstes Winter-Hoch-Wasser.  
H H W Höchstes Hoch-Wasser (höchster bekannter Wasserstand überhaupt; wichtig für die Höhe einer Winterbedeckung).

grössere Wassermassen der Netze zuführt, als diese bei der Vereinigung selbst besitzt, entwässert die Drage, mit einem Niederschlagsgebiet von 3198 qkm, das niederschlagsreichste Gebiet des ganzen Netzeflußsystems <sup>1)</sup>.

Weiter stromabwärts münden als erwähnenswerte Bäche <sup>2)</sup> das Alt-Karber Mühlenfliess, das Zwickfliess, das Friedeberger Mühlenfliess und das Mückenburger Fliess in den als Hauptvorfluter im rechtsseitigen Unteren Netzebruch dienenden Altarm der Netze, den Schleusenstrom oder die Grosse Sytzke. Die Puls <sup>3)</sup>, das Zanzefliess mit dem Kloppschen Fliess und das Krebsfliess mit dem Hottefliess schlängelten sich einstmals in regellosem weitverzweigten Lauf durch das Bruch. Bei der ersten grossen Melioration 1763/69 wurden die Wassermassen der zuletzt genannten drei Bäche durch den Pulskanal in die Warthe und nach Fertigstellung der neuen Netzemündung 1874 in diesen Fluss abgeleitet. Alle von Norden herkommenden Randbäche nehmen in dem Neumärkischen Moränengebiet ihren Ursprung. Während das Obere Netzebruch rechtsseitig keine erwähnenswerten Zuflüsse besitzt, mündet linksseitig das Mialafliess — von unterhalb Neuteich ab auch Neuteicher Mühlenfliess genannt — in die als Hauptvorfluter des Oberen Netzebruches dienende Alte Netze. Das Hammerfliess, das von Süden her das Niebelingsfliess mit dem Grottofliess vereinigt, wird durch den Hammerflossgraben oder -kanal, der von Neu-Ulm bis Trebitsch die Grenze zwischen dem Oberen und Unteren Netzebruch bildet, in die Netze geleitet. Im linksseitigen Unteren Bruch strömen dem Fluss als natürliche Gewässer das Trebitscher Mühlenfliess mit dem Lubiathfliess als Nebenflüsse zu. Das Gottschimmer Mühlenfliess, das im Oberlauf auch Eiserfliess heisst, nimmt linksseitig den Abfluss der Mellseen und des Kirchensees auf. Zwischen diesen beiden Gewässern schlängelt sich eine alte Lake, die Waitze, unterhalb des Weissen Berges in die Netze. Den Guschter Mühlenteich entwässert das Guschter Mühlenfliess. Es bildete vor zwei Jahrhunderten im Unterlauf die Grenze zwischen dem Amt Driesen und dem Adlig Lipker Gebiet und heute die Grenze zwischen den Kreisen Landsberg-(a/Warthe)-Land und Friedeberg Nm., ist jetzt aber vollkommen verlandet. Seit dem 18. Jahrhundert werden seine Wassermengen durch den Hauptvorfluter des linksseitigen Unteren Netzebruches, den Milchwerder Kanal, in den Hauptfluss oberhalb des Hottosberges abgeführt. Früher lag die Ausmündung dieses Gewässers unterhalb der genannten Erhebung und war in den dortigen Gemeinden unter dem Namen Pilzkanal bekannt. Eine Ueberflutung unterbrach jedoch diesen Wasserlauf und teilte ihn in zwei heute nicht mehr zusammenhängende Stücke. Diese linksseitigen Netzezuflüsse entspringen oberhalb oder in dem Zwischenstromland, dessen Scheitel die Wasserscheide in dieser Gegend zwischen

---

<sup>1)</sup> Nr. 34. **Der Oderstrom.**

<sup>2)</sup> Siehe Anlage 1 von Seite 139—189.

<sup>3)</sup> Nr. 4. **Berghaus.** Landbuch der Mark Brandenburg, Bd. I. Die Puls war in ihrem Unterlauf im 14. Jahrhundert schiffbar.

Der Gang der täglichen Temperaturmaxima und -minima ist in seinen Durchschnittswerten aus Tabelle 2 ersichtlich. Die Monatsamplitude ist daraus gezogen.

**Tabelle 3 a.** Absolute monatliche Temperaturmaxima [Landsberg a. W.]

Absolute Temperaturmaxima	Beob. Zeit	Monat:	Januar	Februar	März	April	Mai
	1881—1925	am:		4. 1. 25	26. 2. 82	27. 3. 03	27. 4. 13
	Temp:		11,0	16,0	23,0	27,4	34,4
Monat:	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dezember
am:	2. 6. 01	6. 7. 22	19/20. 8. 92	3. 9. 11	9. 10. 93	5. 11. 99	30/31. 12. 25
Temp.:	34,4	36,2	36,9	32,9	25,7	20,5	13,7

**Tabelle 3 b.** Absolute monatliche Temperaturminima [Landsberg a. W.]

Absolute Temperaturminima	Beob. Zeit	Monat:	Januar	Februar	März	April	Mai
	1881—1925	am:		26. 1. 81	5. 2. 17	8. 3. 86	5. 4. 11
	Temp:		-26,4	-25,7	-18,1	-7,7	-4,3
Monat:	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
am:	1. 6. 15	1. 7. 06	23. 8. 99	24. 9. 86	23. 10. 08	30. 11. 02	29. 12. 19
Temp.:	+1,0	+4,9	+1,3	-1,7	-8,1	-13,7	-20,5

Eine Ergänzung der Tabellen 1 und 2 stellen die Angaben der Tabellen 3 a und 3 b dar. Es geht aus ihnen hervor, dass die Minimalwerte in den drei Sommermonaten bis +1,0° im Juni, bis +4,9° im Juli und +1,3° im August herabsinken können, ihre Höchstwerte dagegen über 34° liegen. Grundsätzlich muss jedoch gesagt werden, dass die Wärme des Sommers im Netzebruch diese Extreme selten erreicht und auch die Winterkälte weniger streng ist.

**Tabelle 4.** Mittlere monatliche und jährliche Anzahl der Eis-, Frost- und Sommertage [Landsberg a. W.]

Beobachtungszeit 1881—1925	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
	Eistage <sup>1)</sup>	10,8	6,7	2,4								2,5	
Frosttage <sup>2)</sup>	22,9	20,8	17,2	7,2	1,0				0,3	3,9	14,1	20,6	108,1
Sommertage <sup>3)</sup>				0,2	4,0	7,5	10,3	7,5	2,6	0,1			32,2

<sup>1)</sup> Eistage: Während des ganzen Tages bleibt die Höchsttemperatur unter 0° C.

<sup>2)</sup> Frosttage: Das Minimum des Tages liegt unter 0° C. (gemessen in 2 m Höhe über dem Erdboden).

<sup>3)</sup> Sommertage: Tage mit Maximaltemperaturen von 25° C. und darüber.

Tabelle 4 gewährt einen Ueberblick über den durchschnittlichen,prozentualen Anteil der Eis-, Frost- und Sommertage der einzelnen Monate im Verlauf eines Jahres. Vollständig frostfrei sind nur die drei Sommermonate. Den Höchstwert erreicht der Januar. Nur etwa 8 Tage besitzen keine Temperaturen unter 0°. Februar und Dezember sind annähernd gleich, wohingegen der März allgemein grössere Kälte bringt als der November. Wichtig für die landwirtschaftlichen Kulturen ist das Datum des ersten Frosteintritts im Herbst und der Termin für den spätesten Frost im Frühjahr. In dem Zeitraum von 1881 bis 1925 fiel in Landsberg a/W. der erste Herbstfrost auf den 17. September 1886, dagegen im Jahre 1914 erst auf den 15. November. Von gleichgrosser Bedeutung ist für Gebiete mit ausgedehnten Grünlandflächen das Auftreten von Spätfrösten. Das Jahr 1920 brachte den letzten Frühjahrsfrost am 14. Februar. Verhältnismässig häufig treten aber im Mai noch Schädigungen durch Temperaturerniedrigungen unter 0° auf; als spätester Termin wurde der 21. 5. 1909 ermittelt. Das errechnete Durchschnittsdatum für den Eintritt der Frühfröste liegt auf dem 17. Oktober, und der gemittelte Wert für das Auftreten von Spätfrösten fällt auf den 28. April, sodass im allgemeinen die frostfreie Zeit 193 Tage beträgt. Im Bruch dagegen gestaltet sich das Verhältnis in beiden Fällen ungünstiger, da dort die Wärmeabgabe weit grösser ist.

Von gleicher Wichtigkeit für Acker- und Grünlandkulturen sind die durchschnittlichen Niederschlagswerte einer Gegend:

**Tabelle 5.** Monatliche und jährliche Niederschlagsmittel von Landsberg a. W. und Driesen Nm. in mm. <sup>1)</sup>

Beobach- tungszeit 1891—1925	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
Landsberg a. W.	44,0	33,7	37,8	37,2	47,5	56,8	81,2	58,6	47,3	35,2	37,0	46,0	562,2
Driesen Nm.	44,3	33,2	36,6	37,3	53,3	53,8	74,2	59,1	49,7	34,8	38,0	47,0	561,9

Auf Grund der Tabelle 5 sind die Jahresmittel von Landsberg a/W. und Driesen Nm. gleich. In den Monaten Juni und Juli sind die Werte von Landsberg a/W. etwas grösser, im Mai überwiegt Driesen Nm. Die monatliche Verteilung ist derart, dass Mai bis September am regenreichsten und die Monate Februar und Oktober die niederschlagsärmsten sind, 13—15 % der Gesamtjahresmengen fallen im Juli, während der Monat Februar mit seiner geringsten Menge nur mit etwa 6 % an Gesamtjahresniederschlag beteiligt ist. Aus diesen Angaben sind jedoch noch keine Schlussfolgerungen auf Menge und Häufigkeit der einzelnen Niederschläge zu ziehen <sup>2)</sup>. Eine gewisse Bedeutung besitzen die grössten, innerhalb eines 24 stündigen Zeitraumes

1) 1 mm Regen, im Regenschirm gemessen, entspricht einer Wassermenge von 1 l pro qm.

2) Nr. 19. Hellmann, G. Jahresregenkarte der Provinzen Brandenburg und Pommern.

fallenden Mengen naturgemäss für ein Gebiet, wie es das Netzebruch ist. Das niederfallende Wasser muss der häufig hohen Grundwasserstände wegen oberirdisch abfliessen. Die Hauptvorfluter sollten dann derartige Ausmasse besitzen, um in verhältnismässig kurzer Zeit die oft sehr beträchtlichen Wassermassen aufnehmen und abführen zu können. Starke Regengüsse kommen jedoch verhältnismässig selten vor. Landsberg a/W. mass in dem 35 jährigen Zeitraum von 1891 bis 1925 am 18. Juli 1922 die grösste 78,0 mm betragende Regenmenge. Verbunden sind diese wolkenbruchartigen Niederschläge im Sommer gewöhnlich mit Gewittern. Die Zahl der Tage mit solchen im Laufe eines Jahres beträgt für Landsberg a/W. durchschnittlich 24, für Driesen 22. Den grössten Wert bringt der Juli mit 6 Tagen, dann folgen Juni und August mit je 5 und schliesslich der Mai mit 4 Tagen. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Monate.

Für ein ausgesprochenes Grünlandgebiet ist die Verteilung der Niederschläge besonders in den Vegetationsmonaten von ausschlaggebender Bedeutung.

**Tabelle 6.** Mittlere monatliche und jährliche Anzahl der Tage mit mehr als 0,1 mm Niederschlag [Landsberg a/W.].

Beobach- tungszeit 1891—1925	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
		16,0	12,7	14,3	12,2	12,8	12,3	13,5	13,5	14,8	11,8	13,8	16,5

Tabelle 6 gibt die durchschnittliche Zahl der Niederschläge mit mehr als 0,1 mm an. Die Zahl der Regentage ist in den Monaten April bis September annähernd gleich. Am niederschlagshäufigsten sind die Wintermonate Dezember und Januar.

Beachtung verdient auch für das Gebiet das Auftreten zu trockener Sommermonate, die Wussow <sup>1)</sup> für April bis September eines hundertjährigen Zeitraumes errechnet und kartographisch festgelegt hat. Aus den veröffentlichten Karten seines Werkes geht hervor, dass der <sup>2)</sup>:

April in	70/80%	der Fälle im Unteren Netzebruch	und	80/90%	der Fälle im Oberen Netzebruch zu trocken ist.
Mai in	70/80%	der Fälle im westlichen und südwestlichen Unteren Netzebruch	und	60/70%	der Fälle im Oberen und östlichen Unteren Netzebruch zu trocken ist.
Juni in	50/60%	der Fälle im Oberen und Unteren Netzebruch	/	/	zu trocken ist.

<sup>1)</sup> Nr. 50. Wussow, G. Die Häufigkeit zu nasser und zu trockener Sommermonate im mittleren Norddeutschland. Berlin 1929.

<sup>2)</sup> **Tabelle 7.** Anzahl zu trockener Sommermonate (April—September) in 100 Jahren.

Juli in	30/40 <sup>3</sup> / <sub>0</sub>	der Fälle im westlichen und nordwestlichen Unteren Netzebruch	und	40/50 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	der Fälle im östlichen Teil des Unteren und ganzen Oberen Netzebruchs zu trocken ist.
Aug. in	60/70 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	der Fälle im nordöstlichen Oberen Netzebruch	und	50/60 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	der Fälle im westlichen Oberen und Unteren Netzebruch zu trocken ist.
Sept. in	60/70 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	der Fälle im Oberen und der nördlichen Hälfte des Unteren Netzebruchs	und	70/80 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	der Fälle im restlichen Teil des Unteren Netzebruchs zu trocken ist.

Bei Behandlung der Niederschläge müssen der Vollständigkeit halber auch noch die Schneeverhältnisse <sup>1)</sup> erörtert werden. Erst in den letzten Jahrzehnten ist diesen Beobachtungen grösserer Wert zugemessen worden. Das Vorhandensein einer Schneedecke ist aber für die Winterhalmfrüchte und für die ausdauernden Gräser besonders in einem Bruchgebiet von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

**Tabelle 8.** Mittlere monatliche und jährliche Anzahl der Tage mit Schnee [Landsberg a/W.].

Beobach- tungszeit 1891—1925	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez	Jahr
	9,9	7,8	6,0	1,6	0,2					4,2	3,6	7,2	40,5

Tabelle 8 veranschaulicht die mittlere Zahl der Schneetage. Die meisten derartigen besitzt der Januar, dann folgt der Februar und erst an dritter Stelle der Monat Dezember. Das errechnete Mittel für den ersten Schneefall von Landsberg a/W. im Herbst liegt durchschnittlich auf dem 12. November, für den letzten Schnee im Frühjahr auf dem 8. April; Extreme, wie beispielsweise im Oktober, häufiger jedoch im Mai, kommen vor. Ausserdem wurde ermittelt, dass der erste Schneefall zuweilen eine Verzögerung bis Ende Dezember erleidet. Im Frühjahr brachte nicht selten schon der Februar den letzten Schnee des Winters.

In engstem Zusammenhang mit den Temperatur- und Niederschlagsverhältnissen stehen der absolute und relative Feuchtigkeitsgehalt der Luft <sup>1)</sup>. Ihre Kenntnis und die sich daraus ergebenden Folgen sind deshalb für ein ausgesprochenes Grünlandgebiet wichtig.

- 1) Nr. 2. **Augstin, Max.** Die Meliorationsverhältnisse der Grasländereien in der Provinz Brandenburg. S. 21.
- 2) Nr. 2. **Augstin, Max.** Die Meliorationsverhältnisse der Grasländereien in der Provinz Brandenburg. S. 29.

**Tabelle 9.** Monats- und Jahresmittel der absoluten und relativen Luftfeuchtigkeit [Landsberg a/W.].

Beobach- tungszeit 1881—1925	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez	Jahr
	Absolute Feuchtigkeit	3,9	4,1	4,7	5,9	8,0	9,8	11,4	10,8	9,2	7,2	5,4	
Relative Feuchtigkeit	88	85	80	73	70	71	74	76	80	85	99	90	80

Von der absoluten Luftfeuchtigkeit hängt die Menge und Geschwindigkeit des verdunstenden Wassers ab. Die relative Luftfeuchtigkeit stellt das Verhältnis zwischen dem augenblicklich in der Luft vorhandenen und des bei der herrschenden Temperatur grösstmöglichst aufnehmbaren Quantums Wasserdampf dar, gemessen in % des letzteren. Sie erreicht im November mit annähernd 100 % ihren Höchstwert, fällt in den Frühjahrsmonaten bis zum Mai stark ab, um dann im Juli bis August zuerst langsam, dann von September ab wieder schneller anzusteigen. Das frühe Frühjahr ist, verursacht durch Zuströmen trockener kontinentaler Luft, relativ trocken. Ein gewisser Ausgleich tritt aber durch die gleichmässig verteilten und immerhin beträchtlichen Regenmengen im Mai bis Juni ein.

**Tabelle 10.** Monats- und Jahresmittel der Sonnenscheinstunden, der heiteren, trüben, bewölkten und nebeligen Tage [Landsberg a/W.].

Beobach- tungszeit		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
	1925/1929	Sonnenscheindauer [Std.]:	46,2	58,4	113,8	144,8	227,8	215,7
1981/1925	Heitere Tage <sup>1)</sup> :	3,1	2,6	3,2	4,1	4,9	3,8	3,4
"	Bewölkte Tage <sup>2)</sup> :	7,4	7,2	6,8	6,0	5,6	5,7	6,6
"	Trübe Tage <sup>3)</sup> :	17,0	13,9	13,9	9,3	8,4	8,1	9,3
1891/1925	Nebeltage <sup>4)</sup> :	3,3	2,5	1,9	1,0	0,8	0,6	1,7

Beobach- tungszeit		Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
	1925/1929	Sonnenscheindauer [Std.]:	206,4	152,7	91,5	50,0	34,6
1881/1925	Heitere Tage <sup>1)</sup> :	3,4	4,8	2,8	2,0	1,4	39,6
"	Bewölkte Tage <sup>2)</sup> :	6,9	5,6	6,6	7,5	8,1	6,5
"	Trübe Tage <sup>3)</sup> :	8,1	8,0	13,0	16,1	19,6	144,6
1891/1925	Nebeltage <sup>4)</sup> :	1,0	2,8	4,4	4,9	4,4	2,4

<sup>1)</sup> <sup>2)</sup> und <sup>3)</sup> **Heitere, bewölkte und trübe Tage:**

Die Bewölkung des sichtbaren Himmelsgewölbes wird in 10 Teile geteilt (0—10). Sie wird zu 3 Tageszeiten geschätzt: um 7 Uhr, um 14 Uhr und um 21 Uhr; daraus wird das Tagesmittel gezogen. Dieses beträgt:

Zu <sup>1)</sup> Bei heiteren Tagen: 0,0—2,0 Teile.

Zu <sup>2)</sup> Bei bewölkten Tagen: 2,0—8,0 Teile (je nach Stärke der Bewölkung sehr verschieden).

Zu <sup>3)</sup> Bei trüben Tagen: 8,0—10,0 Teile.

Fortsetzung siehe Seite 29 (Anmerkung 4).



Tabelle 10 gibt ausser den Stunden mit Sonnenschein im Monats- und Jahresmittel auch die Durchschnittswerte der heiteren, trüben, bewölkten und nebeligen Tage an. Die Bewölkung ist des grossen Wasserreichthums wegen im Netzebruch häufig. Sie liegt mit 6,5 nur unbedeutend unter dem Mittel des ozeanischen Küstengebietes <sup>1)</sup> mit 6,9. Den übrigen Angaben wurde ihrer leichten Verständlichkeit wegen keine besondere Erklärung hinzugesetzt.

**Tabelle 11.** Monats- und Jahresmittel der Windrichtungen in % der beobachteten Fälle [Landsberg a/W., 1881/1925].

Monat	N.	NO.	O.	SO.	S.	SW.	W.	NW.	Kalmen [Wind- stille]
Januar	5,4	5,1	15,7	12,2	8,7	18,0	19,3	13,8	1,7
Februar	7,8	4,0	18,2	11,5	8,9	17,5	16,8	14,2	1,2
März	10,1	6,0	16,4	13,4	9,0	15,1	15,2	13,4	1,4
April	14,5	8,0	17,4	12,2	7,4	10,3	13,9	15,3	1,3
Mai	16,2	8,8	15,1	12,5	6,6	10,2	14,4	15,8	1,4
Juni	16,9	7,6	10,1	8,1	5,9	10,9	17,2	21,6	1,7
Juli	14,9	6,0	6,1	5,9	7,2	15,2	19,3	21,1	4,3
August	9,8	4,2	6,0	8,0	8,1	18,2	22,4	20,6	2,6
September	9,1	5,8	11,9	11,0	9,0	17,0	17,6	15,5	3,2
Oktober	8,6	5,6	16,3	14,9	11,5	17,0	15,1	9,3	1,7
November	5,9	3,8	14,9	15,6	11,2	19,0	17,4	11,0	1,2
Dezember	5,1	3,1	14,8	15,1	11,0	19,8	19,8	10,1	1,3
% im Jahr	10,4	5,7	13,5	11,7	8,7	15,7	17,4	15,0	1,9
Auf die einzelnen Anzugshimmels- richtungen der Ge- witter entfallen in %	2,4	2,2	6,8	11,1	11,5	18,8	30,6	16,6	—

Der geographischen Lage des Netzebruches entsprechend, bringen westliche, vom Ozean zuströmende Winde im Sommer kühles, feuchtes, im Winter dagegen weiches Wetter. Wehen Ostwinde, so ist, bedingt durch ihren kontinentalen Charakter, im Winter mit trockener Kälte und im Sommer mit einer heissen, dürren Zeit zu rechnen. Bei weitem überwiegen die westlichen, nordwestlichen und südwestlichen Luftströmungen. Mit den aus diesen Himmelsrichtungen eindringenden Luft-

Fortsetzung von Seite 28.

<sup>4)</sup> **Nebeltage:**

Man unterscheidet: leichte, mäßige und starke Nebeltage.

Bei leichten Nebeltagen beträgt die Sehmöglichkeit über 1000 m.

Bei mäßigen Nebeltagen beträgt die Sehmöglichkeit 100 bis 1000 m.

Bei starken Nebeltagen beträgt die Sehmöglichkeit unter 100 m.

Als Nebeltage offiziell gezählt werden nur mäßige und starke Nebeltage.

Zu Seite 29.

Zu <sup>1)</sup> Nr. 2. Augstin, Max. Die Meliorationsverhältnisse der Grasländereien in der Provinz Brandenburg. S. 29.

massen ist die Zahl der relativ häufigen Niederschläge und Gewitter eng verknüpft. Die Winde üben daher mittelbar auch auf die Graswüchsigkeit der Grünländereien und auf die Feldkulturen einen gewissen Einfluss aus. Im Januar bis Mai und auch im Oktober herrschen die Ostwinde, im Mai bis Juni die Nord- bis nordwestlichen und im Juli bis in den September hinein ausser den West- auch die Süd- und nordwestlichen Winde vor. Letztgenannten Luftströmungen haben wir im November und Dezember oft lange mildes Wetter zu verdanken. Kalmen machen sich in wahrnehmbarer Zahl nur im Juli bis September bemerkbar.

**Tabelle 12.** Monatliche und jährliche Mittel des Luftdrucks [Landsberg a/W.] in mm über Meereshöhe gemessen.

Beobach- tungszeit 1881/1925	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
	633	624	603	602	616	610	606	606	626	621	625	614	

Tabelle 12 bringt der Vollständigkeit halber die Mittelwerte des Luftdruckes in der dortigen Gegend.

## C. Spezieller Teil.

### 1. Zustand des Bruches bis zur ersten grossen Melioration 1763.

Bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts waren die Bruchränder, und noch ein Jahrhundert später auch der grösste Teil des Netzebruches selbst einer geordneten landwirtschaftlichen Kultur verschlossen. Das Gebiet war ein grosser Sumpf; bei Hochfluten glaubte man einen See vor sich zu haben. In mehr oder weniger kurzen Abständen folgten umfangreichere oder kleinere Ueberschwemmungen aufeinander. Während der trockenen Zeit durchströmte der weitverzweigte Fluss in zahlreichen, zum Teil noch heute vorhandenen Wasserläufen diese wüste Gegend <sup>1)</sup>. Bei Abnahme der Hochfluten oder in regenarmen Wochen sank der Grundwasserspiegel und liess Laken, Teiche, Tümpel und Pfulle zurück. Diese zahlreichen Gewässer, welche die Niederung in regellosem Lauf durchschnitten, waren von der Höhe des Netzewasserstandes abhängig und standen teilweise untereinander, teilweise mit dem Hauptfluss in direkter Verbindung. Der Pflanzenbestand <sup>2)</sup> dieses in der Verlandung begriffenen Gebietes war der günstigen Lebensbedingungen wegen üppig. Nach dem letzten Rückzug des Eises mag die dann auftretende Flora von Süden her eingedrungen sein, und später gesellten sich pontische Pflanzenfamilien hinzu. Sauer- und Wollgräser, Binsenarten, Schachtelhalme und andere Sumpfpflanzen wucherten auf den tiefen Stellen. Wo es trockener war, wuchsen ausser hochwertigeren Gräsern, Weiden (Werft) und Erlen, ein dichtes verfilztes Gebüsch bildend. Dieses undurchdringliche Dickicht wurde von Horsten, die mit Laub- und Nadelhölzern bestanden waren, überragt. Noch heute erinnern Namen wir Eich-, Linden-, Birk- und Fichtwerder, sowie der Elsstrahl (Erlenstrahl) an den einmaligen Baumbestand <sup>3)</sup>.

Die Tierwelt <sup>4)</sup>. Hasen, Rehe, Wildschweine und Hirsche, Luchse, Bären, Wölfe und Wildkatzen bewohnten die Wildnis. Zahlreiches Wassergeflügel vervollständigte den Bestand dieses äusserst ergiebigen Jagdgebietes. Der Strom füllte bei seinem Reichtum infolge der häufigen

1) Nr. 55. **Hänseler**. Die Heimat. Jahrgang 1927, Nr. 20.

2) Nr. 40. **Schütze, Hermann**. Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde). S. 200.

3) Nr. 71. **Schubert, Franz**. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jahrgang 1919. S. 10.

4) Nr. 87. **Berg**. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 39. S. 30.

gen Ueberschwemmungen immer wieder die zurückbleibenden Gewässer <sup>1)</sup> mit Fischen aller Art auf.

So ist es ganz natürlich, dass die Gegend vor der ersten grossen Melioration nur aus einer dünnen Bevölkerung bestand, die hauptsächlich der Jagd, der Fischerei und der Bienenzucht <sup>2)</sup> oblag.

In vorgeschichtlicher Zeit muss es anders gewesen sein. Aus Sichel Funden, auch an Stellen, die später der regelmässigen Ueberschwemmung unterlagen, geht hervor, dass zweifellos schon Landwirtschaft im heutigen Sinne, wenn auch in sehr beschränktem Umfange, betrieben wurde. Die Talränder und auch die höher gelegenen Werder im Bruch hat man dabei als Wiese, seltener als Weide genutzt. Im Winter wird man bei Frost Feuerungsmaterial und trockenes Gras als Streu und Viehfutter erworben haben. Einer Planwirtschaft und dem regelmässigen Verkehr unterlag dieses Gebiet aber nicht. Das Ueberschreiten der breiten Talebene war nur an den von Natur aus engen Stellen möglich, wo die Bruchränder sich eng zusammenschieben, oder Erhebungen über die Sohle des Bruches auch bei Hochwasser hinausragten. Solche natürlichen Wasserpässe gab es im Netzebruch bei Driesen <sup>3)</sup>, das auch der Schlüssel zu Polen genannt wurde, und bei Zantoch. Schmale, für ein Gefährt jedoch unbrauchbare und nur für Reit-, Trage- und Weidetiere wegsame Sumpfpfade führten vereinzelt in das Bruch und verbanden die einer Nutzung unterliegenden Flächen mit dem Höhenrande. Nur für mit dieser Gegend vertraute Menschen waren solche, oft gefahrbringenden Verbindungen benutzbar. Schwierig ist auch die Orientierung in diesem unübersichtlichen Gelände gewesen <sup>4)</sup>. Oft mag sich hier ein Bewohner, wenn ihn die Nacht bei der Jagd oder beim Fischfang auf seinem Einbaum überraschte, verirrt haben.

## C. 2. Geschichte und Besiedlung <sup>5)</sup>.

### a. Vorgeschichte und Zeit der Slaven bis 1130.

Da Besiedlung und kulturtechnische Erschliessung sich im Netzebruch gegenseitig bedingten, soll in grossen Zügen auf die Geschichte des Anwachsens einer zahlreichen Bevölkerung in diesem Gebietsabschnitt eingegangen werden.

---

<sup>1)</sup> Nr. 87. Berg. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 39. S. 30.

Nr. 53. Hänseler. Die Heimat. Jahrgang 1928. Nr. 17.

<sup>2)</sup> Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Teil I und II. S. 34.

<sup>3)</sup> Nr. 33. Niessen, Paul. Geschichte der Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung und Besiedlung. S. 179.

<sup>4)</sup> Nr. 80. Buchwald, Fr. Die Neumark. 5. Jahrgang. Nr. 12.

<sup>5)</sup> Siehe Tabelle von Seite 36—55.

Die ersten Anfänge derselben<sup>1)</sup> wurden in der jüngeren Steinzeit<sup>2)</sup> festgestellt. Da etwa 80 verschiedene Stellen im Bruch, und ausserdem weitere 15 am Nord- sowie 10 am Südrande besiedelt gefunden wurden, muss die Menschenverteilung über das Gelände eine geschlossene, wenn auch nur dünne gewesen sein. Hauptfundorte, wo man Becher, Urnen und Feuersteinwerkzeuge zu Tage förderte, liegen bei Lipkeschbruch, Guschter Holländer und Alt-Gurkowschbruch.

Während die frühe Bronzezeit<sup>3)</sup> der geringen Funde wegen nur in Spuren nachweisbar ist, werden diese aus der mittleren und jüngeren Bronzezeit<sup>4)</sup> wieder häufiger. Eine beträchtliche Zahl von Urnenfriedhöfen am nördlichen und südlichen Bruchrand, aber auch auf Werdern im Niederungsgebiet selbst, deuten auf geschlossene Siedlungen hin. Gleichzeitig wurden mit anderen Funden auch Sichel<sup>5)</sup> und Messer ausgegraben. Ein bronzezeitliches, viereckiges Haus wurde bei Trebitsch<sup>6)</sup> freigelegt. Die grösste Bevölkerungsdichte wird in vorgeschichtlicher Zeit in diesem Landstrich während des Ueberganges von der Bronze- und Eisenzeit<sup>7)</sup> angenommen. Aus dieser Epoche stammen auch grosse bei Trebitsch, Lipkeschbruch, Guschter Holländer, Gottschimm und Mückenburg entdeckte Urnenfriedhöfe. Die Menschen der Bronze- und frühen Eisenzeit werden zu den Illyriern gerechnet, die zur Völkerfamilie der Indogermanen gehören.

- 
- 1) Nr. 45. von Swinarska, Constantia. Das Warthe-Netze-Urstromtal. S. 77. Die ältesten Bewohner wurden zur Ancycluszeit (Dünenbildung) in den Bruchgebieten von Warthe und Netze ansässig.  
 Nr. 67 a. Müller, P. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1922. S. 21. Die ältesten Funde aus dem Jahre 3000 v. Chr. Steinzeit 5000—2000 v. Chr.  
 Nr. 97. Müller, P. Prähistorische Zeitschrift, Bd. 13, 14, 15, 19 und 1923, Heft 3 und 4.  
 Nr. 65. Mirow, G. Heimatkalender für den Krs. Friedeberg Nm. Jhg. 1929. S. 12—14.
- 2) Nr. 66. Mirow, G. Heimatkalender für den Krs. Friedeberg Nm. Jhg. 1917. S. 75.  
 Nr. 65. siehe Anmerkung 1.
- 3) Nr. 66. siehe Anmerkung 2.  
 Nr. 65. siehe Anmerkung 1.  
 Nr. 67 b. Müller, P. Heimatkalender für den Krs. Friedeberg Nm. Jhg. 1923. S. 25. Bronzezeit 2000—800 v. Chr.
- 4) Nr. 66. siehe Anmerkung 2.  
 Nr. 65. siehe Anmerkung 1.
- 5) Nr. 67 b. Müller, P. Heimatkalender für den Krs. Friedeberg Nm. Jhg. 1923. S. 25—29.  
 Nr. 65. Mirow, G. Heimatkalender für den Krs. Friedeberg Nm. Jhg. 1929. S. 12—14.
- 6) Nr. 65. siehe Anmerkung 1.  
 Nr. 67 b. siehe Anmerkung 3.
- 7) Nr. 67 c. Müller, P. Heimatkalender für den Krs. Friedeberg Nm. Jhg. 1924. S. 11.

Hallstattzeit 800—500 v. Chr.

La Tène-Zeit 500—1 v. Chr.

Römische Kaiserzeit 1—400 n. Chr.

Völkerwanderungszeit 400—600 n. Chr.

Slavenzeit von 500 n. Chr. ab.

In der Hallstattzeit<sup>1)</sup> drangen Ostgermanen von Norden und Nordwesten in diese Gebiete vor. Sie scheinen aber erst im vorletzten oder letzten Jahrhundert v. Chr. in dieser Gegend sesshaft geworden zu sein. In der Zeit um 600—500 v. Chr. trat vermutlich auch eine in verstärktem Masse zunehmende Versumpfung des Bruchgeländes ein. Es ist strittig, worauf sie zurückzuführen ist. Eine dünnere Besiedlung wird in der La-Tène-Zeit<sup>2)</sup> nachgewiesen. Funde, die bei Zantoch und Guscht<sup>3)</sup> als aus der römischen Kaiserzeit<sup>4)</sup> stammend erkannt wurden, lassen die Annahme von Handelsbeziehungen mit Völkerstämmen, die unter römischer Oberhoheit standen, zu.

Während der Völkerwanderung verliessen die vorher eingewanderten Ostgermanen wieder grösstenteils das Bruch sowie die anstossenden Randgebiete und wanderten in südlicher und westlicher Richtung ab<sup>5)</sup>.

So mag die Niederung mit ihren Höhenrädern bis auf wenige Zurückbleibende menschenarm geworden sein, bis dann um das Jahr 500 n. Chr. Slaven<sup>6)</sup> vordrangen. Sie besetzten kampflos diese Gebiete und siedelten sich weniger auf den anstossenden Hochflächen, als dicht an der Netzeau an. Es waren im Norden Pommern<sup>7)</sup> und südlich des eine natürliche Grenze bildenden Netzebruches Polen. Die Slaven waren kulturell den Germanen weit unterlegen; während diese Landwirtschaft trieben, waren jetzt die Haupternährungszweige Fischfang, Jagd und Bienenzucht. Sie wurden deshalb mit Vorliebe an fischreichen Gewässern in einer wildergiebigem Gegend sesshaft. Funde aus dieser Zeit machte man südlich und nördlich längs des ganzen Talzuges, besonders bei Gurkow, Salzkossäthen, Trebitsch und auf hochgelegenen Flächen im Sumpfgelände bei Guschter Holländer, Alt-Gurkowschbruch, Driesen und vielen anderen Stellen. Die Dörfer Zantoch<sup>8)</sup>,

---

1) Nr. 65. **Mirow, G.** Heimatkalender für den Krs. Friedeberg Nm. Jhg. 1929.

Nr. 67 c. **Müller, P.** Heimatkalender für den Krs. Friedeberg Nm. Jhg. 1924. S. 3 und 15.

2) Nr. 65. siehe Anmerkung 1.

Nr. 67 c. siehe Anmerkung 1. S. 11, 12, 14.

3) Bei Guscht wurde ein Bronzestück gefunden.

4) Nr. 65. siehe Anmerkung 1. S. 14.

Nr. 67 c. siehe Anmerkung 1. S. 15.

5) Nr. 67 c. **Müller, P.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1924. S. 15.

Nr. 65. **Mirow, G.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1929. S. 12—14.

6) Nr. 65. **Mirow, G.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1929. S. 12—14.

Nr. 67 d. **Müller, P.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1925. S. 27.

Nr. 92. **Neuhaus, E.** Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch, Band I und II. S. 4.

7) Nr. 92. siehe Anmerkung 6. S. 34.

8) Nr. 93. **van Niessen.** Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 2.

Gurkow <sup>1)</sup>, Alt-Karbe <sup>2)</sup>, Alt-Beelitz <sup>3)</sup>, Trebitsch <sup>4)</sup>, Gottschimm <sup>5)</sup>, Guscht <sup>6)</sup>, Pollychen <sup>7)</sup> und die Stadt Driesen mit Kietz <sup>8)</sup> sind ihrem ersten Ursprunge nach slavische Gründungen. Die beiden Bruderstämme Pommern und Polen lagen in dauernder Fehde um die Netzeübergänge bei Zantoch und Driesen <sup>9)</sup>, wo die Polen und an der Netzemündung auch die Pommern Burgen zum Schutze dieser Pässe errichtet hatten. Aus dieser Zeit der Kämpfe wissen wir wenig.

Um einen klaren Ueberblick über die Kolouisation in den einzelnen Zeitabschnitten zu erhalten, wurde zum ersten Mal eine alphabetisch geordnete Tabelle angelegt und alle Siedlungen darin aufgenommen, die in irgendeiner Weise bedeutungsvoll im Netzebruch geworden sind. Diese Zusammenstellung erschien deshalb besonders wichtig, weil dadurch Lücken in der bisherigen Forschung ausgefüllt werden konnten und durch die Beschränkung auf engem Raum im Gegensatz zu früher die Uebersicht wesentlich erhöht wurde. Die Anlage einer solchen Tabelle lässt auch gewisse Rückschlüsse zu, die im Hinblick auf den Bau der kulturtechnischen Anlagen [siehe Anhang: Anlage 1 (139—189) und 2 (191—207)] gezogen werden können.

Spalte 1 und 2 geben laufende Nummern und Namen der Siedlung mit ihrer heutigen politischen Zugehörigkeit an. In Spalte 3 und 4 sind, soweit glaubwürdige Unterlagen benutzt werden konnten, die Herkunft der zuziehenden Siedler und die Ableitung des Namens der Siedlung enthalten (siehe Nr. 91 Mucke: Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark Heft 7 und Alexander Brückner: Die slavischen Namen der Orte in der Altmark 1879). In der 5 ten, 6 ten und 7 ten Spalte wurde das gewonnene geschichtliche Zahlenmaterial verarbeitet. Spalte 8, 9 und 10 beleuchten die agrarpolitischen Zustände der einzelnen Kolonien im Netzebruch kurz nach ihrer Gründung. Spalte 11 vervollständigt die Zusammenstellung, während in Spalte 12 und 13 die Quellen angegeben werden, welche über die Gründung der Siedlung berichten.

---

1) Nr. 17. **Gollmert, L.** Das Neumärkische Landbuch Markgraf Ludwig des Aelteren vom Jahre 1337. S. 24.

Nr. 35. **von Raumer, G.** Das Landbuch Landgraf Ludwig des Aelteren.

Nr. 4. **Berghaus.** Landbuch der Mark Brandenburg.

Nr. 77. **Zimmermann, M.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1930.

2) Nr. 35. siehe Anmerkung 1.

Nr. 84. **Schwarz, P.** Die Neumark. Jhg. 1. Nr. 3/4.

3) Nr. 17. siehe Anmerkung 1.

Nr. 70. **Schubert, Fr.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1918. S. 47.

4) Im Landbuch Ludwig des Aelteren vom Jahre 1337 nicht aufgeführt.

5) Im Landbuch Ludwig des Aelteren nicht aufgeführt.

6) Im Landbuch Ludwig des Aelteren nicht aufgeführt.

7) Nr. 33. **van Niessen, Paul.** Geschichte der Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung und Besiedlung.

8) Nr. 33. siehe Anmerkung 7.

9) Nr. 33. siehe Anmerkung 7.

Nr. 32. **Meyer, Chr.** Geschichte des Landes Posen.

**Besiedlungstabelle (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden**

Lfde. Nr.	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkund- lich fest- stehend	An- nom- mene Daten	1 × er- wähnt
1	2	3	4	5	6	7
<b>A. 1</b>	<u>Aarhorst</u>	Größtenteils Rückwanderer aus Polen	nach dem Aarwer- der (Adlerwerder)	1766	—	—
2	<u>Adolphsruhe</u> (zu Gralow)	—	nach dem Gründer	1805	—	—
3	<u>Albrechtsthal</u> (zu Lipke)	—	nach einem Ver- wandten von v. Brand	+	1787	—
4	<u>Alt-Beelitz</u>  und	Alte slavische Siedlung	beli (weiß, Wei- ßendorf), Alt- = zum Unterschied von Neu-Beelitz	—	vor 1254	1254 in einem Grenz- vertrag
a	„Am Wall“ (siehe Karte Obe- res Netzebruch 1 : 25 000)	—	—	1764	—	—
b	<u>Alt-Beelitz-Bahnhof</u>	—	—	1903	—	—
5	<u>Alt-Gurkowsch- bruch</u>	—	nach den Brüchern des Dorfes Gurkow	—	1720— 30	—
6	<u>Alt-Haferwiese</u>	—	nach den Alt-Kar- ber Haferwiesen. Alt- = zum Unter- schied von Neu- Haferwiese	1730	—	—
7	<u>Alt-Karbe</u>	Alte slavische Siedlung	Garbe, Carve = Buckel, Rücken = Höhenzug Alt- = zum Unter- schied von Neu- Karbe	—	vor 1326	1326
a	„	—	—	1765	—	—
b	„ Bahnhof	—	—	1859	—	—
8	<u>Alt-Lipke</u>	—	Alt- zum Unter- schied von Neu- Lipke (Lindenort; auf dem Lybky, Lipa = kleine Linde)	1580— 81	—	—



die Namen der Gemeinden, die am 1. I. 1931 selbständig waren.

An- gesie- delte Fa- milien	Erhalten je Fa- milie im Durch- schnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei- jahre [zins- freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur- Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
60	4 Morgen	—	Gebäude und Rodungen auf Staatskosten	Hahn	Nr. 83 Kap. 5 § 4, 10
—	—	—	zu Gralow Kontrakt vom 12. XII. 1805	Hänseler, Die Neumark 4, S. 109 ff. Gutsakten-Gralow	—
—	—	—	seit 31. III. 1928 zu Lipke	Hänseler	Nr. 54
27 (alte Fami- lien)	40 Morgen neue Wiesen	—	} neu eingeteilt	Zimmermann	Nr. 77
2		—		Hahn	Nr. 82 Kap. 5 § 4, 2
—	—	—	eröffnet	Eisenbahndirek- tion Osten	—
in dem etwas später ange- legten Zins- register 59 Familien	40—50 Morgen	—	1772 ist Neu-Gur- kowschbruch abge- trennt	Gemeindeakten	—
—	½ Hufe	—	—	Gemeindeakten	Nr. 112
—	—	—	—	Landbuch Lud- wig des Aelteren	Nr. 4 Nr. 17 Nr. 35
die alten 21 Familien	—	—	egalisiert und neu eingeteilt	Hahn	Nr. 82 Kap. 5 § 5, 4
—	—	—	eröffnet	Eisenbahndirek- tion Osten	—
—	4 Morgen	3	—	Hänseler	Nr. 54

**Besiedlungstabelle** (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden

Lfde. Nr.	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkund- lich fest- stehend	An- genom- mene Daten	1 X er- wähnt
1	2	3	4	5	6	7
9	<u>Alt-Schönings- bruch</u> (zu Gott- schimmerbruch)	—	Oberst von Schön- ing. Alt- zum Unterschied von Neu-Schönings- bruch	—	nach 1728	—
10	<u>Annenaue</u>	—	nach einer Ver- wandten von v. Brand	—	um 1790	—
11	<u>Antoinettenlust</u> (zu Louisaue)	—	nach einer Ver- wandten von v. Brand	1785	—	—
B. 12	<u>Bernhardinenhof</u> (zu Lipke)	—	nach einer Ver- wandten von v. Brand	1740	—	—
13	<u>Birkbruch</u> (siehe auch Nr. 73)	—	Gurkower Birk- wiesen	1766	—	—
14	<u>Breitenwerder</u> (Gem.)	—	nach dem Breiten Werder	1690	—	—
a	”	—	—	—	um 1768	—
15	<u>Breitenwerder-</u> (Gut) zu Gemeinde Brei- tenwerder	—	nach dem Breiten Werder	1689	—	—
16	<u>Brenkenhoffsbruch</u>	—	nach von Brenk- kenhoff	1769	—	—
17	<u>Brenkenhoffs- walde</u> (und Rotes Haus)	Westpreußische Mennoniten	nach von Brenk- kenhoff	1765	—	—
18	<u>Buchwerder</u> (südl. des Ficht- werders in Alt- Gurkowschbruch)	—	nach dem Baum- bestand des Wer- ders	1772 - 73	—	—
19	<u>Bullenbruch</u> (zu Zanzbruch. Siehe Nr. 100)	—	nach der Nutzung des Geländes durch Vieh	1766	—	—

die Namen der Gemeinden, die am 1. I. 1931 selbständig waren.

An-gesie-delte Familien	Erhalten je Familie im Durchschnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei-jahre [zins-freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur-Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
—	—	—	—	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
—	—	—	—	nach Feststellungen des Lehrers Sawade in Annenaue	—
—	—	—	seit 31. III. 1928 zu Louisenaue	Hänseler	Nr. 54
—	—	—	seit 31. III. 1928 zu Lipke	Hänseler	Nr. 54
mit Neugurkewschbruch zusammen 87 Familien	—	—	Neu-Gurkowschbruch zur selben Zeit besiedelt	Treu-Müller	Nr 46 a und b
17	—	6	—	Hänsler	Nr. 83 b
—	215 Morgen	—	im Mühlen- und Maliskenbruch	Hahn	Nr 82 Kap. 6 § 1, 2
—	—	—	1690 noch 2½ Hufen, 1697 noch 2 Hufen dazu erhalten. Seit dem 31. 3. 1928 zu Gemeinde Breitenwerder gehörig	Hänsler	Nr. 83 b
—	—	—	1771 Erbzinskontrakt und von Gottschimmerbruch abgetrennt	Gemeindeakten (Stolp, Gemeindevorsteher)	—
21	—	—	Land war schon gerodet	Hahn	Nr. 82 Kap. 5 § 5, 3
—	—	—	—	März	Nr 61
—	—	—	lt. Zinstabelle	Akten Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem	Nr. 142 Nr. 143
—	—	—	mit Zanzbruch zusammengehörig, früher zu Gurkow	Schubert Kirchenakten Gurkow	Nr. 71

**Besiedlungstabelle (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden**

Lfde. Nr.	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkund- lich fest- stehend	An- genom- mene Daten	1 X er- wähnt
1	2	3	4	5	6	7
<b>C.</b> 20	<u>Christiansaue</u> (zu Lipkeschbruch)	—	nach einem Ver- wandten von v. Brand	—	um 1750	—
21	<u>Christophswalde</u>	—	nach einem Ver- wandten von v. Brand	—	nach 1769	—
<b>D.</b> 22	<u>Drengswerder</u> (zu Birkbruch)	—	Drenzga-sumpfiger Laubwald oder nach einer Person	—	1766	—
23	<u>Driesen</u> (Burg auf dem Burgberg)	Alte slawische Siedlung	Drzen-Herz- Holzkern	—	vor 1091	5. 4. 1091
a	„ (Festung auf der Gruse)	—	—	1603— 04	—	—
b	„ (neuere Stadt-Neustadt)	Rückwanderer aus Polen und andere	—	1763— 69	—	—
c	„ (Kämmerei)	—	—	1768	—	—
d	„ „	—	—	1770	—	—
24	<u>Driesen-Vordamm-, Bahnhof</u> (zu Vor- damm)	—	—	1857	—	—
<b>E.</b> 25	<u>Eichwerder</u>	—	Nach dem Baum- bestand des Wer- ders	1798	—	—
26	<u>Erbenswunsch</u>	Rückwanderer aus Polen	Nach dem Wunsch des Michael Erbe	1764	—	—
27	<u>Eschbruch</u>	Rückwanderer aus Polen	Nach dem Baum- bestand des Bruch- teiles	1747	—	—
28	<u>Esperance</u> (zu Louisaue)	—	Nach einer Ver- wandten von v. Brand	—	zwi- schen 1780 und 1784	—

die Namen der Gemeinden, die am 1. I. 1931 selbständig waren.

An- gesie- delte Fa- milien	Erhalten je Fa- milie im Durch- schnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei- jahre [zins- freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur- Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
—	—	—	Seit 31. 3. 28 zu Lipkeschbruch	Hänseler	Nr. 54
—	—	—	Da 1769 erst der Streit Amt-Driesen-Lipke ge- schlichtet wurde, kann es erst nach 1769 gegründet sein.	Verfasser	—
—	—	—	Wahrscheinlich die ersten Häuser von Birkbruch auf dem Drengswerder	Schubert	Nr. 71
—	—	—	Polnischer Geschichtsschreiber Dlugosz	Giesebrecht, Wendische Ge- schichte II. S. 162	—
—	—	—	Festung umgebaut und auf die Gruse verlegt	Reckling	Nr. 36
95	—	—	Im Militzwinkel Land auf Staats- kosten gerodet	Hahn	Nr. 82 Kap. 5 § 4
—	—	—	Erhält Wiesen im Militzwinkel	Akten des Deichamtes Landsberg a W.	Nr. 98
—	—	—			
—	—	—	eröffnet	Eisenbahndirek- tion Osten	—
1800 beinahe 100	—	—	Ab 1798 an ein- zelne Siedler aus- gegeben	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
15	40 Morgen	—	Michael Erbe wohnte in der Ge- meinde Neuteicher Holländer dicht am Wall	Hahn	Nr. 82 Kap. 5 § 4, 6
einige 20	25—40 Morgen	—	Wird noch zur Siedlungsperiode Friedrich Wil- helm I. gerechnet	Neuhaus	Nr. 92
—	—	—	Seit 31. 3. 28 zu Louisenaue	Hänseler	Nr. 54

Besiedlungstabelle (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden

Lfde. Nr.	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkund- lich fest- stehend	An- genom- mene Daten	1 X er- wähnt
1	2	3	4	5	6	7
<b>F.</b> 29	<u>Fichtwerder</u> (zu Alt-Gurkowsch- bruch und Gott- schimmerbruch)	—	Nach dem Baum- bestand des Wer- ders	—	um 1728	—
30	<u>Franzthal</u>	Westpreußische Mennoniten	Nach dem Vorna- men v. Brencken- hoff's	1765	—	—
31	<u>(Friedeberg-Stadt)</u>	—	—	—	vor 1268	1286
a	<u>Friedeberg-Ost- bahnhof</u>	—	—	1857	—	—
32	<u>Friedebusch-</u> <u>bruch</u>	—	da einstmal der Stadt Friede- berg gehörig	1720	—	—
a	„	—	—	1766- 68	—	—
33	<u>Friedrichshorst</u>	Rückwanderer aus Polen	Nach Friedrich dem Großen	1764	—	—
<b>G.</b> 34	<u>Gorzinnenwerder</u> und <u>Weißer Berg</u> (zu Gottschimmer- bruch)	—	—	—	vor 1763	—
35	<u>Gottschimm</u>	Alte slavische Siedlung	Godeshim, Choc- zyme	—	vor 1337	—
36	<u>Gottschimmerbruch</u>	—	nach dem Dorfe Gottschimm	1723	—	—
a	„	—	—	—	um 1768	—
37	<u>Gralower Ober- mühle</u> (zu Gralow)	—	nach dem Dorfe Gralow	1512	—	—
38	<u>Gralower Unter- mühle</u> (zu Gralow)	—	nach dem Dorfe Gralow	1768	—	—

die Namen der Gemeinden, die am 1. I. 1931 selbständig waren.

An- gesie- delte Fa- milien	Erhalten je Fa- milie im Durch- schnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei- jahre [zins- freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur- Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
—	—	—	1728 in Kultur gebracht	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
19	40—60 Morgen	1	Land war schon gerodet	Hahn	Nr. 82 Kap. 5 § 5, 2
—	—	—	—	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
—	—	—	eröffnet	Eisenbahndirek- tion Osten	—
39	30 Gr. Morgen	4	1715 mit der Be- siedlung des Gelän- des begonnen	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
29	—	—	—	Gemeindeakten	Nr. 112
20	30 Morgen	6	—	Hahn	Nr. 82 Kap. 5 § 4, 8
—	—	—	„Im Mühlen- und Maliskenbruch zu- vor einige Hollän- der auf den trocken- nen Werdern an der Netze ansässig“	Hahn	Nr. 82 Kap. 6 § 1, 2
—	—	—	Da zum Amte Drie- sen gehörig im Landbuch Lud- wig des Aelteren nicht aufgeführt	März	Nr. 60
50	60 Morgen	4	1771 wurde Brenk- kenhoffsbruch abge- trennt	Neuhaus	Nr. 92 S. 29
—	150 Morgen	—	im Mühlen- und Maliskenbruch	Hahn	Nr. 82 Kap 6 § 1, 2
—	—	—	—	Hänseler, Die Neumark 4, S. 109 ff. Gutsakten Gralow	—
—	—	—	—	Hänseler, Die Neumark 4, S. 109 ff. Gutsakten Gralow	—

**Besiedlungstabelle** (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden

Lfde. Nr.	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkund- lich fest- stehend	An- genom- mene Daten	1 X er- wähnt
1	2	3	4	5	6	7
39	<b>Grenzbruch</b> (zu Neuteich), (früher zu Neu-Erbach) (Siehe auch Nr. 72)	etliche Rückwanderer aus Polen, sonst aus der Grafschaft Erpach (Feststellungen von März-Vorbruch)	nach der Lage an der alten polnischen Grenze	1764 - 65	—	—
40	<b>Grundsau</b> (zu Neu-Mecklenburg)	—	Nach dem Inhaber Civ. Ing. Grund	1765— 66,	—	—
41	<b>Gurkow</b>	alte 'slavische Siedlung	gorik, gorka = kleiner Berg		vor 1326	1326
a	„	—	—	1763— 64	—	—
b	„ -Bahnhof	—	—	1857	—	—
42	<b>Guscht</b>	alte slavische Siedlung	aus dem Pommer- schen: Chwost, Besenginster- gestrüpp? oder guschi = im Walde gelegen s. Lit. Verz. Nr. 56 a	—	vor 1337	—
a	„ Mühle	—	—	1577	—	—
b	„ Vorwerk	Rückwanderer aus Polen	—	1763	—	—
43	<b>Guschterbruch</b>	—	Nach dem Dorfe Guscht	1769	—	—
44	<b>Guschter Holländer</b>	—	Nach dem Dorfe Guscht	1667	—	—
a	„	—	—	1768	—	—
H. 45	<b>Hinterwiesen</b> (bei Guscht, zu Guscht)	—	Nach der natürlichen Lage	1769	—	—
46	<b>Holm</b> (zu Driesen) (siehe auch Seite 46 und 47)	—	Schwedischer Name Gegeben von dem Obersten von Gordon (Bornholm)	—	1639— 49 [1645?	—



die Namen der Gemeinden, die am 1. I. 1931 selbständig waren.

An-gesie-delte Familien	Erhalten je Familie im Durchschnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei-jahre [zins-freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur-Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
—	—	4	siehe Neu-Erbach (Die heutige polnisch - deutsche Grenze zwischen der Dragemündung und Neu-Erbach deckt sich etwa mit der Grenze vor 1772)	Hahn	Nr. 32 Kap. 5 § 4, 7
—	im ganzen 264 Morgen	—	—	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
—	—	—	als zerstörter Ort aufgeführt	Landbuch Ludwig des Aelteren	Nr. 4, Nr. 17 Nr. 35
die alten 33	—	—	Dorf umgebaut, egalisiert und neu eingeteilt	Hahn	Nr. 32 Kap. 5 § 6, 4
—	—	—	eröffnet	Eisenbahndirektion Osten	—
—	—	—	Da zum Amte Driesen gehörig, im Landbuch Ludwig des Aelteren nicht aufgeführt	März	Nr. 60
—	—	—	—	Reckling	Nr 36, S. 12
2	—	—	an 2 Familien ausgegeben	Hahn	Nr. 82 Kap. 6, § 7
33 neue	18 Gr. Morgen	3	Vorher schon einige Familien vorhanden	Hahn	Nr. 82 Kap. 6 § 7
in den ersten 6 Jhr. wuchs ihre Zahl auf 58 an	—	6	früher Neu-Friedrichsdorf genannt	Gemeindeakten März	Nr. 112 u. 113 Nr. 60, S. 11
—	300 Morgen	—	Wiese erhalten	Hahn	Nr. 82 Kap. 6, § 3
—	—	—	—	Schul- und Gemeindeakten Guscht	—
—	—	—	seit 1928 zu Driesen eingemeindet	Schwarz	Nr. 41

**Besiedlungstabelle (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden**

Lfde. Nr.	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkund- lich fest- stehend	An- genom- mene Daten	1 X er- wähnt
1	2	3	4	5	6	7
46 a	<u>Holm</u> (zu Driesen) (siehe auch Seite 44 und 45)	—	—	1763	—	—
b	”	—	—	1928- 29	—	—
<b>K.</b> 47	<u>Kietz-Driesen</u> (zu Driesen)	alte slavische Siedlung	Fischeransiedlung	—	vor 1514	1514
48	<u>(Kreuz-Bahnhof)</u> (a. d. Ostbahn)	—	Schnittpunkt der Posen-Stettiner — und Berlin-Königs- berger Eisenbahn	1848	—	—
49	<u>Krieningswerder</u> (zu Jahnsfelde und Stolzenberg)	—	Krynik = Quelle	—	seit 1764	—
<b>L.</b> 50	<u>Liependorf</u>	—	Liepa = kl. Lin- de = Lindenort	1768	—	—
a	”	—	—	1782	—	—
51	<u>Lindenwerder</u> (zu Gottschimmer- bruch)	—	Nach dem Baumbe- stand des Werders	1772- 73	—	—
52	<u>Lindenwerder</u> (zu Steinhöfel)	—	Nach dem Baumbe- stand des Werders	—	—	—
53	<u>Lipke-Gut</u> (zu Lipke)	—	siehe Nr. 8	—	1601	—
a	”	—	—	1769	—	—
54	<u>(Alt-)Lipkesch- bruch</u>	—	nach dem Dorfe Lipke	—	zwischen 1735 und 1737	—
55	<u>Louisenaue</u>	Salzburger?	nach einer Ver- wandten von v. Brand	—	zwischen 1780 und 1800	—
56.	<u>(Lukat</u> bei Kreuz)	—	Polnischer Name (= Jakob)	1701	—	—

die Namen der Gemeinden, die am 1. I. 1931 selbständig waren.

An- gesie- delte Fa- milien	Erhalten je Fa- milie im Durch- schnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei- jahre [zins- freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur- Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
—	627 Morgen	—	im ganzen ver- pachtet	Hahn	Nr. 82, Kap. 5 § 3, 4
—	—	—	an 4 Siedler u. 39 Anlieger aufgeteilt	Stadttarchiv Drie- sen	Nr. 105
—	—	—	1894 in Driesen eingemeindet	Reckling	Nr. 36, S. 14
—	—	—	Bahnhof auf freiem Gelände angelegt (außerhalb des Gebiets)	Eisenbahndirek- tion Osten	—
—	—	—	—	Hänseler	Nr. 54
22	30 Morgen	3	—	Hahn	Nr. 82, Kap. 5 § 4
—	—	—	Dorf von der Alten Netze auf die heu- tige Stelle verlegt	Geheimes Staatsarchiv Ber- lin-Dahlem	Nr. 130
—	—	—	lt. Zinstabelle be- siedelt	Geheimes Staatsarchiv Ber- lin-Dahlem	Nr. 146
—	—	—	Vielleicht die ersten Siedlungen von Steinhöfel	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
—	—	—	nach der Erbtei- lung 1601 zog von Rülicken nach Lipke	Hänseler	Nr. 54
—	1001 Morgen	—	Erhält die Herr- schaft Lipke an der Guschterbruch- grenze. St. d. 31. 3. 1928 zur Gemeinde Lipke	Hahn	Nr. 82 Kap. 6, § 4
—	—	—	—	Gemeinde- und Kirchenakten	in Lipke
—	—	—	—	Hänseler	Nr. 54
—	—	—	dicht an der Drage- mündung gelegen (außerhalb des Ge- bietes)	Grossert	Nr. 18, S. 34

**Besiedlungstabelle (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden**

Lfde. Nr.	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkund- lich fest- stehend	An- genom- mene Daten	1 × er- wähnt
1	2	3	4	5	6	7
<b>M. 57</b>	<b><u>Machuswerder</u></b> (zu Friedeberg- bruch)	—	Nach einem Besit- zer Machost	—	vor 1770	1770
58	<b><u>Marienthal</u></b>	Rückwanderer aus Polen (Katholiken)	nach der Jungfrau Maria	1765	—	—
59	<b><u>Marienwiese</u></b>	—	nach einer Ver- wandten von v. Brand	—	zwischen 1750 und 1760	—
60	<b><u>Militzwinkel</u></b>	—	Nach dem Militz- gras (Phalaris arundinacea)	1765	—	—
61	<b><u>Mittelbruch</u></b>	—	da zwischen Netz- bruch und Vor- bruch gelegen	—	zwischen 1666 und 1612	—
62	<b><u>Molkenhaus</u></b> (zu Neu-Gur- kowschbruch)	—	Haus zur Aufbe- wahrung der Milch und Wohnung des Hirten	—	vor 1791	—
63	<b><u>Mückenburg</u></b>	—	Nach der früheren Zugehörigkeit zum Augustiner Kloster zu Friedeberg Mönkhof — Mönchshof	—	1616 — 19	—
a	”	—	—	1666— 67	—	—
b	” -Bahnhof	—	—	1908	—	—
64	<b><u>Mühlendorf- Gemeinde</u></b>	Rückwanderer aus Polen	nach der kleinen Mühle, die vor 1763/64 dem Haupt- mann Wiedemann gehörte	1764	—	—
a	<b><u>Mühlendorf- Ziegelei</u></b> (zu Gemeinde Mühlendorf)	—	—	1763	—	—
<b>N. 65</b>	<b><u>Nesselwerder</u></b> (zu Breitenwerder)	—	Nach dem Pflanzen- bestand des Wer- ders	—	1690— 97	—

die Namen der Gemeinden, die am 1. I. 1931 selbständig waren.

An-gesie-delte Fa-milien	Erhalten je Fa-milie im Durch-schnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei-jahre [zins-freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
—	—	—	—	Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem	Nr. 144
25	40 Morgen	6	im sogenannten Langen Winkel	Hahn	Nr. 82 Kap. 5 § 4, 12
—	—	—	—	Hänseler	Nr. 54
4	50 Morgen	—	Nach alten Karten auch „Kämmerey-Holländer“ genannt (da zu Driesen gehörig)	Akten des Stadtarchivs Driesen Hahn	Nr. 105 Nr. 82, Kap. 5 § 4, 16
—	—	—	—	Gemeindeakten März Hänseler	Nr 60 Nr. 83 a
—	—	—	—	Kirchenmatrikel von Gurkow Schubert	Nr. 71, S. 23
—	—	—	Auf wüsten Stellen ein kleines Vorwerk gebaut	Treu	Nr 46 a S. 216
10 neue	—	—	—	Schubert	Nr. 72, S. 31
—	—	—	eröffnet	Eisenbahndirektion Osten	—
12	24 Morgen	3	—	Hahn	Nr. 82, Kap. 5 § 3, 8
6	—	—	—	Hahn	Nr. 82, Kap. 5 § 3, 7
—	—	—	Wohl von Breitenwerder aus besiedelt. 1690—97 der „Alte Wall“ dort geschüttet	Hänseler	Nr. 89

**Besiedlungstabelle** (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden

Lfde. Nr	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkund- lich fest- stehend	An- genom- mene Daten	1 X er- wähnt
1	2	3	4	5	6	7
66	<u>Netzbruch</u>	aus dem Kreis Arnswalde	Netzebruch	1622	—	—
a	„	—	—	—	um 1768	—
67	<u>Neue Mühle</u> (am Ostbahnhof Friedeberg)	—	—	1765— 66	+	—
68	<u>Neue Wiesen bei</u> Guscht (zu Guscht)	—	—	—	1763— 69	—
69	<u>Neu-Anspach</u> (Lan- geiwerder)	Markgrafschaft Anspach	Heimat der Siede- ler	1763— 64	—	—
a	„ (Ficht- werder)	Markgrafschaft Anspach	Baumbestand des Werders	1763— 64	—	—
70	<u>Neu-Beelitz</u>	Rückwanderer aus Polen	zum Unterschied zu Alt-Beelitz	1765	—	—
71	<u>Neu-Dessau</u>	Rückwanderer aus Polen zum Teil Menno- niten	Nach v. Brencken- hoffs Heimat	1763	—	—
72	<u>Neu-Erbach</u> (Siehe auch Nr. 39)	Größtenteils Rückwanderer aus Polen	nach der Graf- schaft Erbach	1764— 65	—	—
73	<u>Neu-Gurkowsch- bruch</u>	—	zum Unterschied von Alt-Gur- kowschbruch	1766	—	—
74	<u>Neu-Haferwiese</u>	Ausländische Familien	zum Unterschied von Alt-Haferwiese	1766	—	—
75	<u>Neu-Karbe</u>	Rückwanderer aus Polen	zum Unterschied von Alt-Karbe	1763	—	—
a	„	—	—	—	um 1768	—
76	<u>Neu-Lipke</u> (zu Lipke)	—	Neu: zum Unter- schied von Alt- Lipke	—	1787	—
77	<u>Neu-Mecklenburg</u>	Größtenteils Mecklenburger	Nach der Heimat der Siedler	1765— 66	—	—
78	<u>Neu-Schönings- bruch</u> (zu Gott- schimmerbruch)	Rückwanderer aus Polen	zum Unterschied von Alt-Schönings- bruch	1768	—	—

die Namen der Gemeinden, die am 1. 1. 1931 selbständig waren.

An- gesie- delte Fa- milien	Erhalten je Fa- milie im Durch- schnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei- jahre [zins- freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur- Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
—	—	7	—	Häusler	Nr. 83 a
1	außerdem 180 Morgen	—	im Mühlen- und Malickenbruch	Hahn	Nr 82, Kap 6 § 1, 2
1	—	3	Nahe dem Wiesen- läuferhaus	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
—	—	—	1842 erst trocken- gelegt	Gemeinde- und Schulakten in Guscht	—
97	12 Morgen	einige	—	} Hahn	Nr 82 Kap 5 § 11, 4
7	40 Morgen	"	—		
5	—	gegen Frei- jahre	—	Hahn	Nr 82 Kap 5 § 4, 3
32	40 Morgen	3—6	—	Hahn	Nr 82 Kap.5 § 5, 1
49	—	4	einige Siedler von Erbach wohnten in Grenzbruch	Hahn	Nr 82 Kap 5 § 4, 2
1778 sind 19 Familien vorhanden. s. auch Birk- bruch(Nr.13)	1778 sind die Besitzgrößen 34 bis 103 Morgen	—	mit Birkbruch zur selben Zeit besie- delt	Karten Geheimes Staatsarchiv Ber- lin-Dahlem	Nr 155 Nr 156
37	5 Morgen	1	—	Hahn	Nr 82 Kap.5 § 5, 5
20	—	—	—	Hahn	Nr 82 Kap.6 § 1, 2
—	90 Morgen	—	Im Mühlen- und Malickenbruch	Hahn	Nr 82 Kap 5 § 5, 1
—	—	—	seit 31. 3. 28 zu Lipke	Hänseler	Nr 54
85	4 Morgen	—	Arbeiterfamilien	Hahn	Nr 82 Kap.5 § 6,3
11	20 Morgen	3	Im Freibuch	Hahn	Nr 82 Kap 5 § 5, 8

**Besiedlungstabelle (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden**

Lfd. Nr.	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkundlich feststehend	An-genom-mene Daten	1 × er-wähnt
1	2	3	4	5	6	7
79	<u>Neuteich</u>	—	—	—	Kurz vor 1595	—
a	„	—	—	1764	—	—
80	<u>Neuteicher Holländer</u>	—	Nach dem Dorfe Neuteich	—	vor 1764	—
81	<u>Neu-Ulm</u>	Aus der Ulmer Gegend	Nach der Heimat der Siedler	1765	—	—
P. 82	<u>Pollychen</u>	Altes slavisches Fischerdorf	(Kastrum „Bolem“?)	—	vor 1272	1272
83	<u>Pollychener Holländer</u>	—	Nach dem Dorfe Pollychen	1712	—	—
84	<u>(Przeborowe)</u>	Alte slavische Siedlung	Poln. = beim Kiefernwalde	—	vor 1224	1224
R. 85	<u>Ritzenswunsch</u>	—	Domherr von Ritz auf Lichtenow	1821—23	—	—
S. 86	<u>Salzkossäthen</u>	—	Nach dem Zweck und Dienst der Siedler	1612	—	—
87	<u>Schlsgrund</u>	Invaliden aus den Freiheitskriegen 1813/15	—	1822	—	—
88	<u>Schartowwalde</u>	Rückwanderer aus Polen	Kriegsrat Schartow	1765	—	—
89	<u>Schulzenwerder</u>	—	Nach der früheren Zugehörigkeit zum Cuschter Schulzengericht	1768	—	—
90	<u>Schwalmberg (zu Louisensaue)</u>	—	Nach dem Großen und Kleinen Schwalbenberg	—	zwischen 1780 und 1800	—
91	<u>Sieb</u>	—	—	—	wahr-scheinlich 1780	—
92	<u>Steinhöfel</u>	Gutsarbeiter angesiedelt	Steinhübel = Steinhügel	1730	—	—
a	„	—	—	1766—68	—	—



die Namen der Gemeinden, die am 1. I. 1931 selbständig waren.

An-gesie-delte Fa-milien	Erhalten je Fa-milie im Durch-schnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei-jahre  [zins-freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur- Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
—	—	—	Grenzbeschreibung anläßlich einer Bereisung vom 10.—14. XI. 1895. Die eine Hälfte von Neuteich gehörte zu Brandenburg, die andere zum Hause Filchne	Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem	Rp 4, 36 b
die alten 9 Familien	40 Morgen neue Wiesen	—	zusammengelegt und neu eingeteilt	Hahn	Nr. 82 § 4, 1
1764 waren schon 8 Familien vorhanden	42 Morgen	einige	ist schon vorher besiedelt gewesen, neu eingeteilt	Hahn	Nr. 82 Kap 4, 5
31	40 Morgen	—	Sie erhielten gerodete Ländereien	Hahn	Nr 82 Kap. 5 § 4, 14
—	—	—	—	Treu-Müller	Nr 46 a und b S. 30
—	—	—	Von Pollychen, Lipke und Gralow aus besiedelt	Hänseler	Nr 54
—	—	—	Lag in der Gegend des heutigen Lukatz bei Kreuz (außerhalb des Gebietes).	Niessen	Nr. 33 S 16
—	—	—	Von Lichtenower Wiesen abgetrennt	Treu-Müller	Nr. 46 a und b S. 477
3	—	—	Die 3 Siedler mußten das auf der Necke ankommende Salz nach Driesen schaffen.	Neuhaus	Nr. 92 S. 11
—	6 Morgen	—	—	Zander	Nr 76 S. 21
10	40 Morgen	gegen Freijahre	—	Hahn	Nr. 82 Kap. 5 § 4, 16
10	15 Gr. Morgen	3	—	Hahn	Nr. 82 Kap. 4, 2
3	—	—	von Louisa-nae aus besiedelt	Hänseler	Nr. 53 Nr. 54 Nr 55
—	—	—	—	Nach den Angaben des Gemeindevorstehers Arndt in Sieb	—
—	—	—	Auf uralter Stätte von adeligen Herren angelegt	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
um mehr als das Doppelte der Holländereien vermehrt	—	—	—	Treu-Müller	Nr. 46 a und b

**Besiedlungstabelle (alphabetisch geordnet). Unterstrichen wurden**

Lfde. Nr.	Name der Siedlung:	Siedler woher?	Woher der Name der Siedlung?	Daten aus der Siedlungsgeschichte [Gründungsdaten]		
				Urkund- lich fest- stehend	An- genom- mene Daten	1 X er- wähnt
1	2	3	4	5	6	7
93	<u>Steinwerder</u> (zu Guscht)	—	—	—	bald nach 1838	—
<b>T.</b> 94	<u>Trebitsch</u>	Altes slavisches Dorf	slavisch: trebic = Rodung	—	vor 1837	—
a	„	—	—	1765	—	—
b	„	—	—	—	um 1768	—
<b>V.</b> 95	<u>Vorbruch</u>	Rückwanderer aus der Danziger Niederung	Vorder-Bruch	1606	—	—
a	„	—	—	—	um 1768	—
96	<u>Vordamm</u> (alte Einwohner)	—	vor den Dämmen	—	Zwi- schen 1667 und 1689	—
a	„	—	—	1764	—	—
b	„ (neue Einwohner)	meist Rückwan- derer aus Polen	—	1763— 64	—	—
<b>W.</b> 97	<u>Wallmeisterhaus</u> (bei Alt-Beelitz) (zu „ „ „ )	—	—	1767	—	—
98	<u>Wiesenäuferhaus</u> (bei Ost-Bahnhof Friedeberg)	—	—	1669	—	—
<b>Z.</b> 99	<u>Zantoch</u>	alte slavische Siedlung	Gardz und Satokaz- Burg am Zu- sammenfluß	—	vor 1097	1097
a	„ -Bahnhof	—	—	1857	—	—
100	<u>Zanzbruch</u> (siehe auch Nr. 19)	—	Nach dem Zanze- fließ slav.: Zanze — Mulde	1766	—	—
101	<u>Zweigershof</u>	—	—	—	—	—
102	<u>Zwick</u> (zu Friede- berg Stadt)	—	Nach dem Zwick- fließ	1765— 66	—	—

die Namen der Gemeinden, die am 1. I. 1931 selbständig waren.

An-gesie-delte Familien	Erhalten je Familie im Durchschnitt Land 1 Gr. Morgen = 2½ Kl. Mrg. = 6250 qm. 1 Hufe = 30 Morgen	Frei-jahre [zins-freie Jahre]	Bemerkungen:	Bericht die Gründung betreffend:	Literatur-Verzeichnis
8	9	10	11	12	13
—	—	—	—	Aus den Schul- und Gemeindeakten Guscht	—
—	—	—	Da zum Amte Driesen ge- hörig im Landbuch Lud- wig des Älteren nicht aufgeführt	Neuhaus	Nr 92 S 9
die alten 30	—	—	umgebaut, neu ein- geteilt und egali- siert	Hahn	Nr 82 Kap.6 § 51, 1
—	90 Morgen	—	Im Mühlen- und Maliskenbruch	Hahn	Nr 82 Kap.6 § 1, 2
bis 1612 12	—	—	Gründungsurkunde nicht vorhanden	Gemeindeakten Hänseler	Nr 111 Nr. 112 Nr 83 a
—	ca. 300 Morgen	—	Wiesen im Revier zwischen den beiden Neßen und im Maliskenbruch	März	Nr. 64 S. 29
1689 sind 5 vor- handen	—	—	Wenig später als Guschter Holländer gegründet	Gemeindeakten	Nr. 112
—	62 Morgen	—	In der Blänke	—	Nr. 82
10	12 Morgen	—	Land und Wiesen zum Teil im Eis- kuhlenbruch	Hahn	Kap. 5 § 4, 5, 6
—	—	—	—	Akten des Deichamtes Lands- berg a. W.	Nr. 98
—	—	—	—	Treu-Müller	Nr. 46 a und b S. 248
—	—	—	Um 1400 das Dorf entstanden	Niessen	Nr. 33 S. 26
—	—	—	eröffnet	Eisenbahndirek- tion Osten	—
4	—	—	Bullenbruch gehört außerdem zu Zanz- bruch	Treu-Müller	Nr. 46 a und b
—	—	—	Angaben konnten nicht ermittelt werden	—	—
1	40 Morgen	—	Tettschlags-Kolonie	Treu-Müller	Nr. 46 a und b

•Urkundlich verbürgte Daten von Gründungen im Netzebruch finden sich häufiger erst, als die Askanier versuchten, ihre Grenzen weiter nach Osten vorzuschieben<sup>2)</sup>. Um dieses zu verhindern, rief der Polenherzog Wladislaw der Jüngere<sup>3)</sup> zuerst den Deutschen Ritterorden und bald nach 1224<sup>4)</sup> den Templerorden in sein Land. Er verlieh letzterem ausser einigen unbekanntem Dörfern im linksseitigen Dragegebiet noch Przeborowe<sup>5)</sup>, das östlich der Mündung dieses Flusses in der Gegend des heutigen Lukatz, beziehungsweise Dragelukatz gelegen haben muss. In der jetzt folgenden Periode wogten die Kämpfe um die Hauptstützpunkte der Polen: Driesen und Zantoch, zwischen Slaven und Deutschen unentschieden hin und her. Bald waren beide, bald nur die eine oder gar keine Festung in der Hand der Askanier. Die Kastellanei Zantoch<sup>6)</sup> erwarben die Brandenburger dann endlich 1260 durch Heirat. Der Pass blieb aber polnisch. Seit 1315 konnten sie auch Driesen<sup>7)</sup> zu ihrem Besitz rechnen. Das neuerworbene Land gaben sie als Lehen an ihre Gefolgschaft aus. Es erfolgten Dorfgründungen auf der Höhe und weniger zahlreich im Bruch. Man hat Reste aus dieser Zeit bei Zantoch, auf dem Hollosberg, in Guschter Holländer, Gottschimm, Gottschimmerbruch und auf einigen anderen Erhebungen in der Netzeau zwischen der Dragemündung und dem Zusammenfluss mit der Warthe gefunden. Um 1300 war diese Besiedlungsepoche beendet. Die Dorfschaften am Laufe der Unteren Netze entwik-

1) Siehe Anlage 5. S. 215—221.

2) Nr. 68. **Heimatgeschichtliche Zahlentafel**, Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1931.

3) Nr. 20. **Hengstenberg, Fr.** Geschichte des Deutschtums in der Provinz Posen vor ihrem ersten Anfall an Preußen (Anhang).

4) Nr. 92. **Neuhaus, Fr.** Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Band I und II. S. 4.

Nr. 39. **Schubert, Albrecht.** Die Entwicklung der Posener Landwirtschaft seit 1919. S. 7.

Nr. 33. **van Niessen, Paul.** Geschichte der Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung und Besiedlung.

5) Nr. 33. siehe Anmerkung 4.

6) Nr. 33. **van Niessen, Paul.** Geschichte der Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung und Besiedlung.

7) Nr. 69. **Neumärkische Zahlentafel**, Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1930.

**Anmerkung:** Gleichzeitig wurden als Anlage 4 der Arbeit drei Karten beigegeben. Eine von diesen im Maßstab 1:100 000 dient der Uebersicht. Zwei weitere vom Oberen und Unteren Netzebruch im Maßstab 1:25 000 geben alles, was an Material aufgefunden werden konnte, über die Besiedlung und Melioration wieder. Es wurde bei Anlage dieser beiden zuletztgenannten Karten ganz besonderer Wert den teilweise schon in Vergessenheit geratenen, jetzt wieder aufgefundenen Namen alter Wasserläufe, Werder und Horste, Flurteilen und der Lage einzelner Bauerngehöfte (Holländereien), die nach dem Namen des erst- bzw. einstmaligen Besitzers benannt und zur Ortsbestimmung von Gräben, Wegen etc. benutzt wurden, beigemessen. Die Lage solcher Geländepunkte wurde hauptsächlich aus den alten Karten des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem, die im Literaturverzeichnis angegeben wurden, ermittelt.

kelten sich aber nicht; sie zerfielen vielmehr und entvölkerten wieder. Nur Zantoch hatte wohl der Wichtigkeit seines Ueberganges wegen Bestand<sup>1)</sup>).

Der restliche Teil der Neumark mit der Wasserburg Driesen, die seit 1315 den Markgrafen gehörte, blieb aber nach wie vor ein Zankapfel zwischen Deutschen und Slaven.

## C. 2. c. Unter dem Deutschen Ritterorden<sup>2)</sup>.

Schliesslich verkaufte 1402 Markgraf Siegismund nach wechselvollen Kämpfen die Neumark dem Deutschen Ritterorden. Schon in früheren Jahren, 1326 drangen die Litauer ein, und später, 1433 verwüsteten die Hussiten die wenigen Siedlungen, sie dadurch fast vollkommen in ihrer Entwicklung hemmend. Die am Talrande gelegenen Dörfer wurden fast völlig eingäschert. Mit dem Verkauf der Neumark an den Orden waren die Kämpfe zwischen Deutschtum und Polentum um den nach wie vor strittigen Besitz von Driesen nicht beendet. Nach der unglücklichen Schlacht von Tannenberg 1410 verlor der Deutsche Ritterorden seine Macht.

## C. 2. d. Unter brandenburg-preussischer Herrschaft.

Kurfürst Friedrich II. machte Ansprüche auf die Neumark geltend, und so trat, nachdem Schiedsgerichte getagt und eine Verpfändung schon voraufgegangen war, der Orden schliesslich für eine Geldsumme das Gebiet an die Kurmark Brandenburg ab. Die Siedlungstätigkeit ruhte aber im Netzebruch vollständig. Auch einer Ermahnung des Kurfürsten Johann Georg an die adligen Grundbesitzer und die Kämmerer Friedeberg, ihre Bruchländereien zu verbessern und neue Ortschaften anzulegen, kam man nur mangelhaft nach. Zwar wurden Neuteich<sup>3)</sup> und Lipke<sup>4)</sup>, letzteres wohl veranlasst durch den Druck, welchen die Verordnung auf den Adel ausübte, gegründet. Aber der grossen Schwierigkeiten wegen, die sich in dem versumpften Gelände einer regelrechten Besiedlung entgegenstellten, unterblieben weitere Neuanlagen.

Eine neue Periode der Siedlungstätigkeit brach erst wieder unter Joachim Friedrich<sup>5)</sup> an. Er weilte häufiger in die-

---

1) Nr. 33. van Niessen, Paul. Geschichte der Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung und Besiedlung.

Nr. 72. Schubert, Fr. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1922. S. 27.

2) Nr. 33. siehe Anmerkung 1.

3) Akten des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem, Rep. 4, 36 b. Nr. 73. Schütt, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1918. S. 12.

Nr. 60. siehe Anmerkung 4.

4) Nr. 54. Hänsele, Die Heimat. Jhg. 1928. Nr. 17.

Nr. 60. März, Rudolf. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1928. S. 6.

5) Nr. 54. siehe Anmerkung 4.

Nr. 113. Gründungsurkunden.

Nr. 56. Nath, Otto. Die Heimat. Jhg. 1930. Nr. 7.

sem Gebiet, und auf seine unmittelbare Veranlassung hin entstanden die ersten, mit ganz besonderen Privilegien ausgestatteten Vollbauerndörfer (Vorbruch <sup>1)</sup>), Mittelbruch <sup>2)</sup> und nach seinem Tode die Kolonie Salzkossäthen <sup>3)</sup>). Die zerfallende Festung Driesen wurde weiter östlich an anderer Stelle neu erbaut.

Diesen Massnahmen gegenüber sahen sich die adeligen Grundbesitzer in der Ausübung der ihnen im Bruch gehörenden Jagdgerechtigkeit stark beeinträchtigt. Auf mehrere diesbezügliche Beschwerden hin untersagte Kurfürst Johann Siegismund 1612 die Durchführung weiterer Siedlungen. Am 16. IV. 1620 hob aber Georg Wilhelm dieses Verbot wieder auf. Als wichtigste Gründung ist aus seiner Regierungszeit die der Gemeinde Netzbruch <sup>4)</sup> zu nennen. Das kleine Vorwerk Mückenburg, auf dem schon früher das Augustinerkloster Friedeberg landwirtschaftlich genutzte Flächen unterhielt, wurde in der Zwischenzeit angelegt. Dann kam der 30-jährige Krieg <sup>5)</sup> mit seinen jede Entwicklung hemmenden Schrecken in das Land. Die Schweden hatten während dieses Krieges 10 Jahre hindurch Driesen besetzt und bauten in dieser Zeit wenige Gebäude in der Nähe der Stadt auf, denen von dem schwedischen Oberst Gordon der Name Holm gegeben wurde.

Verfügungen, die der Grosse Kurfürst an die damaligen Besitzer und Verwalter des Bruches am 13. V. 1652 und am 17. VIII. 1668 <sup>6)</sup> ergehen liess, hatten nur wenig Erfolg. Ihnen verdanken jedoch die Gemeinden Guschter Holländer <sup>7)</sup> und (Alt-)Vordamm <sup>8)</sup> ihre Entstehung.

Die Siedlungstätigkeit schloß dann wieder nach dem Tode Friedrich Wilhelms ein. Auf Anordnungen seines Nachfol-

- 1) Nr. 83 a. Häusler. Die Neumark. Jhg. 8. Nr. 1—4.  
Nr. 81. März, Rudolf. Die Neumark. Jhg. 2. Nr. 8. S. 117.  
Nr. 60. siehe Anmerkung 4.  
Nr. 64 a. März, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1925. S. 40.
- 2) Nr. 60. siehe Anmerkung 4.  
Nr. 64 a. siehe Anmerkung 1.  
Nr. 111. Dorfordnung von Vorbruch und Netzbruch.  
Nr. 112. Erbzinsverträge.  
Nr. 83 a. siehe Anmerkung 1.  
Nr. 90. Müller, P. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 39.
- 3) Nr. 92. siehe Anmerkung 3. S. 10.  
Warthe- und Netzebruch. Teil I und II. S. 11. Drei Kolonisten, die das auf der Netze ankommende Salz in die Salzfaktorei Driesen schaffen mußten, wurden hier angesetzt.
- 4) Nr. 92. siehe Anmerkung 1. S. 10.  
Nr. 60. März, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1928. S. 6.  
Nr. 61. März, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1929.
- 5) Nr. 83 a. Hänselet. Die Neumark. Jhg. 8. Nr. 1—4.
- 6) Nr. 41. Schwarz, P. Die Neumark während des 30-jährigen Krieges.
- 7) Nr. 46 a/b. Treu-Müller. Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark.
- 8) Nr. 60. siehe Anmerkung 4. S. 10.  
Nr. 112. Erbzinsverträge.  
Nr. 113. Gründungsurkunden.
- 9) Nr. 60. siehe Anmerkung 4. S. 11.

gers. des späteren König Friedrich I. vom 10. III. 1692 und 10. V. 1707 <sup>1)</sup> erfolgte nichts. Allerdings erhielt ein Höfling an der Westgrenze der Gemeinde Netzbruch Land mit der Massgabe, auf einer bestimmten Flächengrösse Kolonisten anzusetzen. So entstanden Gut und Gemeinde Breitenwerder <sup>2)</sup>.

Erst wieder Friedrich Wilhelm I., König von Preussen, griff energisch durch; unter ihm brach eine neue Epoche an. Der Hauptanlass zur Siedlungsmassnahmen lag in der merkantilistischen Anschauung der damaligen Zeit. Als bald nach seinem Regierungsantritt eine Verfügung nichts zeitigte, gab er am 20. XII. 1715 ein Reglement <sup>3)</sup> heraus „Wie es in den Friedeberger Stadtwiesen und Brüchern gehalten werden soll“. Während vorher nur im Oberen und im östlichen Teil des Unteren Netzbruches Kolonisten angesetzt wurden, begann man jetzt mit der Besiedlung des rechtsseitigen mittleren Abschnitts. Durch das Edikt vom 11. II. 1724 wurde die Genehmigung zur Ansiedlung von Kolonisten auch auf Minderbemittelte ausgedehnt. Auf diese mehrfachen Befehle hin kam dann schliesslich die Kolonisation in Fluss. Es wurden Friedeburgschbruch <sup>4)</sup>, Steinhöfel <sup>5)</sup>, Alt-Gurkowschbruch <sup>6)</sup>, Gottschimmerbruch <sup>7)</sup>, Alt-Schöningsbruch <sup>8)</sup> und Alt-Haferswiese <sup>9)</sup>, mit Ausnahme der letzten Kolonie alle auf Friedeberger Kämmergeiterterritorium, gegründet.

Auf der linken Seite entstand schon etwas früher unter Einwirkung von Pollychen, Gralow und Lipke im Mündungsgebiet der Netze die Kolonie Pollychener Holländer <sup>10)</sup>. Oberhalb davon, unmittelbar längs der Netze, gründeten die damaligen Besitzer von Lipke, die beiden Brüder von Brand, die Gemeinde (Alt-)Lipkeschbruch <sup>11)</sup>.

- 
- 1) Nr. 95. **Rehmann**. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 38. S. 114.  
Nr. 89. **Hänseler**. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 39.
  - 2) Nr. 46 a. **Treu, C.** Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark. S. 316.  
Nr. 60. **März, Rudolf**. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1928. S. 11.  
Nr. 83 b. **Hänseler**. Die Neumark. Jhg. 8. Nr. 8.
  - 3) Nr. 92. **Neuhaus, Erich**. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzbruch Teil I und II.
  - 4) Nr. 46 a, Nr. 60. siehe Anmerkung 2.
  - 5) Nr. 60. siehe Anmerkung 2, S. 12.  
Nr. 46 a und b. **Treu-Müller**. Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark.
  - 6) Nr. 90. **Müller, P.** Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 39.  
Nr. 46 a. **Treu, C.** Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark. S. 338.  
Nr. 60. **März, Rudolf**. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. S. 12.
  - 7) Nr. 60. siehe Anmerkung 2.  
Nr. 46 a und b. **Treu-Müller**. Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark.
  - 8) Nr. 60. siehe Anmerkung 2.
  - 9) Nr. 60. siehe Anmerkung 2.
  - 10) Nr. 54. **Hänseler**. Die Heimat. Jhg. 1928. Nr. 15.
  - 11) **Gemeinde- und Kirchenakten in Lipke.**

Eschbruch<sup>1)</sup>, im südlichen Teil des Oberen Netzebruches gelegen, wurde zwar erst nach dem Tode König Friedrich Wilhelm I. angelegt, wird aber noch in diese Siedlungsepoche gerechnet, da die Kolonistenkontrakte wesensverwandt mit anderen aus jener Zeit sind.

Die Regierung Friedrichs des Grossen brachte dann endlich die planmässige Besiedlung des Netzebruches. Friedrich II. setzte das schon von seinem Vater begonnene Werk fort, doch erlitt die Ausführung immer wieder Verzögerungen. Gegen Ende des siebenjährigen Krieges kam endlich der Stein ins Rollen; man wollte etwa 800 Familien ansiedeln. Am 13. und 15. XII. 1762 wurden Kabinettsordres erlassen, welche die Kolonisation in der Neumark anordneten und Siedler in das Land riefen. 1763 begann dieses grosse Werk unter tatkräftiger Leitung von Brenckenhoffs's. Agenten, die in ausserpreussischen Ländern eine umfangreiche Werbetätigkeit entfalteten, zogen Familien heran<sup>2)</sup>. Zuerst wurden die zum Amte Driesen gehörenden Vorwerke vergeben. Die Ländereien der alten Bruchgemeinden, deren Bewohner dem Amte Driesen oder der Kämmerei Friedeberg dienstpflichtig waren, liess von Brenckenhoff „egalisieren“, zusammenlegen und weit entlegene Teile abtrennen<sup>3)</sup>. Auf diesen Flächen und solchen, die durch umfangreiche kulturtechnische Massnahmen erschlossen wurden, gründete man unter neuen Namen selbständige Gemeinden. So entstanden<sup>4)</sup> im Bruch oder unmittelbar am Rande 25 neue Siedlungen; 11 Gemeinden oder Vorwerke, die schon vorhanden waren, wurden umgebaut, „egalisiert“ und stärker mit Kolonisten besetzt; 11 Siedlungen, die bereits be-

---

1) Nr. 92. Neuhaus, Erich. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Teil I und II.

2) Nr. 92. siehe Anmerkung 1.

3) Nr. 92. Neuhaus, Erich. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch.  
Nr. 46 a. Treu, C. Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark. S. 199.

Zum Amte Driesen gehörten im Netzebruch 1608: Carbe, Beelitz, Gottschimm, Trebitsch, Guscht, Neuteich und Stadt Driesen mit Kietz.

4) I. Neu angelegte Kolonien:

a) Oberes Netzebruch.

1. Aarhorst, 2. Erbenswunsch, 3. Friedrichshorst, 4. Liependorf, 5. Mariantal, 6. Militzwinkel, 7. Mühlendorf, 8. Neu-Anspach, 9. Neu-Beelitz, 10. Neu-Dessau, 11. Neu-Erbach mit Grenzbruch, 12. Neu-Ulm und 13. Schartowswalde.

b) Unteres rechtsseitiges Netzebruch.

1. Birkbruch, 2. Brenckenhoffswalde, 3. Brenckenhoffsbruch, 4. Franzthal, 5. Neu-Gurkowschbruch, 6. Neu-Haferwiese, 7. Neu-Karbe, 8. Neu-Mecklenburg, 9. Neu-Schöningsbruch und 10. Zanzbruch mit Bullenbruch (und Gralower Untermühle zu Gralow gehörig).

c) Unteres linksseitiges Netzebruch.

1. Guschter Bruch und 2. Schulzenwerder.

II. Vergrößert, ausgebaut oder egalisiert beziehungsweise mit neuen Kolonisten besetzt:

Fortsetzung siehe Seite 61.



standen, erhielten neue Bruchländereien, und zwei Vorwerke des Amtes Driesen wurden erstmalig verpachtet. 1769 war in sechsjähriger, gewissenhafter Tätigkeit diese Aufgabe erledigt. Laut Bericht vom 3. 3. 1782 musste aber die Kolonie Liependorf<sup>1)</sup> ihre alten Häuser, die auf drei kleinen Hügeln an der Alten Netze standen, wegen der ständigen Hochpassergefahr abreißen und neue an der heutigen Stelle errichten. In dieser Zeit entstand noch Sieb<sup>2)</sup> zwischen Gottschimm und Trebitsch.

Angeregt durch diese und die schon in den dreissiger Jahren des 18. Jahrhunderts vorausgegangenen staatlichen Massnahmen verbesserten auch die Besitzer von Lipke ihre Bruchländereien. Die beiden Brüder von Brand entfalteten eine rege Siedlungstätigkeit<sup>3)</sup>. Ob der König mittel- oder unmittelbar auch bei der Herrschaft Lipke auf Besiedlung dieses Niederungsabschnittes hingewirkt hat, ist nicht feststellbar. Die hier entstandenen Ortschaften tragen grösstenteils die Vornamen der näheren Verwandten dieser Familie. Vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis zur Jahrhundertwende waren<sup>4)</sup> auf Adlig-Lipker Gebiet 10 Gemeinden: Albrechtsthal, Annenaue, Antoinettenlust, Bernhardinenhof, Christiansaue, Christophswalde, Esperance, Louisaue, Marienwiese und Neu-Lipke gegründet worden.

Damit hörte aber die Ansiedlung von Kolonisten in dem Bruchgebiet nicht auf. Eichwerder<sup>5)</sup>, Ritzenswunsch<sup>6)</sup>,

---

Fortsetzung von Seite 60.

**a) Oberes Netzebruch.**

1. Alt-Beelitz und Am Wall, 2. Stadt Driesen (die Neustadt), 3. Neuteich, 4. Neuteichener Holländer und 5. Vordamm.

**b) Unteres rechtsseitiges Netzebruch.**

1. Alt-Karbe, 2. Friedebergbruch, 3. Gurkow, 4. Mückenburg und 5. Steinhöfel.

**c) Unteres linksseitiges Netzebruch.**

1. Trebitsch.

**III. Verpachtet:**

1. Holm und 2. Vorwerk Guscht.

**IV. Erhalten neues Bruchland:**

**a) Oberes Netzebruch.**

1. Alt-Beelitz, 2. Stadt Driesen, 3. Neuteich und 4. Vordamm.

**b) Unteres rechtsseitiges Netzebruch.**

1. Breitenwerder, 2. Gottschimmerbruch, 3. Netzbruch und 4. Vorbruch.

**c) Unteres linksseitiges Netzebruch.**

1. Guschter Holländer, 2. [Lipke (im Langen Winkel)], 3. Trebitsch.

---

Zu Seite 61.

1) Nr. 130. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

2) Angaben des Gemeindevorstehers Arndt-Sieb.

3) Zwar sind uns die genauen Gründungsdaten nicht bekannt, aber aus alten Akten und Kirchenbüchern konnte die ungefähre Zeit der Anlage dieser Dörfer ermittelt werden. Ein besonderes Verdienst hat sich hierbei Hänseler-Zantoch erworben.

4) Nr. 44. Swart, Hugo. Die Not im Netzebruch. S. 7. (Nach Angaben von Hänseler-Zantoch.)

5) Nr. 46 a. Treu, C. Geschichte der Stadt Friedeberg Nm. S. 414.

6) Nr. 46 a. siehe Anmerkung 5. S. 477.

und Sehlgrund<sup>1)</sup> wurden nach 1800 angelegt. Im 20. Jahrhundert entstanden Industrieunternehmen in Gestalt von Ziegeleien, Sägewerken, einer Steingut- und Papierfabrik am Nordrande des Netzebruches. Arbeitskräfte, die dabei eine lohnende Beschäftigung fanden, liessen sich besonders in Driesen, Vordamm, Vorbruch und Alt-Karbe nieder. 1984 erfolgte die Eingemeindung von Kietz in den Stadtbezirk Driesen<sup>2)</sup>, 1928 wurde das Vorwerk Holm von privater Hand aufgeteilt und 179,5 ha des Grund und Bodens an vier Siedler, der Rest von 102,75 ha 39 Anliegern übereignet. In Breitenwerder und auf früher Adlig-Lipker Gebiet erfolgte mit Wirkung vom 31. III. 1928 die Zusammenlegung vieler kleinerer Gemeinden<sup>3)</sup>.

### C. 3. Geschichte der Meliorationen<sup>4)</sup>.

#### a) vor 1763.

Die wichtigste Voraussetzung für die Anlage solcher Kolonien in dem Sumpfbereich, das durch Siedlung erst erschlossen wurde, war zunächst seine Melioration. Es mussten Flussregulierungen vorgenommen, und Gräben mit Schleusen, sowie Fahrdämme und Deiche mit Brücken angelegt werden.

Die Bewohner der ersten Slavendörfer nutzten nur das unmittelbar an ihre Ortschaften anstossende Höhenland. Sie gebrauchten daher kein besonderes Verkehrsnetz. Schmale Pfade, die erst ein Jahrtausend später zu Wegen ausgebaut wurden, führten zu den wenigen höher gelegenen Sandflächen im Bruch.

Anlage 2 bringt eine Zusammenstellung der wichtigsten Wege als Bestandteile der Hauptstrassenzüge im und am Rande des Netzebruches. Es wurde für diese Tabelle von Seite 191—207 das bereits vorhandene Material benutzt; ausserdem sind Akten<sup>5)</sup> und besonders alte Karten<sup>5)</sup> des Geheimen Staatsarchiv's in Berlin-Dahlem ausgewertet worden, in denen sich Hinweise und ganze Bände mit dem Neubau oder der Besserung von Wegen befassen. Die alten im 17. und 18. Jahrhundert gebräuchlichen Namen bestehen heute teilweise nur noch durch Ueberlieferung der alten Bruchbewohner. Es erschien daher wichtig, die Namen zusammenzustellen, zumal eine Verfügung vom 25. X. 1881 den Preussischen Katasterämtern diese Sammlung bei der Erneuerung der Karten und Bücher des Grundstückskatasters (Anweisung VIII) vorschreibt, und der Regierungspräsident in Frankfurt a/O. unter I. H. 122 vom 29. X. 1928 den Aemtern ein diesbezügliches Schreiben des „Vorsitzenden der historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin“ vom 23. X. 1928 zur Kenntnis bringt. Ausserdem lag auch ein derartiges Bedürfnis auf Seiten der übrigen im Netzebruch vertretenen Behörden vor. Bei Anfertigung der Anlage 2 wurde daher so verfahren, dass

1) Nr. 76. Zander, Hugo. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1924. S. 21.

2) Nr. 105. Akten des Magistrats Driesen.

3) Siehe Tabelle Seite 36—55.

4) Siehe Anlage 1 (139—189) und 2 (191—207) und Tabelle Seite 84 und 85 und Anlage 4 (Karten).

5) Siehe Literaturverzeichnis Nr. 114 ff.

Spalte 2 die alten bzw. heute gebräuchlichen Namen des Weges aufführt und in Spalte 3—5 die wichtigsten Daten aus der Geschichte der Strasse angegeben wurden. Es ist aus der vorliegenden Zusammenstellung ersichtlich, dass bisweilen die Wege in einzelnen Abschnitten im Laufe der Zeit ihre Namen wechselten. Um die Richtung festzulegen, wurden in Spalte 6—8 die Gemeinden oder alten Namen von Geländepunkten aufgeführt, die heute dieser Weg durchschneidet oder berührt. Im Zusammenhang hiermit lag es nahe, die neuen und alten Namen von Brücken, sowie die wichtigsten derartigen Bauwerke überhaupt, die im Zuge solcher Strasse eingebaut wurden, soweit dies heute noch zu ermitteln ist, aufzuführen. Die Beschreibung der Lage von Brücken durch Hahn <sup>1)</sup> ist in dieser Beziehung teilweise unrichtig oder derartig ungenau, dass sich erst ihr Vorhandensein aus alten Karten im Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem bestimmen liess. Derartige Angaben wurden in Spalte 9 und 10 aufgeführt. Die Spalten 11—13 geben die wichtigsten Daten aus der Geschichte der Brücken wieder. Der Vollständigkeit halber besteht Spalte 14. Alles gesammelte Material wurde gleichzeitig in die als Anlage 4 beigelegten Karten 1 : 25 000 vom Oberen und Unteren Netzebruch <sup>2)</sup> eingetragen. Im Zusammenhang werden in den folgenden Abschnitten die Gesichtspunkte klargelegt, welche für den Bau von Wegen im Netzebruch massgebend waren.

Zwei uralte Verbindungen, die sich allmählich zu grossen Strassen entwickelten, zogen sich an den Rändern der Niederung entlang, der eine Weg, die Südstrasse von Zantoch <sup>3)</sup> über Pollychen, — Lipke, — Guscht, — Gottschimm, — Trebitsch, — Driesen, weiter über die heute besiedelten Werder im Oberen Netzebruch auf dem südlichen Höhenzuge entlang nach Dratzig. Der zweite, der sogenannte Polenweg <sup>4)</sup>, die Nordstrasse oder auch später (Alte-) Königsstrasse genannt, hatte ebenfalls in Zantoch seinen Ausgangspunkt. Er verlief über die Randdörfer Gurkow — Alt-Karbe — Alt-Beelitz und von dort weiter in nordöstlicher Richtung auf Dragebruch zu. An der einzig möglichen Verbindung zwischen diesen beiden alten Hauptstrassen, an einem Altarm der Alten Netze <sup>5)</sup>, dem Bermenik und einer Abzweigung, dem Stramin <sup>6)</sup>, lag die Burg Driesen, von Wassern umflossen.

1) Hahn. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5.

2) Siehe Anmerkung auf Seite 56.

3) Nr. 86. Benz. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 25. S. 19.

Nr. 45. von Swinarska, Constantia. Das Netze-Warthe-Urstromtal. S. 72.

Nr. 57. Eckert, O. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1920. S. 52.

4) Nr. 62. März, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1927. S. 35.

5) Nr. 46 a. Treu, C. Geschichte der Stadt Friedeberg Nm. S. 106.

Nr. 58. Eckstein, K. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1916. S. 37.

6) Nr. 58. siehe Anmerkung 5. S. 36.  
Siehe alte Karten der Neumark.

Wann hier die ersten Brücken über die Wasserarme in diesem Strassenzug gebaut wurden, steht nicht fest; sicherlich geschah es aber bald, nachdem Driesen endgültig 1455 an Brandenburg fiel. Von Zantoch ist uns bekannt, dass der erste feste über den Flusslauf führende Uebergang zwischen 1450 und 1460 <sup>1)</sup> angelegt wurde.

So blieben die Zustände Jahrhunderte hindurch. Auch die ersten Kolonisten, die um 1600 am Rande der Aue in Lipke und Neuteich angesetzt wurden, werden für ihre Wirtschaftszwecke keine besonderen kulturtechnischen Anlagen benötigt haben. Sie beschränkten sich nur auf den Bau kurzer schmaler Entwässerungsgräben und Wege.

Anders wurde es erst durch die Siedlungen, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Bruch selbst angelegt wurden. Da die ersten Kolonisten gezwungen waren, sich ihren Lebensunterhalt grundsätzlich aus den Erzeugnissen der Landwirtschaft zu erwerben, musste das ihnen zur Verfügung gestellte Land gerodet und entwässert werden. Zu diesem Zweck war der Bau von Gräben erforderlich. Da im Vergleich zu dem 17. und 18. Jahrhundert heute teilweise ein ganz anderes Entwässerungssystem vorhanden ist, ausserdem das (Warthe-) Netzebruchgesetz <sup>2)</sup> wieder neue Verhältnisse schaffen wird, ist Anlage 1 <sup>3)</sup> aufgestellt worden, um sich eine klare Vorstellung von den zu verschiedenen Zeiten durchgeführten wasserbautechnischen Massnahmen bilden zu können. Die Anlage einer solchen Tabelle erschien ausserdem deshalb wichtig, um bei den bisweilen auftretenden Grenz- und Unterhaltungsstreitigkeiten gewisse Anhaltspunkte zu geben, da die Wasserläufe häufig die Trennungslinie zwischen einzelnen Gemeinden und Grundstücken darstellen. Für das Obere und rechtsseitige Netzebruch, sowie für den östlichen Teil der linksseitigen Unteren Niederung ist für die Hauptgewässer die Zusammenstellung nahezu vollständig. Für den mittleren und westlichen Abschnitt im linksseitigen Unteren Netzebruch fehlen, da diese Gebiete während der Meliorationen im 18. Jahrhundert in adligem Besitz waren, fast alle Unterlagen <sup>4)</sup>. Bei der Anfertigung der Tabelle ist so verfahren worden, dass, wie aus Spalte 1 ersichtlich ist, die Hauptgewässer im Oberen Netzebruch mit I—X und in der Unteren Netzeniederung mit 1—27 beziffert wurden. Die Nebenflüsse und auch bei diesen wieder die seitlichen Zuflüsse wurden durch Beifügen weiterer Zahlen und Buchstaben untergeordnet, und zwar derart, dass zuerst die rechtsseitigen und dann die linken Nebenflüsse Erwähnung fanden. In Spalte 2, 3 und 4 wurden die alten und teilweise heute noch gebräuchlichen Namen, sowie Daten aus der Geschichte der Wasserläufe angeführt. Die Spalten 5 und 6 sowie 9—11 beschreiben das Gewässer von seiner

---

<sup>1)</sup> Nr. 62. März, Rudolf. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1927. S. 35.

<sup>2)</sup> Siehe Kapitel C. 7. Gestaltung des Bruches nach 1928. S. 132—137.

<sup>3)</sup> Siehe Seite 139—189.

<sup>4)</sup> Bedauerlicherweise hat vor einigen Jahren der Besitzer von Lipke-Gut große Mengen des alten Aktenmaterials vernichtet.

Quelle bis zu seiner Mündung. Um einen Anhalt für seinen Verlauf und für die Lage zahlreicher, heute aber durchweg nicht mehr bestehenden Hauptschleusen zu besitzen, wurde Spalte 7 eingerichtet. Wie bei Anlage 2 sind Geländepunkte, Flurteile und Holländergehöfte aufgeführt worden. In Spalte 8 wurden die Baudaten dieser Bewässerungs-, bzw. Entlastungsschleusen wiedergegeben. Spalte 12 dient der notwendigen Ergänzung. Die Gewässer, so wie sie Anlage 1 beschreibt, sind in die als Anlage 4 beigegebenen Karten 1 : 25 000 vom Oberen und Unteren Netzbruch eingetragen<sup>1)</sup> worden. In den folgenden Abschnitten sind die Gesichtspunkte ausgeführt, die für den Bau von Ent- und Bewässerungsanlagen im Netzbruch ausschlaggebend gewesen sind.

Bald nach ihrer Einwanderung in diese Gegend zogen die Siedler der Gemeinden Vorbruch, Mittelbruch, Netzbruch und Breitenwerder den Grossen und Kleinen Lachengraben, den Hems-, Höft- und Bullergraben, sowie den Graben aus den Butendieken. Die Kurfürsten liessen ihnen bei allen Meliorationsanlagen grösste Unterstützung zuteil werden. Ausserdem wurden die alten, natürlichen, in der Verlandung begriffenen Wasserarme geräumt. Man warf auch teilweise ganz neue Entwässerungsgräben<sup>2)</sup> aus, führte sie von den tiefsten Stellen der Ländereien in der Richtung des natürlichen Gefälles nach Westen und Südwesten fort, um sie dann schliesslich in vorhandene Wasserrinnen ausmünden zu lassen. Kleine Entwässerungsgräben, die häufig die Eigentumsgrenzen bildeten, leiteten die Siedler aus ihren Grundstücken in diese Vorfluter.

Bewässerungsschleusen bauten die ersten Kolonisten im Bruchgebiet nicht, da das Grundwasser der schlechten Vorflut wegen noch höher stand, als es den Acker- und Grünlandkulturen zuträglich war. Um sich wenigstens vor unliebsamen Sommerüberflutungen zu schützen, legten sie bald nach 1606 in nord-südlicher Richtung einen Sommerdeich<sup>3)</sup> längs der Netze bis Trebitsch an, den die Siedler dann später durch die heutige Gemeinde Netzbruch verlängerten. Sie arbeiteten viele Jahre an diesem Werk, da häufig Hochwasser, das zu allen Jahreszeiten auftrat, den lockeren Moorboden teilweise wieder fortspülte. Dieser sogenannte „Alte Wall“<sup>4)</sup> wurde nach dem 30-jährigen Kriege weiter in westlicher Richtung fortgeführt und an der Südgrenze von Breitenwerder durch die dort inzwischen angesetzten Kolonisten erst um 1697 bis zum Runden Buchwerder vollendet. An der Westseite blieb das Gebiet dieser „Altnetzbrücher-Gemeinden“ offen. Während

1) Siehe Anmerkung auf Seite 56.

2) Nr. 63. März, Rudolf. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1930.

Nr. 64. März, Rudolf. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1925.

3) Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. 4. Jhg. Nr. 4/5. Kap. 2. § 8, 1.

Nr. 83. Hänsele. Die Neumark. 1. Jhg. Nr. 1. S. 11.

4) Nr. 88. Hänsele. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 40/41. S. 16.

nun die innerhalb des Deiches gelegenen „Binnendieker“ vor den Ueberschwemmungen, die nur geringes Wasser brachten, einigermaßen geschützt waren, blieben die ausserhalb des Deiches liegenden „Butendieker“ nach wie vor den Hochfluten ausgesetzt. Einen sicheren Schutz gewährte dieser Wall, zumal er öfter brach, den Bewohnern von Vorbruch, Mittelbruch, Netzbruch und Breitenwerder nicht.

Ausserdem gebrauchten die Kolonisten noch Zufahrtsstrassen vom Höhenlande in das Bruchgebiet mit Abzweigungen zu ihren meist auf kleinen Bodenwellen liegenden Gehöften. Man steckte die Weglinien ab, rodete das Land, legte Gräben, die mit den Vorfluten verbunden wurden, zu beiden Seiten der Strassen an und benutzte den Grabenauswurf, um die so geschaffenen neuen Verbindungen zu erhöhen; doch versanken die Wagen auf einzelnen Strecken dieser oft grundlosen Strassen. Man wusste sich aber mit Faschinen und abgehauenen Bäumen zu helfen, indem man sie mit dem von den Werdern angefahrenen Sand<sup>1)</sup> überdeckte und so befestigte. Die in dieser Zeit entstandenen Wege wie der Kiebitzwinkeler-, der Netzbrucher-<sup>2)</sup>, im oberen Ende auch später Neu-Karber Damm genannt, der Alt-Karber-<sup>3)</sup>, und Breitenwerder Damm<sup>4)</sup>, sowie der Obere und Untere Querfahrweg in Netzbruch wurden ähnlich hergestellt. Sie hiessen im Volksmunde schlechtweg Knüppeldämme<sup>5)</sup> und haben teilweise in einzelnen Strecken diese Bezeichnung noch heute behalten. Dadurch erinnern sie an die Art ihrer Anlage. Das Holz zu den in diesen Strassenzügen nötigen Brücken wurde den Siedlern zur Verfügung gestellt.

Genau so wie die Kolonisten im rechtsseitigen Unteren gingen auch die ersten Siedler im linksseitigen Unteren Netzbruch bei Anlage ihrer Gräben, Wege und Dämme vor.

Der Hauptvorfluter für die Guschter Holländer war der bald nach 1667 gebaute Landgraben und für die Pollychener Holländer der nach 1712 angelegte gleichnamige Graben mit dem Koppgraben.

Als Schutz gegen Sommerhochwässer schüttete die Gemeinde Guschter Holländer einen Deich an ihrer Ostseite<sup>6)</sup> auf, der ebenso wie der „Alte Wall“ in Netzbruch als Fahrdamm benutzt wurde und die Grenze mit dem später begründeten Schulzenwerder bildete. Er führte vom hohen Lande bis zu dem Werder am sogenannten Fetten Winkel, auf welchem die ersten Ansiedler dieser Kolonie ansässig wurden. Heute ist er grösstenteils verfallen. Um dieselbe Zeit muss auch ein Weg von der heutigen Chaussee Guscht — Gottschimm etwa an der Stelle angelegt worden sein, den jetzt die Kunststrasse

---

1) Nr. 86. **Benz.** Schriften des Vereins für Geschichte der Neu-mark. Heft 25. S. 8.

2) Nr. 62. **März, R.** Heimatkalender für der Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1927. S. 36.

3) siehe Anmerkung 2.

4) siehe Anmerkung 2.

5) siehe Anmerkung 2. S. 36/37.

6) Karten der Frankfurter Regierung Rep. gf. Nr. 12.  
(Siehe Literaturverzeichnis.)

bis zur (von) Bornstedt-Brücke (an der Netze) einnimmt. Die erforderlichen Brücken über die Gewässer wurden tunlichst mit dem Strassenbau gleichzeitig errichtet.

In der dann folgenden zweiten grossen Siedlungsperiode von 1715—30 unter Friedrich Wilhelm I. änderte sich nichts in Art und Anwendung der Meliorationen. Wesentlich für die Beurteilung des Gesamtwerkes ist die Erkenntnis, dass diese ersten kulturtechnischen Anlagen bis zur endgültigen Urbarmachung durch Friedrich den Grossen von den Siedlern selbst auf ihre eigenen Kosten, allerdings mit Unterstützung durch Staat und Gemeinden, angelegt wurden. Man darf den Siedlern die Achtung für ihre grossartigen Leistungen nicht versagen, denn das, was entstand, wurde aus eigener Kraft mit den einfachsten Mitteln geschaffen. Trotzdem kommt man bei Beurteilung ihrer Gesamtleistung zu der Ueberzeugung, dass die Summe ihrer Neuanlagen in der Ausstattung dürrtig, oft unzweckmässig und vor allen Dingen bei weitem nicht ausreichend war. Es fehlte der genau durchdachte Meliorationsplan, auf Grund dessen das ganze Werk nach grossen einheitlichen Gesichtspunkten hätte geleitet werden können. Besonders muss man sein Fehlen bei dem Bau der Entwässerungsanlagen feststellen. Man überliess nach wie vor den Kolonistendörfern und den einzelnen Siedlern dort ihre Gräben zu ziehen, wo ihnen diese am geeignetsten erschienen. Schleusen oder neue Deiche baute man in der Zeit von 1715—1730 nicht. So entstanden viele künstliche Wasserläufe in den Gemeinden Friedebergshbruch, Steinhöfel, Alt-Gurkowschbruch, Gottschimmerbruch, Alt-Schöningsbruch, Alt-Haferwiese, (Alt-)Lipkeschbruch und Eschbruch, die wohl nötig, aber unzweckmässig waren, weil sowohl Ausmasse als auch Lage und Verbindung den kulturtechnischen Erfordernissen nicht entsprachen.

Anders war dies bei dem Bau der Strassen. Zwei Hauptgesichtspunkte waren dabei zu berücksichtigen: Der eine, die Verbindung der schon bestehenden Ortschaften mit den neuen Gemeinden und der andere, die zweckmässigste Ausnutzung des Geländes. Bei Entscheidung des ersten Punktes hatten die Siedlungsunternehmer, in diesem Falle also die Kämmerer Friedeberg Nm., das Amt Driesen und die einzelnen adligen Grundherrschaften, sicherlich aber auch die schon bestehenden Gemeinden ein schwerwiegendes Wort mitzusprechen. Daher ist es erklärlich, dass im allgemeinen die Strassen mit ihren Brücken verhältnismässig gerade und zweckmässig gebaut worden sind. Folgende Wegeanlagen wurden in den neu entstandenen Kolonien ausgeführt:

1717/20 der Friedeberger Bruchdamm bis Breitenwerder <sup>1)</sup>).

1728 die südliche Abzweigung des Friedeberger Bruchdammes der sogenannte Schulzendamm <sup>2)</sup>).

1) Nr. 62. März, Rudolf. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1927. S. 36.

Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Kap. IV. § 5, 2.

2) Nr. 62. siehe Anmerkung 1. S. 36.

nach 1728	der Fichtwerder Damm.
· 1730	der Mückenburger Damm <sup>1)</sup> .
1730	das obere Stück des Rohrwiesendamms bis zum Grossen Hauptkanal <sup>2)</sup> .
nach 1730	der Alt-Haferwiesen- (Weisse)-Damm.
nach 1730	der Schwarze Damm.
nach 1730	der Lindwerder Damm.
um 1730	der Priesterdamm <sup>3)</sup> .
um 1730	der Schuldamm.
nach 1735	der Kleine Damm von Lipke nach Lipkeschbruch.

### C. 3. b. v o n 1763 — 1786.

#### I. Vorgeschichte.

In einem Staate, dessen Herrscher bestrebt waren, die Kultur ihres Landes zu heben, konnte es nicht ausbleiben, dass Pläne erwogen wurden, die Oedländereien zu nutzen, um sie dadurch der Volkswirtschaft zuzuführen. Schon im Jahre 1722/23<sup>4)</sup> tauchte das Projekt einer Gesamtmelioration des Warthe-Netzebruchgebietes auf. Die Neumärkische Kammer stellte einen dahingehenden Antrag. Als Anlass dazu führt Neuhaus<sup>5)</sup> die Bestrebungen der Aemter und Kommunen an, ihre Etats zu regulieren. Diese neuerdings auftretenden Absichten, Wirtschaftsvorschläge aufzustellen, gingen auf königliche Anordnungen zurück. Auf diese ersten Anregungen der Lokalbehörden erfolgte aber nichts. Nach der grossen Hochflut 1736 fand auf königlichen Befehl eine Bereisung der in der Neumark betroffenen Gebiete statt. Die dazu eingesetzte Kommission stellte die Möglichkeit und Wirtschaftlichkeit einer Gesamtmelioration protokollarisch fest. Auf den dann vom König gegebenen Befehl hin entwarf von Harlem seinen Plan, den er einreichte<sup>6)</sup>.

Mit etwa 29 076 Talern sollte das Netzebruch trockengelegt und mit 82 Familien besiedelt werden. In technischer Hinsicht<sup>7)</sup> wollte von Harlem vor allem den Hauptflusslauf begradigen und ausbauen. Man hoffte damit die Schiffbarkeit zu erhöhen und gleichzeitig den Grundwasserspiegel in der Niederung zu senken. Ausserdem sollte der Fluss im Oberen Netzebruch von der polnischen Grenze bei den späteren Neuteicher Holländern bis Alt-Beelitz linksseitig und von dort bis an das Driesener Stadtfeld und das Vorwerk Holm beiderseitig eingedeicht werden. Man wollte dann bei Hochfluten einen Teil des Wassers vermittlems einer Schleuse nördlich um Drie-

1) Nr. 62. März, Rudolf. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1927. S. 36.

2) siehe Anmerkung 1.

3) siehe Anmerkung 1.

4) Nr. 92. Neuhaus, Erich. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Teil I und II. S. 28.

5) siehe Anmerkung 4. S. 29.

6) siehe Anmerkung 4. S. 30. Der Plan ist 1758 bei dem Bombardement von Küstrin durch die Russen verbrannt.

7) Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. 4. Jhg. Nr. 4/5. Einleitung Absatz 2.



sen herum durch die Faule Netze dem Hauptstrom wieder zu leiten. Unterhalb der Stadt sollte ein Entlastungskanal bis Trebitsch gezogen werden, um gleichzeitig dadurch den Militzwinkel zu entwässern. Von dort aus beabsichtigte von Harlem die Netze beiderseitig bis an das Adlig-Lipker Gebiet etwa bei Schwalmberg mit Deichen zu versehen. Randkanäle zum Abfangen der Bäche, die in die Niederung einmündeten, schienen nicht vorgesehen zu sein. Man hielt die genannten Massnahmen für ausreichend, um das Gebiet dadurch der landwirtschaftlichen Nutzung in vollem Umfange zugänglich zu machen. Die vorgesehenen Meliorationskosten waren äusserst gering. Man glaubte mit 1 Thl. 9 Groschen und 7 Pfennigen je Morgen auskommen zu können <sup>1)</sup>. Für das Anlagekapital versprach man sich eine Verzinsung von 9 %.

Dieses aufgeschobene Projekt wurde von Friedrich dem Grossen wieder aufgegriffen und ihm auf seinen ausdrücklichen Befehl hin bald nach seinem Regierungsantritt vorgelegt <sup>2)</sup>. Die Ausführung wurde aber nicht nur durch die drei Schlesischen Kriege, sondern auch durch die inzwischen eingeleitete Oderbruchmelioration verhindert.

Den Gang der Verhandlungen und die verschiedenen Pläne <sup>3)</sup> bis zur endgültigen Melioration erläutert die Tabelle auf Seite 70 und 71.

---

1) Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Band I und II. S. 31.

2) siehe Anmerkung 1. S. 32.

3) Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Band I und II. S. 32.

Das Projekt einer Melioration im (Warthe-) Netzbruch

	1.		2.		3.	
	Datum	Anträge der Neumärkischen Kammer oder ihres Präsidenten:	Datum	Rückfragen an die Neumärkische Kammer:	Datum	Entschluß zur Melioration:
a.	1722— 23	1. Antrag der Neumärkischen Kammer wegen Melioration				
b.						
c.	2. 11. 1742	2. Antrag des Kammerpräsidenten von Werner	1743	Generaldirektorium verlangt durch den König veranlaßt ein Gutachten des von Werner		
d.	20. 9. 1746	3. Antrag des Kammerpräsidenten von Loeben nach dem großen Hochwasser 1745	1746	König verlangt erneut ein Gutachten des von Loeben		
e.			1. 3 1753	König verlangt erneut ein Gutachten des Kammerpräsidenten von Rothenburg		
f.					1762 Dez.	Anweisung des Königs an von Brenckenhoff in Leipzig

Juni 1763 Beginn der Meliorationsarbeiten

zur Zeit Friedrich Wilhelm I. und Friedrich des Grossen.

4.		5.		6.	
Bereisungen und Vermessungen:		Aufstellung eines Planes:		Aufschub der Melioration:	
Datum		Datum		Datum	
1738	1. Bereisung durch von Harlem, Generalmajor Wallrawe und Kammerdirektor von Busse	11. 12. 1738	Immediatbericht der Kommission, daß die Melioration möglich	April 1740	1. Aufschub durch Friedrich Wilhelm I. kurz vor seinem Tode
		7. 11. 1738	Einreichen des von Harlemschen Planes		
		1740	Friedrich der Große verlangt nach seiner Thronbesteigung Vorlage des von Harlemschen Planes	1741	2. Aufschub durch den 1. Schlesi-schen Krieg
		1743	Antwort und Gutachten des von Werner	1744	3. Aufschub durch den 2. Schlesi-schen Krieg
			Die Grundlage der Gutachten bildete der von Harlemsche Plan	1746 bis 1753	4. Aufschub, da erst Oderbruch-melioration zwecks Vorflutbeschaffung beendigt werden soll
		28. 5. 1753		Immediat-bericht des von Rothenburg (von Harlem hat Bericht durch-gesehen)	28. 5. 1753 bis 1762
Früh-jahr 1763	2. Bereisung und Vermessung unter Leitung des Major von Petri und Baudirektor Hahn	23. 5. 1763	Genehmigung des von Petri'schen Planes durch den König in Kolberg		

im Oberen Netzebruch.

II. Unter von Brenckenhoff.

Zum Leiter für das sogenannte Neumärkische Retablisement und für die Meliorationen der Bruchgebiete wurde der Geheime Oberfinanz-, Kriegs- und Domänenrat Franz Balthasar Schönberg von Brenckenhoff bestellt <sup>1)</sup>.

Ende 1762 fand er sich in der Neumark als Chef der für die Meliorationszwecke besonders geschaffenen Immediatkommission ein. Als leitende Köpfe gehörten dazu der Major und spätere Oberstleutnant von Petri, der Baudirektor Hahn und der Kriegsrat Schartow. Die technische Ausführung, die jeweils der Zustimmung von Brenckenhoffs bedurfte, lag in den Händen von Petris und später Hahns.

---

<sup>1)</sup> Nr. 30. (Meißner). Leben Franz Balthasar Schönberg von Brenckenhoff's.

Nr. 94 a. Rehmann. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 34.

Von Brenckenhoff war am 15. IV. 1723 in Reideburg bei Halle geboren, hatte später an der Elbe die Meliorationsleitung bei der Trockenlegung einiger Auen und war Friedrich dem Großen während des siebenjährigen Krieges durch die immer pünktlich erfolgten Proviantlieferungen für sein Heer, zu Zeiten, wo er in der dortigen Gegend weilte, bekannt geworden. Von Brenckenhoff hatte sich in Anhalt-Dessau gute landwirtschaftliche Kenntnisse erworben und war im Besitze eines namhaften Vermögens. Er war ein Mann mit großer Energie und praktischer Veranlagung, aber oft ein recht unbequemer Vorgesetzter. Mit väterlicher Liebe sorgte er für seine neuen Kolonisten, und der Spruch, den der Leiter des Friedeberger Heimatmuseums (Anmerkung 1) unter das dort befindliche Bild setzte:

„Franz Balthasar Schönberg von Brenckenhoff,  
Des großen Königs Berater;  
Es ehrt, solange eine Wiese grünt,  
Das Netzebruch seinen Vater!“

besteht völlig zu Recht.

Auf seinen Wunsch hin erhielt dieser nimmermüde Mann den Titel eines Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrates, war im Generaldirektorium stimmberechtigt und bezog ein Gehalt von 2 000 Thalern. 1762 begann seine für Preußen und ganz besonders die Neumark äußerst segensreiche Tätigkeit. Nach Uebergabe der meliorierten Flächen zog er sich 1776 auf seine Besitzungen (Anmerkung 2) zurück. Laut provisorischer Deichrolle aus dem Jahre 1775 besaß er 1 655 Morgen (Anmerkung 3) im Netzebruch. Er wohnte größtenteils auf seinem Pachtgut Hohenkarzig, wo er auch am 21. Mai 1780 verschied. 1882 setzte ihm die Stadt Driesen mit Unterstützung der Bruchgemeinden (Anmerkung 4) auf dem von ihm geschaffenen Neuen Markt ein Denkmal.

---

Anmerkung 1. Direktor Müller von dem Friedeberger Gymnasium.

Anmerkung 2. Nr. 92. Neuhaus, Erich. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Band I und II.

Anmerkung 3. Nr. 92. siehe Anmerkung 2. S. 52.

Anmerkung 4. Nr. 36. Reckling, Adolf. Geschichte der Stadt Driesen. S. 70.

Im Gegensatz zu dem durch von Harlem aufgestellten Plan wurde jetzt ein ganz neues Projekt ausgearbeitet. Der Voranschlag ging dahin, mit einer fünfmal grösseren Summe die Meliorationen durchzuführen <sup>1)</sup>, und dann die zehnfache Anzahl von Familien, der popularistischen Politik entsprechend, in der Netzeniederung anzusiedeln. Es sollten nicht nur Vollbauern, sondern, wenn auch in der Minderzahl, Halbbauern und auf Grund der damals herrschenden merkantilistischen Anschauung Tuchhandwerker angesetzt werden.

Die Grundlage für die gesamten Netzebruchmeliorationen bildete ein Generalplan <sup>2)</sup>, der nach einer genauen Vermessung aufgestellt wurde. Die Generalkarte <sup>3)</sup> besass das ganze Interesse des Königs, denn in den Akten <sup>4)</sup> aus der damaligen Zeit finden sich wiederholt Handschriften, die auf diesen Plan Bezug nehmen.

Hahn, der schon nach Schlesien in eine bessere Position verpflichtet war <sup>5)</sup>, musste diese Stellung auf königlichen Befehl wieder aufgeben und wurde nach Gehaltsaufbesserung Leiter der Vermessungs- und Baukommission, die aus <sup>6)</sup> vier Pionieroffizieren, sechs Kondukteuren, einem Kapitän und zwei Zivilingenieuren bestand. Sie begann die Geländeaufnahme am 24. I. 1763 <sup>7)</sup> im Oberen Netzebruch. Von Petri legte am 23. V. 1763 <sup>8)</sup> den Entwurf seines Projektes dem Könige vor, der ihn in Kolberg genehmigte. Beendigt wurden die mit Winkelspiegel und Messkette <sup>9)</sup> zuletzt im Unteren Netzebruch ausgeführten Vermessungen 1765, nachdem schon im Sommer 1764 das Mündungsgebiet <sup>10)</sup> der Netze der schwierigen dort herrschenden Wasserverhältnisse wegen kartographisch aufgenommen war. Oft beschwerten sich Mitglieder dieser Kommission

1) Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Band I und II. S. 51.

2) Nr. 124. Akten des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem. S. 59.

3) Die Originalkarte = Generalkarte, die Major von Petri vom Netzebruch anlegen ließ, konnte im Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem nicht aufgefunden werden. Zu der Arbeit wurde eine gute Copie benutzt.

4) Nr. 124. Akten des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem. S. 59. Am 25. XII. 1763 schreibt von Petri an den Neumärkischen Kammerpräsidenten, daß der König die Generalkarten vom Warthe- und Netzebruch verlangt habe.

Nr. 152. Akten des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem. S. 69. Durch Schreiben vom 18. I. 1764 beordert der König von Petri mit der Generalkarte nach Berlin.

Nr. 126. Akten des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem. S. 36. Durch Befehl vom 10. VII. 1764 verlangt der König sehr energisch die Uebersendung der Generalkarte.

Durch Schreiben vom 11. I. 1765 verlangt der König erneut die Vorlage der Generalkarte.

5) Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Einl. Abs. 4.

6) Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Kap. 1. Abs. 2.

7) siehe Anmerkung 5. Kap. 1.

8) Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Band I und II. S. 51.

9) Nr. 125. Akten Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem. S. 7.

10) Nr. 126. Akten Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem. S. 40/63.

über das geringe Entgegenkommen, das ihnen besonders von seiten der adligen Besitzer auf Pollychener-, Zantocher- und Lipker Gebiet zuteil wurde <sup>1)</sup>).

Das Projekt von Petris war grosszügig. Massgebend für seine Erwägungen war die Reichweite der Ueberflutungen während des grössten bis dahin bekannten Hochwassers im Jahre 1745, das den höchsten Wasserstand darstellte. Der Netzefluss sollte an den nördlichen Höhenrand verlegt werden <sup>2)</sup> und gleichzeitig als Randkanal dienen. Von Petri wollte die Wassermassen der von Norden her in das Bruch einströmenden Bäche von der Niederung fernhalten und in diesen Randvorfluter leiten. Zu dem Zweck sollte ein etwa 45 km langer schiffbarer Flusslauf neugeschaffen und linksseitig eingedeicht werden. Bei Alt-Beelitz, Salz-kossäthen und weiter stromabwärts wollte er mehrere grosse Schleusen in diesen Deich zur Bewässerung des Bruches bzw. zur Entlastung des Walles legen. Der Vorflutbeschaffung wegen beabsichtigte er den breitesten durch die Niederung fliessenden Flussarm als Hauptvorfluter und die kleineren Seitenarme als Nebenvorfluter auszubauen. Eine bedeutende Zahl von Gräben und Kanälen sollte ausserdem gezogen werden, um das Wasser möglichst schnell dem Hauptvorfluter zuzuführen und dadurch die Ländereien zu entwässern. Auf von Brenckenhoff's Vorschlag hin wurde noch eine beträchtliche Zahl von kleineren Stauschleusen in den Gräben projiziert, um mit deren Hilfe bei Trockenheit die Grünländereien überfluten zu können. Ausser diesen Einrichtungen war beabsichtigt, auf Staatskosten Wege und Brücken zu bauen.

Für die Dauer der Meliorations- und Besiedlungstätigkeit musste ausserdem eine Zentrale geschaffen werden, die den Geldverkehr übernahm. Die staatlichen Darlehn mussten vereinnahmt und die erforderlichen Ausgaben für geleistete Arbeiten getätigt werden. Ausserdem kamen auch schon Grundzinsen auf, da gleich nach Trockenlegung eines Geländestückes Siedler angesetzt wurden. Diese Tätigkeit unterlag der Netzebewaltungskasse <sup>3)</sup>).

Vor Inangriffnahme der Gesamtmeliorationen wurden, da keinerlei Unterbringungsmöglichkeit vorhanden war, Baracken gebaut; war es doch ein ganzes Heer von Siedlern <sup>4)</sup>, Schachtarbeitern, Maurern, Zimmerleuten und entlassenen Soldaten, das sich einfand. Bei Krankheitsfällen stand diesen vielen Menschen eine Lazarettanlage <sup>5)</sup> zur Verfügung. So war auch

1) Nr. 126. Akten Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem. S. 40. Abs. 4.

2) Nr. 154. Akten Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem. Am 18. IV. 1764 schloß von Petri mit der Stadt Friedeberg einen Vertrag, den Randkanal durch Kämmerereigebiet führen zu dürfen.

3) Nr. 92. Neuhaus. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Teil I und II.

4) Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Kap. II. § 1. Die zuziehenden Siedler wurden, bevor man ihnen Land zugewiesen hatte, zu den Meliorationsarbeiten herangezogen.

5) Nr. 92. siehe Anm. 3. S. 54 und Nr. 82. siehe Anm. 4. Kap. I. § 1.

bei Unglücksfällen während der Meliorationsarbeiten für schnelle Hilfe gesorgt. Ein Fuhrpark wurde organisiert, in welchem alte Kolonnenwagen Verwendung fanden. „Schüppen“, Karren, Plagghacken, Aexte und sonstiges Deichgerät musste beschafft werden. Holz für Haus- und Brückenbauten lieferten die angrenzenden Staatsforsten oder die im Bruch selbst anfallenden Bestände. Ziegel für den Unterbau der Blockhäuser und zu sonstigen Zwecken brannte die neuangelegte Ziegelei in Mühlendorf.

Während die Ausführung der Meliorationsanlagen zuerst auf Tagelohn in den Händen des Staates <sup>1)</sup> selbst lag, schrieb man später die Arbeiten aus. Sie wurden an Unternehmer, die für eine bestimmte, zuvor genau kalkulierte Summe die Ausführung unter staatlicher Leitung übernahmen, vergeben. Dabei führte es häufig zu Auseinandersetzungen, weil die für die Bauten ausgesetzten Gelder sehr oft nicht ausreichten, um die entstandenen Unkosten zu decken, sodass Nachbewilligungen erforderlich waren.

Nachdem so weitgehendst Vorsorge für alles getroffen war, begannen Juni 1763 die Arbeiten im Oberen Netzebruch <sup>2)</sup>. Um sich vor plötzlich eintretenden Hochwässern zu schützen und die Arbeiten nicht zu gefährden, legte man längs des Nordufers der heutigen Alten Netze vom Eichgras bei dem Vorwerk Holm bis an den Höhenzug bei Alt-Beelitz als Schardeich einen sogenannten „Interimswall“ an, der in den bald darauf folgenden Jahren laufend erhöht und unterhalten wurde <sup>3)</sup>, jetzt aber verfallen oder eingeebnet ist. Am 17. VI. 1763 berichtet Hahn <sup>4)</sup>, der diese ersten Arbeiten persönlich leitete und wöchentliche Rapporte an von Petri und später an von Brenckenhoff senden musste <sup>5)</sup>, nachdem mit dem Kanalbau Alt-Beelitz — Salzkossäthen begonnen war, dass bereits 500 Arbeiter <sup>6)</sup> tätig seien und sich noch immer neue einfänden <sup>7)</sup>; das Wasser sei zwar hoch, störe aber die Arbeiten nicht. Die im Durchschnitt der Jahre bei dem Gesamtwerk beschäftigte Anzahl Leute schwankte um 1000 herum <sup>8)</sup>.

1765 wurde der Petrikanal <sup>9)</sup> bis Salzkossäthen beendet.

---

1) Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Teil I und II. S. 49.

2) Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Außerdem baute man noch einen „Interimswall“, den Mitteldamm und späteren Fahrweg nach Neu-Dessau.

3) Nr. 82. siehe Anm. 2. Kap. 1. § 2, 6.

4) Nr. 114. Akten Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem. S. 43. Außer diesen Berichten verlangte der König laufende Gutachten.

5) Nr. 150. von Petri'sche Manualakten, Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem. S. 29. Hahn's Berichte.

6) Nr. 150. von Petri'sche Manualakten, Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem. S. 29. Hahn's Berichte.

7) Nr. 126. Akten des Geheimes Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Berichte Hahn's vom 12. 8. 1763 und 7. 6. 1764.

8) Löhne der Schachtarbeiter (siehe Anlage 3 G).

9) Nr. 126. siehe Anmerkung 7. S. 77.

Nr. 34. Der Oderstrom. S. 907. Der Kanal wurde 19 m breit und 1,20 m tief angelegt. (Siehe auch Hahn Nr. 82. Kap. II. § 3 Abs. 1).

Das Vorland zwischen ihm und dem neu zu schüttenden Winterdeich wurde gerodet.

Nebenbei sei bemerkt, dass in der Folgezeit die Rodungs- und Planierungstätigkeit als Vorarbeiten zur Bereitstellung von Acker- und Wiesenländereien für die neu zuziehenden Siedler nur im Oberen Netzebruch auf Staatskosten erfolgte. 1763 wurden die Holmer Wiesengrundstücke und die Neu-Anspacher Ländereien, 1764 der Militzwinkel, 1764/65 das Neuteicher Bruch und 1765 die Vordammer Wiesen sowie das Marienthaler Gelände von dem Gehölz teilweise unter Zuhilfenahme von Feuer<sup>1)</sup> befreit und eingeebnet. Vom Jahre 1765 ab verlangte man die Instandsetzung von Bruchländereien, die man den Kolonisten zuwies, grundsätzlich von diesen selbst, und zwar gegen Gewährung von ein- oder mehrjährigem Zinserlass (Freijahre). Selbstverständlich geschahen Rodung und Planierung aber dort durchweg auf Staats- oder Friedeberger Kämmereikosten, wo kulturtechnische Anlagen geschaffen wurden.

Den Kanalaushub schüttete man im Oberen Netzebruch an der südlichen Seite, parallel zum neuen Flusslauf 1763/66 zu einem Winterdeich auf. Er endet noch heute als verllorener Wall zwischen dem neugezogenen Netze-(Petri-)Kanal und dem alten Strom. 1763/64 hatte man bereits das erste Stück des Deiches vom hohen Lande in der Gemeinde Neuteicher Holländer bis nach Alt-Beelitz angelegt. Unmittelbar nach der Fertigstellung des Winterdeiches wurde 1767 die grosse Einlaßschleuse bei Alt-Beelitz gebaut, die 1772 wieder umgeändert werden musste. 1773 schlug man bei genanntem Dorf eine Brücke über die Netze, um den nördlichen Höhenrand mit der Niederung zu verbinden.

Während diese Eindeichungsarbeiten fortgesetzt wurden, baute man an mehreren Stellen gleichzeitig das erforderliche Grabennetz aus. Grosse Schwierigkeiten bereiteten die von dem südlichen Höhenzuge kommenden Gewässer. Besonders das Neuteicher Mühlenfliess<sup>2)</sup>, das in seiner Vielmächtigkeit, oft Laken bildend, wegen seiner flachen Ufer das angrenzende Gelände fast vollständig versumpfte, musste abgeleitet werden. Man dämmte das alte Fliess mitten im Bruch ab und leitete es seit 1766 in schnurgerader Richtung durch den Grossen Graben unterhalb Friedrichshorst in die Alte Netze. Bei Ueberschwemmungen war es ausserdem noch möglich, einen Teil seines Wassers durch eine 1772 angelegte und 1779 umgebaute<sup>3)</sup> Schleuse am Schnittpunkt mit dem 1764/65 gezogenen „Hauptgraben“ unterhalb von Liependorf in den alten Flusslauf abzuführen. Auch dem Hammerfliess gab man zwei Ausmündungen. 1765 wurde dieses geräumt, 1766 begradigte man seinen Unterlauf und führte es auch bis in den „Haupt-

1) Nr. 46 a. **Treu, C.** Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark. S. 388.

Nr. 80. **Buchwald, Fr.** Die Neumark. Jhg. 5. Nr. 12.  
2) Nr. 86. **Benz.** Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 25. S. 11.

3) Nr. 127. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's** Berlin-Dahlem. S. 121.



graben“, der auch der „Graben, welcher beide Fliesse aufnimmt“, genannt wurde. Man legte ausserdem noch den sogenannten Hammerflosskanal an, der von links als Zufluss des Niebelings- mit dem Grottofluss und von rechts einen zweiten Arm mit dem schon 1779 vorhandenen Neu-Anspacher Graben aufnimmt. Während in der östlichen Hälfte der „Hauptgraben“ mit der Alten Netze<sup>1)</sup> die Hauptvorfluter sind, dient diesem Zweck in der westlichen Hälfte des Oberen Netzebruches der bei Trebitsch in der Carnatop<sup>2)</sup> mündende Hammerflosskanal. Gräben, die noch eine gewisse Bedeutung besitzen, sind:

der 1763/66	angelegte	Parallelgraben	hinter dem Wall,
„ 1764	„	Lakengraben,	
„ 1764	„	Mittelgraben oder Koster-(Küster)-Strom	mit Zuleitern,
„ 1765	„	Graben aus der Liepe,	
„ 1766	„	Erbenswunscher Randkanal,	
„ 1766	„	Hauptgraben oberhalb der Neuteicher	Mühlensfließschleuse,
„ 1766	„	Neuteicher Holländer Graben,	
„ 1779	schon vorhandene	Kleine Graben,	
„ 1779	„	Neuteicher Graben.	

Gleichzeitig war es erforderlich, die neu entstehenden Kolonien untereinander und mit den schon vorhandenen Siedlungen zu verbinden und dabei die alten und neuen Gewässer zu überbrücken<sup>3)</sup>. Zuerst wurde der Fahrdamm<sup>4)</sup> von Neu-Erbach nach Friedrichshorst 1764 angelegt. Teilweise mussten auch alte, schon bestehende Hauptverbindungen so umgestaltet werden, dass sie dem anwachsenden Verkehr genügten. Die alte Strasse, die von Driesen über Neuteich nach Polen führte, war in schlechtestem Zustande. Eine Teilstrecke dieses Dammes, welche über den Langen Werder durch das Bruchgelände führte, musste neu aufgeschüttet und befestigt werden. 1764/65 wurden deshalb der Kurze Damm vom Driesener Stadtfeld bis Neu-Anspach und in derselben Zeit auch das östliche Stück, der Lange Damm, die Verbindung von Neu-Anspach nach Neu-Erbach, so ausgebessert, dass sie bei

1) Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-)Netzebruchgesetzes vom 31. 10. 1928. Sp. 12.

2) Der Carnatop ist der heute zum Hauptfluß ausgebaute alte linke Netzearm zwischen dem Militzwinkel und dem „Revier zwischen den beiden Netzen“. (Siehe auch Karte 1:25 000 vom Oberen Netzebruch).

3) Nr. 132. Akten des Geheimes Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. 1772 wurden zwei Brücken über das Neuteicher Mühlensfließ gebaut. Die erste über die Schleuse, die zweite bei Friedrichshorst.

4) Nr. 80. Buchwald, E. Die Neumark. Jhg' 5. Nr. 12. Ueber den Wegebau im Allgemeinen wird folgendes berichtet: . . . „Zu diesen (Werdern) werden mit Faschinen Wege gemacht, womit man fortfährt, bis es Dämme werden. Wo diese aber fehlen, da muß man sich mit dem Schlamme der Moräste behelfen, welcher unter dem Wasser aufgezogen, gesammelt, getrocknet, alsdann, so gut man kann, gebraucht, und mit anderer Erde und Faschinen vermischt wird.“

dem zu erwartenden Handel mit Polen für schwere Transporte zu allen Jahreszeiten passierbar waren. Genau so schlecht war die Hauptstrasse von Driesen nach Vordamm. In diesem sehr alten Weg lagen seinerzeit 7 Brücken<sup>1)</sup> über Gräben und Altarme. Da sich Driesen zum Verkehrszentrum im Oberen Netzebruch und zum wichtigen Umschlageplatz nach Polen entwickeln sollte, erschien es von Brenckenhoff zweckmässig, diesen Hauptweg 1764/65 als Pflasterstrasse neu herzurichten. Er legte über den Petrikanal 1764 eine grosse Brücke, liess diese 1767 verlängern, und gleichzeitig zwei weitere feste Uebergänge über den Parallelgraben und Kosterstrom schaffen. Die Amtsbrücke über die Faule Netze am Deutschen Tor wurde 1766 ausgebessert. An weiteren Wegen legte die Meliorationsleitung 1766 den Damm von Neu-Anspach nach Aarhorst, 1768/69 eine Verbindung vom Driesener Stadtfeld durch das Gelände der Kolonie Liependorf bis zum Hammerfliess und 1773 den Mitteldamm<sup>2)</sup> von der Vordamm — Driesener Pflasterstrasse nach Neu-Dessau an.

13 Brücken<sup>3)</sup>, die sich aktenmässig nachweisen lassen, wurden in diese Strassenzüge eingebaut und zu beiden Seiten Gräben ausgehoben, welche man an das Entwässerungsnetz anschloss. Die 1766 von Neu-Anspach nach Hammer Ablage und 1773 (?) von Alt-Beelitz östlich an Friedrichshorst vorbei nach Neuteich ausgeführten Wegstrecken wurden anscheinend nicht mit Gräben versehen.

Damit waren die Hauptarbeiten im Oberen Netzebruch geleistet. Noch während sie durchgeführt wurden, ging man am 10. V. 1764 zwischen Gurkow und Mückenburg an die weitere Ausführung des von Petri'schen Kanalprojektes im rechtsseitigen Unteren Netzebruch. Aber bald nach Beginn der Flussverlegungsarbeiten zwischen Alt-Beelitz und Salzkossäthen waren von Brenckenhoff und wohl auch Hahn<sup>4)</sup> Zweifel an der Durchführbarkeit des von Petri'schen Planes, den Flusslauf auf seiner ganzen Länge durch die Niederung am nördlichen Höhenrande entlang zu führen, aufgestiegen. Man erkannte, dass durch diesen breiten Wasserarm die Randdörfer von ihren Bruchgrundstücken und die Bruchgemeinden von der Höhe abgeschnitten wurden. Um diesen Mangel zu beheben, wäre eine grosse Anzahl von langen Brücken mit sehr kostspieligen Aufschüttungen im Bruch und an der Höhe erforderlich gewesen. Im übrigen hätte die laufende Instandhaltung der vielen Holzübergänge für die Siedler untragbare Lasten verursacht. Ausserdem lag die Befürchtung nahe, dass der immerhin schwache, und in der ersten Zeit sehr lockere, zum grössten Teil aus moorigem Boden bestehende Deich bei Hochwässern bestimmt brechen würde. Dadurch wären aber die Ländereien von acht bis zehn Kolonien, die vorher wenig oder gar nicht unter Ueberschwemmungen zu leiden gehabt hatten, häufigen

---

1) Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Kap. IV. § 1.

2) Siehe S. 75. Anmerkung 2.

3) Siehe Anlage 2. Seite 191—207.

4) Nr. 82. siehe Anmerkung 1. Kap. I. § 6.

Hochfluten ausgesetzt gewesen. Vergrössert wurde diese Gefahr ausserdem noch, weil die Gemeinden im Bruch bedeutend tiefer lagen<sup>1)</sup> als das Gelände, auf welchem der neue Kanal entlang geführt werden sollte. Schliesslich erschien es den massgebenden Stellen mindestens fraglich, ob sich das neue Flussbett so schnell durch die Gewalt der Strömung, wie man damals glaubte annehmen zu dürfen, verbreitern und vertiefen würde. Diese Gründe erschienen schwerwiegend genug, um das Wesentliche des von Petri'schen Planes, die Verlegung der Netze an den Nordrand, aufzugeben<sup>2)</sup>. Es wurde eine Aenderung entworfen und gebilligt, nach welcher der Flusslauf sein altes Hauptstrombett im Unteren Netzbruch behalten sollte. Um der Schifffahrt und der Vorflut zu dienen, beabsichtigte man die stärksten Krümmungen zu durchstechen. Zum Schutze der vorhandenen und der neu anzulegenden Kolonien wollte man im Gegensatz zu dem alten von Harlem'schen Plan nur das rechte Ufer unter Mitbenutzung des „Alten Walles“ in der Gemeinde Netzbruch bedecken, und von Trebitsch bis Schwalmsberg auf Adlig-Lipker Gebiet einen neuen Winter-Deich schütten. Drei Schleusen: im Kiebitzwinkel bei Franzthal, gegenüber von Trebitsch und bei der Grossen Ragosnik-Abdämmung wurden vorgesehen, um einerseits das Bruch bewässern und andererseits den Wall durch Einlassen von Netzewasser in die Altarme bei Deichbruchgefahr entlasten zu können. Die restlichen Meliorationen sollten mit kleinen Umänderungen, so, wie sie von Petri plante, durchgeführt werden.

Man vollendete also 1764 das angefangene Kanalstück zwischen dem Lindwerder- und Mückenburger Damm in seiner ursprünglich vorgesehenen Breite, führte dann aber den ursprünglich beabsichtigten Randkanal 1764/67 nur als Bewässerungsgraben<sup>3)</sup> bis zur Kiebitzwinkeler Schleuse in östlicher und bis nach Gurkow in westlicher Richtung fort.

1765 begann die Puls-Zanze-Ableitung als Fortsetzung des Petrigrabens bis nach Zantoch. Bei Gurkow mündete vorher die Puls in das Bruch und überflutete das umliegende Niederrungsgelände häufig, sodass eine Nutzung der Flächen durch diese Randgemeinde meistens unterbleiben musste. Unterhalb der Puls verursachte das Zanze fliesse gleichfalls oft Uberschwemmungen. Daher begann man 1765 auch hier mit der Ableitung. Nach Vereinigung der beiden neuen Kanäle südlich des Bullenbruches führte man sie 1766 bei Zantoch in die Warthe und verband diese neue Puls-Zanze-Ableitung oberhalb bei Gurkow mit dem Petrigraben<sup>4)</sup>.

Auch die weiter östlich im rechtsseitigen Unteren Netzbruch einmündenden Randbäche wurden auf ihrem Verlauf durch das Niederungsgebiet begradigt, beziehungsweise ihr Unterlauf verlegt. 1766/67 führte man das Alt-Karber Müh-

1) siehe Seite 15. B. 2. Abs. 3.

2) Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Kap. I. § 4.

3) Nr. 114. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. S. 35.

4) Siehe Karten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

lenfliess so über den Randkanal, dass sein Wasser im Bedarfsfalle auch diesem zugeleitet werden konnte. Der alte Lauf längs des Alt-Karber Dammes wurde nach Aufnahme des Hems- mit dem Höftgraben als Flieβsgraben ausgebaut und in den Kleinen Strom geführt. Einen zweiten Abfluss gab man dem Alt-Karber Mühlenfliess nach Herstellung einer Verbindung mit dem Hemsgraben dadurch, dass man es westlich am Schulzendamm entlang in den Grossen Strom leitete. Gleichfalls 1767 verlegte man den Unterlauf des Friedeberger Mühlen- und Mückenburger Fliessses. Ihre Fluten strömten dann der Grossen Sytzke, dem Unterlauf des Grossen Stromes, zu. Anscheinend im gleichen Jahre schuf man für ein Quellfliess am Zwick durch Anlage des Zwickgrabens eine Entwässerung in das Friedeberger Mühlenfliess.

Um die Vorflut im Bruch zu verbessern, liess von Brenkenhoff 1767 die breitesten alten Netzearme, den Zank- und Schnellen Strom, die Grosse Melle <sup>1)</sup>, den Grossen Ragosnik, den Zintoch, die Grosse Barschlake und die Grosse Wokarste räumen. Der Schleusen- oder Grosse Strom, der weiter stromabwärts Grosse Sytzke heisst und heute als Alte Netze auf den Generalstabkarten bezeichnet wird, wurde im Ober- und Mittellauf zum Hauptvorfluter des östlichen und mittleren rechtsseitigen Unteren Netzebruches ausgebaut. Nach Einmündung dieses Gewässers in den Grossen Ragosnik, der früher in die Netze floss und dort 1767/68 abgedämmt war, wurde in der gleichen Zeit für diesen Wasserlauf durch den Richtgraben eine Ableitung in die sich seeartig verbreiternde Grosse Wokarste geschaffen. Von dort aus flossen die vereinigten Wokarste-Ragosnik-Wässer durch den 1768 zum Kleinen Hauptkanal ausgebauten Polzenstrom, dem Polzin oder Pollychenschen Strom zu. Letzterer ist der Hauptvorfluter im westlichen Teil des rechtsseitigen Unteren Netzebruches und war zuvor 1767 geräumt, später 1769 und 1779 <sup>2)</sup> bedeutend vertieft und verbreitert worden.

Vorher hatte man 1766 den Hauptkanal gezogen. Er begann unterhalb der Quelle des Grossen Ragosnik im Grossen Strom, floss durch die Faule Sytzke und mündete nach Aufnahme des 1766 angelegten Hundegrabens in die Grosse Sytzke. Nach Verlassen dieses Gewässers durchlief er sie ein zweites Mal bei dem alten Holländer Gottfried Brauer <sup>3)</sup>, mündete zusammen mit dem Richtgraben in die schon erwähnte Verbreiterung der Grossen Wokarste, den Ober- und Lassingsee, schnitt den Rohrwiesen-Damm sowie den alten Pulslauf und ergoss sich oberhalb der Einmündung des Polzenstromes in den Proting, einen Teil des hier so bezeichneten Polzin. Dieser lange vom Lassingsee ab Grosser

---

1) Nr. 123. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's** Berlin-Dahlem. Nach dem Bericht vom 20. IX. 1754 soll die Melle als Hauptfluß größtenteils die Ueberflutungen im Netzebruch verursachen.

Nr. 118. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's** Berlin-Dahlem.

2) Nr. 118. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's** Berlin-Dahlem.

3) Siehe Anlage 1. Seite 168 und 169, Nr. 3 und Anlage 4. Karte vom Unteren Netzebruch 1 : 25 000.

Hauptkanal genannte Vorfluter stellte eine Verkürzung des Grossen Sytzke- und Grossen Ragosnik-Laufes her und regelt nach seiner Verbreiterung und Vertiefung noch heute den Hauptwasserabfluss in den Gemeinden Alt- und Neu-Gurkowschbruch. Ein zweites Mal schuf man einen verkürzten Weg innerhalb der Grossen Sytzke durch den 1766 angelegten Pegelowgraben, indem man den nordwestlichen Bogen abschchnitt.

Ferner räumte man 1766/67 im Kiebitzwinkel die alten Holländer Gräben<sup>1)</sup>. 1766 bekamen der Hems- und Höftgraben, 1767 der Kleine und Grosse Lachengraben grössere Ausmasse. Die Wasserabführung wäre aber in der nördlichen Hälfte des rechtsseitigen Unteren Netzebruches unvollständig gewesen, wenn man nicht 1766 zwei Längskanäle, den Schwarzen- und Bürgergraben parallel zum Petrigraben geschaffen hätte. Den kürzeren Bürgergraben liess man am Priesterdamm in die Grosse Sytzke und den Schwarzen Graben unterhalb in den Grossen Hauptkanal ausmünden. Um der Kiebitzwinkeler Schleuse Wasser zuzuführen, wurde 1767 der Schleusenkanal von dem rechten Netzearm bis zum Petrigraben gebaut. Im gleichen Jahr legte man eine ähnliche Verbindung zwischen Schleusenstrom und Netze zur Wasserversorgung der Trebitscher Schleuse an. Damit war die Entwässerung des rechtsseitigen Unteren Netzebruches beendet. Zweifellos sind noch manche Gräben gezogen worden, von denen wir keine Kenntnis besitzen. Besonders auf dem Territorium der Kämmererei Friedeberg wurden Entwässerungsanlagen ausgeführt, die aktenmässig nicht festgelegt sind, da ihr Ausbau durch von Brenckenhoff<sup>2)</sup> unmittelbar und zwar persönlich bezahlt wurde.

So hatte man einerseits das Bruch entwässert, andererseits fürchtete man aber, dass besonders im Sommer eine Gefährdung der Heuernten infolge von Trockenheit eintreten könnte. Zur Abhilfe baute man zwei schon erwähnte grosse und eine kleinere Schleuse und zwar: 1767 die eine im Kiebitzwinkel bei Franzthal, die 1772<sup>3)</sup> erneuert wurde und 1767 die andere gegenüber von Trebitsch im „Alten Wall“, dort, wo der neue Winterdeich beginnt. 1767/68 legte man eine dritte, aber kleinere bei der Abdämmung des Grossen Ragosnik zwischen den Gemeinden Alt- und Neu-Gurkowschbruch an.

In der damaligen Zeit hatte man andere Vorstellungen von dem Wasserbedürfnis der Grünlandpflanzen als heute und glaubte, dass die drei Schleusen zur Bewässerung nicht ausreichen würden<sup>4)</sup>. Von Brenckenhoff hatte erkannt, dass das neugewonnene Bruchland seiner moorigen Beschaffenheit wegen am zweckmässigsten durch Viehwirtschaft als Wiese

---

1) Siehe Seite 65, Absatz 2.

2) Nr. 96. Schwarz. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. S. 48.

3) Nr. 127. Akten Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem. S. 121.

4) Nr. 120. Akten Geheimes Staatsarchiv, Berlin-Dahlem. Von Brenckenhoff's Ansicht über die Bedeutung von Bewässerungsschleusen siehe Bericht vom 29. V. 1779.

und Weide zu nutzen sei, da es sich um ausserordentlich graswüchsigen Boden handelte. Man wollte dadurch gleichzeitig den damaligen merkantilistischen Anschauungen entsprechend von der ausländischen Butter- und Käseinfuhr unabhängig werden. Von Friedrich dem Grossen sind Handschreiben bekannt <sup>1)</sup>, in welchen er ausdrücklich anordnet, nicht soviel Ackerbau, sondern mehr Grünlandwirtschaft im Netzebruch zu treiben und die Viehhaltung zu verstärken.

So schritt man im rechtsseitigen Unteren Netzebruch folgerichtig zum Bau weiterer Bewässerungsvorrichtungen. Die Lage von 33 grösseren Schleusen in den Hauptgräben <sup>2)</sup> konnte ermittelt werden. Auf dem Bruchanteil des Amtes Driessen wurden 1767 drei, 1772/73 zwei und 1776 vier Stauanlagen errichtet. Auf dem gesamten Friedeberger Bruchterritorium <sup>3)</sup> lagen seit 1767 drei, seit 1772/73 elf und seit 1776 vierundzwanzig Schleusen; davon unterhielt die Stadt Friedeberg mit ihren Gemeinden und Forensen zwanzig und das Dorf Gurkow vier. Wir besitzen weiter nach Aufstellungen <sup>4)</sup> von 1776 und 1779 davon Kenntnis, dass ausserdem Breitenwerder-Gut allein achtzehn und der Bruchanteil von Friedeberg achtunddreissig kleinere Bewässerungsschleusen in den Nebengräben hatten. Alle Gemeinden sind in diesen Spezialaufstellungen nicht erwähnt; daher ist es wohl nicht zu hoch gegriffen, wenn man die Zahl solcher grösseren und mittleren Anlagen im gesamten rechtsseitigen Unteren Netzebruch auf mindestens 100 bis 120 schätzt. Schliesslich hatten die einzelnen Besitzer in ihren Stichgräben Staue von kleinsten Ausmassen, um ihre Grünländereien auch im Sommer unter Wasser setzen zu können.

Durch den Bau von Gräben und Schleusen glaubte man die Regelung der Wasserverhältnisse innerhalb des Bruches ausreichend in der Hand zu haben. Um möglichst auch von aussen her Hochwässer von der Niederung fernhalten zu können, wurde 1767/68 ein Winterdeich der Abänderung des von Petri'schen Planes entsprechend nur an der rechten Seite des heutigen Flusslaufes aufgeschüttet. Er begann an der Trebit-

---

1) Meyer, Christian. Friedrich der Große und der Netzedistrikt. S. 89. (Posen 1883). Die Verfügungen, die in dieser Hinsicht für den Netzedistrikt galten, sind ohne weiteres auch auf die Verhältnisse im Oberen und Unteren Netzebruch zutreffend. Friedrich der Große schrieb an den Geheimrat von Gaudi in Bromberg: „Ich habe Euch schon einmal gesagt, daß Ihr Euch der Sache wegen Nakel besser annehmen solltet; da haben sie Wiesen genug und nur so wenig Vieh . . . . Ihr müßt daher folglich die Verfügung treffen, . . . . daß der Viehstand dorten vermehrt wird.“

2) Siehe Anlage 1. S. 139—189. Die Schleusen. Nr. 1—33.

3) Dazu gehören: Alt- und Neu-Gurkowschbruch, Steinhöfel, Gurkow, Mückenburg, Friedeberger Bürgerwiesen, Friedeberger Kuhbruch, Friedeburgschbruch, Birkbruch, Neu-Mecklenburg [und Eichwerder].

4) Nr. 80. Buchwald, Fr. Die Neumark. Jhg. 5. Nr. 12. Nr. 98. Akten des Deichamtes Landsberg a/W. Beschreibung derer Haupt- und Sommer-Wälle, Fahrdämme, Schleusen, Brücken und Graben . . . . . im Netzebruch 1779.

scher Schleuse und verlief stellenweise als Schardeich bis zum Grossen Schwalbenberge in der späteren Gemeinde Louisen-  
aue auf Adlig-Lipker Gebiet. In der Folgezeit von 1771/73  
wurde das obere Ende des schon vorhandenen „Alten Wal-  
les“<sup>1)</sup> und das unterste Stück dieses neuen Deiches von der  
Abdämmung des Grossen Ragosnik abwärts bis zu seinem  
Ende verstärkt.

Durch die neue Deichschüttung hatte man Altarme, die  
vielfach in die Netze mündeten, von ihrer Vorflut abgeschnit-  
ten; seit 1767/68 liess man sie daher in einen Parallelgraben  
hinter dem Wall auslaufen. Gleichzeitig fing man mit dem  
neuen Graben das unter dem Deich hervorquellende Druck-  
oder Qualmwasser ab. Dieses Sammelwasser führte man ab-  
schnittsweise durch die 1767 geräumten Altarme<sup>2)</sup>, den vier  
Hauptvorflutern<sup>3)</sup>, der Grossen Sytzke, dem Grossen Ragos-  
nik, dem Grossen Hauptkanal und dem Polzin, zu.

Um die gestellte Aufgabe der Wasserregulierung zu been-  
den, musste noch der mitten durch das Niederungsgebiet ge-  
hende Hauptflussarm ausgebaut werden. Nachstehend ist eine  
Tabelle eingefügt, welche über die Flussregulierungen Auf-  
schluss gibt. Demnach sind bis zum heutigen Tage 57 Durch-  
stiche in dem Unterlauf der Unteren Netze durchgeführt wor-  
den. Es wurden auch Jahreszahlen eingesetzt, die sich aus  
alten Stromkarten und Karten des Geheimen Staatsarchivs  
Berlin-Dahlem, sowie aus dort aufgefundenen Aktenmateria-  
lien ermitteln liessen. Um ihre Lage zu kennen, sind die  
heute geltenden Stromkilometer angegeben worden, bei wel-  
chen die Begradigung ausgeführt wurde<sup>4)</sup>.

---

1) Siehe Anlage 4. Karte 1 : 25 000 vom Unteren Netzebruch.  
Siehe Seite 65, Absatz 3.

2) Siehe Seite 80/81.

3) Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-) Netzebruchgesetzes vom 31.  
X. 1928. Spalte 12.

4) Siehe auch Anlage 4. Karten 1 : 25 000 vom Oberen und Unte-  
ren Netzebruch.

**Bekante Regulierungen und Durchstiche des Netzflusses  
in die Warthe**

	Lfd Nr.	Periode					
		1. Hauptperiode 1763—68	1768—86	Zwischen- periode 1785—1879	2. Haupt- periode 1880—90	3. Haupt- periode 1890—96	
<u>Oberes Netzbruch</u> (früh. Amt Driesen)	1				1		
	2				2		
	3			1			
	4				3		
	5		1		4		
	6						
	7			2			
	8	1					
	9				5		
	10				6		
	11				7		
Grenze zwischen Oberen und Unteren Netzbruch (früheres Amt Driesen)	12					1	
	13					2	
	14					3	
	15					4	
	16			3			
17	2						
<u>Unteres Netzbruch</u> (früh. Amt Driesen)	18	3					
	19			4			
	20			5			
	21	4					
	22				8		
	23	5					
	24				9		
	25	6					
	26	7					
	27	8					
	28			6			
	29	9					
	30	10					
	31			7			
	32	11					
	Frühere Stadtkämmerei Friedeberg	33			8		
		34	12				
		35		2			
		36			9		
		37		3			
		38				10	
		39	13				
		40				11	
		41	14				
		42				12	
	43	15					
	44				13		
	45	16					
	46				14		
	47			10			
	48	17					
	49					5	
	50			11			
	Früher Adliges Bruch	51				15	
		52					6
		53					7
		54					8
55						9	
56		18					
57					16		



(Von der Dragemündung (Stromkilometer 0) bis zur Einmündung (Stromkilometer 49).

Jahr	Durchstich				Bemerkungen:
	am Strom- km Nr.	überhalb Strom- km Nr.	unterhalb Strom- km Nr.	zwischen Strom- km Nr.	
1880/81				0 u. 1	Stromkm 0 an der Dragemündung  } derselbe Durchstich  Petrikanal  ausgebauter Durchbruch
1880/81	2				
1808		3			
1880/82	3	3			
1785			4		
1882/84			4		
1799	5				
1763/65	14		5	5 u. 14	
1885/87				15 u. 16	
1886	16		16		
1888				16 u. 17	
1891/93	17				
1891/93				17 u. 18	
1891/93			18		
1891/93				18 u. 19	
1863/69	19	19			
1768	20	20			
1766/68				21 u. 23	zum Durchstich Nr. 18 1766/68.  auf der Grenze Amt Driesen u Stadtkämmerei Friede- berg  } derselbe Durchstich  } derselbe Durchstich  } derselbe Durchstich  } derselbe Durchstich  } derselbe Durchstich  } derselbe Durchstich  } derselbe Durchstich  } derselbe Durchstich  } teilweise derselbe Durchstich
1799		22			
1837	22	22		22 u. 23	
1766/68				24 u. 25	
1886/90		25			
1766/68			25		
1889		26			
1766/68			26		
1766/68			27		
1766/68			28		
1790			29		
1766/68	32				
1766/68				32 u. 33	
1837			33		
1766/68				33 u. 34	
1837				34 u. 35	
1766/68	35				
1775				35 u. 36	
1809			36		
1778		37			
1888/90		37			
1766/68			37		
1882				37 u. 38	
1766/68				37 u. 38	
1885/90				37 u. 38	
1766/68			38		
1885/90			38		
1766/68		39			
1880/84				39 u. 40	
1853	40				
1768				40 u. 41	
1891/94				40 u. 41	
1789				41 u. 42	
1780/83				41 u. 42	
1893/96	43 u. 44			43 u. 44	
1893/96			46		
1893/96	47				
1893/96			47		
1766/68	47	47		47 u. 48	
1872/74	48	48		48 u. 49.	

Verlegung der Neßemündung. Stromkm 49 an der Neßausmündung

Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich ist wurde der westliche der beiden, vom nördlichen zum südlichen Höhenrande führenden Netzearme bei Salzkossäthen am heutigen Stromkilometer 17 und ein zweites Mal oberhalb der Trebitscher Schleuse abgedämmt<sup>1)</sup>. Des weiteren liess von Brenkenhoff 1768 oberhalb von Trebitsch im Laufe des linken der beiden Flussarme, im sogenannten Carnatop, eine Verkürzung durchführen. In der Zeit von 1763 bis 1768 baute man dann den Flusslauf stromabwärts von Trebitsch aus und regelte den besseren Abfluss auf Driesener Amtsgebiet durch acht, auf Friedeberger Kämmerreiterritorium durch sieben und auf Adlig-Lipker Gebiet durch einen Durchstich. 1785 wurden im Amt Driesen aus Schifffahrtsinteressen eine, 1775 und 1778 zwei weitere Stromverkürzungen auf dem Friedeberger-Bruchanteil nötig<sup>2)</sup>.

Sowie eine grössere Fläche einigermassen besiedlungsfähig war, setzte man Kolonisten an und schritt zum Bau von Haupt- und Verbindungswegen. So wurde 1765 der Kiebitzwinkeler Damm ausgebessert und frisch mit „Bohlen“<sup>3)</sup> belegt. 1766 erfolgte die Anlage des Birkwiesen-Dammes mit dem Drengswerder- und Krieningswerder-Damm in Birkbruch und weiter östlich die Wiederherstellung des Rohrwiesen-Dammes. Die Jahre 1767 und 1768 wurden mit dem Bau von Deich- und Grabenanlagen ausgefüllt. Erst 1769 wurden wieder weitere

- 
- 1) Nr. 80. Buchwald, Fr. Die Neumark. Jhg. 5. Nr. 12.  
Nach einer Reisebeschreibung des Königlich Dänischen Kammerherrn Friedrich von Buchwald, Amtmann über Dramingborg, der das Warthebruch während seiner Melioration besuchte, wo die Entwässerung im selben und ein Jahrzehnt später stattfand, wird die praktische Durchführung einer Abdämmung folgendermaßen geschildert:  
„..... zu beiden Seiten stand ein Wald von zusammengebundenen Faschinen und sogenannten Würsten. Das Ufer wurde, weil es hoch ist, zu beiden Seiten schräg abgegraben, wo der Damm gemacht werden sollte. Die Arbeit aber wurde so angefangen und geendigt, daß von beiden Seiten zugleich auf diese schrägen Stellen Faschinen gelegt, und sogleich mit Pfählen nebeneinander befestigt und mit Erde beschwert wurden, wodurch der Strom nach und nach zusammengedrängt wird, bis die Faschinen zuletzt aneinander stoßen und allen Lauf des Wassers hindern. Da der Strom immer schmaler wird, je weiter die Arbeit vorrückt: so wird auch sein Lauf immer reißender und die Arbeit folglich immer schwerer. Sie muß daher, wenn sie einmal angefangen ist, Tag und Nacht mit so vielen Menschen fortgesetzt werden, als nur, ohne einander zu hindern, arbeiten können. Dem zunehmenden Widerstand des Wassers müssen immer stärkere Dämme entgegengesetzt werden, bis es endlich, wenn es völlig überwältigt ist, einen anderen Lauf nimmt.“
- 2) Nr. 96. Schwarz, P. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 20. S. 49. Die Kosten der Regulierung des Flußlaufes unter von Brenkenhoff betragen von Zantoch bis Filehne 42 288 Taler.  
Nr. 115 und Nr. 140. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. 1793 wurden bei Erbenswunsch (d. i. Neuteicher Holländer) und 1797 bei Gottschimmerbruch Packwerkbauten vorgenommen.
- 3) Wahrscheinlich Baumstämme.

Strassenanlagen geschaffen. Die Haupt- und Verbindungswege im Gottschimmer- und in Brenckenhoffsbruch, ausserdem der erste und zweite „Communicationsweg“ — letzterer auch unter dem Namen Barschwerder Damm bekannt — liess man in diesem Jahre schütten. 1773 veranlasste die Meliorationsleitung die Verlängerung des Rohrwiesendamms bis an den Wall. Auf Grund alter Akten des Deichamtes Landsberg a/W.<sup>1)</sup> konnte festgestellt werden, dass vor 1776 der Marutzker- und vor 1800 der Eichwerder- und Neuwiesendamm bestanden haben müssen.

Urkundlich steht auch die Neuanlage von 47 Brücken<sup>2)</sup> über Haupt- und Nebengewässer fest. Der besseren Passierbarkeit der Bruchwege halber liess man mit Ausnahme des Schul-Dammes, des Eich-, Drengs- und Krieningswerder Fahrdammes Seitengräben auswerfen und benutzte den Aushub zur Erhöhung der Strassen. Vor 1779 wurden gleichzeitig Seitenentwässerungen längs der alten Strassen von Alt-Karbe nach Breitenwerder, sowie von Neu-Karbe nach Netzbruch und in der Zeit von 1767 bis 1776 am Marutzker Damm entlang ausgeführt. Um die Standhaftigkeit zu erhöhen und Faschinmaterial jederzeit zur Hand zu haben, wurden Deiche, Fahrwege und teilweise auch Gräben mit Kopfweiden bepflanzt.

Damit war im Unteren rechtsseitigen Netzebruch die schwierige Meliorationsaufgabe beendet. Die nördliche Hälfte des Niederungsgebietes war entwässert, aber auch durch Schleusenbauten im Hinblick auf Trockenperioden mit ausreichenden Bewässerungsvorrichtungen versehen worden. Man hatte ferner durch ein ausgedehntes Wegenetz und eine grosse Zahl von Brücken die Vorbedingungen für den zu erwartenden Verkehr geschaffen. Der Fluss war durch Stromregulierungen verkürzt worden und durch einen Deich hatte man etwa zwei Drittel der Niederung gegen normale Hochwässer geschützt. Die neumelierten Flächen waren besiedelt und der Rest an die Bewohner der alten schon vorhandenen Gemeinden wie Vorbruch, Netzbruch, Trebitsch, Gottschimmerbruch und Breitenwerder als Entschädigung für Hilfeleistungen bei der Bewallung ausgegeben worden<sup>3)</sup>. Unzweifelhaft wurden aber in diesem Bruchabschnitt während der Regierungszeit Friedrichs des Grossen noch weitere kulturtechnische Anlagen ausgeführt, von denen wir keine Kenntnis besitzen, weil aktenmässige Belege darüber bisher nicht aufzufinden waren.

Im Unteren linksseitigen Netzebruch lagen die Verhältnisse wesentlich anders. Es kam hier überhaupt für Verbesserungen nur der östliche Teil in Betracht, da das mittlere und westliche Gebiet in Privatbesitz war. Die Niederung ist

---

1) Nr. 98. Beschreibung derer Haupt- und Sommerwälle, Fahrdämme, Schleusen, Brücken und Gräben, auch angesetzten Familien im Netzebruch 1779 und 1799.

2) Nr. 133. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Siehe auch Anlage 2. S. 191—207.

3) Nr. 64 b. März, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1926. S. 29. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

hier nur schmal und war, wie noch heute im Mühlen- und Malickenbruch nördlich von Gottschimm, stark versumpft. Ermittlungen, die eine Kommission unter Hahn anstellen musste, ergaben, dass eine planmässig aufgenommene Melioration möglich, aber die dafür aufzuwendenden Kosten in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Nutzen stünden. Man beschloss daher, das Gelände wie bisher nur als Grünland zu bewirtschaften und beschränkte sich lediglich auf kleinere Verbesserungen.

Wahrscheinlich sind 1768 die Waitze, ein Altarm der Netze im Mühlen- und Malickenbruch und 1768/69 das Gottschimmer Mühlenfliess geräumt und stellenweise im Bruchgebiet begradigt worden. Nach Anlage der kleinen Kolonie Schulzenwerder wurde ihr 1780/81 der Bau eines Entwässerungskanal<sup>1)</sup> auf Staatskosten zugebilligt.

Die Besitzverhältnisse im Langen Winkel waren seit langer Zeit zwischen dem Amte Driesen und der adligen Herrschaft Lipke strittig<sup>2)</sup>. Hahn gelang es, auf Anordnungen von Brenckenhoff's hin wegen dieses mitten in der unteren linksseitigen Netzeniederung ungenutzt liegenden Bruchabschnittes, der etwa 500 ha umfasste, zwischen den beiden Interessenten eine Einigung herbeizuführen. Die westliche Hälfte erhielt Adelig-Lipke, auf der östlichen gründete man von staatswegen die Kolonie Guschter Bruch. Nach Besiedlung dieses Abschnittes wurde 1769 der Hauptkanal und wahrscheinlich in demselben Jahre auch ein zweiter Wasserlauf, der neue Graben, angelegt. Den Besitz zwischen Adlig-Lipke und dem Amte Driesen schied seitdem ein 1769 gezogener Grenzgraben, der zwischen den Kreisen Landsberg a/W.-Land und Friedeberg Nm. verläuft, heute aber vollkommen verlandet ist.

Während der etwas mangelhaften Entwässerungsarbeiten verband man die Bruchgemeinde Schulzenwerder mit dem Höhenland durch einen Fahrdamm, der so hoch geschüttet wurde, dass er der Kolonie gegen Sommerhochwässer einen gewissen Schutz bot. Ein Teil des heutigen Guschterbruch-Fahrdammes war schon 1769 bis Guschter Holländer vorhanden; er wurde dann verlängert, nachdem man zuvor das bestehende Stück ausge bessert und mit Seitengräben ebenfalls wie den Schulzenwerder Fahrdamm versehen hatte. Die erforderlichen Brücken mussten naturgemäss mit eingebaut werden.

Ueber kulturtechnische Massnahmen im mittleren und westlichen Unteren linksseitigen Netzebruch, das grösstenteils der Herrschaft Lipke gehörte, besitzen wir genau so wenig Unterlagen wie über die Kolonisation; wir können uns daher nur auf Vermutungen stützen. Da aber eine energische Besiedlung dieser Gebietsteile um 1735 zu Lebzeiten der beiden Gebrüder von Brand einsetzte, müssen die Meliorationsanlagen auch eher begonnen sein als in dem restlichen, zum Amte Driesen gehörenden Niederungsgebiet. Aus alten Kirchenakten in Guscht und Lipke hat sich lediglich feststellen lassen,

1) Nr. 119. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

2) Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Kap. VI. § 4.

dass der Milchwerder Kanal, der Hauptvorfluter dieser Gegend, nach der 1774/76 erfolgten Begradigung des Guschter Mühlenfließes, 1777 angelegt und einige Jahre später als Pilzkanal unterhalb des Hottosberges ein zweites Mal in die Netze geführt wurde. Schleusen müssen auch auf Adlig-Lipker Gelände vorhanden gewesen sein, da verschiedentlich noch heute Reste davon in den alten Gräben gefunden werden.

Ebenso zweifelhaft ist es, ob die Ufererhöhungen<sup>1)</sup>, die vor 1905 bestanden und die Netze linksseitig auf ihrem Lauf durch die Gemeinden Lipkeschbruch und Christiansauz begleiten, natürlicher Herkunft sind. Falls diese „Rehnen“ ihr Bestehen nicht den Netzeüberflutungen, sondern kulturtechnischen Massnahmen zu verdanken haben, wissen wir nichts über ihre erstmalige Anlage, die vielleicht schon auf die Zeit der ersten Besiedlung um 1740 zurückgeht. Auch bezüglich des Baues von Brücken und Wegen in diesem Bruchabschnitt kann man sich nur auf Vermutungen beschränken; es ist aber wohl selbstverständlich, dass bei der Gründung von neuen Siedlungen in dem häufig überfluteten Bruchgebiet gleichzeitig mit der Anlage von Zufahrtswegen, einschliesslich der Brücken, begonnen wurde. Daher besteht eine Berechtigung zu der Annahme, dass bald nach 1735 der Kleine-, nach 1750 der Grosse-, nach 1780 der Langenwerder- und zwischen 1780 und 1800 der Brands- oder Herren-Damm aufgeschüttet wurden.

In den Besitz des Netzebruches teilten sich bei Beginn der Meliorationen 1763 der Preussische Fiskus mit seinem Amte Driesen<sup>2)</sup>, die Stadtkämmerei Friedeberg Nm.<sup>3)</sup>, sowie die adligen Grundherrschaften von Breitenwerder, Lipke<sup>4)</sup>, Zantoch<sup>5)</sup>, Pollychen<sup>6)</sup>, Gralow<sup>6)</sup> und einige Güter von der Höhe. Im Oberen Netzebruch mit ihren Ländereien von dem Amte Driesen eingeschlossen lag die Stadt Driesen<sup>7)</sup>. Das Amt

- 1) Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-) Netzebruchgesetzes vom 31. X. 1928. Spalte 14.
- 2) Nr. 36. Reckling, A. Geschichte der Stadt Driesen. S. 46 1811 verkaufte der Staat das Amt Driesen.
- 3) Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Teil I und II. S. 9. Die Stadt Friedeberg Nm. wurde 1499 vom Kurfürsten Johann belehnt.
- 4) Nr. 44. Swart, Hugo. Die Not im Netzebruch. S. 7 und 9.
- 5) Nr. 149. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Nr. 5. Bratring. Statistische topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg III. Band S. 159/168.  
Nr. 6 Büsching, Anton Friedrich. Erdbeschreibung. 8. Teil. S. 563.
- 6) Nr. 5. siehe Anmerkung 5.
- 7) Nr. 136. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Der König ist der Ansicht, daß von Brenckenhoff das Streitbruch (zwischen neuer Dragemündung, Netze und alter Dragemündung -- heute Lukatz gehörig --) zu Recht an die Ansiedler verteilt habe. Es beanspruchten nämlich die polnischen Grafen Sappieha, die damals die Herrschaft Filehne besaßen, gleichzeitig dieses Gebiet. Friedrich der Große erklärte durch Handschreiben vom 14. 7. 1769 diese strittige Wiesenfläche für preussisch.

Fortsetzung auf Seite 90.

selbst besass im ganzen Netzebruchgebiet etwa 20 000 Morgen.

Meliorationsbedürftig waren im Oberen Netzebruch und in der Unteren Netzeniederung an Flächen, die dem Amte Driesen gehörten, nach von Petri's Feststellungen<sup>1)</sup> aus dem Jahre 1764:

a) **Oberes Netzebruch:**

1. Am nördlichen Ufer der (Alten) Netze, das sogenannte Belitzer Bruch	2 444 Morgen	
2. Das Neuteicher Bruch und die Liepe	5 500	„
3. Der Mielitzwinkel (davon 1 968 Morgen der Stadt Driesen)	1 968	„
4. Das Mühlenbruch und die Blänke	449	„
	<hr/>	
		10 361 Morgen

b) **Unteres rechtsseitiges Netzebruch:**

— — — — —

— — — — — „

c) **Unteres linksseitiges Netzebruch:**

1. Der Gerstwinkel und das Mühlen- (und Malisken-) Bruch	4 333 Morgen	
2. Der Lange Winkel bei Guschter Holländer	2 000	„
	<hr/>	
		6 333 „
		<hr/>
		Summe: 16 694 Morgen

Die Amt-Driesener Besitzungen im Unteren rechtsseitigen Netzebruch sind in dieser alten Zusammenstellung nicht aufgeführt, obwohl eine grosse Anzahl von kulturtechnischen Arbeiten dort später erfolgte. Da das Land 1763 fast durchweg gerodet war und teilweise der Wiesen- und Weidewirtschaft<sup>2)</sup> unterlag, ist es wohl absichtlich in dieser Zusammenstellung fortgelassen worden. Die Richtigkeit dieser Annahme geht auch daraus hervor, dass die dort neu entstandenen Kolonien durchweg kein oder nur ein zinsfreies Jahr für die Instandsetzung der Ländereien erhielten.

Eine zweite Spezialaufstellung gliedert den Besitz der Kämmerei Friedeberg Nm.<sup>3)</sup> wie folgt:

-----  
Fortsetzung von Seite 89.

- 7) Nr. 75. **Tiede, Willy.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. 1927. Die Drage mündet an der „Süßen Ecke“. Siehe auch Anlage 4. Karten des Oberen Netzebruches 1 : 25 000.

-----  
Zu Seite 90.

- 1) Nr. 152. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.** S. 107.  
2) Siehe Seite 118. Anmerkung 2.  
3) Nr. 128. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.** S. 12.

<b>I. An Wiesen:</b>	Morgen	Morgen
1. Hauswiesen	2 782	
2. Geräumte Auen	2 757	
3. Fürsten-, Altenfliess-, Kuhwiesen und andere Hütungen und Frei- hütungen	<u>1 365</u>	
		6 904
<b>II. An Holländereien:</b>		
1. Friedeberger Holländer	3 149	
2. Steinhöfeler und Lindwerder Holländer	1 404	
3. Gurkowsche Holländer	<u>3 137</u>	
		7 690
<b>III. An wüsten Brüchern:</b>		
1. die freien unangenommenen Brü- cher betragen	766	
2. dem Dorfe Gurkow gehörende Luhsen und Fischwässer	<u>2 926</u>	
		3 692
<b>IV. An Gurkowschen Dorfwiesen:</b>		
1. Rohrwiesen	841	
2. Kobilien-Wiesen	<u>200</u>	
		1 041
<b>V. Noch an einigen Freibrüchern und Hütungen</b>	<u>409</u>	
		409
	<u>Summe: 19 736</u>	

Die meliorierte Fläche, die der Besiedlung unterlag,  
ist nachstehend aufgeführt:

Oberes Netzebruch			
	<b>Amt Driesen</b>	10 480 Morgen	
Unteres links- seitiges Netzebruch	„ „	1 960 „	
Unteres rechts- seitiges Netzebruch	„ „	<u>2 152 „</u>	
			14 592 Morgen
Unteres rechtsseitiges Netzebruch	<b>Stadtkämmerei Friedeberg Nm. 1)</b>	<u>4 815 Morgen</u>	
			4 815 Morgen
		<u>Summe: 19 407 Morgen</u>	

Im Oberen Netzebruch waren alle verbesserungsbedürftigen Flächen melioriert worden.

Das Mühlen- und Maliskenbruch im Unteren linksseitigen Netzebruch wurde in dieser Aufstellung nicht erwähnt, da man

1) Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Band I und II. S. 144.

sich in diesem Abschnitt, wie schon bemerkt<sup>1)</sup>, nur auf den Ausbau der natürlichen, schon vorhandenen Gewässer beschränkte, sonst aber von einer planmässigen Melioration Abstand nahm. Aus den von Petri'schen Manualakten<sup>2)</sup> vom Jahre 1763/64 geht hervor, dass die meliorationsbedürftige Fläche weiter westlich auf Adlig-Lipker Gebiet damals etwa 10 000 Morgen umfasste. Dieser Bruchabschnitt ist aber auch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts von privater Hand grösstenteils besiedelt und urbar gemacht worden.

Für das Untere rechtsseitige Netzebruch ist die Zusammenstellung gleichfalls nicht vollständig. Die gesante, bis zur Beendigung der Melioration tatsächlich erschlossene Fläche der Kämmerei Friedeberg Nm. umfasste 15 522 Morgen. Das im Westen von Birkbruch und Neu-Gurkowschbruch an dieses Gebiet grenzende Bruchland wurde nicht urbar gemacht, da es in adligem Besitz war. So blieben diese Ländereien, da sie dicht am Netze-Warthezusammenfluss lagen, nach wie vor den häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt, weil ja der Winterdeich stromabwärts nur bis Schwalmnsberg reichte, und das etwa 6 km breite Loch zwischen dem Höhenrand und dem Grossen Schwalbenberg offen blieb.

Aus den Generaltabellen, beziehungsweise den Extrakten der Amt-Driesener- und Friedeberger Bruchbewallungskasse ist ersichtlich, dass bis 1770/71 die Gesamtmeliorationskosten ausschliesslich der Besiedlung im ganzen, 162 159 Taler betragen haben. Es entfallen davon auf:

	Amt Driesen <sup>3)</sup>		Stadt Friedeberg <sup>4)</sup>	
Wall- und Grabenarbeit	85 411	Reichsthaler	18 222	Reichsthaler
Schleusen- und Brückenbau	3 842	„	1 569	„
Vermessungskosten und				
Diäten	17 769	„	2 121	„
Abdämmung von Strömen	7 526	„	—	„
Rodungskosten	25 699	„	—	„
	<hr/>		<hr/>	
	140 247	Reichsthaler	21 912	Reichsthaler
	<hr/>		<hr/>	

### C. 3. c. von 1786 bis 1928.

Seit dem Tode Friedrichs des Grossen sind bis 1928 Meliorationen von grösserem Umfange zum alleinigen Nutzen der Landwirtschaft im Netzebruch nur auf dem Gebiet der frühere adligen, seit 1838 separierten Herrschaft Lipke im linksseitigen Teil von privater Hand getätigt worden. Die 1904/05 gegründete Entwässerungsgenossenschaft Alt-Lipke legte 1905 an der Ostgrenze ihres Gebietes einen Abschlussdamm gegen

1) Siehe Seite 87, Abs. 4 und Seite 88, Abs. 1.

2) Nr. 150/53. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

3) Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Band I und II. Anl. 59 und S. 53, 141/144.

4) Nr. 128. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. S. 128. Extrakt aus der Stadt Friedeberg'schen Bruchwallungskasse 1766/71.



Ueberflutungen von oberhalb her an. Im Verlauf dieser Arbeiten erhöhte man auf dem Südufer der Netze die vorher erwähnten „Uferreihen“ und gab den vorhandenen Gräben grössere Querschnitte. Gleichzeitig zog man eine Anzahl kleinerer Vorfluter und Entwässerungsgräben in dieses Gebiet.

Ferner ist noch zu erwähnen, dass der Staat <sup>1)</sup> aus forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten heraus anschliessend an die grosse Friederizianische Melioration 1789 das Hammer- und 1790 das Lubiathfluss in ihren durch das „Zwischenstromland“ führenden Bachläufen regulierte. In das zuerst genannte Gewässer wurden gleichzeitig fünf Stau eingebaut, um die zwischen Warthe und Netze in dem dortigen ausgedehnten Waldgebiet geschlagenen Hölzer zur Netze abflössen zu können <sup>2)</sup>. Heute sind diese Stauwerke nicht mehr in Betrieb. Auch fast sämtliche Schleusen, die man besonders im Unteren rechtsseitigen Netzebruch <sup>3)</sup> einstmals zu Bewässerungszwecken eingebaut hatte, erwiesen sich nicht mehr als notwendig. Auf Karten, die um 1805 entstanden, sind die beiden grossen Einlass- und Entlastungsschleusen im Kiebitzwinkel und gegenüber Trebitsch nicht mehr eingetragen. Da das Streben der Wirtschaftsführung immer mehr der Nutzung des Bodens durch Feldfrüchte zuneigte, erschienen auch die kleinen und kleinsten Stau des immer noch hohen Grundwasserstandes wegen überflüssig. Es wurden allmählich Kulturpflanzen angebaut, die nur in trockenen Lagen gediehen. Aehnliche Gründe müssen auch dafür vorgelegen haben, dass man die Räumung des Hauptkanals, den Oberlauf des Grossen Hauptkanals, von seinem Beginn bis zur Einmündung in die Grosse Sytzke nicht ordnungsmässig durchführte. Anscheinend genügte in Alt-Gurkowschbruch die Wasserabführung durch die vorhandenen Altarme und die übrigen Kanäle. Alle restlichen Haupt- und Nebenvorfluter im Netzebruch wurden aber sachgemäss unterhalten.

Den Deichen wurde nach wie vor die grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Allerdings liess man das Wallstück im Oberen Netzebruch von der Vordammer Brücke abwärts bis zu seinem Ende bei der Einmündung der Alten Netze von etwa 1810 ab verfallen. Die Anlieger erachteten die durch Rückstau der Netze hervorgerufenen Ueberflutungen ihrer Wiesenflächen im Niederungsgebiet für günstig.

Viel wurde für den Ausbau des Netzeflusses selbst <sup>4)</sup> getan. Durch die Anlage des Bromberger Kanals 1772/74 wurde der Strom eine Verbindungswasserstrasse von der Weichsel zur Oder und ein Flusslauf mit hoher Verkehrsbedeutung. So stellte es sich heraus, dass die zur Regierungszeit Friedrichs des Grossen angelegten Durchstiche in der Netze für den anwachsenden Verkehr nicht ausreichten. Die

---

1) Nr. 34. Der Oderstrom.

2) Siehe Anlage 4. Karte 1 : 25 000 vom Oberen Netzebruch.

3) Siehe Seite 81—83.

4) Nr. 8. Denkschrift betreffend die Verbesserung der Wasserstraßen zwischen Oder und Weichsel.  
Siehe auch die Tabelle auf Seite 84 und 85.

alten einstmals geschaffenen Begradigungen waren verhältnismässig schmale Kanäle<sup>1)</sup>. Sie wurden ohne Uferdeckung angelegt, weil man beabsichtigte, die Verkürzungen erst durch die Gewalt des Stromes vertiefen und verbreitern zu lassen. Der Flusslauf verwilderte daher bald wieder, es bildeten sich Strudel<sup>2)</sup> und die Fahrrinne<sup>3)</sup> nahm eine der früheren ähnelnde Beschaffenheit an. „Die Ufer lagen auf langen Strecken im Abbruch“. Schlamm, Sand und Steine häuften sich an, starke Fall- und Flosshölzer versperrten insbesondere bei Eisgang den natürlichen Abfluss und zwangen den Strom in neue Wege. Es bestand daher eine ständige Gefahr für die Schifffahrt und die angrenzenden Ländereien. Bis Ende der 1850er Jahre konnte nur sehr wenig für den Ausbau der Netze getan werden, da je Kilometer auch nur etwa 53 Mark<sup>4)</sup> zur Verfügung standen. Die zur Verhinderung von Abrissen längs der Flussufer von den an den Strom angrenzenden Interessenten teilweise selbst angelegten Befestigungen versanken oder wurden fortgerissen. Die Ufer wurden unterwaschen und stellenweise bahnte sich der Flusslauf ganz neue Richtungen, bei denen der Bogen das Vielfache der Sehne betrug<sup>5)</sup>. In der Zeit von 1786 bis 1869 hatten zwar Fiskus und Interessenten 11 Durchstiche neu geschaffen, aber ausserdem nichts für einen dauernd geregelten Abflussvorgang in diesem Teile der Netze getan. Erst gegen Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts stellte man Normen auf und ging an einen regelrechten planmässigen Ausbau. Jetzt wurden die Ufer ordnungsgemäss befestigt, 1872/74<sup>6)</sup> die neue Ausmündung bei Zantoch weiter nördlich im spitzen Winkel zur Warthe angelegt und gleichzeitig eine Trennung zwischen Warthe- und Netzebruch durch einen hochwasserfreien Fahrdamm vorgenommen. Unter Beteiligung der Anlieger baute der Staat mehr als 1000 Buhnen ein. Von 1880 bis 1890 verwandte man auf die Regulierung des Unterlaufs der Unteren Netze  $\frac{3}{4}$  Millionen Mark und verkürzte den Flusslauf durch 16 Durchstiche. Ueberbreiten wurden mit Buhnen versehen, zwei Steinriffe unterhalb von Vordamm an der Einmündung der Alten Netze beseitigt und vollgefüllte Ausrisse mit Faschinen und Steinmaterial abgedeckt. Die letzte grosse Regulierungsperiode in dem Stromabschnitt<sup>7)</sup> von der Dragemündung bis zur Einmündung der Netze in die Warthe begann 1891. Sie brachte bis 1896 neun Begradigungen und die Anlage von 255 Buhnen, 16 533 Uferwerken und 82 Grundschwellen mit einem Kapitalaufwand von 1 300 000 Mark. Durch diese Massnahmen hatte man den Flusslauf wesent-

---

1) Nr. 34. **Der Oderstrom.** S. 907.

2) Nr. 138. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's** Berlin-Dahlem. Der Strudel bei Alt-Beelitz wurde 1792 beseitigt.

3) Nr. 34. **Der Oderstrom.** S. 906—907.

4) Nr. 34. siehe Anmerkung 1. S. 908. Für eine preussische Meile standen zur Verfügung 135 Thaler (1 Thaler = 3 M = 16,666 g Feinsilber nach dem Preussischen Münzgesetz von 1857; 1 preussische Meile = 7532 m).

5) Nr. 34. siehe Anmerkung 1. S. 908.

6) Nr. 34. siehe Anmerkung 1.

7) Nr. 34. siehe Anmerkung 1.

lich verkürzt<sup>1)</sup>, die Ufer befestigt, dem Wasser einen schnelleren Abfluss gegeben und letzten Endes dadurch die bei Hochfluten bestehende Deichbruchgefahr vermindert. In den dann folgenden Jahren bis zur heutigen Zeit beschränkte sich die Strombauverwaltung im grossen und ganzen nur auf Offenhalten der Fahrrinne und auf ständige Befestigung der gefährdeten Uferstrecken.

Von indirekter Bedeutung für die Wasserführung der heute im Durchschnitt ungefähr 60 m breiten Netze sind ausserdem noch 22 Stauschleusen, mit deren Einbau im ersten Jahrzehnt nach 1900 begonnen wurde. Sechs von diesen Anlagen unterstehen heute deutscher und 16 polnischer Unterhaltungspflicht. Sie befinden sich sämtlich oberhalb der Dragemündung und verdienen daher für das Obere und Untere Netzebruch keine unmittelbare Beachtung.

Aber nicht nur der dieses Gebiet durchziehenden Wasserstrasse schenkte man die erforderliche Aufmerksamkeit, sondern auch dem Wegebau wurde des reger werdenden Handels wegen eine bedeutende Förderung zuteil. Nach der ersten Teilung Polens 1772 waren bereits zwei grosse Postlinien eingerichtet worden. Die eine Verbindung<sup>2)</sup> führte von Berlin über Landsberg a/W., Friedeberg Nm., Alt-Karbe. Vorbruch und Driesen nach Ostpreussen. Auf diesem sogenannten Berliner Kurs verkehrten zweimal fahrende und zweimal reitende Post. Die andere Linie folgte einer uralten Verbindung; sie verband Stettin mit Posen und nahm ihren Weg gleichfalls über Driesen<sup>3)</sup>.

Der planmässige Befestigungsbau der Strassen im Netzebruch und am Rande der Niederung begann aber erst 100 Jahre später. Zwar bestand die unter von Brenckenhoff umgestaltete Verbindung von Vordamm nach Driesen, die in ihrer Bedeutung für das kleine Handelszentrum im Oberen Netzebruch nicht unterschätzt werden soll, aber die Wegeverhältnisse genügten bei weitem nicht für den anwachsenden Verkehr und die Bedürfnisse der immer mehr zunehmenden Bevölkerung. Ganz besonders benötigten die Bewohner der südlichen Rand- und Bruchgemeinden feste, jederzeit leicht und schnell passierbare Kunststrassen. Es stellte sich das Verlangen ein, die seit 1857 bestehende Ostbahn unter möglichst günstigen Bedingungen benutzen zu können.

Die sich am nördlichen Höhenrande entlangziehende Strasse, der alte Polenweg, ist nicht durchgehend chaussiert. 1912/15 wurde das Stück Alt-Karbe — Vordamm, 1926/27 die Strecke Gurkow — Neu-Mecklenburg und 1928/29 die Verbin-

---

1) Die Gesamtverkürzung des alten Hauptflusses von der Dragemündung bis zur Einmündung der Netze in die Warthe beträgt unter Berücksichtigung des Petrikanals Alt-Beelitz — Salzkossäthen etwa 15—17 km.

2) Nr. 52. **Strukat**. Grenzmärkische Heimatblätter. Jhg. 1. Heft 1. S. 19.  
Nr. 64 a und b. **März**, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg in der Neumark. Jhg. 1925 und 1926.

3) Nr. 38. **Schmidt**, **Erich**. Geschichte des Deutschtums im Lande Posen unter polnischer Herrschaft. S. 246.

dung von der Driesen — Vordammer Kunststrasse über Alt-Beelitz bis Kreuz chausseemässig ausgebaut. Der 1889/90 nach der Hochflut von 1888 <sup>1)</sup> erneute Uebergang über die Netze bei Alt-Beelitz wurde im Zuge dieser Strasse 1928 zu Ehren des Landrats des Kreises Friedeberg Nm. als „Wuthe-now“-Brücke massiv hergerichtet.

Längs des südlichen Talrandes ist die Wegverbindung durchweg als Chaussee vorhanden. Nachdem 1872/74 der hochwasserfreie Damm von Zantoch nach Pollychen geschüttet war, erhöhte und pflasterte man 1905 dieses Stück <sup>2)</sup> und setzte an Stelle der alten „Jakobs“-Brücke aus dem Jahre 1882 bei Zantoch <sup>3)</sup> 1926 die nach dem Landrat des Kreises Landsberg a/W.-Land benannte „Swart“-Brücke. Die Teilstrecke Pollychen — Lipke — Guscht wurde 1887/91, die Strecke Guscht — Trebitsch — Driesen 1888/92 und die Fortsetzung von Driesen über Neu-Anspach nach Neuteich 1894/95 als Chaussee geschüttet.

Besonders dringlich war, wie gesagt die Anlage von gut befestigten Strassen im Bruche selbst. Es gibt heute drei solcher Fahrdämme, die das Bruch von Norden nach Süden durchqueren. Eine Verbindung führte der Kreis Friedeberg Nm. im Oberen Netzebruch von Vordamm über Driesen, Modderwiese nach der früheren preussischen Kreisstadt Birnbaum aus. Das alte Pflaster des Dammes vom nördlichen Bruchrand bis Driesen wurde 1885 umgelegt und 1911/13 mit Kleinsteinpflaster befestigt. Die bei Vordamm schon vor 1888 vorhandene Brücke wurde 1926/27 durch einen Massivbau ersetzt, der vom Staat, die Strasse aber von der Provinz unterhalten werden. 1814 hatten die Kietzer in Driesen eine eigene Brücke über die Alte Netze geschlagen <sup>4)</sup>. Der Strassenzug von der Stadt über Modderwiese nach Birnbaum war die erste Chaussee im Netzebruchgebiet. Sie wurde von 1876 bis 1879 fertiggestellt, die alte Brücke am Polnischen Tor aber 1879 erneuert und 1913 massiv errichtet. Als Querchaussees im Unteren Netzebruch legte der Kreis Friedeberg Nm. noch die Verbindung vom Ostbahnhof Friedeberg nach der Netze 1889/90 und 1894/95 die Fortsetzung von der Netze bis zum südlichen Talrande an. Im Zuge dieser Strasse wurde als fester Uebergang <sup>5)</sup> zu Ehren des damaligen Landrats die hölzerne „(von) Bornstedt“-Brücke über die Netze 1894/95 dem Verkehr freigegeben. Gleichfalls im Unteren Netzebruch schuf man als zweite Querverbindung von Talrand zu Talrand 1912/22 die Chaussee Neu-Karbe — Netzbruch — Trebitsch. Seit 1824 unterhält hier die zuletzt genaunte Gemeinde einen eigenen, hölzernen, besonders privilegierten Netzeübergang. Während der Anlage dieser Kunststrasse stellte man 1921/22 eine Vorflutbrücke auf dem nördlichen Flussufer her.

1) Nr. 34. Der Oderstrom.

2) Entwurf eines (Warthe-) Netzebruchgesetzes vom 31. X. 1928. Sp. 14.

3) Nr. 34. Der Oderstrom.

4) Nr. 74. Schütt, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg. Jhg. 1918. S. 46.

5) Nr. 46 b. Müller, Paul. Geschichte der Stadt Friedeberg Nm. S. 538.

Zwei Stichchausseen legte der Friedeberger Kreis ausserdem noch an. Die eine wurde in der Zeit von 1912/14 im Oberen Netzebruch von Neu-Anspach nach Hammer-Ablage gebaut. Die andere, im Jahre 1927 im Unteren Netzebruch begonnene, führte seit 1928 von Neu-Mecklenburg über den Schulzenwerder in Alt-Gurkowschbruch bis zur Netze. Alle Brücken, die in diesem letztgenannten Strassenzuge liegen, wurden massiv erbaut. Der Kreis Landsberg a/W.-Land liess 1927 den Kleinen Damm im Unteren linksseitigen Netzebruch durch Kiesaufschüttung befestigen<sup>1)</sup>. Ferner war durch die neue Grenzziehung zwischen dem Deutschen Reiche und Polen, welche die alten bestehenden Strassenlinien zerschnitt, die Anlage eines Weges von Neuteich nach Erbenswunsch erforderlich geworden. Die dazu nötigen Arbeiten wurden 1922/23 ausgeführt.

Für die wirtschaftliche Entwicklung der gesamten Niederung war der 1857 von Landsberg a/W. bis Kreuz beendete Ostbahnbau von einschneidender Bedeutung. Die von Berlin zuerst über Frankfurt (Oder) — Küstrin führende Strecke nach Ostpreussen wurde auf den nördlichen Talsandstufen längs des Netzebruches angelegt. Nachdem seit 1848 schon der Bahnhof Kreuz<sup>2)</sup> für die Strecke Posen — Stargard in Betrieb war, übergab<sup>3)</sup> man 1857 die Stationen Zantoch, Gurkow, Friedeberg-(Ostbahnhof)<sup>4)</sup> und Driesen dem Verkehr. Der Bahnhof Alt-Karbe wurde zwei Jahre später, die Haltestelle Alt-Beelitz 1903 und die Station Mückenburg erst 1908 eröffnet.

#### C. 4. Staatliche, private und kommunale Förderungs- massnahmen.

Ein Staat, der über ausgedehnte wasserreiche Niederungsgebiete verfügte, musste naturgemäss auch eine Gesetzgebung besitzen, welche die Rechte und Pflichten der einzelnen Interessenten genau abgrenzte.

Schon vor der grossen Melioration unter Friedrich dem Grossen bestanden Vorflutverordnungen<sup>5)</sup> vom 25. I. 1707, 9. X. 1717 und 7. X. 1726, welche die Berechtigung der Besitzer und des Staates regelten. Eine weitere Verfügung vom 23. V. 1772 erweiterte diese alten Bestimmungen und sorgte dafür, dass unbedingt der Unterlieger die ihm vom Oberlieger zugeführten Wassermassen aufzunehmen und Vorflut zu beschaffen hatte. Diese Verfügungen allein reichten aber für ein grosses, geschlossenes Niederungsgebiet nicht aus, das komplizierte Ent- und Bewässerungseinrichtungen besass. Nachdem am

- 
- 1) Nr. 44. **Swart, H.** Die Not im Netzebruch. S. 21 und 28. Es gibt im Oberen Netzebruch eine und im Unteren Netzebruch drei Wagenfähren über den Strom.
  - 2) Nr. 59. **Golz, F.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1919. S. 48.
  - 3) Nach Angaben der **Eisenbahndirektion Osten.**
  - 4) Nr. 46 b. **Müller, Paul.** Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark. S. 491. Der Bahnhof liegt auf dem Gelände des Wiesenläuferhauses.
  - 5) Nr. 11. **Deich-, Ufer- und Grabenordnung** für das Netzebruch vom 14. XII. 1779. S. 68.

30. IV. 1776 die Neumärkische Kriegs- und Domänenkammer in Küstrin das Bruchgelände von der Meliorationsleitung übernommen hatte <sup>1)</sup>, wurde eine besondere Behörde <sup>2)</sup> eingesetzt, der die dauernde Beaufsichtigung aller kulturtechnischen Anlagen oblag. Der oberste Beamte dieser Organisation war der Deichhauptmann <sup>3)</sup>. Ihm zur Seite standen für das Amt Driesen ein Deichinspektor <sup>4)</sup> und für das Gebiet der Stadt Friedeberg Nm. ein von der Kämmererei namhaft gemachter Deputierter <sup>5)</sup>, mit denselben Befugnissen wie der Inspektor. Die laufende Aufsicht bei den jeweils notwendigen Arbeiten, deren Ergebnisse in wöchentlichen Berichten festgelegt werden mussten, lag in den Händen von je einem Wall- und Grabenmeister für das Obere- <sup>6)</sup> und Untere <sup>7)</sup> rechtsseitige Netzebruch. Als Wirkungsbereich dieser Behörde, die der früheren Neumärkischen Kammer und später der Regierung in Frankfurt/Oder unterstand, wurden im Netzebruch zwei Deichverbände <sup>8)</sup> geschaffen. Im Jahre 1927 umfasste der des Oberen Netzebruches 2890 ha mit 811 Mitgliedern und der im rechtsseitigen Unteren Netzebruch um dieselbe Zeit 9450 ha Fläche. Letzterer zählte etwa 2100 Beitragspflichtige.

Schon vor völliger Beendigung der Bewallungsarbeit hatte man 1768 <sup>9)</sup> ein provisorisches Einteilungsregister geschaffen. Die endgültige Deichrolle wurde 1777 <sup>10)</sup> den Interessenten zur Anerkennung vorgelegt. Viele Mitglieder, besonders die Bewohner von Vorbruch Mittelbruch, Netzbruch und Breitenwerder, die schon vorher ihren „Alten Wall“ <sup>11)</sup> besaßen, waren mit der neuen Verteilung wegen Uebernahme grösserer Pflichten nicht einverstanden. Erschwert wurde die Einführung der Deichrolle ausserdem noch durch die Hochflut von 1778, die grosse Verheerungen im ganzen Bruchgebiet anrichtete; Sommer- und Winterdeiche brachen verschiedentlich. Eine Schätzungskommission kam zu dem Ergebnis, dass stellenweise die Wälle verlegt, neue Schleusen eingebaut und vor allen Dingen die Deiche verstärkt werden müssten. Die unter Miteinbeziehung der Schäden dafür eingesetzte Summe betrug 36 747 Taler für das

1) Nr. 147 u. Nr. 148. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

2) Nr. 137 u. Nr. 143. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

Die Namen der ersten Deichbeamten waren: Deichhauptmann Senff, Deichinspektor Hildebrand, Wallmeister Oberes Netzebruch: Koch; Wallmeister Unteres Netzebruch: Moldenhauer.

3) Nr. 11. **Deich-, Ufer- und Grabenordnung** für das Netzebruch vom 14. XII. 1779. S. 18/22.

4) Nr. 11. **Deich-, Ufer- und Grabenordnung** für das Netzebruch vom 14. XII. 1779. S. 22/26.

5) Nr. 11. siehe Anmerkung 3. S. 26.

6) Nr. 11. siehe Anmerkung 3. S. 27/31.

7) Nr. 11. siehe Anmerkung 3. S. 31/32.

8) Nr. 98. **Akten des Deichamtes des Oberen und Niederen Netzebruches Landsberg a/W.**

9) Nr. 88. Hänseler. **Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark.** Heft 40. S. 122/123.

10) Nr. 88. siehe Anmerkung 9.

11) Nr. 88. siehe Anmerkung 9.

Siehe auch Seite 65, Abs. 3, und Seite 66, Abs. 1 und Abs. 5.

Obere und 21 486 Taler für das Untere rechtsseitige Netzbruch<sup>1)</sup>. Den massgebenden Stellen erschienen diese Beträge ungeheuerlich. Von Brenckenhoff und die Neumärkische Kammer wurden daher von den höchsten Verwaltungsstellen zu Gegengutachten veranlasst. Nach langwierigen, oft scharfen Auseinandersetzungen, drang von Brenckenhoff mit seiner Ansicht durch<sup>2)</sup>, dass ein Verlegen von Deichen überhaupt nicht in Frage kommen könne, und die Instandsetzungsarbeiten von den Interessenten selbst auszuführen seien<sup>3)</sup>. Er empfahl in seinem Schreiben vom 16. 8. 1779<sup>4)</sup> der geplanten Deich-, Ufer- und Grabenordnung möglichst bald Wirksamkeit zu verschaffen. Dieser Meinung schloss sich auch der Staat an. Am 14. 12. 1779 trat das Reglement<sup>5)</sup> mit sofortiger Wirksamkeit in Kraft, das bis 1930 noch gültig war. Eine der wichtigsten Bestimmungen besagte, dass sämtliche innerhalb des Deichgebietes geschaffenen Meliorationsanlagen von den Interessenten<sup>6)</sup> unter staatlicher Aufsicht zu unterhalten seien<sup>7)</sup>. Die im Osten eingepolderten, im Westen aber offenen Gebiete wurden damals in drei Gefahrenklassen eingeteilt und die Instandhaltungs- beziehungsweise späteren Beitragspflichten entsprechend abgestuft<sup>8)</sup>. Den einzelnen Gemeinden wurden bestimmte Deich- und Grabenabschnitte<sup>9)</sup>, Brücken<sup>10)</sup>, Schleusen<sup>11)</sup> und Wegestrecken<sup>12)</sup> zugewiesen, für deren ordnungsmässige Unterhaltung sie verantwortlich waren. Ausser diesen Bestimmungen waren auch Anordnungen über Deich- und Grabenschauen<sup>13)</sup>, über den Austausch von Grundstücken in-

1) Nr. 120. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Das Gutachten stammt von dem schlesischen Oberdeichinspektor Neuwerth.

Siehe auch Seite 130, Abs. 5, und Seite 131, Abs. 1.

2) Nr. 120. siehe Anmerkung 1. Bericht vom 29. 5. 1779.

3) Nr. 120. siehe Anmerkung 1. Verfügung des Generaldirektoriums vom 26. 9. 1779.

4) Nr. 120. siehe Anmerkung 1.

5) Nr. 148. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. In der Deich-, Ufer- und Grabenordnung sind die Instruktionen an die „Teich-Bedienten“ auf Anregungen von Brenckenhoff's zurückzuführen.

6) Nr. 86. Benz. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 25. S. 12. In Friedrichshorst kamen auf eine 30 Mrg. große Wirtschaft 8—9 Ruten (1 Rute = 3,77 m) der Wallunterhaltung.

7) Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzbruch. Teil I und II. S. 164. Die Wallunterhaltungskosten beliefen sich durchschnittlich auf 8 Groschen pro Rute. (Eine Rute = 3,77 m).

8) Nr. 92. siehe Anmerkung 7.

9) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 17 und 50—59.

10) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 65—68.

11) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 49—50.

12) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 59—95.

13) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 32—36 und 68—72.

nerhalb des Zweckverbandgebietes <sup>1)</sup>, über das Deichgericht <sup>2)</sup> und über die gegebenenfalls zu verhängenden Strafen <sup>3)</sup> getroffen. Die Benutzung <sup>4)</sup> des Deiches mit Fahrzeugen und die Möglichkeit einer Beschwerdeführung <sup>5)</sup> von seiten der Deichinsassen gegen die aufsichtsführende Behörde waren geregelt.

Es dauerte aber geraume Zeit, bis sich die Bruchbewohner der Deich-, Ufer- und Grabenordnung fügten. Häufige Prozesse, die von den Siedlern angestrengt wurden, endeten grösstenteils mit der Verurteilung der Bruchgemeinden. In der Regel handelte es sich bei diesen Klagen um die Unterhaltungspflicht von Wallabschnitten oder um die Lieferungen von Holz, das zu Schleusen- und Brückenerneuerungen unentgeltlich <sup>6)</sup> vom Staate verlangt wurde. Bei Widersetzlichkeiten blieben Strafen nicht aus, und die Unwilligkeit der Bevölkerung steigerte sich. Mehrfach musste Militär eingesetzt werden <sup>7)</sup>, um einige Gemeinden zu der pflichtgemässen Instandsetzung der kulturtechnischen Anlagen zu zwingen. Besonders aufsässig waren die Gemeinden Schartowswalde und Marienthal im Oberen Netzbruch <sup>8)</sup>.

Noch häufig wandte sich von Brenckenhoff später, nachdem seine amtliche Tätigkeit beendet war, beschwerdeführend an die Deichbehörden, da er es für seine Pflicht hielt, die sachgemässe Unterhaltung der getroffenen Einrichtungen sicher zu stellen <sup>9)</sup>. Bei den Reisen von seinem Ruhesitz Hohenkarzig zu dem ihm gehörenden und von ihm persönlich geleiteten Gutsbezirke Breitenwerder musste er durch die Niederung. Dabei stellte er fest, dass oftmals die Wege in „spott-

---

1) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 36—37.

2) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 38—41.

3) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 44—48.

4) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 12—15.

5) Nr. 11. Deich-, Ufer- und Grabenordnung vom 14. XII. 1779. S. 38—41.

6) Nr. 86. Benz. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 25. S. 20. Der Prozeß Friedrichshorst endete 1851 mit der Verurteilung dieser Gemeinde.

Nr. 88. Hänseler. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 40. S. 19/20. 1813 Netzbruch zu Wall- und Packwerkbauten verurteilt; 1815 das Urteil vom Oberlandesgericht Frankfurt a/O. bestätigt. 1816 die Berufung Netzbruchs vom Obertribunal verworfen.

7) Nr. 139. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Netzbruch erhielt 1780 Dragoner, die dort die Deich-, Ufer- und Grabenordnung aufzwingen.

Nr. 88. Hänseler. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 40. S. 19.

8) Nr. 57. Eckert, O. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1920. S. 51. Der Anführer war der Schulze Janecke in Marienthal.

Nr. 121. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Bericht Senff v. 14. IX. 1780.

9) Nr. 134. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Schreiben vom Frühjahr 1778.



schlechtem Zustand“<sup>1)</sup> und statt Holzbrücken, „Uebergänge aus Heu“ geschaffen wären<sup>2)</sup>).

Allmählich richteten sich aber die Bruchbewohner ein und erkannten, dass die Unterhaltung der Anlagen nur zu ihrem eigenen Besten erfolgte. Gesetze, die später erlassen wurden, wie das vom 28. I. 1848 über das Deichwesen oder die Verordnung vom 1. IV. 1879 über die Bildung von Wassergenossenschaften wirkten sich in diesem Gebiet wenig oder gar nicht aus. Eine Neugliederung der Deichverbände erfolgte auf Grund der gesetzlichen Bestimmung vom 28. I. 1848 durch das Statut vom 7. IV. 1910<sup>3)</sup>. So sind die Verhältnisse in den beiden Poldergebieten geblieben.

Aber nicht nur der Staat nahm sich des Netzebruches an, auch die Kommunen selbst versuchten der nicht völlig geregelten Wasserverhältnisse Herr zu werden. In diesem Zusammenhang muss daher noch einmal die 1904/05 erfolgte Gründung der Entwässerungsgenossenschaft Alt-Lipke<sup>4)</sup> mit einer Grösse von 1900 ha Erwähnung finden. Die Verhältnisse waren in dem linksseitigen Unteren Netzebruch für die dicht bevölkerte Gegend äusserst schwierig, da der Fluss auf dem südlichen Ufer nicht eingedeicht war. Die Bewohner von Lipkeschbruch und Christiansaue, sowie Teile der Gemeinden Louisenau, Lipke-Gut, Bernhardinenhof, Marienwiese, Annenau, Alt- und Neu-Lipke, Guschter Holländer, Guschterbruch und Christophswalde schlossen sich deshalb zu einem Interessenverbande zusammen.

Ausserdem wurde den Gemeinden im Netzebruch noch eine ausserordentliche Hilfe von privater Seite zuteil. Gleich in der Anfangszeit, in der die Lage der Bruchbewohner besonders schwierig war, half von Brenckenhoff, dessen ganze Liebe der Niederung mit seinen neuen Kolonisten gehörte. Er kannte die grosse Graswüchsigkeit des Gebietes und zog daraus die sich ergebenden Folgerungen, Viehzucht im grossen Maßstabe zu treiben<sup>5)</sup>. Daher bezog er für damalige Zeit hochwertigstes Rindvieh<sup>6)</sup>, Schaf-, Pferde<sup>7)</sup> und Schweinematerial<sup>8)</sup> aus Ostfriesland, Anhalt-Dessau und Russland. Die Versuche ergaben die zweckmässigsten Schläge für dieses ostdeutsche

---

1) Nr. 134. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's** Berlin-Dahlem. Beschwerde von Brenckenhoff's an die Neumärkische Kammer vom 23. 11. 1778.

2) Nr. 134. siehe Anmerkung 1.

3) Nr. 46 b. **Müller, P.** Geschichte der Stadt Friedeberg Nm. S. 610. 1910 hat sich Friedeberg der Deichlasten entledigen dürfen.

4) Nr. 44. **Swart, Hugo.** Die Not im Netzebruch. S. 9. Siehe auch Seite 92, Abs. 5, und Seite 93, Abs. 1.

5) Nr. 87. **Berg.** Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 39. S. 30.

6) Nr. 96. **Schwarz.** Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 20. S. 61.

7) Nr. 85. **Beck.** Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 3. S. 23. Von Brenckenhoff stellte Versuche mit Donkosakenpferden an und versuchte auch Kamele als Zugtiere zu benutzen. Letztere bewährten sich des nassen Bodens wegen nicht.

8) Nr. 96. siehe Anmerkung 6. S. 67. Aus Anhalt-Dessau.

Bruchgebiet. Mit königlicher Genehmigung legte von B. enckenhoff schon 1763 auf seinem Gute Breitenwerder ein Gestüt<sup>1)</sup> an und gab für niedrigste Preise oder sogar geschen'weise hochwertiges Zuchtmaterial der verschiedenen Arten an die Kolonisten ab. Besonderen Dank schuldet ihm die Rindviehzucht jener Gegend<sup>2)</sup>, deren Anfänge bis in die damalige Zeit zurückreichen und die heute noch in der Netzeniederung in hoher Blüte steht.

Allein nicht nur der Viehzucht hat sich der grosse Organisator gewidmet, sondern er hat auch Versuche mit vielen Arten der verschiedensten Kulturpflanzen angestellt, um die besten für Klima und Boden dieser Gegend geeignetsten herauszufinden.

Das Schwergewicht seiner Betriebseinrichtung lag zweifellos auf der mit intensiver Grünlandwirtschaft verbundenen Viehzucht. Man geht deshalb wohl nicht zu weit, wenn man das in seinem Besitz befindliche Gut Breitenwerder für die damalige Zeit als einen intensiven Musterbetrieb und als eine von privater Hand vorzüglich geleitete Versuchswirtschaft in weiterem Sinne bezeichnet.

Die Entwicklung im Bruch brachte es aber mit sich, dass ganz zu Unrecht das Grünlandverhältnis und damit auch die Viehwirtschaft zugunsten des Ackerlandes und der Feldfrüchte in den unmittelbar folgenden Jahren eingeschränkt wurde; erst im 20. Jahrhundert schenkte man den Wiesen- und Weideflächen wieder grössere Aufmerksamkeit.

Die Landwirtschaftskammer Brandenburg<sup>3)</sup> stell'e unter Leitung von Augstin<sup>4)</sup> mit Unterstützung einer Oberpräsidialverfügung Erhebungen über Umfang und Erträge der Grünländereien an. Es gelang, die alten aus den Jahren 1907/08 stammenden, für die Erhebung benutzten Fragebogen für die Kreise Landsberg a/W.-Land und Friedeberg Nm. aufzufinden. Die Rundfragen wurden damals jeder Kreisgemeinde zugestellt und die Ergebnisse in zwei Hauptlisten übertragen, die neuerdings der Wiesenkulturstation Friedeberg Nm. zur Aufbewahrung übergeben wurden. Auf Grund der Feststellungen kam die Landwirtschaftskammer zu dem Ergebnis dass die Bewirtschaftung vollkommen unzureichend sei. Es wurde deshalb, nachdem Anregungen von der Zentralmoorkommission und dem Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche vorausgegangen waren, eine Anzahl von Wiesenkulturstationen gegründet. Eine solche gliederte man 1908 an die Landwirtschaftliche Winterschule in Friedeberg Nm.<sup>5)</sup> an. Bis zum Kriege 1914 waren von dieser Stelle aus 13 Musterwiesen

1) Nr. 63. März, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1930. S. 47/52.

2) Nr. 7. Cichon, Max. Die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes im Netzebruch.

3) Nr. 104. Akten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

4) Nr. 2. Augstin, Max. Die Meliorationsverhältnisse der Grasländereien in der Provinz Brandenburg.

5) Nr. 110. Akten der Wiesenkulturstation Friedeberg Nm. Nr. 10. Denkschrift über die Moorkultur und Moorbesiedlung in Preußen. S. 6.

und 9 Musterweiden im Netzebruchanteil des Friedeberger Kreises angelegt worden. Von 1914 bis 1924 ruhte ihre Tätigkeit fast ganz, wenn auch nach wie vor Beratungen in kleinem Umfange stattfanden. Nach Wiederaufnahme ihrer Arbeit 1925 waren bis 1930 sechs Beispielflächen auf Wiesen und sieben derartige auf Weiden geschaffen. Es wurden ausserdem noch Lehrgräsergärten eingerichtet und Mangeldüngungsversuche ausgeführt.

Eine ähnliche Tätigkeit entfaltete auch die Landwirtschaftliche Schule<sup>1)</sup> und später die Forschungsanstalten<sup>2)</sup> in Landsberg a/W.

## C. 5. Auswirkungen der Meliorationen.

### a. Die Netze.

Um sich eine Vorstellung von der Wirksamkeit der bis 1928 geschaffenen Meliorationen machen zu können, soll zunächst die Entwicklung der Wasserverhältnisse geschildert werden.

Durch die Regulierung und Eindeichung des Netzefflusses, der auf diesem Abschnitt nur die unbedeutende Hafenanlage bei Driesen besitzt, hatte man wohl die Ueberschwemmungsgefahr herabgemindert, aber nicht völlig ausgeschaltet. Da die Deiche weder im Oberen, noch im Unteren Netzebruch an das Höhenland anschliessen, besteht die Möglichkeit für Hochwässer bei Rückstau von unterhalb her in die Poldergebiete einzudringen. Dieses tritt besonders im unteren Teil der Niederung in Erscheinung, wenn gleichzeitig Warthe und Netze Hochwasser führen.

Man hatte ferner bei der einstmaligen Anlage dieser Schutzwälle wohl nicht die richtige Vorstellung gehabt, dass ihre Lage in geringer Entfernung längs des Höhenrandes dem Strombett bei hohen Wasserständen einen zu engen Querschnitt<sup>3)</sup> gab und dadurch den natürlichen Abfluss hinderte. Solche Einschnürungen liegen zwischen Alt-Beelitz und Salzkossäthen im Oberen und bei Trebitsch im Unteren Netzebruch. Die Zahl der Deichbrüche<sup>4)</sup> zwischen den heutigen Stromkilometern 3—14 sowie 21—23 und die damit im Zusammenhang stehenden Ueberschwemmungen der angrenzenden Gebietsteile sind in den ersten Jahrzehnten nach der Eindeichung dort besonders gross gewesen.

Auf den Strecken, wo der Winterdeich längs des Flusses durch die breite Niederung läuft, ohne den Talrand zu begleiten, hat er den Hochwässern standgehalten, sofern nicht scharfe Stromschlingen einen durch übermässige Anstauung hervorgerufenen Wasserdruck entstehen liessen und so den

---

1) Nr. 101. Akten der Landwirtschaftlichen Schule Landsberg a/W.

2) Nr. 99. Unterlagen der Abteilung für Moorkultur der Forschungsanstalten Landsberg a/W.

3) Nr. 34. Der Oderstrom. S. 904.

4) Siehe Tabelle von Seite 106—111.

Siehe auch Anlage 4. Karten 1 : 25 000 vom Oberen und Unteren Netzebruch.

schnellen Abfluss verhinderten. Diese Krümmungen wurden dann im Verfolg solcher Ueberflutungen durchstochen. Man hatte damit erreicht, dass in der letzten Periode der Katastrophenhochwässer von 1922 bis 1927 keine Deichbrüche mehr erfolgten, zumal die Festigkeit der Deiche im Laufe der Jahrzehnte sehr zugenommen hatte.

Häufig richteten aber solche Ueberschwemmungen grosse Verheerungen an<sup>1)</sup>. Artliche Schätzungskommissionen, die nach solchen Katastrophen in den verschiedenen Jahren eingesetzt wurden, berichten aus einzelnen Gemeinden von voll-

---

1) Nr. 137. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

An den Landrat: „Wir armen Untertanen müssen aus Dringender Not unser Beschwerden führen, daß wir vier Wochen vor Weihnachten das Wasser in unseren Häusern gehabt und haben auf dem Eise und Wasser Erbärmlichen und müssen uns erhalten; Unser Gartengewächs ist uns dadurch ungelungen und verfroren, davon wir uns doch nähren müssen, weil wir sonst keinen Ackerbau haben und in der tiefsten Niederung wohnen, so ist auch das Futter vor unser Vieh versoffen, wovon wir auch wenig errettet haben also selbiges kaum beim Leben erhalten, Erstlich verhungern, zweitens das es hat müssen im Wasser stehen; wir haben auf unseren Ländern sechs-sieben-acht Fuß Wasser, darin wir auch wohnen müssen. Das Gott Erbarmen, so kläglich ist unser Zustand schon zehn Jahr, Bitten herzlich

1. uns mit dem benötigten Brotkorn bis zur Ernte zu versehen,
2. das benötigte Stroh vor unser Vieh, wozu sieben Schock erforderlich sind erteilen zu lassen,
3. zu Zäunung unserer Gärten, welche von denen Wellen weggespület worden sieben Schock Schließ-Stämmen aus der Wildenowschen Forst gratis verabfolgen zu lassen,
4. ein Schock Bäume zur Reparatur unserer beschädigten Gebäude, die so verdorben sind, daß sie fast den Einfall drohen,

sämtliche Gemeinde besteht in 27 Einwohner bitten untertänigst um gnädige erhörung.“

Neu-Gurkowschbruch  
den 3. April 1780.

Schulzen und Gerichten  
im Namen der ganzen Gemeinde  
Zeidler                      Golcke.

Nr. 71. Schubert, Fr. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1919.

Außerdem berichtet Lehrer Pahms noch über die mißlichen Verhältnisse, unter denen er von 1832 bis 1883 in Neu-Gurkowschbruch gelebt hat. Fast jährlich zur Zeit der Schneeschmelze kamen große Ueberschwemmungen.

kommener Vernichtung der Ernten<sup>1)</sup>. Das Heu schwamm fort oder verfaulte, die Aecker und Grünländereien versumpften, und der Viehbestand ging durch Seuchen oder durch Mangel an ausreichender und gesunder Nahrung teilweise zugrunde<sup>2)</sup>. Das grösste seit der Eindeichung gekannte Hochwasser<sup>3)</sup> von 1888 überflutete fast zwei Drittel der gesamten Niederung und schnitt die Bewohner einzelner Bruchgemeinden tagelang von jeglichem Verkehr ab.

Letzten Endes war immer der Staat gezwungen, helfend einzugreifen<sup>4)</sup>; Steuern<sup>5)</sup> mussten gestundet oder auch ganz erlassen und teilweise sogar geschenkweise Gelder zur Verfügung gestellt werden.

Aus dem aufgefundenen Material, das in der Tabelle von Seite 106 bis Seite 111 niedergelegt wurde, geht hervor, dass teilweise ungeheure Schäden entstanden. Die Aufstellung ist aus dem bisher bekannten Material, aus den Akten des Preussischen Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem sowie aus Unterlagen des Deichamtes Landsberg a/W. und des Wasserbauamtes Driesen Nm. angefertigt worden; sie kann aber nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Der leichten Verständlichkeit wegen erübrigen sich weitere Erläuterungen.

### C. 5. b. Vorflut- und Grundwasserverhältnisse.

Ein weiterer Faktor, mit welchem der Bruchlandwirt bei Anlage seiner Acker- und Grünlandkulturen in erhöhtem Masse zu rechnen hat, ist der besonders zur Vegetationszeit herrschende Grundwasserstand. Zwar ist in der Netzeniederung die Verteilung der Niederschläge eine günstige, da im allgemeinen bei tiefen Wasserständen im Bruch, verursacht durch die niedrige Wasserführung des Flusses, im Sommer die grössten und häufigsten Regenmengen fallen. Dadurch ist mit einem sich annähernd gleichbleibenden Grundwasserstand zu rechnen. Die Jahre haben aber gelehrt, dass einer-

---

1) Nr. 117. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. S. 1.

Der König beauftragte durch Handschreiben vom 15. VI. 1775 den Königlichen Wirklichen Geheimen Etats-, Kriegs- und dirigierenden Minister Freiherrn Waitz von Eschen (Exzellenz) die Warthe- und Netzebrücker zu besichtigen, „da er sich auf das Niveaux nicht recht verstehe“. Den eingereichten Bericht vom 2. VII. 1775 hält der König nicht für ausreichend und verlangt durch Ordre vom 3. VII. 1775 genauen Bescheid, ob die getätigten Meliorationen ausreichend seien.

Siehe auch 120. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

2) Nr. 44. Swart, H. Die Not im Netzebruch. S. 17/18.

3) Nr. 34. Der Oderstrom. S. 894—97. Die größte Differenz zwischen NW und HHW betrug 1888 durchschnittlich 2,65 m. Siehe auch Anlage 4. Karten 1 : 25 000 vom Oberen und Unteren Netzebruch.

4) Nr. 86. Benz. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 25. S. 8.

5) Nr. 44. Swart, H. Siehe Anmerkung 2. S. 22.

## Bekannte Katastrophenhochwässer und Schädigungen

Ltd. Nr.	Zeit des Hochwassers:	wo?	Deichbrüche:
I	II	III	IV
	Seit 1500 alle 10 Jahre durchschnittlich	Im Netzebruch	
1	1570	Driesen	
2	1651	Vorbruch, Mittelbruch, Netzebruch	Dammbrüche (des „Alten Walls“)
3	1736	Oberes und Unteres Netzebruch	
4	1745	Im ganzen Unteren Netzebruch	
5	(April) 1771	Das ganze Gurkowsche Bruch (Birkbruch, Alt-Neu-Gurkowschbruch, Steinhöfel)	Im Oberen Netzebruch an verschiedenen Stellen
6	(Dezember) 1774	Neuteicher Holländer	Oberes Netzebruch
7	1775	Neuteicher Holländer, Erbenswunsch, Friedrichshorst	
8	(November) 1778	Erbenswunsch, Friedrichshorst, Holm, Birkbruch, Neu-Gurkowschbruch	Sommerwall Oberes Netzebruch, Winterdeich Oberes Netzebruch (Erbenswunsch)
9	(Frühjahr) 1785	Alt-Beelitz, Neu-Dessau, Friedrichshorst	Winterdeich
10	(Februar) 1811	Oberes Netzebruch	
11	(März) 1830	Oberes Netzebruch	
12	1831	Grenze: Mühlendorf-Vordamm	Winterdeich

den im Oberen und Unteren Netzebruch.

Schäden an Schleusen und Brücken:	Sonstiges:	Bemerkungen:
V	VI	VII
<p>Netzebrücke fortgerissen</p> <p>Brücken über Gräben fortgerissen</p>	<p>Großer Schaden</p> <p>Großer Schaden</p> <p>2207 Rthl. zur Beseitigung der Wasserschäden</p> <p>1500 Rthl. zur Beseitigung der Wasserschäden. Große Schäden!</p> <p>Oberes und Unteres Netzebruch große Schäden! Eine Fläche von 84 Morgen versandet</p>	<p>Nach alten Chroniken von Engelin und Henning</p> <p>Rückstau, da der „Alte Wall“ zu kurz! Größtes Hochwasser seit Menschengedenken (vor 1763) maßgebend für die Eindeichungsarbeiten 1763/69</p> <p>Durch Rückstau der Warthe im Unteren Netzebruch</p> <p>Nach alten Karten und Deichakten</p> <p>Akten Geheimes Staatsarchiv Dahlem</p> <p>Gesamtschäden im Oberen und Unteren Netzebruch auf 4388 Rthl. geschätzt</p> <p>Neben dem Hochwasser 1888 das höchste Hochwasser nach der Melioration (10 Fuß über dem Nullpunkt des Vordammer Pegels) Gesamtschaden 11 117 Rthl.</p> <p>8 Fuß 6 Zoll über dem Normalpunkt des Pegels in Vordamm</p>

**Bekannte Katastrophenhochwässer und Schädigungen**

Lfd. Nr.	Zeit des Hochwassers:		wo?	Deichbrüche:
	I	II	III	IV
13		1832	Gottschimmerbruch	Winterdeich
14		1835	Netzbruch	Winterdeich
15		1837	Unterhalb Trebitsch und in Alt-Gurkowschbruch	Winterdeich 2 mal gebrochen
16	(April)	1838	Alt-Gurkowschbruch	Winterdeich
17		1841	Unterhalb Trebitsch	Winterdeich
18	(2. und 3. April)	1845	Netzbruch	
19	(März)	1850	Birkbruch, Alt- und Neu-Gurkowschbruch	
20	(Oktober)	1882	Oberes und Unteres Netzebruch	
21		1883	Unteres Netzebruch	
22	(Frühjahr)	1888	zwischen Neu-Dessau und Alt-Beelitz Driesen	2 mal der Winterdeich
23	(Juni)	1890	Linksseitiges Unteres Netzebruch	
24		1891	Oberes und Unteres Netzebruch	
25		1892	Oberes und Unteres Netzebruch	
26		1899	Unteres Netzebruch (Lipker Gebiet)	
27	(Sommer)	1903	Oberes und Unteres Netzebruch	
28	(Mai/Juni)	1919	Unteres linksseitiges Netzebruch	



den im Oberen und Unteren Netzebruch.

Schäden an Schleusen und Brücken:	Sonstiges:	Bemerkungen:
V	VI	VII
<p>Alle Netze-Brücke in Alt-Beelitz fort- gerissen.</p> <p>(Driesener) Amts- brücke fast ganz fortgerissen. Kosterbrücke ganz fortgerissen. Kleine Brücken und Stege fort- gerissen.</p>	<p>Lipken. anstoßende Gemeinden besond. große Schäden</p> <p>Alte Netze Oberes Netzebruch an zwei Stellen zu- geschüttet</p> <p>Alt-Gurkowsch- bruch war 6 Tage lang abgeschnitten</p> <p>Erhebliche Schäden</p> <p>Große Schäden</p> <p>Sehr große Ernte- schäden</p> <p>Ernteschäden</p>	<p>Kein erheblicher Schaden</p> <p>Kein erheblicher Schaden</p> <p>Kein erheblicher Schaden</p> <p>Sehr niedriger Wasser- stand im August 1841</p> <p>7 Fuß 6 Zoll Kein erheblicher Schaden</p> <p>Besonders hatte das Obe- re und das nicht einge- deichte Untere Netze- bruch zu leiden. Höch- stes bekanntes Hoch- wasser.</p> <p>Im Unteren Netzebruch brach der Deich nicht.</p> <p>Besonders das Lipker Gebiet</p> <p>Größtes bekanntes Som- merhochwasser</p>

## Bekannte Katastrophenhochwässer und Schädigungen

Lfd. Nr.	Zeit des Hochwassers:	wo?	Deichbrüche:
I	II	III	IV
29	(Juni) 1920	Oberes und Unteres Netzebruch	
30	(Juli/Sept.) 1922	Unteres Netzebruch	
31	(April) 1924	Oberes und Unteres Netzebruch	
32	(April/Juni) 1926	Oberes und Unteres Netzebruch	
33	(März/Juni) 1927	Unteres Netzebruch	
34	(November) 1930	Unteres Netzebruch	

seits Sommerüberflutungen<sup>1)</sup>, hervorgerufen durch starke Regenfälle im Gebiet der Oberen und Mittleren Netze oder durch Wartherückstau, welche die landwirtschaftlichen Kulturen vernichten oder zumindest stark gefährden, gar nicht selten auftreten. Andererseits gibt es wiederum Bruchabschnitte, die in Anbetracht der grossen Grünlandflächen, unter Trockenheit leiden. Man hatte einstmals gehofft, mit Hilfe der erwähnten Stauschleusen in den Gräben die wünschenswerten Wasserstände beziehungsweise halten zu können. Diese Anlagen waren aber infolge der zunehmenden Acker- nutzung überflüssig geworden. Das Grundwasser muss in der ersten Zeit nach beendigter Melioration nach heutiger Auffassung für die Grünlandkulturen ausreichend hoch gewesen sein. Trotzdem führten die Bruchbauern Beschwerde, dass ihre Wiesen und Weiden vertrockneten<sup>2)</sup>.

Es muss sich hier um irri- ge Auffassungen der Beteiligten gehandelt haben<sup>3)</sup>. Durch die Kulturmassnahmen von 1763/69 ging naturgemäss der vorhandene Bestand an gering-

1) Siehe Tabelle Seite 106—111.

2) Nr. 118. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem.

3) Nr. 131. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Die Alt-Friedrichsdorfer bitten um Bewässerung der Wiesen im Frühjahr und Herbst. Sie wurden aber abgewiesen, da ihre Grünlandflächen an günstiger Stelle gelegen seien. (Siehe Anlage 4: Karte Oberes Netzebruch 1 : 25 000).

## den im Oberen und Unteren Netzebruch.

Schäden an Schleusen und Brücken:	Sonstiges:	Bemerkungen:
V	VI	VII
	<p>Ernteschäden</p> <p>Schwere Schäden</p> <p>Die ermittelten Schäden betragen im gesamten Netzebruch 3 440 720 RM.</p> <p>Die gesamte Ernte ging verloren. Im Kreis Landsberg (Warthe) 2 126 000 RM. Schäden</p>	<p>Sehr plötzliches Hochwasser</p> <p>Den ganzen Sommer hindurch hohe Wasserstände</p> <p>3 malige Ueberschwemmungen</p>

wertigen Gräsern zurück<sup>1)</sup>. Da in den ersten Jahrzehnten keine Grünlandansaatn erfolgten, wurde der Ertrag solange geringer, bis andere Bestandspflanzen, die trockenere Lagen liebten, sich soweit ausgebreitet hatten, dass auf den nährstoffreichen Böden wieder ein annähernd geschlossener Bestand vorhanden war. Anstatt der Sumpfpflanzen gediehen diese jetzt auf den abgetrockneten Flächen.

Im Vergleich zu der Zeit aus dem Kolonisationsbeginn besserten sich aber die Wasserverhältnisse. Man erfüllte seine Pflicht, wenn man regelmässig durch Grabenräumungen für die nötige Vorflut sorgte. So wurden im Laufe der Jahrzehnte auf höher gelegenen Flächen landwirtschaftliche Kulturen der verschiedensten Art möglich. Schwierigkeiten machten aber dauernd die von den Höhenrändern kommenden Randbäche. Gräben und Vorfluter, in welche jene einmündeten, wurden versandet, und der Abfluss liess viel zu wünschen übrig. Der am nördlichen Höhenzuge entlangführende Randgraben<sup>2)</sup> konnte seines geringen Querschnittes wegen die einstmals durch von Petri beabsichtigte Aufgabe als Randkanal nicht erfüllen.

Zwar hatte sich nach Beobachtungen des Wasserbauamtes Driesen der Wasserspiegel in der Netze allmählich in den

1) Nr. 142. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. In einer Beschwerde schrieb die Gemeinde Alt-Gurkewschbruch: „... ehe der Wall gemacht wurde, haben wir auf ½ Morgen mehr Heu gemacht, als wir nun auf den ganzen Morgen machen.“

2) Siehe Seite 74, Abs. 2 sowie Seite 78, Abs. 3 und Seite 79, Abs. 1 und 2.

letzten 25 Jahren um etwa 30 cm gesenkt; dadurch wurden die Grundwasserstände des Niederungsgebietes auf tief gelegenen Flächen günstig beeinflusst. Der Bruchlandwirt aber blieb der unten offenen Polder wegen immer von Zufälligkeiten abhängig. Entweder überfluteten Netzhochwässer sowie Wartherückstauungen das Bruch, oder die Wassermassen von Wolkenbrüchen in unmittelbarer Umgebung des Netzebruches konnten von den versandeten Randbächen, ihrer geringen Querschnitte wegen, nicht abgeführt werden und überschwemmten so das anliegende Gelände. In beiden Fällen litten die Bruchbetriebe ausserordentlich.

Die Grundwasserstände liegen jetzt durchschnittlich im Sommer zwischen 60 bis 120 cm. An tieferen Stellen werden 30—40 cm und noch geringere Höhen gemessen<sup>1)</sup>. In normalen Jahren, ohne starke Regengüsse und Hochwässer müssen aber im Hinblick auf die Grünländereien die Wasserstände besonders im Juni für ein grosses nicht zusammenhängendes höherliegendes Gebiet in der Niederung<sup>2)</sup> als um 20—25 cm zu niedrig bezeichnet werden.

Die Grabenstauwerke, die damals von Brenckenhoff anlegen liess, um das Gelände zu überschwemmen, würden heute an vielen Orten des Gebiets mit seinen geborenen Grünlandböden am Platze sein, um bei Trockenperioden den Wasserspiegel zu heben; denn annähernd ausreichende Wassermengen, die im Netzebruch zum Stau benutzt werden könnten, fliessen auch im Sommer der Niederung durch die Randbäche zu.

Gelingt es die vielfach schwierigen Wasserverhältnisse zu bessern, so muss man das Netzebruch als ein noch weiter ausbaufähiges, Gebiet betrachten.

#### C. 5. c. Bevölkerung<sup>3)</sup>.

In den letzten Jahren nach dem Kriege von 1918 an hat auch hier die Bevölkerung wie vielfach auf dem Lande abgenommen.

Die nachstehend aufgeführte Statistik beweist auf Grund von Feststellungen aus 14 für das Netzebruch typischen Gemeinden in den ersten Jahrzehnten nach der Kolonisation von 1763—69 überall eine starke Zunahme der Einwohnerzahl. Innerhalb der gewählten vier Zeitabschnitte zeigen die nördlichen Randgemeinden im Oberen Netzebruch die stärkste Vermehrung. Zweifellos ist hier das schnelle Aufblühen auf die günstigen Arbeitsmöglichkeiten in Driesen und in dem sich später schnell entwickelnden Eisenbahnknotenpunkt Kreuz an der Ostbahn zurückzuführen. Im allgemeinen muss gesagt werden, dass bei annähernd gleichen Lebensbedingungen in den verschiedenen Abschnitten die Bevölkerungszunahme von

1) Nr. 34. Der Oderstrom. S. 905. Der Untergrund bewirkt seiner durchlässigen Beschaffenheit wegen, daß das Grundwasser im ganzen Tal und in den alten Schlenken fast gleichzeitig mit dem Netzewasserspiegel steigt und fällt.

2) Nr. 7. Cichou, Max. Die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes im Netzebruch. S. 6.

3) Siehe auch Tabelle auf Seite 9.

der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab dort am grössten gewesen ist, wo das Gebiet in seiner Gesamtausdehnung am günstigsten zur Ostbahn lag; die Netze als Verkehrsweg hatte in diesem Zusammenhang nur sehr geringen Einfluss. Teilweise konnte besserer Boden und die in einzelnen Gemeinden um 1—1½ Jahrhunderte ältere Kultur eines solchen Bezirkes ausgleichend wirken. So ist festzustellen, dass an zweiter Stelle der Entwicklung das rechtsseitige Untere, an dritter die Bruchgemeinden des Oberen und erst an vierter Stelle die Gemeinden des linksseitigen Unteren Netzebruches folgen. Bis zum Jahre 1871 war überall ein Anwachsen festzustellen. Bei der Zählung von 1900 hatten ausser der Mehrzahl der Randgemeinden auch sämtliche Bruchbezirke, stellenweise sogar recht erhebliche Rückgänge zu verzeichnen. Die amtliche Statistik von 1925 brachte mit Ausnahme der Bruch- und der nördlichen Randgemeinden im Oberen Netzebruch überall weitere

lfd. Nr	Lage des Gebietes am Rande oder im Netzebruch:	Entwicklung der Bevölkerung:				
		1774	1809	1871	1900	1925
		Lit. Verz. Nr. 156	Lit. Verz. Nr. 5	Lit. Verz. Nr. 108	Lit. Verz. Nr. 68	Lit. Verz. Nr. 108
1	<b>Nördliche Randgemeinden Oberes Netzebruch</b> (Neu-Beelitz und Mühlendorf)	* Anm. 1	+75 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+75 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+636 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+779 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>
2	<b>Südliche Randgemeinden Oberes Netzebruch</b> (Neu-Ulm und Neu-Erbach)	* Anm. 1	+32 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+118 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+103 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+90 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>
3	<b>Bruchgemeinden Oberes Netzebruch</b> (Neu-Dessau und Liependorf)	* Anm. 1	+77 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+161 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+93 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+101 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>
4	<b>Nördliche Randgemeinden Unteres Netzebruch</b> (Neu-Mecklenburg und Neu-Haferwiese)	* Anm. 1	+30 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+22 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+110 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+107 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>
5	<b>Bruchgemeinden rechtsseitiges Unteres Netzebruch</b> (Franzthal und Friedeburgschbruch)	* Anm. 1	+73 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+288 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+237 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+233 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>
6	<b>Südliche Randgemeinden Unteres Netzebruch</b> (Christophswalde und Antoinettenlust)	* Anm. 2	/	+65 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+48 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+28 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>
7	<b>Bruchgemeinden linksseitiges Unteres Netzebruch</b> (Guschterbruch und Schulzenwerder)	* Anm. 1	+43 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+176 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+116 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	+72 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>

\* Zu Anm. 1. Die Angaben der lfd. Nr. 1—5 und 7 sind tatsächliche Prozentwerte. Die Prozentsätze wurden auf die Werte von 1774 bezogen.

\* Zu Anm. 2. Die Angaben der lfd. Nr. 6 sind relative Prozentsätze, da die Gemeinden Christophswalde und Antoinettenlust noch nicht bestanden und die Prozentsätze daher auf die Angaben aus dem Jahre 1809 bezogen werden mußten.

Bevölkerungsrückgänge. Besonders stark sind diese auf der ganzen linken Netzeseite der unteren Niederung. Zweifellos müssen aber bei Beurteilung des letzten Bezirkes die in diesem dicht besiedelten Niederungsteil herrschenden, ganz besonders misslichen Wasserverhältnisse stärkste Berücksichtigung finden.

Die bevölkerungsstatistische Entwicklung hängt eng mit den agrarpolitischen Verhältnissen in den neumärkischen Bruchgebieten zusammen. Die grosse Sumpfniederung war, wie bereits geschildert, in den verschiedensten Epochen Siedlungsneuland. Die Grundherrschaften, — zu welchen in diesem Falle auch der Staat mit seinem Amt Driesen hinzuzurechnen ist —, die sich neue Einnahmequellen zu schaffen bestrebt waren, setzten hier ihre Kolonisten an, um die öden, brachliegenden Flächen auf diese Weise billig zu erschliessen. Sie gewährten als Entgelt den Siedlern für damalige Zeit ausserordentliche Vergünstigungen und Freiheiten<sup>1)</sup>.

Die Familien der Randdörfer, die Frondienste zu leisten hatten, wurden im Gegensatz zu anderen preussischen Landesteilen schon 1763/69 davon befreit und unabhängig. Die Lasten, die von der ansässigen Bevölkerung aufgebracht werden mussten, waren gering. Ihr Abhängigkeitsverhältnis von den Grundherrschaften war dadurch lose. Für die Landwirtschaft besonders fördernd hat sich von 1763/69 ab das Fehlen des Flurzwanges im Bruchgebiet ausgewirkt. Ausserdem kam für die spätere Entwicklung in der Niederung noch hinzu, dass von den Siedlungsunternehmern mit ganz vereinzelt Ausnahmen nur Bauerngüter zur Ausgabe gelangten. Auch Friedrich der Grosse hat bei seiner Netzbruchkolonisation diesen Standpunkt nicht verlassen<sup>2)</sup>.

Die Veräusserung von Grund und Boden wurde dahin geregelt, dass Besitzanhäufungen in einer Hand nicht erfolgen konnten. Es ist daher verständlich, dass Betriebs- und Besitzgrössen in der Niederung annähernd dieselbe Ausdehnung besaßen und bis zum heutigen Tage beibehalten haben. Durch diese wohlgedachten Verfahren waren die Vorbedingungen für eine gesunde landwirtschaftliche Entwicklung gegeben.

Es wurde festgestellt, dass 1930 die Anzahl der selbständigen Betriebe in dem bearbeiteten Gebiet<sup>3)</sup> zwischen 3700 und 3800 lag.

---

1) Nr. 90. Müller, P. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 39. S. 1—13.

Nr. 60. März, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1928. S. 13.

Die Ansiedler, die von König Friedrich Wilhelm I. angesiedelt wurden, waren befreit von: „Contributionen, Reuter-Verpflegung, Hufen- und Giebelschoß, Stand- und Marschquartieren und den davon dependierenden Fuhren, wie auch von wirklichen Amts- und Jagddiensten.“

2) Nr. 90. Siehe Anmerkung 1.

Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzbruch. Teil I und II.

3) Siehe auch Seite 7 und 8.

Lfd. Nr.	Lage des Gebietes am Rande oder im Netze- bruch.	Betriebsgrößen über 0,5 ha ausgedrückt in % der in dem einzelnen Geb- ietsteil vorhandenen Betriebe:				%satz der ermit- telten Betriebe, welche auf die einzelnen Ab- schnitte des Netzebruchgebietes entfallen.	
		a	b	c	d		e
		0,5—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha		
1	Nördliche Randgemeinden Oberes Netzebruch	54,8	26,0	18,3	0,9	3,0	
2	Südliche Randgemeinden Oberes Netzebruch	41,7	55,4	2,9	—, —	8,3	
3	Bruchgemeinden Oberes Netzebruch	62,8	33,7	2,8	0,7	10,3	
4	Nördliche Randgemeinden Unteres Netzebruch	53,7	37,2	8,8	0,3	14,9	
5	Bruchgemeinden Unteres rechtsseitiges Netzebruch	45,1	48,4	6,2	0,3	26,6	
6	Südliche Randgemeinden Unteres Netzebruch	73,0	21,4	5,1	0,5	26,2	
7	Bruchgemeinden Unteres linksseitiges Netzebruch	39,2	47,8	13,0	—, —	10,7	
	%-satz der einzelnen Betriebsgrößen im ge- samten Netzebruch	55,0	38,1	6,6	0,3		

Nachdem eine genaue Betriebszählung im ganzen Netzebruch vorausgegangen war, wurde vorstehende Zusammenstellung angefertigt. Es ist aus ihr ersichtlich, dass bei weitem die kleinbäuerlichen Wirtschaften mit 55 % überwiegen, dann folgen erst die mittelbäuerlichen mit 38 %. Demgegenüber treten grossbäuerliche und Grossbetriebe mit noch nicht zusammen 7 % vollkommen zurück.

Ausserdem sind noch eine Anzahl von Höhengemeinden mit Grund und Boden an der Niederung beteiligt. Um den tatsächlichen Fremdenbesitz im Oberen und Unteren Netzebruch zu erfassen, wurden bei der Zusammenstellung in der folgenden Tabelle solche Betriebe fortgelassen, die innerhalb des Gesamtgebietes am Rande oder im Bruch liegen, aber ihre landwirtschaftlich genutzte Fläche in den verschiedenen sieben Bezirken der Niederung bewirtschaften.

Diese Gesamtfläche (Forensalbesitz) ist etwa 4130 ha gross und verteilt sich auf Gemeinden, welche bis zu 27 km von der Netzeau entfernt liegen. 76 % dieses Fremdenbesitzes befinden sich davon im Unteren rechtsseitigen Niederungsgebiet. Solche Grünlandflächen, — denn um diese handelt es sich bei dem Forensalbesitz fast ausnahmslos, — sind für die Höhenbetriebe von ganz besonders hohem Wert, da die Anlagemöglichkeiten von Dauerweiden und vornehmlich

L.t.e. Nr.	Lage des Gebietes am Rande oder im Netzbruch:	Besitz der nicht zu den Netzbruchrand- und Bruchgemeinden gehört, ausgedrückt in:	
		% des ganzen dort vorhandenen Fremdenbesitzes:	% der Größe der einzelnen Bruchabschnitte: 1)
		a.	b
1	Nördliche Randgemeinden Oberes Netzbruch	2,5	9,5
2	Südliche Randgemeinden Oberes Netzbruch	2,7	8,2
3	Bruchgemeinden Oberes Netzbruch	7,5	7,7
4	Nördliche Randgemeinden Unteres Netzbruch	35,7	30,6
5	Bruchgemeinden Unteres rechtsseitiges Netzbruch	40,0	17,6
6	Südliche Randgemeinden Unteres Netzbruch	6,2	9,5
7	Bruchgemeinden Unteres linksseitiges Netzbruch	5,4	4,9

Wielen auf den Höhenböden des niedrigen Grundwasserspiegels wegen ausserordentlich beschränkt sind.

Die wirtschaftliche Lage der in den einzelnen Zeitabschnitten angesiedelten Bruchbauern war in den ersten Jahren sehr schwierig<sup>2)</sup>. Sie wohnten in einer „wüsten Gegend“ und sollten Flächen zum Erwerb ihres Lebensunterhalts landwirtschaftlich nutzen, die grösstenteils unkultiviert waren. Häufige Ueberflutungen machten in den ersten Jahrzehnten immer wieder ihre Arbeit zunichte. Ausserdem waren die Besitzverhältnisse des unübersichtlichen Geländes wegen vielfach strittig. 1776/79<sup>3)</sup> wurden die Grenzen durch eine Neuvermessung<sup>4)</sup> endgültig festgelegt. Diese Ergebnisse bildeten gleich-

1) Siehe auch Tabelle auf Seite 8.

2) Nr. 83 c. Hänseker. Die Neumark. Jhg. 7. Nr. 1. Bericht über Netzbruch vom Jahre 1660.

Nr. 18. Grossert. Evangelium und Deutsctum im Filehner Gebiet unter polnischer Herrschaft 912—1789. S. 19. In dem angrenzenden polnischen Gebiet, wo von Adligen auch im 17. und 18. Jahrhundert stark gesiedelt wurde, galt der Spruch, welcher auch auf das Obere und Untere Netzbruch übertragen werden kann: „Der erste (erste Generation) arbeitet sich tot, der zweite noch leidet Not, der dritte hat sein Brot.“  
Siehe auch Seite 104, Anmerkung 1.

3) Nr. 90. Müller, P. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 39. S. 1—113.

4) Nr. 141. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. (Siehe auch Einführung der „Deich-, Ufer- und Grabenordnung“ und Seite 99/100).



zeitig die Unterlagen für die Deichrolle. Allmählich besserten sich aber die Zustände. Die Unterstützung durch den Staat<sup>1)</sup> wie Stundung beziehungsweise Erlassen oder Herabsetzen des Grundzinses wurde nur noch ab und zu in immer geringer werdendem Umfange angewandt. Der Wert der Grundstücke stieg und günstige Absatzmöglichkeiten<sup>2)</sup> namentlich für Produkte der Viehwirtschaft und die Erträge der Grünländereien<sup>3)</sup> waren vorhanden. Hatte zuerst der Bruchbauer nur auf der Basis des Existenzminimums sein Gut bewirtschaften können, so besserte sich besonders nach den Freiheitskriegen zusehends die wirtschaftliche Lage<sup>4)</sup>. Mehrerträge je Flächeneinheit wurden erzielt, die Roheinnahmen erhöhten sich und die Reinerträge wurden grösser. Vor dem Kriege 1914 konnte die Lage der landwirtschaftltreibenden Bruchbewohner, sofern ihr Areal nicht in Gebieten lag, die häufig überschwemmt wurden, als günstig bezeichnet werden.

---

1) Nr. 57. **Eckert, O.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg. Jhg. 1925. S. 51.

2) Siehe Anlage 3. S. 210 und 211. H.

3) Siehe Tabelle auf Seite 122—125. C a und b.

4) Nr. 26. **Koppe, J. G.** Kurze Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg. Berlin 1839.

### C. 5. d. Landwirtschaftliche Entwicklung.

Die Entwicklung der Landwirtschaft im ganzen Gebiet hängt ursächlich mit dem Entstehen der einzelnen Kulturarten zusammen <sup>1)</sup>.

Vor der Melioration 1763/69 war die Wiese <sup>2)</sup>, soweit landwirtschaftlich genutzte Fläche überhaupt vorhanden war, die vorherrschende, ursprüngliche Kulturart. Liessen es Wasser- verhältnisse <sup>3)</sup> und Baumbestand zu, so wurden auch kleine Teile dieses Geländes beweidet. Für die Beackerung kamen eigentlich nur die wenigen höher gelegenen Flächen, grössten- teils Werder mit leichtestem Sandboden, in Frage. So etwa blieb das Kulturartenverhältnis, abgesehen von den damals noch dicht mit Bäumen und Strauchwerk bestandenen Misch- waldflächen eine Reihe von Jahren bald nach der Kultivie-

- 1) Nr. 2. **Augstin, Max.** Die Meliorationsverhältnisse der Gras- ländereien in der Provinz Brandenburg. S. 40. Das Verhält- nis von Acker- zu Grünland beträgt in Brandenburg 4,5 : 1. Nr. 34. **Der Oderstrom.** S. 10. Kulturartenverhältnis im Stromgebiet der Unteren Netze:

Ges. Fläche	Ackerland	Grünland	Wald	Sonstiges
2932,1 ha	1230,4 ha	511,7 ha	1023,3	166,7

Nr. 43. **Statistisches Amt.** Bodenkunde des Deutschen Rei- ches (1870).

Kulturarten 1881 in % der Gesamtfläche:

Kreis	Acker	Grünland
Landsberg a. W.	43,3 %	11,5 %
Friedeberg Nm.	45,5 %	13,4 %

Nr. 46 b. **Müller, P.** Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark. Seit 1838 stach man im Netzebruch Brenntorf (Birk- bruch).

- 2) Nr. 46 b. Siehe Anmerkung 1. Um 1650 gab es gute Wiesen im Amte Driesen nur bei Alt-Karbe. Sie waren verpachtet an Wirte aus: Birkholz, Blumenfelde, Braunsfelde, Büssow, Falkenstein, Hohenkarzig, Hermsdorf, Lauchstädt, Lichtenow, Mansfelde, Schönrade, Wildenow und Wugarten.
- 3) Nr. 80. **Buchwald, F.** Die Neumark. Jhg. 5. Nr. 12. Im Warthebruch, das einige Jahre später melioriert wurde, wer- den die Verhältnisse folgendermaßen geschildert: Diese sol- cher Gestalt aus dem Wasser ans Tageslicht gezogenen Moräste sahen recht schrecklich, abscheulich und weit häßlicher aus als in ihrem natürlichen Zustand. Das erste Jahr wächst dar- auf kein Gras: man sieht nur Ellernbüsche, die auf kleinen Erhöhungen stehen, die ihre Wurzeln bedecken. Der Morast dazwischen ist schwarz, weich, und wenn man hineintritt oder mit dem Stecken hineinsieht, stinkend . . . . . In diesem Zustande müssen die Ländereien zwei bis drei Jahre liegen bleiben, je nachdem sie mehr oder weniger niedrig liegen, da- mit das Wasser ablaufen und verdunsten und das Erdreich dadurch fester werden kann.

rung<sup>1)</sup>. Die Erträge der Ackerwirtschaft reichten aber nicht aus<sup>2)</sup>, um den Haushaltsbedarf einer Familie, sowie des etwa noch vorhandenen Gesindes<sup>3)</sup>, aus den selbsterzeugten Produkten zu decken. Solche mussten gegen Heu und Erzeugnisse der Viehwirtschaft eingetauscht werden. Durch das Trockenerwerden des Geländes sah sich allmählich der Bruchlandwirt in die Lage versetzt, seinen Ackerbau weiter auszudehnen. Flächen, die früher nur beweidet<sup>4)</sup> werden konnten, wurden jetzt beackert, solche, die man früher nur mähte, liess man abhüten. Neues Wiesenland aber gewann der Bruchbauer durch weitere Rodung seiner Bruchgrundstücke. So waren bis etwa 1835/40 die drei Kulturarten: Wiese, Weide, Ackerland in einem dauernden gegenseitigen Sichablösen zugunsten des letzteren begriffen. Da schliesslich aber die Inkulturnahme neuer Flächen wegen Fehlens von Bruchland aufhörte, ausserdem in den einzelnen Jahreszeiten mit einem sich in bestimmten Grenzen bewegenden bekannten Grundwasserstand zu rechnen war, wurde naturgemäss eine Höchstausdehnung der beackerungsfähigen Fläche einmal erreicht, womit das jetzt erreichte Verhältnis der drei Kulturarten bestehen blieb.

Allmählich wurden aber die Anforderungen, die man wegen des zunehmenden Viehbestandes und der günstigen Marktverhältnisse für Heu an die Grünländereien zu stellen gezwungen war, grösser. Es wurde mit dem Umbruch von Wiesen und Weiden begonnen<sup>5)</sup>. Als Ersatz für die dann fehlenden Grünlandflächen liess der Bruchlandwirt Acker liegen, der schnell wieder verraste und Viehfutter für Sommer und Winter trug.

Wieder einige Jahre später ging man der fortschreitenden Erkenntnis in der Landwirtschaft entsprechend dazu über, die künftigen Mäh- und Weideflächen einzusäen. So entstand ein Feldgraswirtschaftssystem<sup>6)</sup>. Im Laufe der Zeit bildeten sich in dieser wechselnden Nutzung bestimmte Formen heraus. Man regelte die Aufeinanderfolge der Kulturarten und wandte bestimmte Fruchtfolgen an<sup>7)</sup>.

Aus nachstehender Uebersicht, gemessen an Statistiken aus den Jahren 1869, 1900 und 1926/27, ist erwähnenswert, dass während der letzten 60 Jahre in den Bruchgemeinden die Grösse der Grünlandnutzungsflächen zum Mindesten gleich-

1) Nr. 64 b. März, R. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1926. S. 30. 1807/08 war der Ostteil der Gemeinde Vorbruch noch im Urzustand.

2) Nr. 46 a und b. Treu-Müller. Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark.

3) Nr. 71. Schubert, Fr. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1919. S. 22. „Für Betriebe von mehr als 44 Morgen hielt man in Alt- und Neu-Gurkowschbruch 1778 vier, für kleinere Betriebe drei Personen zur Bewirtschaftung erforderlich.“

4) Siehe Anlage 3. S. 210 und 211. A—F.

5) Nr. 31. Meitzen. Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preussischen Staates.

6) Nr. 1. Aereboe, Fr. Allgemeine landwirtschaftliche Betriebslehre. S. 305 ff.

7) Siehe Tabelle Seite 122—125. Spalte B.

Nach der	Nr. 1 Nördliche Randgemeinden Oberes Netzbruch				Nr. 2 Südliche Randgemeinden Oberes Netzbruch				Nr. 3 Bruchgemeinden Oberes Netzbruch			
	Sonstige	Holz- zung	Acker	Grün- land	Sonstige	Holz- zung	Acker	Grün- land	Sonstige	Holz- zung	Acker	Grün- land
A. Grundsteuerreinertrags- veranlagung 1869	12,3	18,0	50,1	19,6	3,8	2,1	88,9	5,2	18,3	4,7	55,2	21,8
B. Statistik des Statistischen Landesamtes Berlin 1900	18,9	11,1	53,8	16,2	3,8	1,9	72,1	22,2	21,9	4,7	44,1	29,5
C. Bodennutzungserhebung 1926/27	20,1	12,8	51,4	15,7	4,2	1,9	73,3	20,6	23,4	5,1	34,4	37,1

geblieben ist, oder in der Mehrzahl der Fälle zugenommen hat. Die Ackerländereien sind in ihrem Umfange dann entsprechend kleiner geworden. Ein ähnliches Bild finden wir bei den südlichen Randgemeinden, während am nördlichen Höhenrande eine gegensätzliche Bewegung erkennbar ist.

Die Gründe für ein Zurückgehen der Ackerflächen zugunsten der Grünländereien, bei denen aber Weiden von untergeordneter Bedeutung sind, liegen hauptsächlich in günstigen Preisen für Heu- und Viehprodukte<sup>1)</sup>, in Perioden mit Hochwasser, die auf Wiesen und Weiden nicht so grossen Schaden anrichten, und schliesslich in klimatischen Faktoren.

Das Netzbruch ist ein Gebiet mit „geborenem“ Graslandboden<sup>2)</sup>. Das Klima (siehe Seite 22—30) mit häufigen gut verteilten Niederschlägen, starker Bewölkung, Nebel- und Taubildung ist der Graswüchsigkeit zuträglich. Ungünstig, in besonderem Masse für Ackerkulturen, wirkt sich das häufige Auftreten von Früh- und Spätfrösten aus.

Die Summe der Acker- einschliesslich Gartenländereien ist mit einer Ausnahme in den sieben Gebietsteilen grösser als die Wiesen- und Weidenfläche. Das Grünlandverhältnis ist aber ein sehr enges. Es schwankt von

1 : 1 bis 1 : 1 $\frac{1}{2}$  bei den Bruchgemeinden und von  
1 : 1 $\frac{1}{2}$  bis 1 : 3 bei den Randgemeinden.

In den vier Abschnitten, in welche diese zuletzt genannten Gebiete eingliedert sind, tritt naturgemäss die beackerte

1) Nr. 26. Koppe, J. G. Kurze Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg. S. 37.

2) Nr. 80. Buchwald, Fr. Die Neumark. Jhg. 5. Nr. 12. „... so besteht (die Arbeit der neugesetzten Siedler) vornehmlich darin, die noch fehlenden Gräben zu machen, Ellernbüsche auszurotten und zu verbrennen, zu pflügen und Hafer zu säen, der selten reif wird und grün eingefahren werden muß, und in der Folge jährlich zwei- bis dreimal das Heu, welches in einer beinahe unglaublichen Menge auf seinen Feldern wächst, zu mähen.“

Nr. 4 Nördl. Randgemeinden Unteres Netzebruch				Nr. 5 Bruchgemeinden Unteres rechtsseitiges Netzebruch				Nr. 6 Südliche Randgemeinden Unteres Netzebruch				Nr. 7 Bruchgemeinden Unteres linksseitiges Netzebruch			
Sonstige Ges.	Holz- zung	Acker	Grün- land	Sonstige Ges.	Holz- zung	Acker	Grün- land	Sonstige Ges.	Holz- zung	Acker	Grün- land	Sonstige Ges.	Holz- zung	Acker	Grün- land
9,0	3,7	73,0	14,3	5,9	0,2	84,9	9,0	8,4	30,8	34,3	26,5	6,3	4,6	49,2	39,9
16,1	2,2	65,3	16,4	5,9	—	59,9	34,2	7,9	31,2	33,8	27,1	5,9	4,5	48,3	41,3
14,1	4,5	54,8	26,6	5,5	—	59,7	34,8	10,1	30,7	37,2	22,0	6,7	5,2	44,1	44,0

Fläche wegen des Vorhandenseins von Höhenland stärker hervor.

Von den innerhalb der Niederung genutzten Ackerflächen müssen zwei Gruppen unterschieden werden:

1. Ständiges Ackerland, das in diesem Zusammenhang weniger Beachtung verdient,
2. Flächen, die regelmässig der Wechselwirtschaft unterliegen.

Nachstehende Tabelle bringt nun eine die landwirtschaftlichen Fragen im Netzebruch behandelnde Zusammenstellung vom Jahre 1930 auf Grund von 142 Erhebungen. Zu diesem Zweck wurden 272 gedruckte Fragebogen an sämtliche 68 Gemeinden im Netzebruch gesandt, wobei vier für jede Kommune berechnet waren. Um zutreffende Werte zu erhalten, sind die Gemeindevorsteher veranlasst worden, je einen Durchschnittsbetrieb als Vertreter des Klein-, Mittel- und grossbäuerlichen sowie des Grossgrundbesitzes namhaft zu machen. Es ergab sich aber, da grossbäuerliche und Grossbetriebe nur zu 7 % vorhanden sind, dass die Zahl der Fragebogen zu gross war; sie konnte daher auf 142 herabgesetzt werden. Von diesen Rundfragen liefen 53 Antworten = 38 % ein. Die restliche Erhebung von 62 % wurde durch persönliche Fühlungnahme mit den Bruchbewohnern anlässlich einer eingehenden Bereisung durchgeführt. Auf Grund des gesammelten Materials, das ein zutreffendes Bild von der landwirtschaftlichen Betriebsorganisation im Netzebruch ergeben hat, ist folgendes festgestellt worden:

Der Wechsel von Grünland und Ackerland (nebst Fruchtfolgen  
sowie Nutzung des Grünlandes im Oberen und Unteren Netzebruch (Vom

Lautende Nr.	Welcher Teil des Netzebruches?	A		B	C	
		Wechsel der Kulturarten Grünland (Wiese und Weide zu Ackerland auf derselben Fläche	Fruchtfolge auf ein- und demselben Stück, das abwechselnd der Acker- und Grünlandwirtschaft unterliegt.		Heu-	
		a. Wieviel Jahre als Ackerland genutzt:	b. Wieviel Jahre als Grünland genutzt:		a. Verkauf:	b. Ertrag:
1	<b>Nördliche Randgemeinden Oberes Netzebruch</b> 8 Erhebungen (Siehe Seite 7 u. 8.)	Der Wechsel von Ackerland zu Grünland erfolgt nicht regelmässig; er liegt unter dem Durchschnitt.	bei 3 jährigem Turnus: H. S. W.—E oder S. H. S.—E bei 5 jährigem Turnus: W. H. W. S. S.—E	<b>ganz selten</b>	Im Durchschnitt 30/50 Dz/ha  In Ausnahmefällen 60/80 Dz/ha	
		Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Ackerlandnutzung <b>3 und 5 Jahre.</b>	Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Grünlandnutzung <b>5—6 Jahre.</b>			
2	<b>Südliche Randgemeinden Oberes Netzebruch</b> 16 Erhebungen (Siehe Seite 7 u. 8.)	Der Wechsel von Ackerland zu Grünland erfolgt nicht regelmässig; er liegt unter dem Durchschnitt.	bei 3 jährigem Turnus: H. S. W.—E oder W. H. W.—E bei 4 jährigem Turnus: H. S. H. W.—E	<b>ganz selten</b>	Am häufigsten Erträge von 30/40 Dz/ha  Es kommen aber auch 60 Dz/ha vor.	
		Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Ackerlandnutzung <b>3 Jahre.</b> In seltenen Fällen <b>4—6 Jahre.</b>	Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Grünlandnutzung <b>2—3 Jahre,</b> mitunter auch bis zu <b>5 Jahren</b>			
3	<b>Bruchgemeinden Oberes Netzebruch</b> 16 Erhebungen (Siehe Seite 7 u. 8.)	Der Wechsel von Ackerland zu Grünland erfolgt fast regelmässig.	bei 3 jährigem Turnus: H. S. W. S.—E oder W. H. S. oder W.—E bei 4 jährigem Turnus: H. W. S.—E oder S. S. H. S.—E bei 5 jährigem Turnus: W. W. S. H. S.—E Als Sommerung teilweise (außer Hafer) Gerste	<b>vereinzelt</b>	im Durchschnitt 30/50 Dz/ha  Es kommen auch Erträge von 20 Dz/ha häufiger vor.	
		Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Ackerlandnutzung <b>3—4 Jahre</b> mitunter auch <b>5—6 Jahre.</b>	Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Grünlandnutzung in der Regel <b>2,</b> mitunter auch <b>3 und 4 Jahre.</b>			
4	<b>Nördliche Randgemeinden Unteres Netzebruch</b> 21 Erhebungen (Siehe Seite 7 u. 8.)	Der Wechsel von Ackerland zu Grünland erfolgt fast überall regelmässig; der Wechsel geschieht häufig.	bei 3 jährigem Turnus: W. H. S.—E oder S. H. S.—E bei 4 jährigem Turnus: W. H. S. S.—E. bei 5 jährigem Turnus: W. S. S. H. S. oder W.—E	<b>häufig</b>	Im Durchschnitt 30/50 Dz/ha.  Auf besseren Wiesen 50/80 Dz/ha.	
		Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Ackerlandnutzung <b>3—5 Jahre.</b>	Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Grünlandnutzung <b>5—8 Jahre</b>			

auf derselben Fläche und Angaben über Erträge, Düngung, maschinelle Pflege  
Stand des Jahres 1930. Siehe Anmerkungen auf Seite 125).

D						E		F	
Düngung des Grünlandes mit:						Pflege des Grünlandes:		Nutzung der:	
a. N	b. K <sub>2</sub> O	c. P <sub>2</sub> O <sub>5</sub>	d. CaO	e. Stall- mist	f. Kom- post	a. Egge	b. Walze	a. Wiese als Weide	b. Weide als Wiese
unter dem Durch- schnitt	unter dem Durch- schnitt	unter dem Durch- schnitt	verein- zelt	verein- zelt	garnicht	ganz selten	ganz selten	ganz selten 1 Schnitt ab- geweidet	garnicht
ganz selten	häufig	ganz regel- mäßig	garnicht	unter dem Durch- schnitt	verein- zelt	gar- nicht	ganz selten	vereinzelt nach dem 2. Schnitt abgeweidet	garnicht
ganz selten	mitte- mäßig	unter dem Durch- schnitt	ganz selten	mittel- mäßig	unter dem Durch- schnitt	gar- nicht	ganz selten	mittel- mäßig 1 Schnitt (gewöhn- lich der 2.) ab- geweidet	garnicht
mittel- mäßig	häufig	mittel- mäßig	ganz selten	unter dem Durch- schnitt	verein- zelt	gar- nicht	mittel- mäßig 1 × im Jahr	mittel- mäßig der 2. Schnitt ab- geweidet	garnicht

Der Wechsel von Grünland und Ackerland (nebst Fruchtfolgen sowie Nutzung des Grünlandes im Oberen und Unteren Netzebruch (Vom

Laufende Nr.	Welcher Teil des Netzebruches?	A		B	C	
		Wechsel der Kulturarten Grünland (Wiese und Weide) zu Ackerland auf derselben Fläche			Fruchtfolge auf ein- und demselben Stück, das abwechselnd der Acker- und Grünlandwirtschaft unterliegt.	Heu-
		a. Wieviel Jahre als Ackerland genützt?	b. Wieviel Jahre als Grünland genützt?			a. Verkauf:
5	Bruchgemeinden Unteres Netzebruch rechtsseitig 34 Erhebungen (Siehe Seite 7 u. 8.)	Der Wechsel von Ackerland zu Grünland erfolgt regelmässig in dem mittleren und östlichen Teil des Bruchgebietes. Der westliche Teil war bisher sehr stark von den Wasserverhältnissen abhängig. Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Ackerlandnutzung <b>3—4 Jahre</b> , selten <b>5—6 Jahre</b> .		Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Grünlandnutzung <b>7—9 Jahre</b> . (Aber auch kürzere Zwischenräume kommen vor.)	bei 3 jährigem Turnus: S. oder W. H. S. oder W.—E bei 4 jährigem Turnus: S. H. S. W.—E bei 5 jährigem Turnus: S. W. W. H. S.—E oder H. S. W. H. S.—E Als Sommerung teilweise (außer Hafer) Gerste	<b>mittelmäÙig</b> Der mittlere Ertrag liegt bei 50 Dz/ha Beste gut gepflegte Flächen bringen bis zu 130 Dz/ha
6	Südliche Randgemeinden Unteres Netzebruch 24 Erhebungen (Siehe Seite 7 u. 8.)	Der Wechsel von Ackerland zu Grünland erfolgt nicht regelmässig; er liegt unter dem Durchschnitt, da die Gemeinden mit kleinbäuerlichen Betrieben meistens ausfallen. Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Ackerlandnutzung <b>4 Jahre</b> , selten 3 Jahre		Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Grünlandnutzung <b>4—6 Jahre</b> , selten 3 Jahre	bei 3 jährigem Turnus: H. S. W.—E oder W. H. S. od. W.—E bei 4 jährigem Turnus: H. S. W. S.—E oder S. S. H. S.—E	<b>garnicht</b> Am häufigsten Erträge von 30/40 Dz/ha Es kommen auch 80 Dz/ha vor.
7	Bruchgemeinden Unteres Netzebruch linksseitig 23 Erhebungen (Siehe Seite 7 u. 8.)	Der Wechsel von Ackerland zu Grünland erfolgt häufig in dem nicht durch Ueberschwemmungen gefährdeten Teil. Besonders der östliche Teil (Mühlen- und Maliskenwiesen) ist sehr von den Wasserverhältnissen abhängig. Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Ackerlandnutzung <b>3—4</b> , aber auch seltener <b>5 Jahre</b>		Wenn er erfolgt, so beträgt die Dauer der Grünlandnutzung <b>3—5 Jahre</b> .	bei 3 jährigem Turnus: S. oder W. H. S. oder W.—E bei 4 jährigem Turnus: S. H. H. S.—E oder S. W. H. S. oder W.—E bei 5 jährigem Turnus: S. H. S.—E oder W. H. S.—E Als Sommerung teilweise (außer Hafer) Gerste	<b>mittelmäÙig</b> Die Durchschnittserträge liegen bei 30/40 Dz/ha Gut gepflegte Wiesen bringen aber bis zu 80 Dz/ha



auf derselben Fläche und Angaben über Erträge, Düngung, maschinelle Pflege  
Stand des Jahres 1930. Siehe Anmerkungen auf Seite 125).

D Düngung des Grünlandes mit:						E Pflege des Grünlandes:		F Nutzung der:	
a. N	b. K <sub>2</sub> O	c. P <sub>2</sub> O <sub>5</sub>	d. CaO	e. Stall- mist	f. Kom- post	a. Egge	b. Walze	a. Wiese als Weide	b. Weide als Wiese
mittel- mäßig	regel- mäßig	regel- mäßig	unter dem Durch- schnitt	häufig	ganz selten	vereinzelt	mittel- mäßig 1 × im Jahre. 2 × im Jahre ganz selten	mittel- mäßig ein Schnitt (gewöhn- lich der 2.) ab- geweidet	Die Heu- gewinnung auf Weiden liegt unter dem Durch- schnitt
Das Ueberflchwemmungsgebiet im westlichen Teil macht eine Ausnahme									
unter dem Durch- schnitt	häufig	häufig	garnicht	unter dem Durch- schnitt	vereinzelt	ganz selten	garnicht	unter dem Durch- schnitt nach dem 2. Schnitt ab- geweidet	garnicht
ganz selten	mittel- mäßig	mittel- mäßig	garnicht	vereinzelt	ganz selten	ganz selten	garnicht	vereinzelt ein Schnitt (gewöhn- lich der 2.) ab- geweidet	garnicht
Das Ueberschwemmungsgebiet im westlichen und östlichen Teil macht eine Ausnahme.									

Anmerkung 1: In 0/0 der beobachteten Fälle: garnicht = 0/0, ganz selten = 0—9 0/0, vereinzelt = 10—19 0/0, unter dem Durchschnitt = 20—39 0/0, mittelmäßig = 40—59 0/0, häufig = 60—79 0/0, regelmäßig = 80—100 0/0.

Anmerkung 2: W = Winterung (Roggen, sehr selten Winterweizen). S. = Sommerung (Hafer-  
Der Anbau von Sommergerste ist in der Tabelle angegeben). H = Hackfrucht (Kartoffeln,  
häufig Runkelrüben.) E. = Graselnsaat (Klee-Grasgemisch, teilweise auch reine Gräser.

Spalte A, a und b behandelt die Regelmässigkeit und die Nutzungsdauer der beiden abwechselnden Kulturarten: Acker und Grünland <sup>1)</sup>. Es ergibt sich aus der Statistik, dass je besser Boden <sup>2)</sup> und Pflege, und je günstiger die Wasserverhältnisse sind, die Flächen umso länger der Grünlandnutzung unterliegen. Treten anormale Verhältnisse ein, oder ist die hauptsächlich zur Heugewinnung benutzte Wiese ertraglos geworden, so wird der Umbruch früher vorgenommen. Ist das für Ackerland vorgesehene Wiesenstück dagegen noch so graswüchsig, dass es die Bedürfnisse des Bruchlandwirtes deckt, so erfolgt die Nutzung durch Ackerfrüchte erst später, als ursprünglich beabsichtigt war. Als Zeitabstände der wechselweisen Nutzung, die in den einzelnen Bruchabschnitten gebräuchlich sind, wurden vorstehende ermittelt.

Abschliessend ist zu wiederholen, dass für die Regelung der Kulturarten fast ausschliesslich Gesichtspunkte massgebend sind, die für die Nutzung als Grünland ins Gewicht fallen, wenn die Fläche nicht längere Zeit überschwemmt und dadurch die Grasnarbe vernichtet wurde.

In Spalte B sind die gebräuchlichen Fruchtfolgen für das der Wechselwirtschaft unterliegende Ackerland angegeben <sup>3)</sup>. Der Hackfruchtbau ist mit Kartoffeln und Futterrüben stark vertreten. Unter den Halmfrüchten nimmt die Sommerung ein und unter dieser wieder der Hafer den breitesten Raum ein. Gründe dafür sind, dass für Winterung des anmoorigen Bodens wegen die Gefahr des Ausfrierens besteht und für Sommergerste und -weizen sich die Böden teilweise nicht eignen. Wird Wintergetreide gebaut, so handelt es sich in der Regel um Roggen. Weizenansaat erfolgen nur in kleinen, grösstenteils hochwasserfreien Gebieten, die vorwiegend schlickhaltige Böden besitzen wie Netzbruch, Breitenwerder, Lipkeschbruch und Annenaue. Die Ansicht der Bruchlandwirte, welche Feldfrüchte auf den Umbruch folgen müssen, ist unterschiedlich. Während viele der Kartoffel und Runkelrübe den Vorzug geben, entscheiden sich die restlichen für Halmfrüchte. Es hängt dies zum grössten Teil mit den Bearbeitungsmöglichkeiten im Frühjahr und der Unkrautwüchsigkeit <sup>4)</sup> der einzelnen Flächen zusammen. Kleebau als Schlag einer geregelten Fruchtfolge wird des sehr engen Grünlandverhältnisses wegen nur verschwindend wenig und dann vornehmlich in den Weizenanbaugebieten betrieben.

Von den Wasser- und Bodenverhältnissen ist es abhängig, ob die neue Graseinsaat, die im Frühjahr stets mit Ueberfrucht erfolgt, in Sommerung oder Winterung vorgenommen wird. Unter normalen Verhältnissen ist die Untersaat zu ver-

---

1) Wiesen und Weiden wurden nicht voneinander getrennt, da die abgehütete Fläche nur gering ist und auch Wiesen zeitweise im Herbst als Weiden genutzt werden. (Siehe Tabelle auf Seite 122—125, Spalte F, a und b.)

2) Siehe auch Seite 15—17 und Tabelle Seite 18.

3) Nr. 26. **Koppe, J. G.** Kurze Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg. S. 41.

4) Nr. 26. **Koppe, J. G.** Kurze Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg. S. 38.

urteilen. Im Netzebruch besitzt sie eine gewisse Berechtigung, da das regelmässige Auftreten von Spätfrösten die jungen Gräser ohne Deckfrucht schädigen würde. Ausserdem reichen die der Deckfrucht und der Einsaat im Frühjahr zur Verfügung stehenden Wassermengen des hohen Grundwasserspiegels wegen auch in Trockenperioden vollkommen aus.

Ausser den besprochenen Flächen, die im Wechsel mit dem Ackerland liegen, gibt es solche, die ständig der Heugewinnung dienen. Beide Grünlandarten werden grösstenteils als Wiese genutzt <sup>1)</sup>. Diese Stücke gehören dann entweder zu Höhengemeinden, die der teilweise sehr grossen Entfernung <sup>2)</sup> wegen keinen Umbruch vornehmen wollen oder können, oder sie liegen in den hochwassergefährdeten Gebieten, welchen auch in normalen Jahren Ueberschwemmungen drohen.

Die Wiesen sind im allgemeinen zweischuittig. Handelt es sich um Ansaaten von hochwertigen, schnellwüchsigen Gräsern, die ausserdem auch auf dem graswüchsigen Boden gut gepflegt werden, oder um natürliche Militzbestände <sup>3)</sup> im Ueberschwemmungsgebiet, so kommen drei mitunter auch vier Schnitte vor. Der Ertrag der Grünlandflächen im Netzebruchgebiet, der in Spalte C, a und b angegeben wurde, schwankt ausserordentlich. Während auf der einen Seite Höchsternten von 130—140 Dz/ha Heu auftreten, bringen schlechte, nicht gepflegte Wiesen nur 20 Dz/ha. Soweit die Bodenverhältnisse dabei ausschlaggebend sind, liefert der Schlick zwischen der Netze und ihren Altarmen <sup>4)</sup> die grössten Grassmassen.

Aber trotz der ungenügend geregelten Wasserverhältnisse, die besonders im westlichen Teil des Unteren und Oberen Netzebruches vorhanden sind, und von denen der Bruchlandwirt dort immer abhängig ist, könnten in höheren Lagen grössere Erträge erzielt werden.

Man glaubt im Bruch vielfach, seine Pflicht den Grünlandereien gegenüber erfüllt zu haben, wenn die Feldfrüchte, die der Graseinsaat vorausgehen, mit Stallmist abgedüngt wurden. Es soll nicht verkannt werden, dass vielfach auch animalischer Dünger unmittelbar angewandt wird; Umfang und Regelmässigkeit sind aber unzureichend. Der einen trefflichen Ersatz bietenden Kompostbereitung für Grünlandflächen, die überall möglich ist, wird, wie aus Spalte D ersichtlich ist, leider fast durchweg nur geringste Bedeutung beigemessen. Wenigstens sollte dann ein regelmässiges Ergänzen der Nährstoffe durch die Zufuhr von Kunstdünger erfolgen. Die schon vielfach notwendigen Stickstoffgaben auf diesem Niederungsgebiet treten im Vergleich zur Düngung mit Phosphorsäure und Kali, die auch nicht ausreichend ist, noch erheblich zurück. Ganz besonders wichtig erscheint die Zufuhr von Kalk <sup>5)</sup> auf die teilweise stark versauerten mineralischen Bruchlandböden.

1) Siehe Seite 126. Anmerkung 1.

2) Siehe Seite 118. Anmerkung 2.

3) *Phalaris arundinacea*.

4) Siehe Seite 15—17.

5) Nr. 99. Nach Angaben der Abteilung für Moorkultur der Landwirtschaftlichen Forschungsanstalten Landsberg a/W.

Der grosse Nutzen der Walze <sup>1)</sup>, der oft für die hier vorherrschenden anmoorigen und moorigen Grünlandflächen von ausschlaggebender Bedeutung sein könnte, ist in vielen Teilen des Gebietes auf Grund der Ermittlungen, die in Spalte E festgelegt sind, noch gänzlich unbekannt. Nur sehr wenige Landwirte im Netzebruch wissen, dass die im Winter hochgefrorene Grasnarbe im Frühjahr durch Herunterwalzen wieder mit den unteren Bodenschichten in Zusammenhang gebracht werden muss. Der zweite Walzenstrich nach dem ersten Schnitt wäre oft für die Grummeternte entscheidend.

Ein weiterer grosser Mangel ist zweifellos, dass zu Neuansaat für Grünlandflächen fast ausschliesslich Rotklee-Wiesenlieschgras-Gemische gewählt werden, die für die dortigen Böden durch zweckmässigere ersetzt werden könnten. Sehr häufig wird dann zu diesen Neuanlagen noch Samen von geringer Güte verwandt.

Im allgemeinen kann man erkennen, dass die Bewirtschaftung einschliesslich der Pflege der Grünländereien dort am intensivsten betrieben wird, wo Wasser- und Bodenverhältnisse günstige sind und Heuverkauf möglich ist. Nicht ausser acht darf gelassen werden, dass sich die Bruchlandwirte durch Hochwasserjahre oft in äusserst schwieriger Lage befanden und infolgedessen die Mittel fehlten, um Kunstdünger, Bearbeitungsgeräte und hochwertigstes Saatgut anzuwenden.

Es ist noch darauf hinzuweisen, dass die staatlichen Einrichtungen, wie beispielsweise das Institut für Grünlandwirtschaft der Preussischen Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten Landsberg a/W. für alle Fragen des Grünlandes von der landwirtschaftltreibenden Bruchbevölkerung viel zu wenig zu Rate gezogen werden. Gerade wo die Grünlandflächen in vielen Betrieben grösser sind als die genutzten Ackerländereien und die augenblickliche Zeit wirtschaftlich ausserordentlich schwierig ist, kommt den Fragen der Wiesen- und Weidekultur der geringen Betriebsunkosten wegen die grösste Bedeutung zu.

Auf die Bestückung der Bruchlandwirtschaften mit totem Inventar <sup>2)</sup> soll nicht besonders eingegangen werden. Sie besitzt in ihrem Umfange das in der Neumark übliche Mass. Wiesenbearbeitungsgeräte sind vorstehenden Ausführungen entsprechend nur in verschwindend kleiner Zahl vorhanden.

---

1) Nr. 13. Freckmann, W. Erschließung und Bewirtschaftung des Niederungsmoores.

Nr. 14. Freckmann, W. Die wichtigsten Moorkulturgeräte.

Nr. 15. Freckmann, W. Die Kultur der Niederungsmoores.

Nr. 129. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. S. 161.

Am 28. IV. 1773 ordnet der Magistrat Friedeberg Nm. an, die Bülden auf der Bürgerhütung auszueggen und dann mit schweren Walzen zu walzen.

Nr. 80. Buchwald, Fr. Die Neumark. Jhg. 5. Nr. 12.

2) Nr. 86. Benz. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 25. S. 7.

Die 1764 in Friedrichshorst neuangesetzten Kolonisten besaßen: 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge mit eisernen Zinken, 1 Häcksellade, 1 Spaten, 1 Sense mit dazugehörigem Klopfszeug.

Aehnlich wie bei der Bevölkerungszahl<sup>1)</sup> wurden auch Untersuchungen über die Entwicklung der Viehbestandsziffer vorgenommen. Dabei fanden nur Pferde- und Rindviehbestände Berücksichtigung, da Schweine-, Schaf- und Ziegenzucht im Netzebruch von nur untergeordneter Bedeutung sind.

Ausgegangen wurde bei Anfertigung nachstehender Tabelle von dem Jahre 1774. Alle von 1873, 1900 und 1925 stammenden Werte sind prozentual auf das Ausgangsjahr bezogen worden. Die Zahl für die südlichen Randgemeinden wurde für 1873 als Anfangsjahr errechnet, da frühere Angaben nicht aufgefunden werden konnten.

Durchweg zeigte sich für Pferde<sup>2)</sup> eine starke Zu-

1) Siehe Tabelle Seite 113.

2) Nr. 71. Schubert, Fr. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1919. S. 22.  
Nr. 92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Teil I und II. Die Spannfähigkeit für 1 Pferd rechnete man 1778 bei der amtlichen Schätzung von Alt- und Neu-Gurkowschbruch von 30 Morgen ab.

Laufende Nr.	Lage des Gebietes am Rande oder im Netzebruch.	Entwicklung des Viehbestandes:							
		Pferde: (Stück überhaupt)				Rindvieh: (Stück überhaupt)			
		1774 Lit. Verz. Nr.	1873 Lit. Verz. Nr.	1900 Lit. Verz. Nr.	1925 Lit. Verz. Nr.	1774 Lit. Verz. Nr.	1873 Lit. Verz. Nr.	1900 Lit. Verz. Nr.	1925 Lit. Verz. Nr.
		156	108	108	108	156	108	108	108
1	<b>Nördliche Randgemeinden Oberes Netzebruch</b> (Neu-Beelitz und Mühlendorf)	*Anm. 1	0/0 +129	0/0 +134	0/0 +323	*Anm. 1	0/0 +16	0/0 +33	0/0 +66
2	<b>Südliche Randgemeinden Oberes Netzebruch</b> (Neu-Ulm und Neu-Erbach)	*Anm. 1	+73	+92	+166	*Anm. 1	±0	-6	+16
3	<b>Bruchgemeinden Oberes Netzebruch</b> (Neu-Dessau und Liependorf)	*Anm. 1	+109	+103	+199	*Anm. 1	+54	+43	+100
4	<b>Nördliche Randgemeinden Unteres Netzebruch</b> (Neu-Mecklenburg und Neu-Haferwiese)	*Anm. 1	+164	+218	+481	*Anm. 1	+32	+53	+84
5	<b>Bruchgemeinden Unteres rechtsseitiges Netzebruch</b> (Franzthal und Friedeburgschbruch)	*Anm. 1	+82	+153	+343	*Anm. 1	+141	+122	+158
6	<b>Südliche Randgemeinden Unteres Netzebruch</b> (Christophswalde und Antoinettenlust)	*Anm. 2	/	+58	+222	*Anm. 2	/	-11	±0
7	<b>Bruchgemeinden Unteres linksseitiges Netzebruch</b> (Guschterbruch und Schulzenwerder)	*Anm. 1	+19	+17	+62	*Anm. 1	+129	+133	+156

\* Zu Anmerkung 1. Die Angaben der lfd. Nr. 1—5 und 7 sind tatsächliche Prozentwerte. Die Prozentsätze wurden auf die Werte von 1774 bezogen.

\* Zu Anmerkung 2. Die Angaben der lfd. Nr. 6 sind relative Prozentwerte, da die Gemeinden Christophswalde und Antoinettenlust noch nicht bestanden und die Prozentsätze daher auf die Angaben aus dem Jahre 1873 bezogen werden mußten.

nahme<sup>1)</sup>. Sie ist am geringsten in den Rand- und Bruchgemeinden des Unteren linksseitigen Netzebruches. Ein besonders starkes Anwachsen der Bestände haben in der nördlichen Hälfte der unteren Niederung die Rand- und Bruchgemeinden zu verzeichnen.

Anders verläuft diese Kurve für das Rindvieh<sup>2)</sup>. Die stärkste Zunahme ist hier bei den Bruchgemeinden<sup>3)</sup>, infolge der günstigen Ernährungsmöglichkeiten zu erkennen, während sie bei den nördlichen Randgemeinden sehr viel geringer ist. Keine oder nur sehr schwache Vermehrung zeigen die Bestände der südlichen Randgemeinden. Bemerkenswert ist, dass in den ersten Jahren nach 1769 und noch etwa bis 1870 der schwierigsten Beackerungsmöglichkeiten wegen vielfach Ochsen und von kleinsten Besitzern auch Kühe als Zugtiere benutzt wurden<sup>4)</sup>.

Damit sind die Untersuchungen über die Auswirkungen der Meliorationen beendet. Im allgemeinen sind die Ergebnisse günstig mit Ausnahme der Gebietsteile, die noch bis 1930 fast alle zwei Jahre überschwemmt wurden. Die Beseitigung von staatswegen stellt daher für die Niederung eine Lebensnotwendigkeit im Hinblick auf eine gesunde volkswirtschaftliche Fortentwicklung dar, zumal diese Flächen einer rein landwirtschaftlichen Nutzung unterliegen.

### C. 6. Projektierte aber nicht ausgeführte Meliorationen.

Verschiedentlich sind Pläne ausgearbeitet und Kostenschläge<sup>5)</sup> eingeholt worden, um die ungünstigen, jeder Fortentwicklung hinderlichen Wasserverhältnisse im Oberen und Unteren Netzebruch zu beseitigen. Nachstehend finden die wichtigsten, einstmals beabsichtigten, aber nie ausgeführten Entwürfe Erwähnung.

Nach dem grossen Hochwasser 1778 plante der Staat die Zurücknahme des Walles in westlicher Richtung im Raume von Neuteichener Holländer — Alt-Beelitz<sup>6)</sup>. Von Brencken-

1) Nr. 87. **Berg**. Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 39. S. 30.

2) Nr. 26. **Koppe, J. G.** Kurze Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg. S. 45/46.

Nr. 71. **Schubert, Fr.** Heimatkalender für den Krs. Friedeberg Nm. Jhg. 1919. S. 22.

Nr. 92. **Neuhaus, E.** Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Teil I und II. 1778 rechnete die Schätzungskommission auf etwa 30 Morgen in Alt- und Neugurkowschbruch 5—7 Kühe.

3) Nr. 87. siehe Anmerkung 1.

4) Nr. 86. **Benx.** Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Heft 25. S. 11.

Nr. 63. **März.** Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm. Jhg. 1930.

5) Nr. 114. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's** Berlin-Dahlem. 1782/83 schwebte ein Meliorationsprojekt für die 27 000 Morgen umfassenden Fiehhner Wiesen. Deichhauptmann Senff und Oberbaudirektor Holsche (Breslau) gaben Gutachten ab. Diese Fläche grenzt im Westen an das obere Netzebruch.

6) Siehe Seite 98, Abs. 2 und Seite 99.

hoff gelang es durch tatkräftiges Eintreten für die unter seiner Aufsicht einst geschaffenen Anlagen diese Massnahmen, welche die damals gerade neuangelegten östlichen Gemeinden des Oberen Netzbruches den Hochwässern preisgegeben hätte, zu verhindern. Man nahm von diesem Plan <sup>1)</sup> Abstand und verstärkte statt dessen den Wall. Auch Entwürfe, die zur Eindeichung des Militzwinkels führen sollten, scheiterten schon damals, ebenso wie noch heute <sup>2)</sup> an dem Widerstand der dortigen Interessenten. Sie glaubten, auf die winterlichen Ueberflutungen nicht verzichten zu können. So blieben im Oberen Netzbruch die Verhältnisse bis zum Jahre 1928. Ueberflutungen, verursacht durch Deichbrüche <sup>3)</sup> oder den Netzerückstau vom Militzwinkel her traten häufig auf und setzten 1888 das weite Gelände bis ostwärts Driesen <sup>4)</sup> unter Wasser. Besonders schädlich wirkte sich der Stau, der durch von Brenckenhoff dicht oberhalb von Driesen eingerichteten (Stolz'schen—) Mahlmühle in der Alten Netze aus. Unter dem durch das Wehr verursachten hohen Wasserstand hatten besonders die Gemeinden im mittleren Oberen Netzbruch ständig zu leiden.

Umfangreicher waren die Schäden, welche die untere Netzeniederung <sup>5)</sup> dauernd tragen musste. Daher ist auch die Zahl der Projekte, die entworfen wurden, um hier Abhilfe zu schaffen, weit grösser. Schon von Brenckenhoff beabsichtigte 1768 die Eindeichung des Mühlen- und Maliskanbruches <sup>6)</sup>.

Besondere Schwierigkeiten machten die katastrophalen Wasserverhältnisse im Netzemündungsgebiet. Zwei Verbesserungsvorschläge wurden erwogen. Die Neumärkische Kammer, beziehungsweise von Brenckenhoff liessen ein Bewaltungsprojekt ausarbeiten, nach welchem der Deich von Schwalmsberg bis an das „Hohe Land“ bei Zantoch verlängert werden sollte. Der zweite auch schon damals in Betracht

---

1) Nr. 130. Akten des Geheimen Staatsarchiv's Berlin-Dahlem. Es bestand ferner der Plan, eine Schleuse in den Wall bei Erbenswunsch (gemeint ist Neuteicher Holländer) einzubauen, um die Wiesen des Oberen Netzbruches mit Netzwasser zu bewässern, da die Flächen auf Grund eines Berichtes des von Lamprecht vom 3. 7. 1779 viel zu trocken seien. Hahn lehnt nach genauer Untersuchung durch ein Gegengutachten vom 9. 8. 1779 diesen Vorschlag ab. Die notwendige Bewässerung sollte in Zukunft durch das Neuteicher Mühlenfliess geschehen.

2) Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-) Netzbruchgesetzes 31. X. 1928. Sp. 19/20.

3) Siehe Tabelle Seite 106—111.

4) Nr. 49. siehe Anmerkung 2. Das Hochwasser reichte 1888 etwa 8 km weit zurück. Siehe auch Anlage 4. Karte 1 : 25 000 Oberes Netzbruch.

5) Von Brenckenhoff erwog die Vorteile auch für das linksseitige Untere Netzbruch für den Fall einer Mündungsverlegung. Nr. 82. Hahn, L. F. Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Kap. 11. § 9, Abs. 2.

Siehe auch Tabelle S. 106—111.

6) Siehe auch Seite 87 und 88.

gezogene Plan, um hauptsächlich die durch Wartherückstau <sup>1)</sup> dort hervorgerufenen Hochwässer zu beseitigen, bestand darin, die Warthe von Borkow nach Zechow zu verlegen <sup>2)</sup>, durch welches Gebiet sie vor 1725 floss. Beide Projekte wurden nie verwirklicht. Das erste Mal ging man mit dem Gedanken einer Ableitung des Warthestromes 1779 nach dem grossen Hochwasser 1778 um. Ueberhaupt setzten Bestrebungen, Ueberflutungen von der Netzeniederung fernzuhalten, naturgemäss dann immer in verstärktem Masse ein, wenn Hochfluten grossen Schaden angerichtet hatten. So erwog man das Wartheumleitungsprojekt wieder in den 1890er Jahren <sup>3)</sup> und neuerdings nach 1926. Besonders der Landrat Swart des Kreises Landsberg a/W.-Land <sup>4)</sup> hat 1926/27 nach der letzten Ueberschwemmungsperiode Untersuchungen eingeleitet, durch welche Massnahmen Besserungen und Erleichterungen für die bedrängten Bewohner des dortigen Gebietes geschaffen werden konnten. Während man in dem letzten Jahrzehnt vor 1900 die Verlegung des Warthefflusses mit 1,3 Millionen Mark <sup>5)</sup> durchführen wollte, sollten nach Erhebungen von 1926/27 die Kosten für die Umleitungsarbeiten 65 Millionen RM. betragen. Weil aber die Feststellungen ergaben, dass der Wasserstand nur um etwa 50—55 cm hätte gesenkt werden können, Hochwässer trotz dieser Massnahme aber nach wie vor das Mündungsgebiet gefährdet hätten, liess man jetzt diesen Plan vollständig fallen. Die derartige Untersuchungen anstellende Behörde kam vielmehr zu dem Ergebnis, dass eine endgültige Besserung nur durch Eindeichung der ständig durch Hochwässer gefährdeten Gebiete zu erreichen sei.

## C. 7. Gestaltung des Bruches nach 1928.

### a. (Warthe-) Netzebruchgesetz vom 9. I. 1929.

Solche kommunale zuerst auf Kosten des Kreises Landsberg a/W.-Land <sup>6)</sup> im Verein mit Friedeberg Nm. <sup>7)</sup> eingeleiteten und dann vom Staate fortgesetzten Erforschungen der Verhältnisse im Netzebruch führten schliesslich zu einem Entwurf vom 31. X. 1928. Nachdem sich zuvor die massgebenden Spitzenbehörden eingesetzt hatten, wurde das (Warthe-)

1) Nr. 82. **Hahn, L. F.** Die Neumark. Jhg. 4. Nr. 4/5. Kap. 2. § 9, Abs. 1.

Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-) Netzebruchgesetzes vom 31. X. 1928. Sp. 15/16. Nach den Pegelaufzeichnungen in Zantoch sind in den Jahren 1890/1927 99 Ueberschwemmungen von größerem oder kleinerem Umfange durch Netze- und Warthehochwässer, davon 54 im Winter (einschl. April) und 45 im Sommer eingetreten.

Sp. 26. Sommerüberflutungen, die im rechtsseitigen Unteren Netzebruch bis östlich über die Kreisgrenze reichen, treten durchschnittlich alle vier Jahre auf.

2) Nr. 143. Akten des **Geheimen Staatsarchiv's** Berlin-Dahlem.

3) Nr. 44. **Swart, H.** Die Not im Netzebruch. S. 9—11 und S. 24.

4) Nr. 44. **Swart, H.** Die Not im Netzebruch. S. 9—11 und S. 24.

5) Nr. 44. siehe Anmerkung 3. S. 10—11.

6) Nr. 44. siehe Anmerkung 3. S. 1.

7) Nr. 44. siehe Anmerkung 3. S. 11.



Netzebruchgesetz am 9. 1. 1929 vom Preussischen Landtag angenommen.

Da diese Meliorationsarbeiten <sup>1)</sup> noch nicht beendet sind, und noch häufig Abänderungen dabei vorgenommen werden, soll nur auf das Prinzipielle der Abhilfemassnahmen eingegangen werden.

Im Oberen Netzebruch wird von einer weiteren vollständigen Bewallung abgesehen. Der vorhandene Deich wird unterhalb von Driesen ausgebessert und bis zu seinem Ende erhöht. Das Staurecht der Driesener Mühle <sup>2)</sup> wird durch Ankauf beseitigt. Die 1772 gebaute Schleuse am Schnittpunkt des Neuteicher Mühlenfließes mit dem Hauptgraben <sup>3)</sup> soll zur Regelung des Wasserabflusses wieder entrichtet werden. Sandfänge werden in das Neuteicher Mühlenfließ, das Hammerfließ und den Hammerflosskanal bei ihrem Eintritt in die Niederung eingebaut. Von den vorhandenen Gräben werden 17,9 km ausgebessert und die Alte Netze oberhalb von Driesen geräumt. Das Deichverbandsgebiet mit 2890 ha wird nicht vergrößert. Die Zahl von 811 beitragspflichtigen Deichinsassen bleibt bestehen. Diese Massnahmen sind mit einem Kostenaufwand von etwa 520 000 RM fast fertiggestellt.

Im rechtsseitigen Unteren Netzebruch soll der Deich, wie schon einstmals durch von Brenckenhoff geplant, über Schwalmberg bis an den Pulskanal bei Zantoch verlängert und der schon vorhandene Wall stellenweise erhöht werden. Am nördlichen Höhenrande wird, vorläufig abwärts von der Mündung des Alt-Karber Mühlenfließes, ein 21 km langer Randkanal gebaut, der streckenweise in seiner Linienführung mit dem alten Petrigraben zusammenfällt und diesen dann nach seinem Ausbau benutzt. Er wird künftig kurz vor der Einmündung in die Netze bei Zantoch maximal sekundlich 30 cbm Wasser abführen; das ist soviel, wie die Spree in Berlin bei MW <sup>4)</sup>. Das Gebiet nördlich des genannten Kanals bis Gurkow wird nicht bewallt und bleibt, da der neue Winterdeich nicht an das hohe Land bei Zantoch stösst, teilweise je nach der Höhenlage dem Warthe-Netzerückstau ausgesetzt. Eine Bedeichung auf dem Nordufer dieses Vorfluters ist nur vom Alt-Haferwiesen Damm bis nach Gurkow vorgesehen, so dass hier künftig die ganze Breite des rechtsseitigen Unteren Netzebruches genutzt werden kann. Das Südufer dieses Kanals, der den Zweck verfolgt, das Hochwasser <sup>5)</sup> der nördlichen

---

1) Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-) Netzebruchgesetzes vom 31. X. 1928. Sp. 44 ff.

Die jetzt folgenden Angaben sind nur teilweise dem Gesetzentwurf vom 31. X. 1928 entnommen. Der weitaus größte Teil stammt aus Angaben der Kulturbauabteilung für das Warthe- und Netzebruch, Landsberg a/W., Lugestraße 7.

2) Nr. 6. Büsching, A. F. Erdbeschreibung 8. Teil, der den ober-sächsischen Kreis enthält.  
Siehe auch S. 130—131.

3) Siehe S. 76, Abs. 4, S. 77, Abs. 1 und Anlage 1. II D. und II F.

4) Siehe Seite 20. Anmerkung 6.

5) Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-) Netzebruchgesetzes vom 31. X. 1928. Sp. 26. Schädliche Ueberflutungen durch die Randbäche treten etwa alle zwei Jahre ein.

Randbäche von der Niederung fernzuhalten, wird auf seiner ganzen Länge gegen Rückstau eingedeicht. Die hier aufgeführten Wallanlagen erhalten im Unterlauf des Randkanals von Gurkow abwärts ein Bankett, das der Benutzung für Fuhrwerke dient. Die Verbindung dieses so geschlossenen Polders mit dem ausserhalb nördlich des Randkanaldeiches gelegenen Gebiet wird durch den Bau von etwa 30 Eisenbetonbrücken hergestellt, für welche die Baukosten je nach Grösse 14—40 000 RM betragen. Um zu verhüten, dass Sandmassen, welche die von den Randhöhen kommenden Bäche immer mitführen, in den Kanal gelangen, ist der Bau von vier Sandfängen vorgesehen. Der Unterste liegt westlich Gurkow. Hier wird auch die Einmündung des Zanzefliesses in diesen Kanal verlegt, so dass sie künftig östlich von Birkbruch erfolgt. Südlich Gurkow befindet sich der Sandfang für die Puls, südlich Mückenburg derjenige für die Zorbe, während bei dem Ostbahnhof Friedeberg Nm eine vierte derartige Anlage nebst Entlastungsvorrichtung bereits fertiggestellt<sup>1)</sup> ist. Wasserläufe mit einem Bodenaushub von etwa 200 000 cbm Gesamthalt (einschliesslich Randkanal) sollen neugeschaffen werden, und 90 000 lfdm schon vorhandene Grabenanlagen beabsichtigt man auszubauen. Da das Gebiet vollständig winterhochwasserfrei, gemessen an der Ueberflutung von 1888<sup>2)</sup>, neuerdings in einem geschlossenen Polder liegen soll, sind 3—4 motorisch betriebene Schöpfwerke vorgesehen, die das Wasser, das diesen Anlagen durch Hauptvorfluter zugeleitet wird, über den Deich abführen. Ein solches wird am Klawekenswerder in Brenckenhoffsbruch errichtet. Das andere liegt in dem Wall, dort, wo man 1767/68 den Grossen Ragosnik abdämmte und das dritte befindet sich an der Westspitze auf dem tiefsten Punkt des neuen Deichverbandsgebietes bei Zantoch. Es ist noch nicht entschieden, ob eine vierte derartige Anlage dort eingebaut wird, wo sich einstmals die Trebitscher Schleuse befand. Mit Hilfe von Regulierungsschützen soll innerhalb des Bruches das Wasser den einzelnen teilweise mit Ein- und Auslaßsilen versehenen Schöpfanlagen zugeteilt werden. Das vergrösserte Deichverbandsgebiet wird künftig etwa 10 680 ha gegenüber der früheren Grösse von 9 450 ha umfassen. Die Gesamtkosten für die kulturtechnischen Anlagen im rechtsseitigen Unteren Netzebruch sind auf 6,3 Millionen RM veranschlagt.

Das linksseitige Untere Netzebruch wurde entsprechend der verschiedengearteten Wasserverhältnisse<sup>3)</sup> bei Aufstellung des Besserungsprogrammes in vier Abschnitte eingeteilt.

Der östliche umfasst das Mühlen- und Maliskenbruch<sup>3)</sup> mit etwa 700 ha. Die dort einstmals und neuerdings wieder

---

1) Nr. 49. Entwurf eines (Warthe-)Netzebruchgesetzes vom 31. X. 1928. Sp. 17.

2) Das Hochwasser von 1888 erreichte die Linie: Brenckenhoffsbruch, Breitenwerder, Friedebergbruch, Eichwerder, Friedeburger Bürgerwiesen, Steinhöfel.  
Siehe auch Anlage 4. Karte 1:25 000 des Unteren Netzebruches.

3) Siehe Seite 87/88 und Seite 131, Abs. 2.

geplante Sommerbedeichung soll aber nach dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen mit den Interessenten nicht zur Ausführung kommen<sup>1)</sup>.

Der zweite Teil umschliesst die Gemeinden Guschter Holländer und das südliche Guschterbruch. Da hier grössere Flächen winterhochwasserfrei sind, für die tiefer liegenden Grünländereien aber von seiten der Bewohner Winterüberflutungen gern gesehen werden, wurde von vornherein ein Schutz durch Bewallung nicht beabsichtigt.

Gegen Ueberschwemmungen, gemessen an dem Sommerhochwasser 1903, soll der dritte Abschnitt eingedeicht werden. Eine Winterbewallung kam hier nicht in Frage, da der Deich längs der Netze etwa 18 Wirtschaften mit ihren Gebäuden ausserhalb des Walles den Hochwässern ausgesetzt hätte. Bei Errichtung eines Schardeiches aber wäre der entstehende Querschnitt für die winterhochwasserführende Netze nicht ausreichend gewesen. Es sollen nach den neusten Plänen die schon vorhandenen „Uferrehnen“<sup>2)</sup> so erhöht werden, dass sie das höchste bis jetzt bekannte Sommerhochwasser vom Jahre 1903 überragen. Dadurch wird der Wall schon so hoch, dass normale Winterhochwässer unterhalb der Deichkrone bleiben. Diese Sommerbedeichung des neu zu gründenden Verbandes Lipke — Lipkeschbruch, der eine Gesamtfläche von etwa 2 325 ha umfassen soll, wird an der südwestlichen Spitze mit dem Winterdeich des Poldergebietes Louisenaue — Pollychen verbunden. Die Wassermassen des Milchwerder Kanals, dem Hauptvorfluter dieses Bruchabschnittes, sollen bei höheren Aussenwasserständen dort, wo dieser Kanal den neuen Sommerdeich schneidet, durch ein motorisch betriebenes Schöpfwerk der Netze zugeführt werden. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit ist neuerdings nur eine Pumpenanlage in diesem Bruchabschnitt vorgesehen. Es ist beabsichtigt Gräben mit einem Gesamtvolumen von 23 000 cbm neu anzulegen und 9,5 km alte Wasserläufe auszubauen. Der Deichverband Lipke — Lipkeschbruch wird Teile von Guschterbruch, Christophswalde und Gut-Lipke, sowie die ganzen früheren Gemeinden Annenaue, Lipkeschbruch und Christiansaue umfassen. Die Anlagekosten für diese kulturtechnischen Massnahmen werden auf 850 000 RM. geschätzt.

Der schon vorher erwähnte Zweckverband Louisenaue — Pollychen als vierter und letzter Abschnitt des Unteren linksseitigen Netzebruches, nimmt mit einem Flächeninhalt von etwa 1 390 ha die früheren Ortschaften Esperance, Bernhardinshof und Teile von Pollychen, Lipke-Gut, Pollychener Holländer, Antoinettenlust, Albrechtsthal und Louisenaue auf. Teilweise sind einzelne dieser kleinen Dörfer genau so wie im vorigen Bruchabschnitt seit 1928 zu grösseren Gemeinden vereinigt worden<sup>3)</sup>. Der Winterdeich beginnt hier am hohen Lande bei dem Dorfe Lipke, läuft dann in gewissem Abs'ande

---

1) Angaben von Regierungsbaurat Griesert der Kulturbauabteilung Landsberg a/W., Lugestraße 7.

2) Siehe Seite 89, Abs. 2.

3) Siehe Tabelle auf Seite 36—55.

in westlicher Richtung den Milchwerder Kanal und die Netze nördlich des Hottosberges entlang und stösst schliesslich auf den winterhochwasserfreien Zantoch — Pollychener Fahrdamm, der noch verbreitert und um 50 cm erhöht werden soll. Etwa 25 690 lfdm Gräben werden in diesem Bezirk neuangelegt oder ausgebaut. Die Entfernung des auftretenden Sammelwassers innerhalb des Polders erfolgt durch zwei mit Motoren versehene Pumpenanlagen, von denen die eine am Langenwerder in der Gemeinde Louisenaue und die andere am Schnittpunkt des neuen Winterdeiches mit der Alten Netze auf Pollychener Gebiet errichtet werden soll. Die Kosten für die Meliorationsarbeiten des Abschnittes Louisenaue — Pollychen sind auf etwa 1 500 000 RM veranschlagt.

### C. 7. b. **Bahnbauten.**

Der Vollständigkeit halber muss noch das Projekt der „Ostmarkenbahn“<sup>1)</sup> Erwähnung finden. Die geplante Strecke soll in ihrem nördlichen Stück von Schwerin a/W. ab am Südrande des Netzebruches entlang nach Kreuz führen. Nach den Angaben der Eisenbahndirektion Osten in Frankfurt a/O. vom 26. Oktober 1931 stand die Linienführung der „Ostmarkenbahn“ noch nicht fest. Es darf aber vorausgesetzt werden, dass im Falle der Ausführung dieses Bahnabschnittes die grössten Orte des linksseitigen Netzebruchgebietes: Lipke, Guscht, Gottschimm und Driesen berührt werden.

Eine Eisenbahnstrecke wäre für das linksseitige Netzebruch von ausserordentlichem Wert, da für die in diesem Teil der Niederung gelegene Siedlungen bessere Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Erzeugnisse geschaffen würden. Von einzelnen Punkten am Rande der Niederung betragen heute noch teilweise die Entfernungen 13—15 km. Ausserdem würde sich der Frachtweg der Güter vom Netzebruch beispielsweise in das Mitteldeutsche- oder Lausitzer-Industriegebiet wesentlich verkürzen. Aus den bevölkerungsstatistischen Erhebungen für das gesamte Gebiet<sup>2)</sup> ging hervor, dass die schnelle Entwicklung der nördlichen Rand- und Bruchgemeinden von 1860 ab zum grössten Teil auf das Vorhandensein der Ostbahn zurückzuführen ist. Aehnliche Auswirkungen dürften sich auch für die südlichen Niederungsabschnitte ergeben.

### C. 7. c. **Strassenbauten.**

Der besseren Verkehrsmöglichkeiten wegen ist der Bau einer ganzen Anzahl von Chausseen im Bruch geplant. In das Ostprogramm<sup>3)</sup> wurde die Befestigung der Strassenanlage Neu-Mecklenburg — Friedeberg (Ostbahnhof) — Alt-Karbe von dem Kreis Friedeberg Nm. aufgenommen. 1927 stellte der Kreistag des genannten Kommunalverbandes die Chausseierung

1) Nr. 9. Denkschrift **Ostmarkenbahn Guben-Kreuz**. Am 17. 3. 1928 beschloß der Reichstag, die Reichsregierung solle den Bau der Bahn Schwerin-Kreuz schleunigst in Angriff nehmen.

2) Siehe Seite 112 und 113.

3) **Reichsgesetzblatt 1930**. Nr. 31. S. 316. § 1 ff.

der Strecke Alt-Karbe — Breitenwerder — Gottschimm in Aussicht. Desgleichen soll zur ersten Längschaussee im Unteren Netzebruch die Strecke Ritzenswunsch — Breitenwerder — Netzbruch ausgebaut werden. Von dem Kreise Landsberg a/W.-Land wird die Umwandlung des Grossen Dammes für 1932 in eine Chaussee geplant. 1935 soll die für die Bruchrandgemeinden ganz besonders wichtige Kunststrasse (Zechow — Zantoch — Gurkow) gebaut werden.

---

## D. Zusammenfassung.

Damit wären die Untersuchungen, die über die Erschließung des Netzebruches in Vergangenheit und Zukunft anzustellen waren, beendet.

Es handelt sich um ein dichtbevölkertes Grenzland im östlichsten Teil der Provinz Brandenburg, das auf Grund seiner geologischen Entstehung zum grössten Teil aus gutzersetzten Niederungsmooren und stark humosen mineralischen Böden besteht. Hydrogeographische Verhältnisse und klimatische Lage in einem Gebiet mit ausreichenden, gut verteilten Niederschlägen während der Hauptvegetationsmonate, hohem Feuchtigkeitsgehalt der Luft und einer grossen Anzahl von Tagen mit bedecktem Himmel lassen das Bruch für ausgedehnteste Grünlandwirtschaft überaus geeignet erscheinen. Einer Vergrösserung der Anbaufläche für Ackerfrüchte wirkt ausser Boden- und Grundwasserverhältnissen besonders das häufige Auftreten von Spät- und Frühfrösten entgegen.

Das in der Urzeit dicht besiedelte Land, verliessen die Germanen während der Völkerwanderung und konnten es später erst nach langen, schweren Kämpfen von den Slaven wiedergewinnen. So wie sich das Gebiet heute darstellt, ist es das Ergebnis einer regen Siedlungstätigkeit, die unter den Askanern einsetzte, von den späteren Kurfürsten fortgeführt und den Preussischen Königen im 18. Jahrhundert fast beendet wurde.

Die Vorbedingungen für eine lebensfähige Besiedlung mussten durch die Kultivierung geschaffen werden. Wasserbau- und verkehrstechnische Massnahmen griffen ineinander. Einerseits wurden Gräben mit Schleusen und ausserdem Deiche angelegt, andererseits baute man Fahrwege und später Chausseen mit Brücken. Die Ostbahn berührt auf der nördlichen Längsseite das Tal; sie war von der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab für die Entwicklung des ganzen Gebietes von ausschlaggebendem Einfluss. Die besonders unter Friedrich dem Grossen gegen Hochfluten und hohes Grundwasser gerichteten Massnahmen waren grosszügig, reichten aber nicht aus. Erst die allerneueste Zeit bringt durch die Einleitung der Arbeiten nach dem (Warthe-) Netzebruchgesetz Abhilfe. Die grossen Vorteile sind augenscheinlich: Der Bruchlandwirt wird von Zufälligkeiten, verursacht durch Ueberschwemmun-

gen, unabhängig; die Betriebsführung ist dadurch auf eine sichere Basis gestellt.

Wie sich im einzelnen die Verhältnisse nach Vollendung der Eindeichungsarbeiten gestalten werden, ist bei den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht zu sagen. Sicher ist aber, dass keine wesentliche Verschiebung im Kulturartenverhältnis eintreten wird; handelt es sich doch vorwiegend um hochertragsfähige Graslandflächen, die auch heute noch verhältnismässig billig bewirtschaftet werden können. Sollten die Heuernten nicht unmittelbar verkaufsfähig sein, so ist es zweckmässig, die mineralischen Böden als Dauerweiden zu nutzen, um dadurch marktgängige Viehprodukte zu erzielen, sowie die Aufzucht des Jungviehes zu verbilligen und zu verbessern.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Anwendung der verschiedenen kulturtechnischen Anlagen im engsten Zusammenhang mit einer bäuerlichen Besiedlung auf gesunder volkswirtschaftlicher Grundlage das Obere und Untere Netzbruch erst einer umfangreichen landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt haben. Den besten Gradmesser ergibt dafür das starke Anwachsen der Bevölkerung und der Viehbestände. Ausgedehnte Acker- und grosse zusammenhängende Grünlandflächen, deren Erträge durch die neuesten Meliorationen sichergestellt werden sollen, sind im Netzbruch vorhanden. Nach Vollendung dieser, der Landwirtschaft zuträglichen Arbeiten, nach Durchführung der zahlreich geplanten Strassenbauten und nach Einrichtung der Eisenbahnlinie Schwerin-Kreuz darf das Netzbruch als erschlossen gelten. Einer gesunden Fortentwicklung stehen Hemmungsfaktoren in Gestalt von unausgeführten kulturtechnischen Anlagen nicht mehr im Wege.

---

**Verzeichnis der natürlichen und künstlichen Wasserläufe  
sowie Schleusen ohne Berücksichtigung des (Warthe-)  
Netzebruchgesetzes vom 31. X 1928  
mit Angabe von Daten**

(nach der Zusammengehörigkeit der Wasserläufe geordnet).

Römische Zahlen	Oberes Netzebruch [(I—X); (S. 140—149)]
Arabische Zahlen	Unteres Netzebruch
	[(rechtsseitig 1—16); (S. 150—181)]
	[(linksseitig 17—27); (S. 182—189)]

Vergleiche auch Anlage 4: Karten 1:25000 vom Oberen  
und Unteren Netzebruch.

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
<b>Oberes</b>						
I	Parallelgraben hinter dem Win- terdeich	1764— 66		Am Talrand	Neuteicher Holländer	hinter dem Wall          Alt-Beelitzer Schleuse
I A	Neuteicher Hol- länder Graben	1766		Am Deich	Neuteicher Holländer	„Am Wall“ (Siehe Siedlungstabelle)
I B	Lakengraben (früher Mündung des alten Neutei- cher Mühlenflie- bes, hieß früher auch „Seestrom“)	1764		In der Nähe des Talrandes	Neuteicher Holländer	den „See“ die Lange Lake   Eichwerder oder Kuhwerder
II	Alte Netze (auch Krumme oder Große Netze) (er- hält heute kein Netzewasser von Alt-Beelitz her)  (Hauptvorfluter)			Unterhalb der Alt-Beelitzer Schleuse	Alt-Beelitz	Sommerwall entlang Beelitzer Lunken  einstmalige Ko- lonie Liependorf  am „Eichgras“  Driesener Stadtfeld, Stolz'sche Mühle, Mühlenbruch



Gewässers: läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleu- sen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	12

<b>Netzebruch</b>				
1767 1772 umgebaut	Neuteicher Holl- länder Dragebruch-Holl. Gebiet Friedrichsdorfer Gebiet Neuteicher-Holl. Gebiet Alt-Beelitz (Dragebruch-Holl- länder Wiesen)	Alte Netze ober- halb des Schleu- senkanals	Alt-Beelitz	1767 Schleusenka- nal gestochen. 1764 die Storch- neißelake abge- dämmt; heute alte Lake auf polnisch. Gebiet.  sh. auch II B.

	Neuteicher Holl- länder Dragebruch-Holl. Gebiet Friedrichsdorfer Gebiet Neuteicher-Holl. Gebiet Alt-Beelitz (Dragebruch-Holl. Wiesen)	Parallelgraben	Alt-Beelitz	
--	---	----------------	-------------	--

	NeuteicherHolländer Friedrichsdorfer Gebiet Neuteicher-Holl. Gebiet Alt-Beelitz (zwi- schen Dragebruch- Holländer- und Beelitzer Wiesen)	Parallelgraben (an der Alt-Bee- litzer Schleuse)	Alt-Beelitz	Besäß 1764 vor der Abdämmung eine Verbindung mit der Storchneißel- lake.
--	--	--	-------------	--

eine alte Schleuse (Baujahr unbekannt)	Alt-Beelitz Grenze: Alt-Bee- litz-Friedrichshorst Grenze: Neu-Des- sau-Liependorf Grenze: Driesen- (Holm)-Liependorf  Driesen (Holm)  Driesen  Driesen Mühlendorf=Driesen	Neue Netze (Petrikanal)	Grenze: Salzkossäthen- Mühlendorf- Driesen	Wurde nach An- lage des Petrika- nals 1765 zum Ne- benstrom. Der Flußlauf ist heute unterbrochen. Frü- her bestand eine Verbindung von II nach II A — II C. Vor 1763 gab es eine Schleuse bei Driesen, dort, wo die Kleine Netze (II A) abzweigt.
---	--	----------------------------	---	--

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
II A	<b>Faule oder Kleine Netze</b>			An der alten Schleuse in der Alten Netze am „Eichgras“	Holm (Driesen)	Eichgras Eichwerder Gruse  Die Blänke Schloßberg
II A a	<b>Koster- oder Küster-Strom Im Oberlauf: Mittelgraben</b>	1764		An kleinen Wer- dern im Eiskuh- len- oder Eisku- tenbruch	Neu-Dessau	Eichwerder  Die Blänke
II B	<b>Parallelgraben hinter dem Win- terdeich (Fortsetzung v. Nr. I)</b>	1763-- 66		aus der Alten Netze oberhalb des Schleusen- kanals	Alt-Beelitz	hinter dem Wall
II C	<b>Stramin und Bermenik  (Stramin = Bach)</b>			Verbindung von Alter Netze (II) und Fauler Netze (II A)	Stadt Drie- sen (Kietz)	umflossen den Schloßberg
II D	<b>Neuteicher Müh- lenfließ (Im Oberlauf Mia- lafließ) Das unterste Stück: Neues Neuteicher Mühlenfließ oder Großer Graben</b>	1766		tritt in das Bruch	Neuteich	Schleuse  Eich- oder Kuh- werder

Gewässers:				
läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleu- sen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
	Driesen (Holm) Driesen (Holm) Grenze: Schöne- berg-(Holm)-  Driesen Driesen Grenze: Vordamm- Driesen	Alte Netze	Grenze: Vordamm— Driesen— Mühlendorf	Früher bestand eine Verbindung von II nach II A = II C.
	Neu-Dessau Grenze: Neu-Des- sau-Driesen (Holm) Grenze: Schöne- berg-Driesen (Holm) Grenze: Brand- Driesen (Holm) Grenze: Vordamm- Schöneberg Grenze: Vordamm- Driesen	Faule oder Kleine Netze	Grenze: Vordamm- Driesen	Das Mündungs- stück ist ein alter Flußlauf. Eine An- zahl von Seiten- gräben sind auch 1764 angelegt wor- den.
	Alt-Beelitz, Neu- Dessau, Schöne- berg, Vordamm, Mühlendorf	Alte Netze	Mühlendorf	
	Stadt Driesen		Driesen	Der Kietz wurde nördlich und die einstmals auf dem Schloßberg gelege- ne Burg vollstän- dig von diesen sich gabelnden Wässern umflos- sen. Die Gewässer sind jetzt nicht mehr vorhanden.
1772 erbaut, 1779 umgebaut. (1927—28 erneuert Warthe- Netzbruch- Gesetz)	Neuteich Erbenswunsch  Grenze: Neuteich- Alt-Beelitz (Bee- litzer Wiesen)  Alt-Beelitz (Bee- litzer u. Schlanow- sche Wiesen)  Friedrichshorst	Alte Netze	Friedrichshorst	Das Fließ entwäs- serte vor 1766 in das unterste Stück des <b>Erbenswun- scher Randkanals</b> (II F a) und mün- dete dann strom- abwärts in den <b>Lakengraben</b> (I B). Bei Hochfluten ist durch die Schleuse eine Entwässerung in den <b>Hauptgra- ben</b> (II F) möglich.

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
II E	<b>Kleiner Graben</b>	vor 1779		Schlanower Wiesen	Alt-Beelitz (Schlanower Wiesen)	Großer Werder
II F	<b>Hauptgraben</b> <u>Oberhalb der Schleuse</u>	1766		Am Parallel- graben (I)	Neuteicher Holländer	
	<u>Unterhalb der Schleuse</u>  (Graben, der bei- de Fließe: das Hammer- und Neuteicher Müh- lenfließ auf- nimmt)	1764 - 65				Schleuse (sh. II D)  Mörderhorst  Großer Werder   Einstmalige Kolonie Liependorf

Gewässers:				
läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleu- sen bezw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
	Alt-Beelitz Friedrichshorst Neu-Dessau	Alte Netze	Neu-Dessau	Mündet in eine Krümmung der Al- ten Netze (II), in die sich früher auch das „Alte“ Hammerfließ er- goß (II F c).
	Grenze: Neutei- cher-Holländer — Dragebrücher Gebiet Grenze: Fried- richsdorfer Gebiet- Erbenswunsch Grenze: Neutei- cher Holländer— Erbenswunsch Grenze: Alt-Bee- litz—Erbenswunsch	Mit der Liepe (II F d) zusammen in die Alte Netze (II)	Liependorf	Gleichzeitig der zweite Abfluß des Neuteicher Müh- lenfließes (II D) und des Hammer- fließes (II F c). Heute beginnt der Hauptgraben am Neuteicher Hollän- der Graben (I A).
	Grenze: Alt-Bee- litz-Neuteich Grenze: Alt-Bee- litz-Hammer Grenze: Alt-Bee- litz—(Schlanower- Wiesen) Neuteich Grenze: Fried- richshorst-Neu- teich Grenze: Fried- richshorst-Neu- Erbach Grenze: Liepen- dorf-Neu-Erbach Grenze: Liepen- dorf-Aarhorst Liependorf  Grenze: Liepen- dorf-Neuteicher- Gebiet Liependorf Grenze: Liepen- dorf-Driesen			

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
II F a	<b>Erbenswucher Randkanal</b> (Unter- stes Stück alter Lauf des Neutei- cher Mühlenflie- bes)	1766		Am Talrand (dicht an der pol- nischen Grenze)	Erbenswuch	
II F b	<b>Neuteicher Graben</b>	hat 1779 schon be- stan- den			Neuteich	Entlang der Straße Neu- Erbach-Friedrichs- horst
II F c	<b>Hammerfließ</b>		1765 ge- räumt undbe- gradigt 1789 floßbar ge- macht im Ober- lauf	tritt in das Bruch	Neu-Erbach	Aarwerder
II F d	<b>Graben aus der Liepe</b>	1765		Liepe (Lindenort) (Im rechten Arm des Hammerfloß- kanals)	Grenze: Liependorf- Driesen- Neu-Anspach	Liepe Driesener Stadtfeld
III	<b>Hammerfloß- graben oder Hammerfloßkanal (Hauptvorfluter)</b>	1764— 65		Aus beiden Quell- armen (III α und β zusammen)	Grenze: Driesen- Neu-Anspach	Teufelsbruch und Fichtwerder Bielaue Rehberge Fuhrmanns- werder

## Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
	Erbenswunsch	Hauptgraben (II F) oberhalb der Schleuse (sh. II D)	Erbenswunsch	Das <b>Neuteicher Mühlenfließ</b> (II D) entwässerte auf einer Strecke seines Mittellaufes in diesen Graben.
	Neuteich Grenze: Neu-Erbach-Neuteich Grenze: Neu-Erbach-Friedrichshorst Neu-Erbach	Hauptgraben (II F)	Neu-Erbach	
	Grenze: Neu-Erbach-Hammer Staatsforst Hammerheide Grenze: Neu-Anspach-Neu-Erbach Grenze: Aarhorst-Neu-Erbach Liependorf (sh. II E.)	Hauptgraben (II F)	Grenze: Aarhorst-Neu-Erbach-Liependorf	Früher mündete das <b>Hammerfließ</b> in die <b>Alte Netze</b> in der Kolonie Liependorf. Es besteht heute noch ein <b>Abzugsgraben</b> von untergeordneter Bedeutung. (s. III).
	Grenze: Liependorf-Driesen Driesen	Mit dem Hauptgraben (II F) zusammen in die Alte Netze (II)	Grenze: Liependorf-Driesen	
	Driesen  Grenze: Driesen-Neu-Ulm  Driesen  Mielitzwinkel	Netze [(Karnatopp) oder (Carnatop) oder (Karnitop) (der östliche der beiden vom nördlichen zum südlichen Höhenrande verlaufenden Netzearme <b>Heutige Netze</b> )]	Trebitsch	Im Mielitzwinkel heißt ein alter Arm <b>Losse</b> , außerdem gibt es dort eine <b>Rehlake</b>  (siehe Anlage 4. Karte 1 : 25 000 vom Oberen Netzebruch).

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
III α	Linker Arm des Hammerfloß- kanals	1764— 65	1789 ver- längert bis zum Ham- mer- fließ	Hammerfließ	Grenze: Neu-Erbach- Hammer Neu-Anspach	5 Schleusen (siehe Karte 1 : 25 000)
III β	Rechter Arm des Hammerfloß- kanals	1764— 65		Liepe (Lindenort)	Aarhorst	Rosengarten Fichtwerder
III β α	Neu-Anspacher Graben	hat 1779 schon be- stan- den		Am Wege: Aarhorst- Liependorf	Aarhorst	Aarwerder Langer Werder Kurzen Dam- mentlang
III α α	Niebelingsfließ			Tritt in das Bruch im Langen Winkel	Marienthal	Langer Winkel
III α α 1.	Grottow- oder Grotte-Fließ			Tritt in das Bruch	Eschbruch	1 Schleuse (am Zusammenfluß von Niebelings- und Grottowfließ)

### An den Seiten folgender Strassen

(siehe auch Anlage 2)

IV	1764	Gräben zu beiden Seiten des Fahrdammes
V	1764/65	Gräben zu beiden Seiten der Pflasterstraße
VI	1764/65	Gräben zu beiden Seiten des Kurzen Dammes
VII	1764/65	Gräben zu beiden Seiten des Langen Dammes
VIII	1766	Gräben zu beiden Seiten des Fahrdammes
IX	1768	Gräben zu beiden Seiten des Fahrdammes
X	1773	Gräben zu beiden Seiten des Mitteldammes bis



Gewässers:				
läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleu- sen bezw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
1789	Grenze: Hammer- Neu-Anspach Grenze: Staats- forst Hammer- heide-Neu-Anspach Grenze: Neu-An- spach-Marienthal Grenze: Neu-An- spach-Schartows- walde Grenze: Neu-An- spach-Driesen	siehe Nr. III	Grenze: Driesen- Neu-Anspach	Ein linker Zufluß beginnt bei Ham- mer - Ablage und fließt auf der Grenze zwischen Staatsforst Ham- merheide und Ma- rienthal entlang.
	Grenze: Neu-An- spach-Liependorf Grenze: Neu-An- spach-Driesen Neu-Anspach	siehe Nr. III		
	Aarhorst Neu-Anspach Neu-Anspach	Rechter Arm des Hammerfloßgra- bens (III β) am Rosengarten	Neu-Anspach	
	Marienthal	Linken Arm des Hammerfloßgra- bens (III α)	Marienthal	
1789	Eschbruch- Marienthal Marienthal	Niebelingsfließ (siehe III α a)	Marienthal	

### wurden noch Gräben angelegt:

Seite 191—207)

Friedrichshorst-Neu-Erbach (Neuteicher Feld) [s. a. Nr. II F b]

Driesen—Vordamm

(Driesener Stadtfeld—Neu-Anspach)

(Neu-Anspach—Neu-Erbach)

Neu-Anspach—Aarhorst

durch die Liepe (Lindenort) bis Aarhorst, dann weiter in nördlicher und  
östlicher Richtung bis an das Alte Hammerfließ (s. a. II F c. Bemerkungen)  
zur Westgrenze von Neu-Dessau

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des	
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	durchfließt	
						Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:	
1	2	3	4	5	6	7	
				<b>Unteres rechtssei</b>			
1	Alte Netze (Hauptvorfluter und alter Bewäs- serungsgraben des Bruches)			Alte Trebitscher Schleuse	Netzbruch (Butendieke)	Trebitscher Schleuse	
1. I	Schleusenkanal	1767		Wallunge (rechter Netzarm)	Netzbruch (Butendieke)	Upter dem Wall hindurch	
1. II	Vom Schleusen- kanal bis zum Fichtwerder auch (Schleusen-) oder Großer Strom		Haupt- was- ser- lauf 1767			1. Schleuse (Schneller Strom)  Nesselwerder Kasperwerder  Langer Buch- werder	
1. III	Von dem Ficht- werder bis ober- halb der Einmün- dung der Gr. Melle (1 K) nörd- licher Arm: Fähr- strom oder (Föhr- ) südlicher Arm: Fichtwerder Strom		1767			2. Schleuse im Fährstrom am Machuswerder  Fichtwerder- Strom am Ficht- werder	
1. IV	Große Sytzke oder Gr. Sietzke bis zur Einmündung in den Gr. Rago- nik (2)		1767			Gr. Sytzke } Faule Sytzke } Molkenhaus  3. Schleuse  4. Schleuse bei dem Hollän- der Strauch	
1. V	Oberhalb des Prie- sterdammes teilt sich die Gr. Sytz- ke. Der südl. Arm heißt bis zur Wie- dervereinigung mit dem Hauptwasser- lauf Faule Sytzke		1767 teil- weise zum Haupt- kanal ausge- baut				

Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleu- sen bezw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12

**tiges Netzbruch**

1767	Netzbruch (Butendieke)	Großen Ragosnik	Grenze: Alt- und Neu- Gurkowschbruch	Besteht aus 5 Ab- schnitten (1. I. — 1. V.)
	Netzbruch (Butendieke)	Schleusen-Strom (Großen-Strom)	Netzbruch (Butendieke)	
1772—73	Oberhalb des Nesselwerders in Netzbruch (Butendieke) Breitenwerder Breckenhoffsbuch Gottschimmerbruch			Die Erweiterung bei dem Nesselwerder heißt auch „Der See“.
vor 1776	Friedebergsbuch und Alt-Gurkowschbruch  Alt-Gurkowschbruch			
vor 1776  1772—73	Alt-Gurkowschbruch Neu-Gurkowschbruch Neu-Gurkowschbruch (am Lindwerder Damm) Neu-Gurkowschbruch (Großer Hauptkanal)			Am nordwestlichsten Punkt mündete früher das <b>Alte Mückenburger Fließ</b> . Vor 1779 war noch ein Durchstich zur <b>Gr. Wokarste</b> (3 A) bei dem alten <b>Holländer Strauch</b> hergestellt worden.
				Siehe auch Nr. 3.

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		Verlauf des		
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	entsteht		
				durchfließt		
1	2	3	4	5	6	7
1 a	<b>Dürrer Strom</b>			im „See“ bei dem Nesselwerder bei dem . . . -Werder oder . . . . . -Horst, im Flurteil (z. B. Birkwiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Breitenwerder Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flurteile, Alte Holländereien, Schleusen:
1 B a	<b>Großer Lachen- graben.</b> Von dem Nesselwerder ab heißt er auch <b>Wallgraben</b> , von der Einmündung des Fließgrabens ab (I B a) auch <b>Kleiner Strom</b>	nach 1622	1767	Im Kiebitzwinkel	Netzbruch (Binnendiecke)	Nesselwerder Am „Alten Wall“ entlang Runde Buch- werder Lindenwerder
1 B a	<b>Fließgraben</b>	jeden- falls bei der Verle- gung des Alt- Karber Müh- len- fließes 1767		Schleuse 5 im Hemsgraben (1 C a)	Breitenwerder	5. Schleuse im Hemsgraben 6. Schleuse Einmündung des Friedeberger Bruchdammes am Breitenwerder  Lindenwerder
1 B b	<b>Kleiner Lach- graben</b>	nach 1622	1767	Im Kiebitzwinkel	Netzbruch (Binnendiecke)	
1 C	<b>Alt-Karber Müh- lenfließ</b>	abge- leitet 1766-- 67		Tritt in das Bruch	bei Alt-Karber	1 Dücker mit Schleuse 7 (Petrigraben)

## Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	
	Ereitenwerder Brencken- hoffsbruch	früher Kleinen Strom (1 B)	Gottschimmer- bruch	Heute nur noch einige Laken vor- handen. Kein zu- sammenhängendes Gewässer mehr.
	Netzbruch Breitenwerder Breitenwerder  Gottschimmer- bruch Gottschimmer- bruch	(Schleusen- oder) Großer Strom	Gottschimmer- bruch	Er nimmt eine Menge kleiner Sei- tengräben auf. Ist der alte Hauptent- wässerungsgraben für Netzbruch.
vor 1776 vor 1776	Breitenwerder (Gut) Breitenwerder (Gemeinde) und Friedebertsch- bruch  Grenze: Breiten- werder-Friede- bergschbruch Gottschimmer- bruch	Kl. Strom (1 B) am Lindenwerder	Grenze: Brenk- kenhoffsbruch- Gottschimmer- bruch-Breiten- werder	Das alte Alt-Kar- ber Mühlenfließ (1 C) floß früher am Alt-Karber Damm entlang durch diesen Gra- ben in den Klei- nen Strom.
	Netzbruch	Gr. Lachengraben (1 B)	Netzbruch	Er nimmt noch mehrere Seitengrä- ben auf.
1767	Alt-Karbe  Grenze: Alt-Hafer- wiese-Alt-Karbe Grenze: Alt-Hafer- wiese-Neu-Hafer- wiese Alt-Haferwiese Grenze: Alt-Hafer- wiese-Breitenwer- der (Gut) Grenze: Ritzens- wunsch-Breiten- werder (Gut)	(Schleusen- oder) Gr. Strom (ober- halb der Gabe- lung in Fähr- und Fichtwerder Strom)	Gottschimmer- bruch	siehe auch den Alten Lauf (1 B a)

Fortsetzung siehe Seite 154/155



Gewässers:				
läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleusen bezw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
1772-73	Grenze: Friede- bergschbruch- Ritzenswunsch  Ritzenswunsch - Friedebertsch- bruch Friedebertsch- bruch	(Schleusen- oder Großen Strom (oberhalb der Ga- belung in Fähr- und Fichtwerder- Strom)	Gottschimmer- bruch	siehe auch den Alten Lauf (1 B a)
1772-73	Grenze: Friede- bergschbruch- Gottschimmer- bruch Friedebertsch- bruch Gottschimmer- bruch			
vor 1776	Grenze: Netzbruch (Binnendieke)- Franzthal Grenze: Netzbruch (Binnendieke)- Franzthal Grenze: Netzbruch (Binnendieke)- Neu-Karbe Netzbruch (Binnendieke) Grenze: Netzbruch (Binnendieke)- Franzthal Netzbruch Grenze: Mittel- bruch-Vorbruch Grenze: Mittel- bruch-Alt-Karbe Grenze: Mittel- bruch-Alt-Hafer- wiese Grenze: Mittel- bruch-Breiten- werder-Gut Breitenwerder- Gut	Alt-Karber Mühlenfließ (1 C)	Grenze: Alt-Haferwiese- Breitenwerder (Gut)	(siehe auch 1 B a)
vor 1776				





Gewässers: läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleu- sen bezw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	12
nach 1773	<p>Franzthal Grenze: Franzthal- Neu-Karbe Grenze: Brencken- hoffswalde-Netz- bruch (Binnen- dieke) Grenze: Brencken- hoffswalde-Franz- thal Grenze: Brencken- hoffswalde-Netz- bruch (Binnen- dieke) Grenze: Brencken- hoffswalde-Vor- bruch Grenze: Brencken- hoffswalde-Alt-Kar- be Grenze: Alt-Karbe- Breitenwerder (Gut)</p> <p>Grenze: Alt-Hafer- wiese-Breiten- werder (Gut)- Alt-Karbe</p> <p>Grenze: Alt-Hafer- wiese-Breiten- werder (Gut)</p>	Hemsgraben (1 C a) bei der Schleuse	Grenze: Breiten- werder-Alt-Karbe- Alt-Haferwiese	Das unterste Stück = ein Teil des Alten Alt-Karber Mühlenfließes (1 B a).
nach 1773	<p>Franzthal, Vor- bruch Grenze: Vorbruch- Neu-Karbe Vorbruch</p> <p>Brenckenhoffs- walde</p> <p>Grenze: Alt-Hafer- wiese-Breiten- werder-Gut—Alt- Karbe</p>	Höftgraben	Brenckenhoffs- walde	Heute zum großen Teil verfallen oder zugeschüttet.

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
1 D	Friedeberger Mühlenfließ (In Friedeberg seit etwa 1890 irrtümlich auch Polka genannt)		1767 verlegt	tritt in das Bruch bei dem Ostbahnhof Friedeberg	Friedeberg	<p>12. Schleuse am Wiesenläuferhaus</p> <p>13. Schleuse im Kuhbruch (Schwarzer Graben)</p> <p>14. Schleuse Bürgergraben am Eichwerder vorbei</p> <p>15. Schleuse Abzweigung am Fichtwerder—Damm und Friedeberger Bruchdamm am Windmühlenberg</p> <p>16. Schleuse Fichtwerder-Damm</p> <p>17. Schleuse Abzweigung des Marutzker Dammes</p> <p>18. Schleuse Fichtwerder Damm am Schaf- oder Termitzenwerder</p> <p>2. Schleuse im Fährstrom am Machuswerder bei den v. Schöning's Holländern</p>

## Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	12
1767	Grenze: Friedeberger Bürgerwiesen-Kuhbruch	Fährstrom [nördlicher Arm des (Großen- oder Schleusenstroms] (siehe 1. III.)	Friedebergbruch	Läuft zuerst den Friedeberger Bruchdamm, dann den Fichtwerder-Damm entlang.
1772 - 73	Friedeberger Gebiet			
vor 1776	Grenze: Friedeberger Gebiet Eichwerder-Ritzenswunsch			
vor 1776	Ritzenswunsch-Eichwerder			
	Ritzenswunsch-Friedebergbruch			
1772-73	Grenze: Eichwerder-Friedebergbruch			
1772 - 73	Grenze: Eichwerder-Friedebergbruch			
vor 1776	Friedebergbruch			
vor 1776	Friedebergbruch			

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		Verlauf des		
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	entsteht		durchfließt
				im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
1	2	3	4	5	6	7
1 D a	<b>Zwickfließ, weiter abwärts Zwickgraben</b>	Jeden- falls 1767 auch bei den Arbei- ten in der dortigen Ge- gend an- gelegt worden		Tritt am Zwick in das Bruch	Grenze: Friedeberg- Hohenkarzig	<b>19. Schleuse</b> Schwarzer Graben zwischen Dolgener Holländern und Lichtenower Untertanen  <b>15. Schleuse</b> Abzweigung des Fichtwerder Dam- mes vom Friede- berger Bruchdamm oberhalb des Windmühlenberges (1 D)
1 E	<b>Bürgergraben</b>	1766		14. Schleuse im Friedeberger Mühlenfließ (1 D) am Eichwerder	Friedeberg	Am Eichwerder  <b>20. Schleuse</b> an den Major v. Steinkellerschen Holländern (Mük- kenburger-, Ma- rutzker- und Prie- sterdamm)
1 F	<b>Pegelow-Graben</b> Durchstich bei dem alten Hollän- der Pegelow)	1766		Gr. Sytzke [am Zusammenfluß von Großer und Fauler Sytzke (1. V.)]	Alt-Gut- kowschbruch	
1 G	<b>Mückenburger Fließ</b> Im Oberlauf auch Zorbenfließ oder Zorbe		1767 verlegt	tritt in das Bruch bei dem Dorfe Mückenburg	Mückenburg	<b>30. Schleuse</b> Kreuzung mit dem Petrikanal

## Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleu- sen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	
vor 1776	Grenze: Friede- berg-Ritzens- wunsch Ritzenswunsch	Friedeberger Mühlenfließ (an der 15. Schleuse)	Grenze: Ritzenswunsch- Eichwerder	Es besteht auch eine <b>Verbindung</b> nach dem 1766/67 abgeleiteten <b>Alt- Karber Mühlen- fließ (1 C)</b> . [Grenze: Ritzenswunsch- Eichwerder]
vor 1776	Ritzenswunsch, Eichwerder			
vor 1776	Grenze: Eichwer- der-Friedeberger- Gebiet Grenze: Friede- berger-Gebiet— Friedebersch- bruch Grenze: Friede- berg—Friede- berschbruch-Alt- Gurkowschbruch  Alt-Gurkowsch- bruch	Gr. Sytzke (1. IV.) am Priesterdamm	Alt-Gurkowsch- bruch	
.	Alt-Gurkowsch- bruch	Gr. Sytzke (1. IV.) (gegenüber dem Molkenhaus)	Alt-Gurkowsch- bruch	Schneidet den nordwestlichen <b>Bo- gen der Großen Sytzke</b> ab.
1772—73	Mückenburg Neu-Mecklenburg	Gr. Sytzke (1. IV.) Unterhalb des al- ten Holländers Gottfried Brauer	Neu-Gurkowsch- bruch	Das alte <b>Mücken- burger Fließ</b> mün- dete etwa am nordwestlichsten Punkt der <b>Gr. Sytzke (1)</b> bei dem alten Holländer Pegelow (siehe 1 F).

Fortsetzung siehe Seite 162/163

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt
		an- ge- legt:	an- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
Fortsetzung von Seite 160/161 1 G						
1 G	Mückenburger Fließ		1767 verlegt	tritt in das Bruch bei dem Dorfe Mückenburg	Mückenburg	Lindenwerder Lindwerder Damm entlang alter Holländer Mahlke (Kl. Wokarste)  3. Schleuse am Lindwerder Damm
1 H	Graben aus den Butendieken	nach 1622		aus dem Parallel- graben am Pollak- kenberg	Trebitsch	
1 J	Schneller Strom		1767	Parallelgraben	Netzbruch (Butendiecke)	1. Schleuse im (Großen- od.) Schleusenstrom (1. II.) (am „See“ bei dem Nesselwerder)
1 K	Zankstrom oder Zankerstrom im Oberlauf in der Gemeinde Netz- bruch—(Butendie- ke) auch Malize		1767	Parallelgraben	Netzbruch (Butendiecke)	Zankenwerder Rehwerder Strumelwerder  Pratzkenwerder Langer Buch- werder Grewingswerder

## Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleusen bezw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	
vor 1776	Steinhöfel Steinhöfel  Neu-Gurkowschbruch  Neu-Gurkowschbruch	Große Sytzke (1) Unterhalb des alten Holländers Gottfried Brauer	Neu-Gurkowschbruch	<b>Der Schwarze Graben (3 B)</b> und die Gemeindegrenze benutzen auf der Strecke Steinhöfel-Friedeberger Bürgerwiesen diesen alten Fließlauf (3 B).
	Trebitsch, Netzbruch- (Butendieke)	(Schleusen- oder) Großer Strom (1. II.)	Netzbruch (Butendieke)	Der Pollackenber wurde 1888 abge- tragen.
1772—73	Netzbruch (Butendieke) Grenze: Netzbruch- Brenckenhoffsbruch Oberhalb des Nesselwerders in Netzbruch (Butendieke)	(Schleusen- oder) Großer Strom („See“ am Nesselwerder) (1. II.)	Netzbruch (Butendieke)	
	Netzbruch (Butendieke) Grenze: Netzbruch- (Butendieke)— Brenckenhoffs- bruch  Brenckenhoffsbruch  Gottschimmerbruch	(Schleusen- oder) Großer Strom (1. II.)	Gottschimmerbruch	

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt		
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:		
							1	2
1 Ka	<b>Kleine Melle</b>					In der Nähe der Malize (1 K)	Netzbruch (Butendiecke)	Bratzkenwerder Grewingswerder
1 L	<b>Große Melle</b>		1767			Setzt sich aus 2 Quellflüssen zu- sammen (1 La und 1 Lb)	Gottschim- merbruch	Ballwerder Buchwerder
1 La	<b>Melle (rechter Arm) Quellfluß der Gr. Melle (siehe 1 L)</b>					Parallelgraben	Grenze: Brenckens- hoffsbruch- Gottschim- merbruch	Klawekenswerder Mellenwerder Lakenwerder
1 Lb	<b>Melle (linker Arm) Quellfluß der Gr. Melle (siehe 1 L)</b>					Parallelgraben	Gottschim- merbruch	Lakenwerder
2	<b>Großer Ragosnik (Vorfluter).</b> Unterhalb des Schulzenwerders (Hohes Land) nimmt er noch den Abfluß der <b>Wituskenkute</b> auf. Nach dem Zusammenfluß mit der Gr. Sytz- ke heißt die neu- geschaffene Ver- längerung bis zum Obersee (Gr. Wokarste):		1767			Gr. Sytzke (1) Dort, wo der Hauptkanal be- ginnt, siehe 3)	Alt-Gur- kowschbruch	Schulzenwerder (Hohes Land)  <b>21. Schleuse</b> im Wall bei der (1767/68) erfolgten Abdämmung der früheren Aus- mündung des Großen Ragosnik in die Netze
	<b>Richtgraben</b>	1767— 68 jeden- falls auch bei der Ab- däm- mung des Cr. Ragosnik angelagt worden.						



Gewässers:				
läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
	Netzbruch (Butendieke) Brenckenhoffsbruch Grenze: Brenckenhoffsbruch-Gottschimmerbruch Gottschimmerbruch	Zank- (oder Zanker-)Strom (1 K)	Gottschimmerbruch	Es besteht eine Verbindung mit dem rechten Arm der Melle (1 L a)
	Gottschimmerbruch Alt-Gurkowschbruch	Gr. Sytzke (1. IV.) (Unterhalb des Zusammenflusses von Fähr- und Fichtwerder Strom)	Alt-Gurkowschbruch	Der Kl. Ragosnik entspringt in der Gr. Melle bei dem alten Holländer Michael Kahl.
	Gottschimmerbruch	Bildet zusammen mit der Melle (1 L b) die Gr. Melle (1 L)	Gottschimmerbruch (Alt-Schöningsbruch)	Es besteht eine Verbindung mit der Kl. Melle (1 K a)
	Gottschimmerbruch	Bildet zusammen mit der Melle (1 L a) die Gr. Melle (1 L)	Gottschimmerbruch (Alt-Schöningsbruch)	
1772—73	Alt-Gurkowschbruch Alt-Gurkowschbruch	Richtgraben in den Obersee [Teil der Gr. Wokarste (3 a)]	Neu-Gurkowschbruch	Vor 1767 mündete der Gr. Ragosnik mit der Gr. Sytzke in die Netze. Oberhalb des Hundegrabens (2 A) besteht noch ein Durchstich von dem Gr. Ragosnik (2) zu dem Gr. Hauptkanal (3)
	Grenze: Alt- und Neu-Gurkowschbruch  Neu-Gurkowschbruch			

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
1	2	3	4	5	6	7
2 A	<b>Hundegraben</b>	Jeden- falls auch 1766-67 bei den Arbei- ten in der dor- tigen Gegend angelegt worden		Gr. Ragosnik unterhalb des Schulzenwerders (Hohes Land)	Alt-Gur- kowschbruch	
2 B	<b>Kleiner Ragosnik</b>			Gr. Melle (alter Holländer Michael Kahl)	Alt-Gur- kowschbruch	
2 B a	<b>Zintoeh oder Cintoeh Der Oberlauf heißt Fanikeno</b>		1767	Parallelgraben im Freibuch	Gottschim- merbruch (früher Neu- Schönings- bruch)	
2 B a α	<b>Neuer-Graben</b>	1768 bei der Anlage der Ko- lonie Neu- Schö- nings- bruch angelegt worden		Bei dem alten Holländer Martin Gohlke	Gottschim- merbruch (früher Alt- Schönings- bruch)	Freibuch
2 C	<b>Große Barschlake</b>		1767	Fanikeno (im Freibuch)	Gottschim- merbruch (Neu-Schö- ningsbruch)	Schulzenwerder Barschwerder }

Gewässers:				
läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleu- sen bezw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
	Alt-Gurkowsch- bruch	Haupt-Kanal	Alt-Gurkowsch- bruch	
	Alt-Gurkowsch- bruch	Gr. Ragosnik (2)	Alt-Gurkowsch- bruch	
	Gottschimmer- bruch (früher Neu-Schö- ningsbruch) Alt-Gurkowsch- bruch	Kleiner Ragosnik (2 B)	Alt-Gurkowsch- bruch	Bildete die Süd- westgrenze der Ko- lonie Neu-Schö- ningsbruch.
	Gottschimmer- bruch früher Alt- und Neu-Schönings- bruch	Fanikeno (Oberlauf des Zintoch 2 B a)	Gottschimmer- bruch (früher Alt- u. Neu-Schönings- bruch)	Umfloß im Nord- westen, Norden und Nordosten die Kolonie Neu-Schö- ningsbruch.
	Gottschimmer- bruch (früher Neu- Schöningsbruch) Alt-Gurkowsch- bruch	Gr. Ragosnik (2)	Alt-Gurkowsch- bruch	Durchfließt am Schulzenwerder den Güekssee. Nimmt bei dem alten Holländer Michael Sperling am Barschwerder den Abfluß der Kl. Barschlake auf und kurz oberhalb der Einmündung in den Gr. Rago- nik (2) den Ab- fluß der Geschmicklake.

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		Verlauf des		
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	entsteht		durchfließt
				im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen
1	2	3	4	5	6	7
3	<b>Großer Hauptkanal Hauptvorfluter oberhalb des Lassingsees und Obersees nur</b>					
	<u>Hauptkanal</u>	1766	1769	Gr. Sytzke (1)	Alt-Gur- kowsbruch	
			1779	Unterhalb des Beginns des Gr. Ragosnik (2)		Alte Holländer Gottfried Brauer
	Der Unterlauf vom Lassingsee bis Polzin (Proting) heißt: <u>Großer Hauptgra- ben oder -Kanal</u>	1766	1769 1779			4. Schleuse (Alte Holländer Strauch)
						22. Schleuse (Kobielenwiesen)

Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleusen bezw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	
1772—73	<p>Alt-Gurkowschbruch Grenze: Alt- und Neu-Gurkowschbruch</p> <p>Alt-Gurkowschbruch Grenze: Alt- und Neu-Gurkowschbruch</p> <p>Grenze: Alt- und Neu-Gurkowschbruch</p> <p>Neu-Gurkowschbruch</p>			<p>Der <b>Hauptkanal</b> fließt in die <b>Faule Sytzke</b> (1. V.) und in dieser entlang. Mündet nach Aufnahme des <b>Hundegrabens</b> (2 A) in die <b>Gr. Sytzke</b> (1) bei dem alten Holländer Gottfried Brauer. Verläßt dann die <b>Gr. Sytzke</b> (1) wieder durchläuft sie zum 2. Male bei der 4. Schleuse am alten Holländer Strauch und mündet dann in den <b>Ober- und Lassingsee</b> (3 A).</p>
1772—73	<p>Neu-Gurkowschbruch Grenze: Gurkow-Neu-Gurkowschbruch Neu-Gurkowschbruch</p>	Polzin (Proting)	Neu-Gurkowschbruch	<p>Der <b>Hauptkanal</b> verläßt dieses Gewässer (3 A) als <b>Gr. Hauptkanal</b>, schneidet dann den Lauf der alten <b>Puls</b> (8) und den Lauf des alten „<b>Pottach</b>“, durchfließt die 22. Schleuse zwischen Mittel- und Neuwiesendamm in den Kobielenwiesen und mündet in den <b>Proting</b> [(Oberlauf des <b>Polzin</b>) (5)]</p>

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		Verlauf des		
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	entsteht		durchfließt
				im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
1	2	3	4	5	6	7
3 A	<b>Große Wokarste</b> der Oberlauf heißt <b>Kleine Wokarste</b> , ihr Mündungsstück verbreitert sich seeartig; oberhalb zum <b>Obersee</b> und unterhalb zum <b>Lassingsee</b>		1767	In der Nähe des Schwarzen Gra- bens (3 B)	Neu-Gur- kowschbruch	
3 B	<b>Schwarzer Graben</b>	1766		Karber Hafer- wiesen (am Alt- Karber Damm)	Grenze: Alt-Karbe — Alt-Hafer- wiese	Karber Hafer- wiesen  19. Schleuse (Zwickfließ 1 D a)  13. Schleuse mit dem Friede- berger Mühlen- fließ  23. Schleuse  Fuchsberg  24. Schleuse Mückenburger Damm Teilweise alte Mückenburger Fließ (1 G)  Am alten Hollän- der Saar vorbei
3 B a	<b>Fürstengraben</b>	Länge vor der Melio- ration 1763 - 6:		Petrikanal (3 C) am Rohrwiesen- Damm	Grenze: Gurkow — Steinhöfel	Lindenwerder

Gewässers: läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleu- sen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	12
	Neu-Gurkowsch- bruch	(Ober- und Las- singsee)	Neu-Gurkowsch- bruch	Vor 1779 wurde noch ein Graben gebaut, der ober- halb des Lindwer- derdammes die Kl. Wokarste und den Schwarzen Graben verband.
vor 1776	Grenze: Alt-Karbe — Alt-Haferwiese Alt-Haferwiese  Ritzenswunsch Grenze: Stadt Friedeberg (Kuh- bruch)-Alt-Hafer- wiese Stadt Friedeberg (Kuhbruch)	Gr. Hauptkanal (in den Kobielen- wiesen zwischen Rohrwiesen- und Mittel-Damm)	Gurkow	Es bestand früher eine Verbindung mit dem Fürsten- graben (3 B a) (Grenze: Stein- höfel-Neu-Gur- kowschbruch)
1772—73	Stadt Friedeberg (Bürgerwiesen)			
vor 1776	Stadt Friedeberg (Bürgerwiesen) Stadt Friedeberg (Bürgerwiesen)			
vor 1776	Stadt Friedeberg (Bürgerwiesen)			
	Grenze: Stadt Friedeberg-Stein- höfel Neu-Gurkowsch- bruch Grenze: Gurkow- Neu-Gurkowsch- bruch			
	Steinhöfel Grenze: Gurkow- Steinhöfel	Schwarzer Graben (3 B)	Grenze: Stein- höfel-Neu-Gur- kowschbruch	Ist heute zum größten Teil zuge- schüttet und ver- fallen.

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		Verlauf des		
				entsteht		durchfließt
		an- ge- legt:	an- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
1	2	3	4	5	6	7
3 C	<b>Petrigraben (Alter Randkanal und Bewässerungs- graben)</b>			Kiebitzwinkeler Schleuse	Franzthal	Kiebitzwinkeler Schleuse
3 C a	<b>Kiebitzwinkeler - Schleusenkanal</b>	1767				<b>25. Schleuse</b> in den Rohrwie- sen am Neu-Kar- ber Damm
3 C b		Von Gurkow bis zum Friede- berger Bruch- damm aufwärts 1764-65				<b>26. Schleuse</b> am Eschenbruch
3 C c		Vom Friede- berger Bruch- damm aufwärts bis zum Kiebitz- Winke- ler Schleu- senkanal 1765-67				<b>27. Schleuse</b> am Alt-Karber Damm <b>7. Schleuse</b> mit Dücker Alt-Karber Mühlenfließ <b>28. Schleuse</b> Haferwiesen=Damm  <b>12. Schleuse</b> Friedeberger Bruchdamm am Wiesenläuferhaus  <b>29. Schleuse</b> am Mückenburger Damm <b>30. Schleuse</b> Kreuzung mit dem Mückenburger Fließ (siehe auch Nr. 1 G)  Bienenwerder Lindenwerder  <b>31. Schleuse</b> Wostroffenwerder am Rohrwiesen- Damm Den Rohrwiesen- Damm entlang



Gewässers:		mündet in		Bemerkungen:
läuft vorbei oder entlang				
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	12
1767 1772 erneuert	Franzthal	Heute in den Gr. Hauptkanal (3) am Rohrwiesendamm	Neu-Gurkowschbruch	Zwischen Mückenburg- und Lindwerder Damm wurde 1764 der <b>Petrigaben zum Kanal</b> ausgebaut. Der Petrigaben ist jetzt schon teilweise zugeschüttet so in: Brenckenhoffswalde, Neu-Haferwiese, am Zwick, am Ostbahnhof Friedeberg, in Steinhöfel und Gurkow. Früher bestand bei dem Dorte Gurkow, seinem Zweck als Randvorfluter entsprechend, eine <b>Verbindung mit dem Pulskanal</b> . Diese ist heute nicht mehr vorhanden. Die Zuschüttungen erfolgten bei den Anlagen von Straßen und Siedlungen.
1767	Franzthal			
1772—73	Neu-Karber Gebiet Brenckenhoffswalde Grenze: Alt-Karber Brenckenhoffswalde			
1767	Alt-Karber			
1767	Alt-Karber			
1767	Neu-Haferwiese			
1767	Hohenkarzig Stadt Friedeberg			
	Grenze: Stadt Friedeberg- Neu-Mecklenburg			
1767	Neu-Mecklenburg			
1772—73	Grenze: Neu-Mecklenburg- Steinhöfel			
	Grenze: Mückenburg- Steinhöfel			
	Steinhöfel			
	Grenze: Gurkow-Steinhöfel			
	Gurkow Steinhöfel			
1767	Grenze: Steinhöfel-Gurkow			
	Gurkow			
	Neu-Gurkowschbruch			

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
4	<b>Kleiner Hauptkanal oder Polzenstrom (Nebenvorfluter).</b> Es besteht eine Verbindung, die vor 1779 angelegt wurde mit der <b>Faulen Netze (5 A)</b> vom <b>Lengen- oder Längenssee</b> aus.		1768	Gr. Wokarste (im Ober- und Lassingsee)	Neu-Gurkowschbruch	
5	<b>Polzin- oder Pollychenscher Strom. (Hauptvorfluter).</b> Der Teil am <b>Luhsenhaus</b> auch <b>Mühlenplusch.</b> Die <b>Wirzeze</b> besitzt eine vor 1779 angelegte Verbindung mit der <b>Faulen Netze (5 A)</b>		1767 und 1769 und 1779	Natürliche Fortsetzung des Gr. Hauptkanals (3)	Grenze: Zantoch- Neu-Gurkowschbruch Stolzenberg	<b>Luhsenhaus</b>

Gewässers:		mündet in		Bemerkungen:
läuft vorbei oder entlang		Gewässer:	der Gemeinde:	
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:			
8	9	10	11	12
	Neu-Gurkowschbruch	Polzin	Grenze: Zantoch-Neu-Gurkowschbruch	Er ist seit 1768 ein Kanal, der die alten Laken verbindet. Er kommt aus der Gr. Wokarste (3 A) (dem Lassingsee und seinem oberen Teil dem Obersee), quert den Lauf der Alten Puls (8), fließt 1.) durch den Krummen See, 2.) durch den Leffkens- oder Sytzkesee, 3.) durch den Lengen- oder Längenssee. Der Pottach, ein alter heute nicht mehr bestehender Wasserlauf in Neu-Gurkowschbruch verband den Polzenstrom (4) mit der Alten Puls (8) (Siehe Anlage 4, Karte 1 : 25 000)
	Grenze: Zantoch-Stolzenberger Gebiet Grenze: Zantoch-Wormsfelder Gebiet Grenze: Zantoch-Stolzenberger Gebiet Grenze: Pollychen-Stolzenberger Gebiet Pollychen Grenze: Pollychen-Zantoch Grenze: Gralower Gebiet-Zantoch Grenze: Pollychener Gebiet-Zantoch Grenze: Gralower Gebiet-Zantoch Grenze: Pollychen-Zantoch	Netze (in Durchstich Nr. 53. Siehe Seite 84 u. 85	Zantoch	Nach der Einmündung des Kleinen Hauptkanals (4) in den Proting (Teil des Polzin) teilt sich das Gewässer. Der nördl. Teil ist der eigentliche Polzin, der südl. Arm ein alter Durchriß, die Wirezece. Er nimmt noch den Abfluß des Krummen Sees auf. Die Wirezece besitzt eine vor 1779 angelegte Verbindg. mit der Faulen Netze (5 A)

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		Verlauf des		
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	entsteht		durchfließt
				im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	
1	2	3	4	5	6	7
5 A	<b>Faule Netze</b> unterhalb des Kleinen Schwal- benberges: <b>Oberste Netze.</b> Für die <b>Faule</b> <b>Netze</b> besteht 1.) eine vor 1779 an- gelegte <b>Verbin-</b> <b>dung</b> mit dem <b>Kleinen Hauptka-</b> <b>nal</b> (4). 2.) eine vor 1779 angelegte <b>Verbindung</b> mit der <b>Wirzeze</b> (5) [einem Teil des Polzin (5)]			Früher aus der Netze, jetzt aus dem Parallelgra- ben (5 B) hinter dem Winterdeich	Grenze: Louisenau- Neu-Gur- kowschbruch	Gr. Schwalbenberg Kl. Schwalbenberg
5 B	<b>Parallelgraben</b> hinter dem Win- terdeich	1767-- 68		Schleuse im Kiebitzwinkel	Franzthal	<b>Schleuse im</b> <b>Kiebitzwinkel</b>  <b>Treibtscher-</b> <b>Schleuse</b>  Pollackenber   Freibruch   Barschwerder bei dem alten Hollän- der Michael Sperling  21. Schleuse im Wall bei der 1767/68 erfolgten Abdämmung der früheren Ausmündung des Großen Ragosnik in die Netze  Bis zum Großen Schwalbenberg

Gewässers: läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleu- sen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	12
	Grenze: Neu-Gurkowschbruch-Louisenaue, Grenze: Zantocher Gebiet-Louisenaue, Louisenaue Louisenaue Grenze: Pollychener Holländer-Zantocher Gebiet, Grenze: Pollychen-Zantocher Gebiet Grenze: Gralower Gebiet-Zantocher Gebiet Grenze: Pollychen-Zantocher Gebiet	Polzin	Zantoch	Die <b>Faule Netze</b> war der ursprüngliche Flußlauf in dieser Gegend. Daher noch die Zugehörigkeit von Schwalmnsberg zu der auf der linken Netzeseite liegenden Gemeinde Louisenaue. Die <b>Oberste Netze</b> nimmt den Abfluß des <b>Lunken</b> und des <b>Preizensees</b> auf.
1767, 1772 er- neuert  1767  1888 ab- gefahren	Franzthal  Netzbruch (Butendiecke)  Trebitsch  Netzbruch (Butendiecke) Brenckenhoffsbruch Gottschimmerbruch Gottschimmerbruch  (Neu-Schöningsbruch) Guschter Holländer Gottschimmerbruch  Alt-Gurkowschbruch	Endet am Großen Schwalbenberg  Der weitere Wasserabfluß erfolgte durch die Faule Netze (5 A)	Louisenaue  Grenze: Louisenaue-Neu-Gurkowschbruch	Am früheren Pollackenberg ist der <b>Parallelgraben</b> nicht durchgeführt worden. (Der Pollackenberg ist nach dem großen Hochwasser 1888 für Ausbesserungsarbeiten verwandt und abgetragen worden!
1772—73	Grenze: Alt- und Neu-Gurkowschbruch  Neu-Gurkowschbruch, Louisenaue Louisenaue			

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt	
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:	
							1
6	<b>Tramiske</b>					Zantoch	floß früher zwi- schen dem nörd- lich gelegenen Paddenort und dem südlich ge- legenen Weidenort durch in dem heu- tigen Dreieck: Warthe-, Neue Netzemün- dung und Alte Netzemündung
7	<b>Feldluhsen- oder Wanzenfließ</b> (Der oberste Teil heißt <b>Sozinge</b> )			in der Nähe des Luhsenweges (siehe Karte 1 : 25 000)		Zantoch	
7 A	<b>Großes Luhsen- fließ</b>			Seitenarm des Pollychenschen Stroms (5)		Zantoch	

Gewässers:				
läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleusen bezw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
	Zantoch	Heute in die Netze	Zantoch	Heute nach Anlage des Zantoch-Pollychener Dammes ist dieser Wasserlauf durchschnitten und mündet in die 1872/74 neu gestochene Netze. Früher hatte er seine Ausmündung in die Warthe.
	Zantoch	zwischen Tramiske (6) und Pulskanal (8) in die Netze	Zantoch	Nimmt den Abfluß des Peters-Sees auf. Es besteht eine Verbindung mit dem Pollychenschen Strom (5). Die Ausmündung erfolgte früher in die Warthe zwischen der Tramiske (6) und der seit 1874 bestehenden neuen Netzemündung.
	Zantoch	Feldluhsenfließ (7)	Zantoch	Früher war das Große Luhsenfließ der Hauptwasserlauf und das Feldluhsenfließ sein Nebenfluß.

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		Verlauf des		
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	entsteht		durchfließt
				im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	
1	2	3	4	5	6	7
8	<b>Puls-Kanal</b> Ableitung des Pulsfließes (im Oberlauf auch <b>Polka</b> ) (Unterstes Stück des alten von Pe- tri'schen Rand- u. Bewässerungs- kanals. Siehe 3 C)	Kanal 1765— 66		Tritt in das Bruch bei dem Dorfe Gurkow. Der Kanal beginnt unterhalb der 32. Schleuse bei Gur- kow	Gurkow	<b>32. Schleuse</b> bei Gurkow  Wostrofenwerder Schaliskanwerder  Drengswerder Krieningswerder
8 A	<b>Zanze-Kanal</b> Ableitung des <b>Zanzelließes</b>	Kanal 1765— 66		Die Zanze tritt in das Bruch ober- halb der Gemeinde Zanzbruch west- lich von Gurkow	Gralow	Bullenbruch Grundkaveln
8 B	<b>Krebsfließ mit dem Hottefließ</b>	Seine Einlei- tung in den Puls- kanal erfolgte auch 1765—66		Tritt in das Bruch bei Gralower Untermühle	Gralow	Kliewenbruch Mittelbruch

**An den Seiten folgender Strassen**  
(siehe auch Anlage 2)

- |     |  |
|-----|--|
| 9   | 1765 Gräben zu beiden Seiten des Kiebitzwinkeler Dammes.                 |
| 11a | 1766 Gräben zu beiden Seiten des Rohrwiesendamms (Gurkow-Gr.-Hauptkanal) |
| 12  | 1769 Gräben an den Haupt- und Verbindungswegen im Gottschimmerbruch.     |
| 13  | In der Zeit vor 1776 Gräben zu beiden Seiten des Marutzker Damms.        |
| 15  | Vor 1779 Gräben zu beiden Seiten des Fahrdammes Neu-Karbe—Netzbruch.     |

**Es bestanden ausserdem noch Schleu**

**33. Schleuse** vor 1776 im Marutzker Damm an der Grenze von Friedeberger



## Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
vor 1776	Gurkow Gurkow  Gurkow Gurkow Grenze: Birkbruch-Gurkow Birkbruch Jahnsfelde-Stolzenberger Gebiet  Jahnsfelder Gebiet Grenze: Jahnsfelde-Gralower Gebiet Grenze: Stolzenberg-Gralower Gebiet Grenze: Zantoch-Gralower Gebiet Zantoch	Vor 1874 in die Warthe. Heute in die 1872/74 neugestochene Netzemündung	Zantoch	Die Alte Puls floß früher vor 1765/66 zwischen dem Schalischen- und Wostroffenwerder durch die Kobielienwiesen zwischen Mittel- und Rohrwiesendamm. Sie mündete oberhalb des Rohrwiesendammes in die Netze. Ihr Unterlauf war im 14. Jahrhundert schiffbar. Es bestand nach 1766 eine künstliche Verbindung mit dem Petrigaben (3 C) zwischen der 31. und 32. Schleuse.
	Zanzbruch Gurkow	Pulskanal (oberhalb der Kreisgrenze: Friedeberg Nm. und Landsberg a/W.-Land)	Gurkow	Das Zanzefließ mündete früher in verschiedenen Armen in und bei dem Dorfe Gurkow in die Puls und die Netzealtarme.
	Gralow	Pulskanal	Gralow	Hottefließ ist das Grenzfließ zwischen Gem. Gralow und Zantoch.

## wurden noch Gräben angelegt:

Seite 191—207)

- 10 1766 Gräben zu beiden Seiten des Birkwiesendammes.  
 11b 1773 Gräben zu beiden Seiten des Rohrwiesendammes [Gr. Hauptkanal—Wall (Winterdeich)].  
 14 In der Zeit vor 1776 Gräben zu beiden Seiten des Mückenburger Dammes.  
 16 Vor 1779 Gräben zu beiden Seiten des Fahrdammes Alt-Karbe — Breitenwerder.

sen, deren Lage bekannt ist:

Bürgerwiesen, Eichwerder und Friedebergshbruch.

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des durchfließt	
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . ., bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:	
							1
<b><u>Unteres linksseitiges</u></b>							
17	Trebitseher Mühlenfließ				Tritt in das Bruch bei der Trebit- scher Mühle	Trebitsch	Weißer Berg
17 A	Lubiathfließ		1790 begra- digt und floßbau ge- macht		Tritt in das Bruch bei der Gemeinde	Sieb	
18	Waitze		1768 be- gra- digt		aus 2 Armen am Großen Buch- werder	Gottschimm	Gr. Buchwerder Kl. Buchwerder Weißer Berg  Gorzinnenwerder
19	Gottschimmer Mühlenfließ (im Oberlauf auch Eiserfließ) Sein Mittellauf zwischen der Ge- meinde Schulzen- werder und der Einmündung des Abflusses der Mell-Seen heißt auch Krummer Lunken		1768— 69 bei Gott- schimm begra- digt		Tritt in das Bruch bei Gottschimmer Mühle	Gottschimm	Kleiner Buchwerder
19 A	Abfluß der Mell- seen und des Kir- chensees				Tritt in das Bruch unterhalb des Dor- fes Gottschimm	Gottschimm	

## Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12

**Netzebruch**

	Grenze: Trebitsch-Sieb Modderwieser Gebiet Netzbrucher-Gebiet Gottschimmerbruch-Gebiet	Netze	Trebitsch (Mühlen- und Maliskenbruch)	
	Sieb Modderwieser Gebiet	Trebitscher Mühlenfließ	Modderwieser-Gebiet (Mühlen- und Maliskenbruch)	Es besteht eine künstliche Verbindung mit der Waitze (18) und dem Gottschimmer Mühlenfließ (19)
	Gottschimm Gottschimm Gottschimmerbruch-Gebiet Gottschimmerbruch-Gebiet	Netze (unterhalb des Weißen Berges)	Gottschimmerbruch-Gebiet (Mühlen- und Maliskenbruch)	Es besteht eine künstliche Verbindung mit 1.) dem Lubiathfließ (17 A) und 2.) eine natürliche mit dem Gottschimmer Mühlenfließ (19), dem Krumpfen Lunkn (19)
	Gottschimm  Grenze: Schulzenwerder-Breitenwerder-Gebiet Grenze: Schulzenwerder-Gottschimmer-Gebiet	Netze	Grenze: Schulzenwerder-Guschter Holländer-Gottschimmer Gebiet	Es besteht eine künstliche Verbindung mit 1.) dem Lubiathfließ (17 A) und 2.) eine natürliche mit der Waitze (18)
	Gottschimm	Gottschimmer Mühlenfließ (19) (am Beginn des Krumpfen Lunkn)	Gottschimm	Nach 1769 bildeten der Gr. und Kl. Mellsee eine Wasserfläche und hießen Megallsee. (Lit. Verz. Nr. 155 bis 157.)

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		Verlauf des		
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	entsteht		durchfließt
				im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
1	2	3	4	5	6	7
20	Schulzenwerder Kanal	1780 - 81		Am Talrand	Schulzen- werder	
21	Landgraben	nach 1667		In der Nähe der Quelle des Haupt- kanals (23)	Guschter Holländer	Um den Dreifuß Rosinenberg Am „Fetten Winkel“ An der Kappe (Werder) vorbei
22	Neuer Graben	1769 ?			Guschter Holländer	
23	Haupt-Kanal fließt in einem Altarm der Netze weiter: dem „Floß“ oder Dro- wéc	1769		In der Nähe der Quelle des Land- grabens (21)	Guschter Holländer	Calinickenwerder Fichtwerder Langer Winkel Birkwiesen Eichwerder Käsewerder Fichtwerder Drewingswerder
24	Guschter Mühlen- fließ		1774— 76	Tritt in das Bruch	Guscht	Zwischen Stein- werder und Hin- terwiese durch den Gerst- und Prop- penwinkel
	ab Christophs- walde: Milchwerder Kanal	1777				Milchwerder

Gewässers:				
läuft vorbei oder entlang		mündet in		
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	Bemerkungen:
8	9	10	11	12
	Schulzenwerder	Gottschimmer Mühlenfließ (19)	Schulzenwerder	Verläuft etwa parallel zum heute nur noch teilweise erhaltenen alten „Guschter Holländer Wall“.
	Guschter Holländer Guschter Holländer Guschter Holländer Guschter Holländer	Netze (am Abschlußdamm der Entwässerungsgenossenschaft Alt-Lipke	Guschter Holländer	Ist der alte Hauptentwässerungsgraben der Gemeinde Guschter Holländer.
	Guschter Holländer Grenze: Guschter Holländer—Guschterbruch	Netze	Grenze: Alt-Gurkowschbruch—Guschterbruch	
	Guschterbruch Guschterbruch Guschterbruch Guschterbruch Annenaue Lipkeschbruch Lipkeschbruch Christiansaue	in 2 Armen in die Netze <b>1. Einmündung:</b>	Grenze: Neu-Gurkowschbruch—Christiansaue	Durchquert das alte verlandete <b>Guschter Mühlenfließ</b> auf der Grenze: Kreis Landsberg-(Land)-Kreis Friedeberg Nm.
		<b>2. Einmündung:</b>	Christiansaue	
	Guscht	Vor Bestehen des Milchwerder Kanals (1777) mündete das Guschter Mühlenfließ in die Netze	Auf der Grenze: Krs. Landsberg a/W.-Land und Krs. Friedeberg Nm. Grenze: Christophswalde-Lipkeschbruch-Guschterbruch	Heute vollkommen verlandet
	Christophswalde Grenze: Annenaue-Lipke Grenze: Marienwiese-Lipke Marienwiese Grenze: Marienwiese-Bernhardinshof Grenze: Lipke-Gut—Bernhardinshof	Milchwerder Kanal in die Netze	Grenze: Pollyche-ner Holländer—Louisenau	

siehe Fortsetzung Seite 186/187

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		Verlauf des		
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	entsteht		durchfließt
				im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
1	2	3	4	5	6	7
24	Fortsetzung von Seite 184/85 <b>Guschter Mühlen- fließ</b>					Elsstrahl  Langenwerder <b>1. Einmündung</b>
	von Pollychener Holländer ab: <b>Pilzkanal</b>	nach 1777				Hottosberg <b>2. Einmündung</b>
24 A	<b>Luhsen-Kanal</b>	?			Grenze; Lip- keschbruch Christiansau- Marnenwiese	Drewingswerder  Elsstrahl
24 B	<b>Grenzgraben</b> (zwischen dem frü- heren Adlig-Lip- ker Gebiet und dem Amt Driesen siehe Hahn, Lit- Verz. Nr. 82, Kap. VI, § 4)	1769		Talrand	Grenze: Guscht- Christoph- walde	Am Steinwerder entlang durch den Prop- penwinkel
25	<b>Holländer Graben</b>	nach 1712		Rehbruch	Pollychener Holländer	Rehbruch Breite Ort Hottosberg
25 A	<b>Langenwerder Graben</b>	nach 1712			Grenze: Louisenaue- Esperance	Langenwerder Dreimessel

## Gewässers:

läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	12
	Lipke-Gut Grenze: Lipke-Gut-Louisenaue Louisenaue Pollychener Holländer			
	Pollychener Holländer Pollychen Pollychen	Der Pilzkanal mündete vor 1888 unterhalb des Hottosberges in die Netze	Pollychen	
	Grenze: Christiansaue Christiansaue Grenze: Christiansaue-Lipke (Gut) Lipke (Gut) Grenze: Louisenaue-Lipke (Gut) Louisenaue	Milchwerderkanal	Louisenaue	
	Grenze: Christophswalde-Guscht	Milchwerder-Kanal (auf seinem nördlichsten Punkt)	Grenze: Christophswalde-Guscht	Heute verlandet. Verlieft auf der heutigen Grenze: Kreis Landsberg a/W.-(Land)-Kreis Friedeberg Nm.
	Pollychener Holländer Pollychener Holländer Pollychen	Netze (unterhalb der Einmündung des Pilzkanals)	Pollychen	
	Grenze: Louisenaue-Esperance Louisenaue Esperance— Louisenaue Pollychener Holländer	Holländer Graben	Pollychener Holländer	Besitzt eine große Anzahl von Seitengräben

Laufende Nr.	Name des Gewässers	Jahreszahlen aus der Geschichte des Gewässers		entsteht		Verlauf des
		an- ge- legt:	aus- ge- baut:	im Wasserlauf, bei dem . . . -Wer- der oder . . . . . -Horst, im Flur- teil (z. B. Birk- wiesen), bei dem alten Holländer . . . , bei der (Nr.) Schleuse	in der Gemeinde	durchfließt
						Straßen, Werder oder Horste, Flur- teile, Alte Hollän- dereien, Schleusen:
1	2	3	4	5	6	7
25 B	<b>Koppgraben</b>	nach 1712		Hohen Bruch	Pollychen	Am Pollychener Holländer Damm entlang
25 Ba	<b>Graben aus den Kahnstädter Luh- sen</b>	nach 1712		Kahnstädter Luhsen	Pollychen	Neifker Berg in der „Neifke“

**An den Seiten folgender Strassen:**

(siehe auch Anlage 2)

- 26 | 1768 zu beiden Seiten des Fahrweges nach Schulzenwerder.  
 27 | 1769 zu beiden Seiten des Fahrweges Guscht—Guschter-Holländer—Guschterbruch.



**Gewässers:**

läuft vorbei oder entlang		mündet in		Bemerkungen:
Anlage der Schleusen bzw. Umbau:	in der Gemeinde:	Gewässer:	der Gemeinde:	
8	9	10	11	12
	Pollychen Grenze: Pollychen-Pollychener Holländer Grenze: Pollychen-Pollychener Holländer Pollychen	Holländer Graben	Pollychen	
	Pollychen	Koppgraben (25 B)	Pollychen	

wurden noch Gräben angelegt:

Seite 191—207)

SECRET

SECRET

SECRET

SECRET

SECRET

SECRET

**Verzeichnis der Wege, Deiche und Brücken ohne Berücksichtigung des (Warthe-) Netzebruchgesetzes vom 31. X. 1928  
mit Angabe von Daten  
im Oberen und Unteren Netzebruch  
(Alphabetisch geordnet).**

Vergleiche auch Anlage 4: Karten 1:25 000 vom Oberen  
und Unteren Netzebruch.

Laufende Nr.	Name der Wege oder Deiche als Bestandteile der Straßenzüge.	Jahreszahlen aus der Geschichte des Weges oder Deiches			Verlauf des Weges	
		1. mal an- gelegt	aus- gebaut oder -ge- bessert	chaussiert oder gepflastert	von	über oder durch
1	2	3	4	5	6	7
	Alter Wall (Nr. 28 c) (Sommerdeich)					
1		1773?			<u>Alt-Beelitz</u>	Beelitzer- und Neuteicher Bruch
2	Alt-Haferwiesen- Damm (Weißer Damm)	nach 1730			Neu-Haferwiese	Alt-Haferwiese
3 a	Alt-Karber Damm	schr alt	nach 1690		Alt-Karbe	Breitenwerder- (Gut)
b	Breitenwerder Damm					
4	Barschwerder- oder 2. Communika- tions-Damm	1769			Alt-Gurkowsch- bruch (Schulzenwerder)	Barschwerder
5	Brands- oder Herren-Damm	1780- 1800 wahr- schein- lich			Lipke-Gut	Christiansaue
	Breitenwerder (Nr. 3 b) Damm					
6	Birkwiesen-Damm	1769			Zanzbruch (Bullenbruch)	Birkbruch
7	1. Communika- tions-Damm	1769			Schuldamm (Nr. 15 b)	
	2. Communika- tions-Damm	siehe Nr. 4				
8	Drengswerder- und Kriening- werder-Damm	1766			Birkwiesen- Damm (Nr. 6)	Drengswerder

oder Deiches  nach oder zum	Jahreszahlen aus der Geschichte der im Zuge des Weges oder Deiches liegenden Brücken					Bemerkungen:
	Name	über Gewässer	1. mal an- gelegt	erneu- ert oder um- gebaut	massiv erbaut	
8	9	10	11	12	13	14
<b>Neuteich</b>	Wuthenow- Brücke	am Beginn des Petrikanals (Netze)	1773	1889— 90	1928	
<b>Breitenwerder- Gut</b>		Petrigraben	1765			
<b>Breitenwerder- (Gemeinde)</b>		das verlegte Alt-Karber Mühlenfließ	1766			Diese Straße und ihre Fortsetzung im linksseitigen Unteren Netze- bruch über Gor- zinnenwerder nach Gottschimm ist 1927 durch den Kreistag Friede- berg in das Chaus- seebauprogramm aufgenommen wor- den.
		Petrigraben	1765			
<b>Neuen Wall (Nr. 34 b)</b>		Große Barschlake Parallel- graben	1769 1769			Vorbei an dem al- ten Holländer Mi- chael Sperling.
<b>Netze gegenüber Schwalmsberg</b>						Es besteht die Möglichkeit, daß dieser Weg aus der Zeit der Gründung von Lipke stammt.
<b>Großen Haupt- Kanal</b>		Pulskanal Großer Haupt- kanal	1766 1766			Brücke über den Zanzkanal wahr- scheinlich auch 1766
<b>Neuen Wall (Nr. 34 b)</b>		Grosse Barschlake Parallel- graben	1769 1769			Beginn bei dem al- ten Holländer Rheinufer.
<b>Krieningwerder</b>						

Laufende Nr.	Name der Wege oder Deiche als Bestandteile der Straßenzüge.	Jahreszahlen aus der Geschichte des Weges oder Deiches			Verlauf des Weges	
		1. mal an- gelegt	aus- gebaut oder -ge- bessert	chaussiert oder gepflastert	von	über oder durch
1	2	3	4	5	6	7
9		1768 69			<u>Straße:</u> <u>Driesen-</u> <u>Neu-Anspach</u> (Nr. 12 a)	die 1782 verlegte Kolonie Liepen- dorf, vor Aarhorst nordwärts über den Hauptgraben und wieder ost- wärts
10		nach 1702		1876—79	<u>Driesen</u>	Modderwiese
11	<b>Mitteldamm</b> [von der Straße Drie- sen-Vordamm (Nr. 13) bis zur Kolo- nie Neu-Dessau]	1773		1928—29 Driesen-Alt- Beelitz-Kreuz	<u>Straße</u> <u>Driesen-Vor-</u> <u>damm</u> (Nr. 13)	Neu-Dessau- Alt-Beelitz- Neu-Beelitz
12		sehr alt		1894—95	<u>Driesen</u>	Neu-Anspach Neu-Erbach
a	<b>Kurzer Damm</b>	Straße a. Süd- rande des Netze- bruchs (siehe auch Nr. 41)	1764 - 65		<u>Driesener</u> <u>Stadtfeld</u>	Rosengarten
b	<b>Langer Damm</b>		1764 - 65		<u>Neu-Anspach</u>	
13		sehr alt		1764—65 gepflastert  1885 Pflaster um- gelegt  seit 1911—13 kleinstein- gepflastert	<u>Driesen</u>	Blänke

oder Deiches nach oder zum	Jahreszahlen aus der Geschichte der im Zuge des Weges oder Deiches liegenden Brücken					Bemerkungen:
	Name	über Gewässer	1. mal an- gelegt	erneu- ert oder um- gebaut	massiv erbaut	
8	9	10	11	12	13	14
<b>Hammerfließ</b>		Hauptgraben Hammerfließ	1768 1768			
<b>Birnbaum</b>	„Am Polni- schen Tor“	die alte Netze in der Stadt Driesen	1450— 60 ?	1879	1913	Brücke über den Hammerflößgraben 1. Mal wahrschein- lich 1766 angelegt (Provinzialstraße).
<b>Kreuz (Ostbahn)</b>	Wuthenow- Brücke	Beginn des Petrikanals (Netze)	1773	1889— 90	1928	Er war der 1763 angelegte Interims- wall (siehe Hahn Nr. 82).
<b>Neuteich</b>						Fortsetzung der Südstraße (Nr. 41 c).
<b>Neu-Anspach</b>	im Rosen- garten	Rechter Arm des Hammer- flößkanals	1764— 65			Bestandteile der Straße Driesen— Neuteich
<b>Neu-Erbach</b>	am Gastkrüge von Neu-Erbach	Hammerfließ Hammerfließ	1764 — 65 1783			
<b>Vordamm</b>	Vordamer Zug-Brücke (Prov.Brücke)	Petrikanal (Netze)	1764	verlän- gert 1767	1926— 27	Es ist zweifelhaft, ob die bei Vordamm schon vor 1888 vorhandene Brücke, diejenige ist, die 1764 bzw. 1767 erbaut wurde.
		Parallel- graben	1767		1885	Vor 1764/65 lagen 7 Brücken in die- sem Straßenzuge.
		Koster- oder Küsterstrom		1764— 65	1885	
	Amtsbrücke am „Deutschen Tor“	Faule Netze	1450/60 ?	1764/65 1766 1879	1885	1761 ist lt. Urkun- den eine feste Brücke über die Faule Netze vor- handen. Kietzer Brücke über die „Alte Netze“ erstmalig 1814 gebaut.

Laufende Nr.	Name der Wege oder Deiche als Bestandteile der Straßenzüge.	Jahreszahlen aus der Geschichte des Weges oder Deiches			Verlauf des Weges	
		1. mal an- gelegt	aus- gebaut oder -ge- bessert	chaussiert oder gepflastert	von	über oder durch
1	2	3	4	5	6	7
14	<b>Eichwerder Damm</b>	vor 1800			<b>Fichtwerder Damm (Nr. 15 a)</b>	Fichtwerder
15a	<b>Fichtwerder Damm</b>	nach 1728			<b>Friedeberger Bruchdamm (Nr. 16 a)</b>	Friedeberg- bruch
b	<b>Schuldamm</b>	um 1730			<b>Fichtwerder</b>	Buchwerder in Alt-Gurkowsch- bruch
16a	<b>Friedeberger Bruchdamm</b>	1715- 20	?	von Ostbahn- hof Friede- berg über Rit- zenswunsch, Friede- bergschbruch	<b>Ostbahnhof Friedeberg (Wiesenläuferhaus)</b>	Ritzenswunsch (Windmühlen- berg)
b	<b>Schulzendamm</b>	um 1728	1773	Gottschim- merbruch  1889-90	Unterhalb des Windmühlenberges <b>Ritzenswunsch</b>	Friedeberg- sch- bruch Gottschimmer- bruch (Schulze Mäsing)
c	<b>Guschter Holländer Fahrdamm</b>	nach 1667		durch Gemeinde Guschter Holländer 1894-95	<b>Netze (v. Bornstedt-Brücke)</b>	Guschter Holländer



oder Deiches  nach oder zum	Jahreszahlen aus der Geschichte der im Zuge des Weges oder Deiches liegenden Brücken					Bemerkungen:
	Name	über Gewässer	1. mal an- gelegt	erneu- ert oder um- gebaut	massiv erbaut	
8	9	10	11	12	13	14
<b>Marutzker Damm</b> (Nr. 25)						
<b>Fichtwerder</b> (Alt-Gurkowsch- bruch)	Am Marutzker Damm bei den v. Schönings- Holländern	Friedeberger Mühlenfließ	vor 1779			
			vor 1779			
		Fährstrom	vor 1779			
		Fichtwerder Strom	vor 1779			
<b>Schulzenwerder</b> (Alt-Gurkowsch- bruch)						Ueber die Große Melle und den Zintoch werden auch um 1730 Brücken bestanden haben.
<b>Breitenwerder</b>	Am Wind- mühlenberg {	Petrigaben	1765			Es werden über das Friedeberger Mühlenfließ, Alt- Karber Mühlen- fließ und den Fließgraben schon vor 1766 Brücken bestanden haben. Das Stück Ritzens- wunsch-Breiten- werder ist 1927 durch den Kreis- tag Friedeberg in das Chausseebau- programm aufge- nommen worden.
		Schwarzer Graben	1766	} 1768		
		Bürgergraben	1766			
		Friedeberger Mühlenfließ		} 1766		
		Alt-Karber Mühlenfließ Fließgraben			1767	
<b>Netze [(v.) Born- stedt-Brücke]</b>	(v.)Bornstedt- Brücke	Kleiner Strom	1774—76			
		Großer ..	1774—76			
		Melle	1774—76			
		Melle	1774—76			
		Parallel- graben	1769			
	Netze		1894—95			
<b>Straße: Guscht- Gottschimm</b>		Landgraben	nach 1667			

Laufende Nr.	Name der Wege oder Deiche als Bestandteile der Straßenzüge.	Jahreszahlen aus der Geschichte des Weges oder Deiches			Verlauf des Weges	
		1. mal an- gelegt	aus- gebaut oder ge- bessert	chaussiert oder gepflastert	von	über oder durch
1	2	3	4	5	6	7
17	<b>Großer Damm</b>	nach 1750			<b>Straße: Lipke-Christophswalde (Nr. 41 b)</b>	<b>Grenze: Marienwiese- Annenaue</b>
18	<b>Guschter Bruchdamm-Fahrdamm</b>	?	1769		<b>Guscht</b>	<b>Neue Wiese</b>
	Guschter Holländer Fahrdamm	(siehe Nr. 16 c)				
	Herrendamm	(siehe Nr. 5)				
19	<b>Guschter Holländer Wall (Sommerdeich)</b>	bald nach 1667			<b>Talrand Grenze: Schulzenwerder- Guschter Holländer</b>	<b>Grenze: Schulzenwerder- Guschter Holländer</b>
	Kiebitzwinkeler Damm	(siehe Nr. 28c und 34 a)				
20	<b>Kleiner Damm</b>	nach 1735	1927		<b>Neu-Lipke</b>	<b>Marienwiese</b>
21	<b>Königsstraße oder Polenweg (Nordstraße)</b>	Älteste			<b>Zantoch</b>	<b>Gurkow, über die Höhe nach Mükkenburg, (Ostbahnhof Friedeberg), Alt-Karbe, Vordamm, (Alt-Beelitz)</b>
a			Straße am	1926-27	<b>Gurkow</b>	<b>die Niederung</b>
b			Nordrande des Netzebruchs		<b>Neu-Mecklenburg</b>	<b>Mükkenburg-Friedeberg- (Ostbahnhof)</b>
c				1912-15	<b>Alt-Karbe</b>	<b>Neu-Karbe, Mühlendorf</b>
d					<b>Vordamm</b>	<b>am Petrikanal entlang Alt-Beelitz</b>

oder Deiches nach oder zum	Jahreszahlen aus der Geschichte der im Zuge des Weges oder Deiches liegenden Brücken					Bemerkungen:
	Name	über Gewässer	1. mal an- gelegt	erneu- ert oder um- gebaut	massiv erbaut	
8	9	10	11	12	13	14
Lipkeschbruch		Milchwerder Kanal	1777?			Ist zur Chaussie- rung vom Kreis Landsberg a/W.- Land für das Jahr 1932 vorgesehen.
Guschterbruch		Hauptkanal (Guschter- bruch)	1769			
Werder im „Fetten Winkel“ in nordwestlicher Richtung, auf dem die ersten Koloni- sten von Guschter Holländer ansäs- sig wurden						Heute größtenteils zerfallen.
Lipkeschbruch		Milchwerder Kanal	1777?			
Dragebruch						Das Stück: Ze- chow-Zantoch- (Gurkow) ist vom Kreis Landsberg a/W.-Land für das Jahr 1935 zur Chaussierung vor- gesehen worden.
Neu-Mecklenburg	Am Biencow- werder. An der Mücken- burger Grenze	Petrikanal Petrikanal	1765 1765			
Alt-Karbe						Das Stück: Neu- Mecklenburg-Frie- deberg-(Ostbahnhof) - Alt-Karbe ist vom Kreis Friedeberg Nm. zur Chaussie- rung in das Ost- programm aufge- nommen worden.
Vordamm						
Dragebruch						

Laufende Nr.	Name der Wege oder Deiche als Bestandteile der Straßenzüge.	Jahreszahlen aus der Geschichte des Weges oder Deiches			Verlauf des Weges	
		1. mal an- gelegt	aus- gebaut oder ge- bessert	chaussiert oder gepflastert	von	über oder durch
1	2	3	4	5	6	7
	Krieningwerder Damm	(siehe Nr. 8)				
	Kurzer Damm	(siehe Nr. 12 a)				
	Langer Damm	(siehe Nr. 12 b)				
22	Langenwerder Damm	nach 1780			Antoinettenlust	Esperance (über den Drei- messel)
23	Lindwerder Damm	nach 1730 ?			Steinhöfel (Lindenwerder)	Neu-Gurkowsch- bruch
24	Luhsenweg	wahr- schein- lich sehr alt			nördlichen Talrand	Luhsenhaus
25	Marutzker Damm	vor 1776			Fichtwerder Damm (Nr. 15 a)	Grenze: Eichwerder- Friedeberg- bruch
26	Mittel-Damm	wahr- schein- lich sehr alt			Gurkow	Gurkow
27a	Mückenburger Damm	1730		begradigt, chaussiert und bis zur Netze gerade- aus weiter-	Mückenburg	Neu-Mecklenburg
b	Priesterdamm	1730		geführt 1927 - 28	Marutzker- (Nr. 25) und Mückenburger- Damm (Major von Steinkellersche oder Birkholzsche Holländereien)	Alt-Gurkowsch- bruch (Schulzenwerder)

oder Deiches  nach oder zum	Jahreszahlen aus der Geschichte der im Zuge des Weges oder Deiches liegenden Brücken					Bemerkungen:
	Name	über Gewässer	1. mal an- gelegt	erneu- ert oder um- gebaut	massiv erbaut	
8	9	10	11	12	13	14
<b>Louisenaue (Langenwerder)</b>						
<b>Alt-Gurkowsch- bruch (Alter Holländer Gottfried Brauer)</b>		Petrikanal Am Bienen- werder	1765			
		Große Sytzke (oberhalb Holländer Strauch)	vor 1779			
		Hauptkanal (Holländer Gottfried Brauer)	vor 1779			
<b>Zantoch- PollychenerLuhsen</b>	Kuhbrücke	Pulskanal	?	1766	1930 (Wartbe- Nebe- bruch= gesek)	
<b>Mückenburger u. Priester-Damm</b>	An der Eichwerder Grenze		vor 1776			
<b>Großen Hauptkanal</b>						
<b>Marutzker— (Nr. 25) und Priester-Damm Major von Stein- keller'sche oder Birkholz'sche Hol- ländereien</b>		Petrigraben	1765		Sämt- liche Brük- ken 1927— 28	Ueber die natür- lichen Gewässer waren bereits Brücken vor 1927/28 vorhanden
<b>Netzfähre in einem Bogen nach Osten</b>		Bürgergraben	vor 1776			

Laufende Nr.	Name der Wege oder Deiche als Bestandteile der Straßenzüge.	Jahreszahlen aus der Geschichte des Weges oder Deiches			Verlauf des Weges	
		1. mal angelegt	ausgebaut oder -gebessert	chaussiert oder gepflastert	von	über oder durch
1	2	3	4	5	6	7
28a	<b>Neu-Karber Damm</b>	nach 1606		Der Neu-Karber- und Netzbrucher Damm, den „Alten Wall“ bis zur Trebitscher Schleuse, dann weiter über die Netze bis Trebitsch 1912—22	<b>Neu-Karbe</b>	Vorbruch-Neu-Karbe
	<b>Netzbrucher Damm</b>	nach 1622			<b>Franzthal</b>	Netzbruch
	<b>Alter Wall (Sommerdeich) (siehe Nr. 34 a) (Oberstes Stück des Kiebitzwinkeler Dammes)</b>	nach 1606 Das Stück Breitenwerder-Breitenwerder-Brenckenhoffsbuch 1690—97	1765 Kiebitzwinkeler Damm. 1775 zum Winterdeich verstärkt vom Talrand bis zur Trebitscher Schleuse		<b>Talrand von der Straße Neu-Karbe—Salzkossäthen</b>	Netzbruch-Breitenwerder-Brenckenhoffsbuch
29		1766			<b>Neu-Anspach</b>	Aarhorst
30		1766		1912—14	<b>Neu-Anspach</b>	Marienthal
31		1764			<b>Neu-Erbach</b>	Neuteicher Bruch
	Neu-Karber Damm siehe Nr. 28a					
32	<b>Neuwiesen-Damm</b>	vor 1800			<b>Zanzbruch</b>	Gurkow
33	<b>Neuer Wall (Oberes Netzbruch) Winterdeich</b>	1763 64			<b>Erbenswunsch (Talrand)</b>	Neuteicher Holländer
		1763—66			<b>Alt-Beelitz (Wallmeisterhaus)</b>	Vordamm
34a	<b>Kiebitzwinkeler Damm (siehe Nr. 28 c) (Oberstes Stück des „Alten Wall“ Winterdeich vom Talrand bis zur alten Kiebitzwinkeler Schleuse.</b>	nach 1606	1765 1775 oberstes Stück des „Alten Wall“ vom Talrand bis z. Kiebitzwinkeler Schleuse z. Winterdeich verstärkt		<b>Straße: Neu-Karbe-Salzkossäthen am Talrand</b>	Vorbruch-Franzthal (am Hemsgraben entlang)

oder Deiches		Jahreszahlen aus der Geschichte der im Zuge des Weges oder Deiches liegenden Brücken					Bemerkungen:
nach oder zum	Name	über Gewässer	1. mal an- gelegt	erneu- ert oder um- gebaut	massiv erbaut		
8	9	10	11	12	13	14	
<b>Franzthal</b>		Petrikanal	1765				
<b>Trebitsch</b>	Trebitscher Brücke (dem Dorfe Trebitz gehörig) Vorflutbrücke	Netze An der Netze	1822— 24 1921— 22				
<b>Gottschimmer- bruch</b> (Kleinen Strom u. Buchwerder)	Die notwendigen Brücken	natürliche	nach 1606			Der „Alte Wall“ und der Kiebitz- winkeler Damm sind in ihrem obersten Stück vom Talrand bis zur Kiebitzwinke- ler Schleuse der- selbe Weg.	
<b>Grenze von Liependorf</b>							
<b>Hammer Ablage</b>		Hammerfloß- kanal Niebelings- fließ	1766 1766				
<b>Friedrichshorst</b>		Hauptgraben	1764			1772 wurde noch eine weitere Brücke über den Hauptgraben ge- baut.	
<b>Neu-Gurkowsch- bruch</b>		Pulskanal Großer Haupt- kanal	vor 1800 vor 1800			Es ist zweifelhaft, ob der Weg schon 1763—69 angelegt wurde.	
<b>Alt-Beelitz (Wallmeisterhaus) Mühlendorf (bis Ende)</b>		Alt-Beelitzer Schleuse	1767	1772			
<b>Netzbrucher- Damm</b>	Kiebitzwinke- ler Schleusen- brücke	Alter- oder Bullergraben  Hems- oder Mittelgraben	?  1767	1766  1765		Der Kiebitzwinkeler Damm und der „Alte Wall“ sind in ihrem obersten Stück vom Talrand bis zur Kie- bitzwinkeler Schleuse der- selbe Weg. Von der Kie- bitzwinkeler Schleuse geht sich dann der Kiebitzwin- keler Damm in südwest- licher Richtung als „Knüppel-Damm“ bis zur Wachtbrücke am Netz- brucher Damm fort.	

Fortsetzung siehe Seite 204/205

Laufende Nr.	Name der Wege oder Deiche als Bestandteile der Straßenzüge.	Jahreszahlen aus der Geschichte des Weges oder Deiches			Verlauf des Weges	
		1. mal angelegt	ausgebaut oder -gebessert	chaussiert oder gepflastert	von	über oder durch
1	2	3	4	5	6	7
Fortsetzung von Seite 202/203 Nr. 34a						
34b	Neuer Wall (Unteres Netzbruch) Winterdeich	1767-68	von der Abdämmung des Großen Ragosnik bis Schwämsberg 1771-73 verstärkt		Unterhalb der Kiebitzwinkeler Schleuse (sh. Nr. 28 c.)	Entlang der Netze (Revier zwischen den „Beiden Netzen“) Netzbruch, Trebitsch, Netzbruch, Brenckenhoffsbruch, Gottschimmerbruch, Alt-Gurkowschbruch, Neu-Gurkowschbruch
	Nordstraße	(siehe Nr. 21)				
35	Oberer Querfahrdamm	nach 1606 (bezw. nach 1622)			Netzbruch (Netzbrucher Damm s. 28 b)	Netzbruch Mittelbruch
	Polenweg	(siehe Nr. 21)				
36	Pollychen-Holländer Damm	nach 1712			Pollychen	Pollychener Holländer
	Priesterdamm	(siehe Nr. 27 b)				
37	Rohrwiesendamm	1730	1766		Gurkow	Neu-Gurkowschbruch
	Rohrwiesendamm	1773			Gr. Hauptkanal	
	Schuldamm	(siehe Nr. 15 b)				
	Schulzendamm	(siehe Nr. 16 b)				
38	Schulzenwerder Fahrdamm (als Sommerdeich)	1768			Gottschimm (Talrand)	
39	Schwarzer Damm	nach 1730			Straße Friedeberg (Ostbahnhof) — Alt-Karbe (21 b)	Grenze Ritzenswunsch — Alt-Haferwiese



oder Deiches  nach oder zum	Jahreszahlen aus der Geschichte der im Zuge des Weges oder Deiches liegenden Brücken					Bemerkungen:
	Name	über Gewässer	1. mal an- gelegt	erneu- ert oder um- gebaut	massiv erbaut	
8	9	10	11	12	13	14
Schwalmberg in Louisaue		Hemsgraben oder Mittelgraben	?	1765		
Breitenwerder (Breitenwerder Damm s. 3 b)						Brücken über den Großen Lachengraben wurden nach 1606 bzw. nach 1622 angelegt. Ist 1927 vom Kreistage Friedeberg Nm. in das Chausseebauprogramm aufgenommen worden.
Esperance (Langenwerder Damm sh. Nr. 22)						
Großen Haupt- kanal		Petrigraben einen Entwässe- rungsgaben " " " Schwarzen Graben	1776 vor 1779 vor 1779 vor 1779 vor 1776			
Neuen Wall (Nr. 34 b)		Gr. Haupt- kanal Kl. Haupt- kanal Parallel- graben	vor 1776 vor 1773 vor 1773			
Schulzenwerder						
Alt-Haferwiese		Petrigraben	1766			

Laufende Nr.	Name der Wege oder Deiche als Bestandteile der Straßenzüge.	Jahreszahlen aus der Geschichte des Weges oder Deiches			Verlauf des Weges	
		1. mal an- gelegt	aus- gebaut oder -ge- bessert	chaussiert oder gepflastert	von	über oder durch
1	2	3	4	5	6	7
40	Sommerwall	1763			Neuen Wall bei Alt-Beelitz (33)	Neu-Dessau nördlich der Alten Netze
41a	(Südstraße)	älteste Straße am Süd- rande des Netze- bruchs	1872— 74	1905 gepflastert	<u>Zantoch</u>	Netze bezw. Warthe
b				1887—91	<u>Pollychen</u>	Pollychener Hol- länder, Lipke, Christophswalde
c				1888—92	<u>Guscht</u>	Gottschimm- Trebtsch— Neu-Ulm
42	Unterdamm	Alter Wiesen- weg der Ge- meinde Gufcht			<u>Guscht</u>	
43	Unterer Querfahr- damm	nach 1622			Neuen Wall (34 b) (zwischen Kiebitzwinkeler- und Trebitscher Schleuse)	Netzbruch Breitenwerder
44	Wall der Wasser- genossenschaft Alt-Lipke (Sommerdeich)	1905— 06			An der Ostgrenze der Genossen- schaft entlang: <u>Guschter Holländer</u>	
45	Grenzweg	1922— 23			Straße: Alt- Beelitz-Neuteich (siehe Nr. 1)	durch das Neutei- cher Bruch

Es wurden ferner noch angelegt:

46		1769			Die vorstehend nicht aufgeführten Haupt-	
47		1772			Eine Brücke über die Schleuse im Neuteich	

oder Deiches  nach oder zum	Jahreszahlen aus der Geschichte der im Zuge des Weges oder Deiches liegenden Brücken					Bemerkungen:
	Name	über Gewässer	1. mal an- gelegt	erneu- ert oder um- gebaut	massiv erbaut	
8	9	10	11	12	13	14
<b>Holm</b> (Eichgras)						Heute zum größ- ten Teil verfallen oder eingebnet.
<b><u>Pollychen</u></b>	Bei Zantoch Jakobsbrücke An derselben Stelle die heuti- ge Swartbrücke	Netzarm Netze	1450-60	1882	1926	Der Damm Zantoch-Pol- lychen sollte 1931 verbrei- tert und erhöht werden; (Warthe-Netzbruchge- seh); ist aber nicht gefche- hen.
<b><u>Guscht</u></b>						
<b><u>Driesen</u></b>		Hammerfloß- kanal	wahr- scheinlich 1766			Die Straße findet eine Fortsetzung im Kurzen und Langen Damm (v. Driesen über Neuteich nach Dra- big) (siehe auch Nr. 12)
<b>Christophswalde</b>						Führt im Bruch parallel zum Hö- henraude entlang.
<b>Breitenwerder</b> (Breitenwerder Damm sh. 3 b)						Brücken über die Gewässer wurden wohl nach 1622 angelegt.
<b>Guschterbruch</b>						
<b>Erbenswunsch</b>						Da die neue Gren- ze die alte Weg- verbindung zer- schnitt, wurde die- se Kiesstraße ge- schüttet. Sie ver- läuft auf einer längeren Strecke als Grenzweg. Die erforderlichen Brücken wurden eingebaut.

und Verbindungswege in Gottschimmerbruch und Brenckenhoffsbruch.

Mühlenfließ an der Kreuzung mit dem Hauptgraben.



**Angaben über :**

**Weidegeld (1816) und -fläche (1778) für 1 Stück Vieh.**

**Dauer des Weideganges (1778) und Art der Stallfütterung (1778).**

**Preise für Pachtwiesen (1774) und Pensionsvieh (1774).**

**Löhne der Schachtarbeiter (1739 und 1753).**

**Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse (1593, 1687, 1718/19, 1767, 1774).**

**A. Man rechnete an Weidefläche 1778 im Netzebruch:**

Für	1. Bodenklasse (1 Morgen = 15 Ztr. Heu)	2. Bodenklasse (1 Morgen = 12 Zentner Heu)	3. Bodenklasse (1 Morgen = 8 Ztr. Heu)
1 Pferd	2 Morgen	2,5 Morgen	3 Morgen
1 Kuh	1 „	1,5 „	1,5 „
1 Stück Jungvieh	0,5 „	0,66 „	0,75 „

**B. Die Fütterung verteilte sich (1778):**

Auf höheren Flächen im Netzebruch 4 Monate Stallfütterung, 8 Monate Weidezeit.  
Auf tieferen Flächen im Netzebruch 5 Monate Stallfütterung, 7 Monate Weidezeit.

**C. Während der Stallfütterung erhielt (1778):**

1 Pferd 16 Pfund Heu (Körnerfutter wurde nicht gegeben).  
1 Kuh 12 Pfund Heu  
1 Stück Jungvieh 8 Pfund Heu

**H. Für Erzeugnisse der Landwirtschaft**

Im Jahre	1 Fohlen	1 Kuh	1 Färs	1 Schaf	1 Pfund Rindfleisch	1 Pfund Schweinefleisch	1 Pfund Kalbfleisch	1 Scheffel Roggen
1593		3 Schillinge		16 Pfennige				11 Pfennige
1687		4 Thaler	2 Thaler					7 Groschen und 6 Pfennige
1718—19								
1767	Nutzwert: 6 Thaler	Nutzwert: 6—7 Thaler	Nutzwert: 1 Stück Jungvieh 1 Thaler und 6 Groschen		1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> Groechen	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Groschen	1 Groschen	24 Groschen
1774		4 Thaler	1 Stück Jungvieh 1 Thaler					15 Groschen

\*) Anmerkung: 1 Scheffel = 54 Liter in Preußen.

**D. An Weidegeld wurde 1816 im Netzebruch gezahlt:**

Für 1 Pferd	1½ Thaler.
Für 1 Stück Rindvieh	1 Thaler.
Für 1 Kalb	½ Thaler.
Für 1 Schaf oder Schwein	— Thaler 6 Groschen.
Für 1 Gans	— Thaler 3 Groschen.

**E. Nach amtlicher Schätzung wurde 1774 im Netzebruch Pacht gezahlt:**

Für 1 Morgen Wiese 1 Thaler 20 Groschen. (In Wirklichkeit erhielt aber der Besitzer 4—4½ Thaler.)

**F. Für Pensionsvieh wurde 1774 gerechnet:**

1 Ochsen den Sommer über fett zu machen 4 Thaler.  
 1 Hammel den Herbst und Winter über zu halten — Thaler 6 Groschen.

**G. Schahtarbeiter verdienten an Barlohn:**

1739 täglich 5—6 Groschen  
 1753 „ etwa 12 Groschen.

**wurden im Netzebruch gezahlt:**

1 Scheffel * Sommer- Weizen	1 Scheffel * kleine Gerste	1 Scheffel * Hafer	1 Schet- tel * Hirse	1 Mandel Eier	1 Pfund Butter	1 Fuder Heu	1 Zentner Heu
				1 Pfennig	2 Pfennige		
						12—16 Groschen	
1 Thaler und ½ Groschen	17½ Gro- schen	11¼ Gro- schen				im Jahre 1761 1 Thaler 12 Gro- schen	4—6 Groschen
20 Groschen	12 Groschen	8 Groschen	1 Thaler				





Je eine Karte 1 : 25 000  
vom Oberen und Unteren Netzebruch  
und  
eine Uebersichtskarte 1 : 100 000.



**Gegenüberstellung  
der polnischen und deutschen bzw. brandenburg preussischen  
Regenten bis 1797 die Mark Brandenburg betreffend.**

**Polnische Regenten:**  
Teilweise nach Lit. Verz. Nr. 20.

		von		bis
Mieczyslaw I. . . . .	Piasten (Herzöge)	963		
			—	
				992
Boleslaw I. (Chrobry) . . . . .	Piasten (Herzöge)	992	—	1025
Mieczyslaw II. . . . .	Piasten (Herzöge)	1025	—	1034
Interregnum		1034	—	1040
Kasimir I. . . . .	Piasten (Herzöge)	1040	—	1058
Boleslaw II. (Smialy) . . . . .	Piasten (Herzöge)	1058	—	1080
Wladyslaw I. (Hermann) . . . . .	Piasten (Herzöge)	1080	—	1102
Boleslaw III. (Krzywosty d. h. Schiefmund) . . . . .	Piasten (Herzöge)	1102	—	
				1139
Wladyslaw II. . . . .	Piasten (Großherzöge)	1139		1146
Boleslaw IV. (Kendzierzawy) . . . . .	Piasten Großherzöge)	1146		
			—	
				1173
Mieczyslaw III. (Stawy) . . . . .	Teilfürsten	1173	—	1177
Kasimir II. . . . .	Teilfürsten	1177		
			—	
				1194
Leszek I. . . . .	Teilfürsten	1194	—	1200
Mieczyslaw III. (Stawy) . . . . .	Teilfürsten	1200	—	1202
		1202		
			—	
				1207
Leszek I. . . . .	Teilfürsten	1207		
				1227
Boleslaw V. (der Schamhafte) . . . . .	Teilfürsten	1227	—	1233
Heinrich I. der Bärtige . . . . .	Teilfürsten	1233	—	1238
Heinrich der Fromme . . . . .	Teilfürsten	1238	—	1247
Boleslaw V. (der Schamhafte) . . . . .	Teilfürsten	1247		
		λ	—	
				(1279)



**Polnische Regenten:**  
Teilweise nach Lit. Verz. Nr. 20.

		von	bis
<b>Boleslaw V. (der Schamhafte)</b> . . . . .	Teilfürsten	1247	
<b>Leszek II. (der Schwarze)</b> . . . . .	Teilfürsten	1279	1279
<b>Heinrich II. (der Schlesier)</b> . . . . .	Teilfürsten	1289	1289
<b>Premyslaw II.</b> . . . . .	Teilfürsten	1290	1290
<b>Wenzel II. (von Böhmen)</b> . . . . .	Könige	1296	1296
<b>Wenzel III.</b> . . . . .	Könige	1305	1305
<b>Wladyslaw I. (Lokietek)</b> . . . . .	Könige	1306	1306
<b>Kasimir III. (der Große)</b> . . . . .	Könige	1333	1333
<b>Ludwig von Anjou (der Große), König von Ungarn</b>	Könige	1370	1370
<b>Interregnum</b> . . . . .		1382	1382
<b>Hedwig (Tochter Ludwigs von Anjou)</b> . . . . .		1384	1384
<b>Wladyslaw II.</b> . . . . .	Jagellonen(Könige)	1386	1386
			1434
<b>Wladyslaw III.</b> . . . . .	Jagellonen(Könige)	1434	
<b>Interregnum</b> . . . . .		1444	1444
<b>Kasimir IV.</b> . . . . .	Jagellonen(Könige)	1447	1447
<b>Johann I. (Albrecht)</b> . . . . .		1492	1492
			1501

Deutsche bezw. brandenburg-preussische Regenten:

von	bis		
1267	— — 1266 1267	Askanier Askanier Askanier	<b>Otto III.</b> <b>Johann I.</b> <b>Otto IV.</b> mit dem Pfeil.
1308 1320 1323	— — — 1308 1319 1323	Askanier Wittelsbacher	<b>Waldemar.</b> <b>Interregnum.</b> <b>Ludwig I., der Aeltere</b> [Kaiser Ludwig der Bayer aus dem Hause Wittelsbach (1314—1347) überträgt die Mark Brandenburg seinem 8-jährigen Sohn Ludwig I. Er führt zuerst die Regierung für seinen unmündigen Sohn]. 1326 Einfall der Litauer.
1351 1365	— — — 1351 1365	Wittelsbacher Wittelsbacher	<b>Ludwig der Römer</b> (in Rom geboren). <b>Otto der Faule</b> (1373 tritt Otto der Faule in dem Vertrage zu Fürstenwalde die Mark Brandenburg für 50 000 Gulden an Wenzel, Karls IV. Sohn, ab).
1373 1378	— — — 1373 1378	Luxemburger	<b>Wenzel.</b> <small>Kaiser Karl IV. (1347—1378) führt für den unmündige Wenzel die Regierung.</small> <b>Siegismund.</b> 1388 verpfändet Siegismund die Mark gegen eine bedeutende Geldsumme an seinen Vetter Jobst von Mähren. Lezterer wird, da Siegismund nie in die Lage kommt, die Mark einzulösen, mit der Mark und der Kurwürde belehnt.
1397	— — — 1397 (1415) 1411		<b>Jobst von Mähren.</b> Siegismund verkauft 1402 die Neumark, an den Deutschen Ritterorden.
1411	— — — 1411 1415	Hohenzollern	<b>Friedrich IV.</b> von Hohenzollern ist Verweser der Mark.
1415	— — — 1415	Hohenzollern	<b>Friedrich I.</b> (= Friedrich IV. von Hohenzollern). Ab 30. IV. 1415 Markgraf von Brandenburg. 1417 Friedrich IV. von Hohenzollern wird feierlich zu Konstanz mit der Mark Brandenburg belehnt. 1433 Einfall der Hussiten in die Mark.
1440	— — — 1440	Hohenzollern	<b>Friedrich II., der Eiserne.</b> 1455 Zurückkauf der Neumark vom Deutschen Ritterorden.
1470 1486	— — — 1470 1486	Hohenzollern Hohenzollern	<b>Albrecht Achilles</b> (Bruder Friedrichs II.). <b>Johann Cicero.</b>
1499	— — — 1499 (1535)	Hohenzollern	(Johann I. Nestor).

**Polnische Regenten:**  
Teilweise nach Lit. Verz. Nr. 20.

		von		bis
Alexander von Litauen . . . . .	Jagellonen(Könige)	1501	—	1506
Siegismund I. . . . .	Jagellonen(Könige)	1506	—	
			—	1548
Siegismund II. (August) . . . . .		1548	—	
Interregnum . . . . .		1572	—	1572
Heinrich von Valois . . . . .	} Könige aus verschiedenen Häusern	1574	1774	1574
Interregnum . . . . .		1574	—	1576
Stephan Báthozy von Siebenbürgen . . . . .		1576	—	1586
Siegismund III. . . . .	Aus dem Haus Wasa	1587	—	
			—	1632
Wladyslaw IV. . . . .	Aus dem Haus Wasa	1632	—	
			—	1648
Johann II. (Kasimir) . . . . .	Aus dem HausWasa	1648	—	1668
Michael (Wisniowiecki) . . . . .		1669	—	1673
Johann III. (Sobieski) . . . . .		1673	—	
			—	1696
August II. (der Starke) . . . . .	Sächs. Könige	1697	—	
			—	1733
August III. . . . .	Sächs. Könige	1733	—	
			—	1763
Stanislaus II. (August) (Poniatowski) . . . . .		1764	—	
1772 I. Teilung Polens			—	
1793 II. Teilung Polens			—	
1795 III. Teilung Polens			—	
			—	1795



**Deutsche bezw. brandenburg-preussische Regenten:**

von	bis		
(1499)	—	Hohenzollern	<b>Joachim I., Nestor.</b> (Er teilt die Mark.)
1535	1535	Hohenzollern	<b>Joachim II., Hektor</b> (und Johann v. Küstrin-Neumark).
γ 1571	1571	Hohenzollern	<b>Johann Georg</b> (Wiedervereinigung der Mark).
1598	1598	Hohenzollern	<b>Joachim Friedrich.</b> <b>Johann Siegmund.</b> <b>Georg Wilhelm.</b>
1608	1608	Hohenzollern	
1619	1619	Hohenzollern	
1640	1640	Hohenzollern	<b>Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst.</b>
1688	1688	Hohenzollern	<b>Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg.</b> ab 1701 als
1701	1701	Hohenzollern	
1713	1713	Hohenzollern	<b>Friedrich I., König in Preußen</b> (ab 1772 heißt der Titel <b>König von Preußen</b> ). <b>Friedrich Wilhelm I.</b> (Generaldirektorium wird oberste Verwaltungsbehörde. Die Kriegs- und Domänenkammern nehmen eine Mittelstellung ein).
1740	1740	Hohenzollern	
1786	1786	Hohenzollern	<b>Friedrich II., der Große.</b> 1740—42 I. Schles. Krieg, Friede zu Breslau. 1744—45 II. Schles. Krieg, Friede zu Dresden. 1756—63 III. Schles. Krieg, Friede zu Hubertusburg. 1772 I. Teilung Polens. <b>Friedrich Wilhelm II.</b> 1793 II. Teilung Polens. 1795 III. Teilung Polens.
1797	1797		

## Verzeichnis der benutzten Literatur.

1. **Aereboe, Friedrich.**  
Allgemeine landwirtschaftliche Betriebslehre. (Berlin 1923).
2. **Augstin, Max.**  
Die Meliorationsverhältnisse der Grasländereien in der Provinz Brandenburg. (Habilitationsschrift um 1913).
3. **Beheim-Schwarzbach.**  
Geschichte der Stadt Filehne und ihres Gebietes. (Filehne 1875).
4. **Berghaus.**  
Landbuch der Mark Brandenburg. (1856).
5. **Bratring, F. W. A.**  
Statistische, topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg. 3. Bd. Die Neumark. (Berlin 1809).
6. **Büsching, Anton Friedrich.**  
Erdbeschreibung 8. Teil, der den obern sächsischen Kreis enthält. (Hamburg 1781).
7. **Cichon, Max.**  
Die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes im Netzebruch. (Dissertation Berlin 1927).
8. **Denkschrift**  
betr. die Verbesserung der Wasserstraßen zwischen Oder und Weichsel.  
Haus der Abgeordneten: 10. Legislaturperiode.  
I. Session 1904, Anlage 3 C zu Nr. 96.
9. **Denkschrift.**  
Ostmarkenbahn Guben-Kreuz. (Verlag König Guben 1929).
10. **Denkschrift**  
über die Moorkultur und die Moorbesiedelung in Preußen.  
Aufgestellt im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. (Januar 1912).
11. **Deich-, Ufer- und Grabenordnung für das Obere und Niedere Netzebruch.** (Berlin, den 14. XII. 1779).
12. **Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder).**  
Herausgegeben vom Kgl. Finanzministerium Berlin. (1869).
13. **Freckmann, W.**  
Erschließung und Bewirtschaftung des Niederungsmoores. (Berlin 1921).
14. **Freckmann, W.**  
Die wichtigsten Moorkulturgeräte.

15. **Freckmann, W.**  
Die Kultur der Niederungsmoore. (Berlin 1930).
16. **Gagel, G.**  
Die letzte große Phase der diluvialen Vergletscherung Norddeutschlands.  
Geologische Rundschau. 6. Band. (Leipzig 1925).
17. **Gollmert, L.**  
Das Neumärkische Landbuch Markgraf Ludwig des Aelteren vom Jahre 1337. (Frankfurt a/O. 1862).
18. **Grossert.**  
Evangelium und Deutschtum im Filehner Gebiet unter Polnischer Herrschaft 912—1789. (Kreisausschuß-Schönlanke 1929).
19. **Hellmann, G.**  
Jahresregenkarte der Provinzen Brandenburg und Pommern (auf Grund 20 jähriger Beobachtungen 1891/1910).
20. **Hengstenberg, Fr.**  
Geschichte des Deutschtums in der Provinz Posen vor ihrem ersten Anfall an Preußen. (Rawitsch 1894).
21. **Hippe, Max.**  
Zur Morphologie des Thorn-Eberswalder Urstromtales Z. d. Nat. Abt. Jahrgang 15. (Posen 1908).
22. **Hucke, Kurt.**  
Geologie von Brandenburg. (Stuttgart 1922).
23. **Jentzsch, Alfred.**  
Ueber den Eiswind und das Dünengebiet zwischen Warthe und Netze.  
Zeitschrift d. Dtsch. Geol. L. Band 60. (1908).
24. **Keilhack, Konrad.**  
Begleitworte zur Karte der Endmoränen und Urstromtäler Norddeutschlands. Jhb. d. Geol. L. Bd. 30. I. (1909).
25. **Keilhack, Konrad.**  
Die große baltische Endmoräne und das Thorn-Eberswalder Haupttal. Zeitschrift der Deutschen Geologischen Landesanstalt. Bd. 56. (1904).
26. **Koppe, J. G.**  
Kurze Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg. (Berlin 1839).
27. **Landeskunde**  
der Provinz Brandenburg. (Friebel, E. — Mielke, R.)  
1. Bd. Die Natur. (Berlin 1909).
28. **Landeskunde**  
der Provinz Brandenburg (Gräbener-Eckstein-Schwabe-Zache). Band I und II. Die Natur. (Berlin 1909/10).
29. **Maass, Walther.**  
Die Entstehung der Posener Kulturlandschaft.  
(Beiträge zur Siedlungsgeographie). Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. (Posen 1927).
30. **(Meissner).**  
Leben Franz Balthasar Schönberg's von Brenckenhoff. (Leipzig 1782).

31. **Meitzen.**  
Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preußischen Staates. (1868).
32. **Meyer, Chr.**  
Geschichte des Landes Posen. (1881).
33. **van Niessen, Paul.**  
Geschichte der Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung und Besiedlung. (Landsberg a/W. 1905).
34. **Der Oderstrom**  
sein Stromgebiet und seine wichtigsten Nebenflüsse. Herausgegeben vom Büro des Ausschusses zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr besonders ausgesetzten Flußgebieten. (Reimer-Berlin 1896).
35. **von Raumer, G.**  
Das Landbuch des Markgrafen Ludwig des Aelteren. (Berlin 1837).
36. **Reckling, Adolf.**  
Geschichte der Stadt Driesen. Archiv der „Brandenburgia“, Gesellschaft für Heimatkunde zu Berlin. (Berlin 1898).
37. **Röhl, R.**  
Heimatkunde der Stadt und des Kreises Landsberg a/W. (Volger & Klein, Landsberg a/W.).
38. **Schmidt, Erich.**  
Geschichte des Deutschtums im Lande Posen unter polnischer Herrschaft. (Bromberg 1904).
39. **Schubert, Albrecht.**  
Die Entwicklung der Posener Landwirtschaft seit 1919. (Im Rahmen der gesamten Staatswissenschaft). Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. (Posen 1928).
40. **Schütze, Hermann.**  
Das Posener Land (Warthe- und Netzegau). Allgemeine Landeskunde. (Posen 1925).
41. **Schwarz, P.**  
Die Neumark während des 30jährigen Krieges. Geschichte der Neumark in Einzeldarstellungen. Teil 1 und 2. (1901 und 1902).
42. **Solger, F.**  
Rückzug des diluvialen Inlandeises aus dem mittleren Norddeutschland. (1908).
43. **Statistisches Amt.**  
Bodenkunde des Deutschen Reiches nach der Aufnahme im Jahre 1878. (Berlin 1881).
44. **Swart, Hugo.**  
(Landrat des Kreises Landsberg a/W.-Land bis 1930. Jetzt Landesdirektor der Provinz Brandenburg).  
Die Not im Netzebruch. (Landsberg Oktober 1927. Kreis-ausschuß).  
Die Zahlenangaben, die Lipke'schen Gründungen betreffend, gehen auf Forschungsergebnisse von Hauptlehrer Hänsele-Zantoch zurück.

45. von Swinarska, Constantia.

Das Netze-Warthe-Urstromtal (ein Beitrag zur Landeskunde). (Dissertation Breslau 1918.)

46 a. Treu, C.

Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark und des Landes Friedeberg. Nach den Quellen dargestellt bis zum Jahre 1865. (Friedeberg Nm. 1865).

46 b. Müller, Paul.

Geschichte der Stadt Friedeberg in der Neumark. Verbessert und bis 26. 7. 1928 vervollständigt. Friedeberg Nm. (siehe Nr. 46 a).

47. Wahnschaffe, Felix.

Geologische Landschaftsformen in Norddeutschland. (1924).

48. Schucht, Paul.

Die Oberflächengestaltung des Norddeutschen Flachlandes, [neu bearbeitet. (Stuttgart 1921).]

49. Warthe- und Netzbruchgesetz. Entwurf eines, vom 31. X. 1928. Gesetz seit dem 9. I. 1929.

50. Wussow, G.

Die Häufigkeit zu nasser und zu trockener Sommermonate im mittleren Norddeutschland. Veröffentlichung des Preussischen Meteorologischen Instituts. (Berlin 1929).

Zeitschriften:

**Die Ernährung der Pflanze.**

51. Werth, E.

Wegener.

Band 1917. Seite 225—228.

**Grenzmärkische Heimatblätter.**

52. Strukat. Jhg. 1. Heft 1. 1925, S. 19—22.

**Die Heimat.** Beilage zum „General-Anzeiger für die gesamte Neumark“, Landsberg a/W.

53. Hänseler. Jhg. 1928. Nr. 17. 3. Blatt.

54. Hänseler. Jhg. 1928. Nr. 15. 3. Blatt.

55. Hänseler. Jhg. 1927. Nr. 20. 3. Blatt.

56. Nath, Otto. Jhg. 1930. Nr. 7. 3. Blatt.

56 a. G . . . . Jhg. 1931. Nr. 11. 3. Blatt.

**Heimatkalender für den Kreis Friedeberg Nm.**

(Herausgegeben von dem Kreisausschuß).

57. Eckert, O. Jhg. 1920. S. 49—52.

58. Eckstein, K. Jhg. 1916. S. 36—44.

59. Golz, F. Jhg. 1919. S. 48—50.

60. März, Rudolf. Jhg. 1928. S. 3—19.

61. März, Rudolf. Jhg. 1929. S. 15—23.

62. März, Rudolf. Jhg. 1927. S. 35—37.

63. März, Rudolf. Jhg. 1930. S. 47—52.

64 a. März, Rudolf. Jhg. 1925. S. 40—45.

64 b. März, Rudolf. Jhg. 1926. S. 29—30.

65. Mirow, G. Jhg. 1929. S. 12—14.

66. Mirow, G. Jhg. 1917. S. 75.

67 a. Müller, P. Jhg. 1922. S. 21—26. Aus der Vorgeschichte des Landes Friedeberg Nm.

- 67 b. Müller, P. Jhg. 1923. S. 25—30. Aus der Vorgeschichte des Landes Friedeberg Nm.
- 67 c. Müller, P. Jhg. 1924. S. 11—15. Aus der Vorgeschichte des Landes Friedeberg Nm.
- 67 d. Müller, P. Jhg. 1925. S. 27—31. Aus der Vorgeschichte des Landes Friedeberg Nm.
68. Jhg. 1931. Heimatgeschichtliche Zahlentafel.
69. Jhg. 1930. Neumärkische Zahlentafel.
70. Schubert, Fr. Jhg. 1918. S. 45—49.
71. Schubert, Fr. Jhg. 1919. S. 9—23.
72. Schubert, Fr. Jhg. 1922. S. 27—31.
73. Schütt, R. Jhg. 1918. S. 12.
74. Schütt, R. Jhg. 1919. S. 42—46.
75. Tiede, Willy. Jhg. 1927. S. 12.
76. Zander, Hugo. Jhg. 1924. S. 21.
77. Zimmermann, M. Jhg. 1930. S. 1—12.

**Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche. Berlin.**

78. Schlabach. Jhg. 1925. S. 175.
79. Tacke. Jhg. 1902. S. 320—323.

**Die Neumark. (Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Neumark Landsberg a/W.).**

80. Buchwald, Fr. Jhg. 5. S. 12. (Kopenhagen 1786).
81. März, R. Jhg. 2. S. 8.
82. Hahn, L. F. Jhg. 4. S. 4/5. (Historische Nachrichten von der Bewallung und Urbarmachung des Netzebruches 1780).
83. Hänseler. Jhg. 1. S. 1.
- 83 a. Hänseler. Jhg. 8. S. 1—4.
- 83 b. Hänseler. Jhg. 8. S. 8.
- 83 c. Hänseler. Jhg. 7. S. 1.
84. Schwarz, P. Jhg. 1. S. 3—4. Klassifikation 1718/19.

**Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark, Landsberg a/Warthe.**

85. Beck. Heft 3.
86. Benz. Heft 25.
87. Berg. Heft 39.
88. Hänseler. Heft 40.
89. Hänseler. Heft 39.
90. Müller, P. Heft 39.
91. Mucke. Heft 7. (Die slavischen Ortsnamen der Neumark).
92. Neuhaus, E. Die Friederizianische Kolonisation im Warthe- und Netzebruch. Heft 18. Teil 1 und 2. (Landsberg 1906).
93. van Niessen. Heft 2. Die Burg Zantoch und ihre Geschichte.
94. Rehmann. Heft 23.
- 94 a. Rehmann. Heft 34.
95. Rehmann. Heft 38.
96. Schwarz. Heft 20. Brenckenhoff's Berichte über seine Tätigkeit in der Neumark. (1907).

**Prähistorische Zeitschrift.**

97. Müller, P. Band 13, 14, 15, 19, und 1928, Heft 3 und 4.

## Akten und Unterlagen

98. des **Deichamtes des Oberen und Niederen Netzbruches Landsberg a/W.**
99. der **Preußischen landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten Landsberg a/W.** (Institut für Moorkultur).
100. des **Kulturamtes und der Kulturbauabteilung Landsberg a/W.**
101. der **Landwirtschaftlichen Schule Landsberg a/W.**
102. des **Landratsamt für den Kreis Friedeberg Nm.**
103. des **Landratsamts für den Kreis Landsberg a/W.-Land.**
104. der **Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.**  
(Fragebogen zur Hebung der Wiesen- und Weidekultur Kreis Landsberg a/W.-Land und Kreis Friedeberg Nm. 1907. Jetzt Landw. Winterschule Friedeberg Nm.).
105. des **Magistrats Driesen.**
106. des **Magistrats Landsberg a/W.**
107. der **Meteorologischen Landesanstalt Berlin** (Unterlagen zur Klimaforschung).
108. Tabellenmaterial des **Preußischen statistischen Landesamtes Berlin.**
109. des **Wasserbauamts Driesen.**
110. der **Wiesenkulturstation Friedeberg Nm.,** angegliedert an die landwirtschaftliche Winterschule Friedeberg Nm.

### **Akten, handschriftlich in den Gemeindearchiven.**

111. **Dorfordnung** von Vorbruch und Netzbruch.
112. **Erbzinsverträge:** Alt-Haferwiese,  
Friedebertschbruch,  
Guschter Holländer,  
Netzbruch,  
Vorbruch,  
Vordamm.
113. **Gründungsurkunden:** Guschter Holländer und Netzbruch.

### **Akten des Preußischen geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem.**

- Generaldirektorium Neumark. Mat.: „Netzbruch“.
114. Nr. 1. 1765— 94.
115. Nr. 9. 1776— 89.
116. Nr. 10. 1790—1801.  
Generaldirektorium Neumark. Mat. „Netze- und Warthebruch-Interessenten wegen der Wallunterhaltung“.
117. Nr. 5. 1775—1776.
118. Nr. 9. 1779.
119. Nr. 11. 1779— 80.
120. Nr. 13. 1779— 83.  
Generaldirektorium Neumark. Mat.: „Wasserschäden“.
121. Nr. 1. 1780.
122. Nr. 6. 1785—1802.

**Provinz Brandenburg Rep. 3. Neumärkische Kriegs- und Domänen-  
kammer Wasserbau-Registratur A. Generalia.**

**Titel I. Netzebewallungs- und Kolonistenetablissementsachen.**

123. Nr. 1. 1753—1754.  
124. Nr. 3. Vol. I. 1763—1764.  
125. Nr. 3. Vol. II. 1764—1765.  
126. Nr. 4. Vol. I. 1763—1769.  
127. Nr. 4. Vol. II. 1770—1774.  
128. Nr. 11. 1767—1776.  
129. Nr. 12. 1765—1776.

**Titel II. Bewässerungs- und Schleusenbausachen.**

130. Nr. 4. Vol. I. 1776—1784.  
131. Vol. II. 1788—1797.

**Titel III. Brücken-, Fahrdramm- und Wegebausachen.**

132. Nr. 4. 1772.  
133. Nr. 6. 1774—1783.  
134. Nr. 9. 1778—1779.

**Titel VI. Coupierungs-, Vorfluts- und Grabenbausachen.**

135. Nr. 6. 1783—1792.

**Titel XIII. Possessions- etc.-Sachen.**

136. Nr. 6. 1769—1775.

**Titel XVI. Remissions- und Wasserschädensachen.**

137. Nr. 1. 1780—1783.

**Titel XVII. Strom-, Schifffahrts- und Fährsachen.**

138. Nr. 4.

**Titel XVIII. Wallreparaturen.**

139. Nr. 7.  
140. Nr. 6.

**Titel XXI. Zins etc. Sachen.**

141. Nr. 18.

**Provinz Brandenburg Rep. 3. Neumärkische Kriegs- und Domänen-  
kammer. Wasserbau Rep. A. Specialia.**

**Titel XIII. Dorf Gurkow, Alt- und-Gurkowschbruch.**

142. Nr. 5. 1786—1787.  
143. Nr. 6.

**Titel XIV. Friedeberger Bruch.**

144. Nr. 1. 1763—1770.  
145. Nr. 2. 1763—1768.  
146. Nr. 3. 1772—1773.

**Provinz Brandenburg Rep. 3. Neumärkische Kriegs- und Domänen-  
kammer Wasserbau-Registratur C.**

**Titel V. Officianten-Organisations-Traditionsakten.**

147. Nr. 2. 1775—1776.  
148. Nr. 2. Vol. I. 1776.  
149. Nr. 4.  
150. Nr. 4. Adh. 2. (von) Petrische Manualakten.  
151. Nr. 4. Vol. I. 1763 „  
152. Nr. 4. Vol. II. 1764 „  
153. Nr. 4. Vol. IV. 1764 „



**Provinz Brandenburg Rep. 8. Neumärkische Kriegs- und Domänenkammer Friedeberger Registratur.**

**Titel XVIII. Wallunterhaltungssachen.**

154. Nr. 2. 1764—1767.

**Karten, die zur Anfertigung der Anlage 4 benutzt wurden:**

**Karten des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem.**

**Allgemeine Karten.**

**Rep. VI.**

155. Nr. 36. Karte vom Netzebruch nebst Nachweisung der daselbst angelegten Kolonien (um 1770).  
156. Nr. 67. Karte vom Netzebruch nebst Nachweisung der daselbst angelegten Kolonien (1774).  
157. Nr. 68. Generalkarte von dem Netze- und Warthebruch nebst den angrenzenden Gegenden (1767).

Nr. 10. Marchia nova vulga.

Nr. 11. Die Neumark (Schleuen).

Nr. 69. Generaltabelle von den im Netzebruch und Warthebruch neu angelegten Kolonien nebst Spezialkarte (1774).

Nr. 99 c. Karte von der Neumark (1789).

Nr. 119. Aeltere Karte der Neumark.

Nr. 191. Spezialkarte der Neumark (1808).

**Rep. VI B.**

Nr. 9. Plan von dem Gurkowschen Bruche (1766).

Nr. 23. Der ehemalige Butendiek im Netzebruch (1806).

Nr. 34. Feldmark und kleine Heide bei Driesen (1765).

Nr. 44. Hütungsbrücher zur Stadt Friedeberg (1781).

Nr. 103. Hütungsbrücher zur Stadt Friedeberg (1781).

Nr. 55. Neu-Gurkowschbruch zur Stadt Friedeberg gehörig (1780).

**Karten der Frankfurter Regierung. (Im Geh. Staatsarchiv Berlin-Dahlem).**

**Rep. gf.**

Nr. 12. Plan eines Teiles der Guschter Holländer (1764).

Nr. 17. Plan des Vorwerkes Holm bei Driesen (1773).

Nr. 19. Karte der im Gottschimmer Bruch belegenen Neu-Schöningsholländer, Alt-Schöningsholländer, Gottschimmer- und Brenckenhoffsbrücher Holländer, vor dem Wall gelegenen Guschter und Gottschimmer Wiesen (1777).

Nr. 22. Plan von den Kolonien Neu-Anspach, Aarhorst, Liependorf (1778).

Nr. 23. Karte von der Kolonie Neu-Guschterbruch (1778).

Nr. 24. Plan von der Kolonie Erbenswunsch (1778).

Nr. 27. Plan von den Kolonien Schartowswalde und Marienthal (1779).

Nr. 32. Plan von der Kolonie der alten Neuteicher Holländer (1789).

**Rep. g<sup>i</sup>.**

- Nr. 38. Plan von der Kolonie Marienthal (1805).
- Nr. 40. Plan von der Kolonie Neu-Beelitz (1805).
- Nr. 41. Plan von der Kolonie Schulzenwerder (1805).
- Nr. 43. Plan von der Kolonie Vordamm (1805).
- Nr. 44. Plan von der Kolonie Neu-Mühlendorf (1805).
- Nr. 49. Plan von der Kolonie Neu-Schöningsbruch (1805).
- Nr. 50. Plan von der Kolonie Erbenswunsch (1805).
- Nr. 52. Plan von der Kolonie Liependorf (1805).
- Nr. 55. Plan von der Kolonie Neu-Guschterbruch (1805).

**Rep. H.**

- Nr. 12. Karte von den im Unteren Netzebruch durch die Bewallung gedeckten alten und neuen Etablissements als: 1. Netzbrucher Holländer, 2. Vorbrucher Holländer, 3. Mittelbruch, 4. Breitenwerder, 5. Alt-Haferwiesen Holländer, 6. Karbesche Wiesen und Hütungen, 7. Kolonie Franzthal, 8. Kolonie Neu-Haferwiese (1763/67).
- Nr. 49. Plan vom Oberen Netzebruch, wie solches bewallet, urbar gemacht und mit Kolonisten besetzt worden in den Jahren 1763/67.
- Nr. 58. Plan von dem Netzewall von der Kiebitzwinkler Schleuse bis an die Gurkowsche Bruchgrenze (1775).
- Nr. 69. Spezialkarte von dem Netze- und Warthebruch nebst einem daran grenzenden Teile der Friedeberg-Landsberg-Königsberger Kreise (1776).
- Nr. 71. Karte von den Alt-Gurkowschen Holländern (1784/85).

**Rep. H a.**

- Nr. 5. Situationsplan des Drageflusses von Neuwedell bis zum Einfall in die Netze.

**Karte des Wasserbauamtes Driesen.**

„Den vorhandenen Still'schen Plan de anno 1777 durch eine Aufnahme des veränderten Laufs dieses Flusses nebst dessen Environs rectificiert in den Jahren 1817 und 18 durch  
Marqueur Bohrdt  
copiert i. J. 1824 durch Lacke sen.“

**Allgemeine neuere Karten.**

**Spezialkarte** der Grenzmark Posen-Westpreußen (Verlag Ravenstein) 1 : 300 000.

**Generalstabskarte** 1 : 100 000.

Blatt 248, 249, 273 und 274.

**Meßtischblatt** 1 : 25 000.

Blatt 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1705, 1706, 1707, 1708 und 1709.



# Lebenslauf.

Als Sohn des Herzogl. Pless'schen Güterdirektors Paul Ueberschaer auf der Herrschaft Cischkowo in der Provinz Posen wurde ich am 27. 3. 1899 dort geboren. Ich besuchte 3 Jahre die höhere Knabenschule zu Czarnikau und trat nach 7 jähriger Schulzeit auf den Kadettenanstalten zu Köslin und Berlin-Lichterfelde mit dem Fähnrichsexamen im März 1917 in das Heer ein. Am 27. 1. 1918 wurde ich zum Offizier befördert.

Vom 1. April 1919 ab widmete ich mich der Landwirtschaft und war bis zum 30. April 1920 Eleve bei meinem Vater auf seinem Pachtgut Drahnów, Kr. Deutsch-Krone. Vom 1. Mai 1920 bis 3. September 1920 war ich zur weiteren Ausbildung in Friedersdorf (Oderbruch), das vom Administrator K a r r e r geleitet wurde und unter der Verwaltung der Ritterschaft stand. Krankheitshalber verliess ich diese Stellung und trat als 2. Beamter am 1. 10. 1920 auf dem Gute Ober-Wangten bei Spittelndorf im Bezirk Liegnitz ein. Nach Aufgabe dieser Stellung am 30. 9. 1921, in der ich jedoch aushilfsweise noch bis zum 11. 10. 1921 verblieb, war ich praktisch in der Brennerei in Drahnów tätig. Vom 1. 1. 1922 bis zum 31. Dezember 1922 war ich alleiniger Beamter bei dem Rittergutspächter A. Kehrhahn in Saadow, Kr. Calau, N.-L. Vom 1. 1. 1923 bis zum 28. 2. 1923 ging ich als zweiter Beamter zu Rittmeister von Rochow-Gollwitz nach Reckahn. Um mich auch in Betrieben mit schwerem Boden zu betätigen, nahm ich am 1. 3. 1923 die Stellung eines Feldverwalters bei Oberamtmann F. Mankiewicz in Falckenrehde an und stand dort unter Leitung von Oberinspektor Lindner bis zum 31. 12. 1923. Auf Wunsch meines Vaters war ich vom 1. Januar 1924 bis 1. Oktober 1924 Betriebsleiter in Drahnów und zeitweise auch in Selchow, der zweiten väterlichen Pachtung in der Grenzmark Posen/Westpreussen.

Am 10. 10. 1924 begann meine wissenschaftliche Ausbildung auf der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte (Seminar) in Stettin, die unter Leitung von Direktor Dr. Himmel stand. Die Abschlussprüfung bestand ich mit „gut“. Wintersemester 1924/25 studierte ich dann Landwirtschaft in Berlin; Wintersemester 1925/26, Sommersemester 1926 und Wintersemester 1926/27 besuchte ich die Landwirtschaftliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf, wo ich im Sommersemester 1926 die Vorprüfung zum Diplom-Examen ablegte. Sommersemester 1927 und Wintersemester 1927/28 setzte ich mein Studium in Berlin fort und legte am 24. 2. 1928 mein Diplom-Examen mit dem Prädikat „gut“ ab. Um mir weitere Kenntnisse anzueignen, war ich vom 15. 3. 1928 bis zum 15. 5. 1928 bei der Pr. Siedlungsgesellschaft Berlin-Friedenau, Isoldestr. 9 (Direktor Zeuske) als Volontär tätig. Nachdem ich mich bei der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse um die Stellung eines landwirtschaftlichen Sachverständigen beworben hatte, wurde ich am 1. Juli 1928 dorthin einberufen. Am 15. 9. 1928 schied ich auf eigenen Wunsch dort aus, um in Berlin an der Landwirtschaftlichen Hochschule im Institut für Kulturtechnik unter Leitung von Herrn Professor F r e c k m a n n meine Dissertation anzufertigen.

W a l t e r U e b e r s c h a e r.

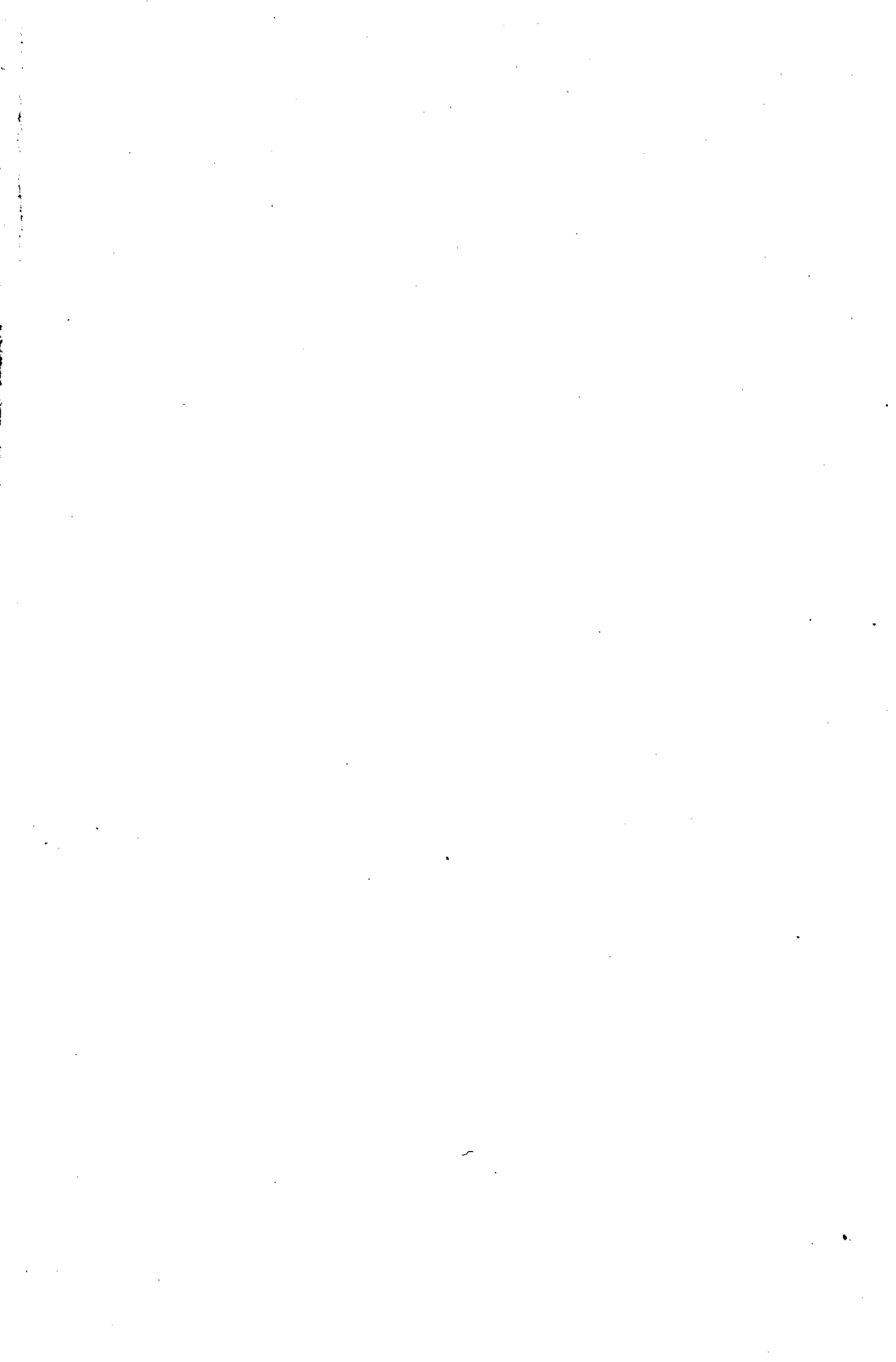
---

---

Druck der Delmanzoschen Buchdruckerei, Stolp i. Pom.

---

---















Hohenkainzig

Alt-Karbe

Neu-Karbe

Stadt Friedeberg

Brenkenhofswalde

Karbruch

Alt-Karbe

Halter

Netze

Bürgerwiesen (zu Friedeberg)

Gut Breitenwerder

Gut Breitenwerder

bruch(er)

bruch

bruch

Bruch

bruch

bruch

Guschter

Mühler

Gottschimmer Tanger

Guschter

Holländer

Gottschimmer

Gottschimmer Tanger

Christoph

werder

Guschter

Post

walde

Mühle

Staatliche Forst



# Das [Grosse] Untere [od. Niedere] Netz ebruch.



entworfen & gezeichnet W. Alberschauer & A. H. 1930.  
ungef. Masstab: 1:25000.

## Zeichenerklärungen:

- Erhebungen über der Sohle des Frisches (hochwasserfrei) u. Tabrand
- Seen u. Wassarläufe (Flüsse, Flussarme, Fließe u. alte Holzgräben)
- Gräben u. Kanäle Alle Kanäle, die Kanalisierte sind
- Brücken
- Stromkilometer
- Wieder eingeebete Gräben
- Dieldämme (Abholoffen, Gefälle u. einzelne Säulen)
- Ein alte Wall
- " neue " Abholoffen u. Säulen
- alle, später erhöhte neue Wall
- Weichverbaudgräbe (alk.)
- Chausseen u. asphaltierte Wege, Verbindungswege
- Kreiswege
- Gemeindegrenzen (hohlgez.)
- Zweigleisige Eisenbahn
- Doppelt u. einzeln Winterdeich mit Kanal (1928)
- Sommerdeich (1928)
- Neue Gräben u. Kanäle (1928)
- D. Dücker (1928)
- Schwanlag. Schlußen (1928) u. Regulierung
- Schöpfwerke (1928) u. Schöpfwerke
- Alte Schlußen (1763-1769)
- Alle Schlußen mit Brücken (1763-1769)



UEBERSCHAER W.



ELBLĄG

WOJEWÓDZKA  
BIBLIOTEKA PUBLICZNA

II.2

Biblioteka Elbląska

II.2



111-002243-00-0